über alles! Kaufhaus
über alles! Kaufhaus
schöne
sondern
en dürfen.
moderne
A.-G. Bochum
alität über alles! Kaufhaus
alität über alles! Kaufhaus
bezauberndste
-Lustspiel
Fritz Schulz
Ursula Grabley
in
kmädel
ersten Ranges
la Grabley, Werner
Wilhelm Diegelmann
hsinn, Liebe und Über-
chichte von einer Tank-
mädel, zwei liebenswür-
i liebenswerten Mädels
gern: 1. „Ich bin ver-
Warum kommt keiner
gelernt"
li schafft es
emiere
5.45, 8.05 Uhr
burg
PALAST
mber 1933
n herrlichen Ufa-Tonfilm:
tanden sein.
Retty, Georg Alexander
r. in dem Sensationsfilm:
her von New York.
htspiele
n Uniform.
cher von New York
banks.
rhemd
er Kunden aus den Kreisen
nschaft des In- und Auslandes.
von Mk. 4.- an
h Maß Mk. 2.90
einfache Oberhemden zahlen.
bschnitte gratis und franko.
rhotzau 418 (Oberfranken)
Fischer & Söhnen.

Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 93 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.85 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feuerreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: i. V.: K. Dörnemann; Theater u. Musik: Dr. G. Brinkschulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 647 46. — Berliner Vertretung Chefredakteur J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil, 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zwangsbeitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 64746

Bochumer Volkszeitung — Forles in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang — Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — Begründer 1872

Nr. 269 | Samstag / Sonntag, den 18. und 19. November (Odo / Elisabeth) | 1933

An einer Wende in der Abrüstungsfrage?

Simon und Paul-Boncour sind gestern abend zusammen nach Genf gefahren.

London hofft!

Aber Simon kommt „mit leeren Händen!"

Neue französische Vorschläge für die Regelung der Kontrollfrage.

WTB. London, 18. November. (Drahtb.) Sir John Simon und Hauptmann Eden sind gestern nach Genf abgereist.

Die plötzliche Entscheidung noch der Kabinettssitzung vom Mittwoch, daß Sir John Simon nach Genf reisen soll, bedeutet, wie Reuter erfährt, nicht, daß der Außenminister irgendeinen festen Plan hat, oder daß er der Abrüstungskonferenz bestimmte Vorschläge unterbreiten wird. Obwohl man also zu wissen glaubt, daß Sir John Simon mit leeren Händen nach Genf kommen wird, hofft die britische Regierung, daß nach den Unterredungen mit Henderson und den Vertretern der anderen Mächte

Mittel und Wege gefunden werden, um aus der gegenwärtigen Sackgasse herauszukommen.

*

Der französische Außenminister Paul-Boncour reiste abends in Begleitung Massiglis mit demselben Zuge wie Sir John Simon nach Genf ab. In diesem Zusammenhang erklärt der „Temps", es könne

keine Rede von neuen Zugeständnissen sein unter dem Vorwand, eine Rückkehr Deutschlands zur Konferenz zu fördern.

Welche Prozedur man auch anwende, so wären solche Anregungen vollkommen unzulässig. Wenn die Engländer der Ansicht seien, daß sie nicht durch neue eigene Verpflichtungen die von anderen zuzugestehenden Opfer zur Lösung des Problems bezahlen könnten, so müßten sie verstehen, daß

Frankreich zu neuen Opfern nicht bereit sei, ohne eine ernstzunehmende Gegenleistung für die allgemeine Sicherheit.

*

Die französische Regierung hat dem hier tagenden Kontrollausschuß der Abrüstungskonferenz neue Vorschläge für die Regelung der Kontrollfrage

übermittelt, die nach französischen Mitteilungen bezwecken, den universellen, sich gleichmäßig auf alle Länder richtenden Charakter der künftigen Rüstungskontrolle festzulegen. Nach diesen französischen Vorschlägen soll die Rüstungskontrolle künftig folgendermaßen geregelt werden:

Der künftige ständige Abrüstungsausschuß, dem sämtliche das Abrüstungsabkommen unterzeichnenden Mächte angehören, soll dazu verpflichtet werden,

alljährlich in jedem einzelnen Lande unterschiedslos eine Kontrolle über die Einhaltung des Abrüstungsabkommens vorzunehmen.

Diese Kontrolle soll durch einzelne mobile Ausschüsse durchgeführt werden, die jedoch nur das Recht haben, Feststellungen vorzunehmen. Ueber die sich hieraus ergebenden Folgerungen soll dann allein der Abrüstungsausschuß entscheiden. Die Kontrolle soll auch auf Dokumente ausgedehnt werden. Der ständige Abrüstungsausschuß hat weiter das Recht, aus eigener Initiative ohne vorhergehende Mitteilung an die betreffende Regierung

eine Untersuchung an Ort und Stelle vorzunehmen.

Sämtliche Länder sollen ausnahmslos den Kontrollbefugnissen des Kontrollausschusses unterworfen werden. In dem Kontrollausschuß haben sich jedoch weitgehende Meinungsverschiedenheiten ergeben, ob die Beschlüsse des ständigen Abrüstungsausschusses auf dem Kontrollgebiet grundsätzlich einstimmig mit einfacher oder mit qualifizierter Stimmenmehrheit zu fassen sind. Die französischen Vorschläge werden jetzt in den nächsten Tagen im Kontrollausschuß zur Verhandlung gelangen.

Nochmals die Legende des Petit Parisien.

Berlin, 18. Nov. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt:

Trotz des gestrigen amtlichen Dementis zu der unerhörten Pariser Lügenmeldung über angebliche Instruktionen an die ausländischen diplomatischen Vertreter Deutschlands seitens des Reichspropagandaministeriums setzt der „Petit Parisien" seine Veröffentlichungen fort. Diese verleumderischen Behauptungen haben sogar unbegreiflicherweise in der englischen Presse hier und da Eingang gefunden. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sieht sich daher veranlaßt, folgendes zu erklären:

„Die Veröffentlichungen des „Petit Parisien" über angebliche Geheiminstruktionen für die deutsche Außenpolitik tragen den Stempel der Unwahrhaftigkeit an der Stirn und stellen eine böswillige Erfindung dar mit dem offensichtlichen Zweck, die deutsche Außenpolitik zu diskreditieren und die Friedenspolitik der deutschen Reichsregierung zu stören. Die Behauptungen der Pariser Zeitung stellen sich schon deshalb als freie Erfindung dar, weil das Propagandaministerium technisch gar nicht in der Lage ist, Anweisungen an die deutschen diplomatischen Auslandsvertretungen zu erteilen oder Propagandastellen im Auslande mit Weisungen zu versehen, da es solche Stellen in der ganzen Welt nicht gibt. Aus dem in der französischen Presse veröffentlichten Elaborat geht deutlich hervor, daß es sich hierbei um eine Zusammenstellung von Sätzen aus Reden und Schriften handelt, die viele Jahre zurückliegen, in der böswilligen Absicht, mit dieser Veröffentlichung die deutsche Außenpolitik in Mißkredit zu bringen und Deutschland zu schaden. Der Herausgeber dieser Lügenmeldungen ist entweder einer böswilligen Täuschung zum Opfer gefallen oder selbst ein Verleumder. Es ist traurig, wenn durch solche Brunnenvergiftung die ehrliche Friedenspolitik Deutschlands sabotiert wird."

Im Querschnitt des Tages.

Eine neue Phase? Das wechselvolle Schicksal der Abrüstung scheint eine plötzliche Wendung zu nehmen. Der englische Außenminister Sir John Simon und Unterstaatssekretär Eden und der französische Außenminister Paul Boncour sind gemeinsam von Paris nach Genf gefahren. Das englische Kabinett hat nach den beiden unentschiedenen Beratungen am Mittwoch am Donnerstag plötzlich beschlossen, den Außenminister noch einmal nach Genf zu entsenden. Das ist ein typischer Kompromiß, denn ein Teil der englischen Regierung war für Verhandlungen in Paris, ein anderer Teil war für die Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz. Man hat sich schließlich darauf geeinigt, daß die Minister nach Genf fahren, ohne daß zunächst das Büro der Abrüstungskonferenz einberufen wird. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat sich diesem Wunsch der englischen Regierung offenbar fügen müssen. Die Reise der englischen und französischen Minister hat offenbar den Zweck, eine Aussprache zwischen England und Frankreich und wenn es möglich ist, auch mit den anderen Staaten über die Frage herbeizuführen, ob eine Wiederbelebung der Abrüstungsverhandlungen in irgendeiner Form noch möglich ist. Die französische Regierung wird bei diesen Verhandlungen, nachdem sie schon in der letzten Zeit eine eigene Initiative nicht entwickelt hatte, durch die drohende innere Krise etwas behindert, so daß die Verhandlungen sehr stark unter englischem Einfluß stehen werden. In Genf erwartet man auch einen bevollmächtigten Vertreter Mussolinis und einen Vertreter der Kleinen Staaten. Es soll dann nach Meldungen der englischen Presse der Versuch gemacht werden, durch Verhandlungen, die erst später in den Rahmen der Abrüstungskonferenz gebracht werden sollen, diplomatische Besprechungen in Gang zu bringen. In römischen politischen Kreisen erklärt man sich bereit, die Verhandlungen, sobald wie möglich, über das Zustandekommen einer

Deine Pflicht, deutscher Volksgenosse!

Denkdaran, deutscher Volksgenosse, daß vier Jahre lang deutsche Volksgenossen nebeneinander in Schlamm und Dreck jederzeit den Tod vor Augen, aber nur den einen Gedanken im Innern, lagen: wie erfüllen wir unsere Pflicht dem Vaterland gegenüber, wie können wir es verhindern, daß der Feind ins Land hineinkommt, daß das deutsche Vaterland dem deutschen Volksgenossen erhalten bleibt!

Denkdaran, deutscher Volksgenosse, wenn jetzt der Führer dich auffordert, deinen notleidenden Volksgenossen zu helfen. Sie halfen dir in diesen vier Jahren durch jeden Dreck hindurch, hilf ihnen jetzt auch durch den Winter, damit sie nicht frieren und hungern. So, wie draußen im Felde so heißt es auch jetzt: „Jeder für jeden!"

Denkdaran, deutscher Volksgenosse, daß du zum Dank verpflichtet bist, denk daran, daß dein Wert nicht mehr nach dem gemessen wird, was du hast, sondern nach dem, was du für dein Vaterland, deine Volksgenossen übrig hast. Wieviel Geltung kannst du dir also verschaffen, wieviel mehr Ansehen kannst du bei deinen Volksgenossen erwerben, wenn du ihnen hilfst.

Denkdaran, deutscher Volksgenosse, daß der große Verbündete der Winternot der Bolschewismus ist, der immer noch seinen weggeschwommenen Fellen nachtrauert und nur auf eine Gelegenheit wartet, um aus seinen Schlupfwinkeln hervorzubrechen. Willst du durch deine Zurückhaltung als Förderer dieses Staatsfeindes gelten? Hilf durch deine Spende dem Führer den Kampf gegen seinen größten Gegner zu erleichtern.

Deutscher Volksgenosse, mache Dich mit dem Gedanken des Opferns vertraut, beweise deine nationale Solidarität, indem du im Sinne einer wirklichen Volksgemeinschaft dich betätigst und dich zu denjenigen Volksgenossen bekennst, die deiner Hilfe unbedingt bedürfen. Sei ein produktives Glied des neuen Staates, immer bereit, dort einzuspringen, wo die Not am größten. Beachte diesen Appell an dein Pflichtgefühl und spende zur Winterhilfe!

„Warum verheimlicht man in Frankreich . . .?"

Wie Deutschland in Wirklichkeit aussieht!

Ehemaliger französischer Frontoffizier kämpft für Wahrheit und Gerechtigkeit.

Paris, 18. Nov. (Eig. Meldg.) Der Kampf für die Wahrheit wird von dem ehemaligen französischen Frontoffizier Louis Thomas im „Midi" mit einer Energie aufgenommen, die Bewunderung wecken muß und auch dem französischen Volke, soweit es in seinem Empfinden gesund geblieben ist die Augen öffnen sollte. Dieses Ziel hat sich Thomas gesteckt, wenn er schreibt:

Warum verheimlicht man Frankreich, wie Deutschland in Wirklichkeit aussieht?

Seit Wochen, erklärt er, um nicht zu sagen seit Monaten, wolle die Pariser Presse die Wahrheit über die Einstellung und die Erklärungen der führenden deutschen Kreise weder sehen noch sagen. Der Grund dieser absichtlichen Blind- und Taubstellung sei ungeheuerlich. Wenn das Mißtrauen zwischen Frankreich und Deutschland nicht aufhört,

würden die französischen Kriegslieferanten weiterhin die gewaltigen Gewinne einstecken, die sie seit zwei Jahren eingesteckt hätten. Ihnen komme es auf die politische Auswirkung nicht an, denn gerade in Krisen- und Kriegszeiten verdienten die Kanonenhändler am meisten.

Da sie über mehrere Zeitungen verfügten und durch sie zu Worte kämen, sei Frankreich in völliger Unkenntnis über den Geisteszustand in Deutschland. Aber dieses Komplott gegen die Wahrheit müsse aufhören. Das französische Volk werde durch alle Mittel, wie Presse, öffentliche Versammlungen, politische Agitation, die Wahrheit erfahren. Wer solle Frankreich führen? Die vernünftig denkenden ehemaligen Frontkämpfer, die den Frieden wünschten und in allen Problemen klar sehen möchten,

oder die Nutznießer, die während des Krieges zu Geld gekommen seien, die Heuchler, die Zyniker, die Beton- und Stahllieferanten und ihre liebedienerische Presse?

Thomas ruft die Entscheidung des französischen Volkes an und ist überzeugt, daß dieses in ganz kurzer Zeit seine Wahl getroffen haben wird.

Deutschland ist nicht das Land, erklärt er, das von dem Teil der Pariser Presse geschildert wird, der seit Monaten einen verderblichen Einfluß auf die französische Oeffentlichkeit ausübt und eine wahre Kriegspsychose geschaffen hat. Warum verschweigen die Pariser Blätter das unerhörte und neue Phänomen

eines, die Freundschaft mit Frankreich suchenden und friedenshungrigen Deutschland?

Warum erklären sie, wenn sie davon zu sprechen geruhen, daß das ein Roman, eine Lüge sei? Ich, der ich dreißigmal seit 1905 nach Deutschland gekommen bin, habe niemals derartige Bekenntnisse des Friedenswillen bei allen Deutschen gehört wie gerade heute.

Thomas beginnt dann mit seinem eigentlichen Bericht, in dem er die Eindrücke schildert, die er aus der Rede des Reichskanzlers in Siemensstadt gewonnen hat. Er schildert die persönliche Wirkung Hitlers auf einen unvoreingenommenen Ausländer. Wenn man den Reichskanzler aus der Nähe sehe, sagte er, falle sein liebenswürdiges, offenes Wesen auf. Entgegen den Behauptungen seiner Gegner habe dieser Politiker nichts Eitles und nichts Böses an sich. Der erste Eindruck sei, daß Hitler ein Herz habe, und daß der Unterhändler glücklich sein müßte, der den Weg zu diesem Herzen finden könnte.

Man glaubt den Emigranten nicht mehr.

EMB. **Brüssel**, 18. November. (Eig. Meldung.) Die führende katholisch-konservative „Metropole" faßt den Eindruck ihres Berliner Beobachters der deutschen Wahl in der bemerkenswerten Schlußfolgerung zusammen:

„Gewisse Regierungen, die gehörig den Ratschlägen deutscher Emigranten ihr Ohr leihen sollen, mögen sich nunmehr darüber klar sein, daß die letzten Anhänger des Systems von Weimar nichts mehr vertreten. Man treibt keine Politik mit Toten. Diese Menschen sind politisch tot. Wir können ja mit ihnen die besten persönlichen Beziehungen unterhalten, wenn es uns Spaß macht, aber fragen wir sie nicht mehr um ihren Rat."

Außerdem heißt es, daß nach der deutschen Wahl auch kein Zweifel mehr über den Ausgang der Abstimmung im Saargebiet herrschen könne. 90 bis 95 Prozent der Saarländer werden für Deutschland stimmen, wie Deutschland für Hitler gestimmt hat.

Kardinal Schulte beim Papst.

WTB. **Rom**, 17. November. (Drahtb.) **Kardinal Schulte, der Erzbischof von Köln, ist vom Papst in Privataudienz empfangen worden.**

Abrüstungskonferenz, und zwar im Rahmen des Viermächtepaktes entgegenzunehmen. Man deutet dabei an, daß Rom dafür ein geeigneter Ort wäre wohl mit Rücksicht darauf, daß in Rom der Viermächtepakt unterzeichnet wurde. Es wird in diesen Kreisen weiter betont, daß die italienische Regierung jederzeit bereit sei, ihre Dienste hierfür zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig wird zum Ausdruck gebracht, daß es keinen Zweck habe, ohne Deutschland Verhandlungen über diese Frage zu führen. Man könne nur auf Erfolg hoffen, wenn Deutschland von Anfang an in die Verhandlungen hineingezogen würde. Die italienische Regierung verfolgt den Zweck, Deutschland wieder zur Abrüstungsverhandlung zurückzubringen.

*

Rückt England von Simon ab? Die Genfer Rede Simons, mit der er den abgeänderten Plan vorlegte und vertrat, wurde der unmittelbare Anlaß zum Ausscheiden Deutschlands auf der Konferenz. Damals hat ein englischer Kabinettsrat sich beeilt, dem Außenminister zu bescheinigen, daß er seine Rede auf Grund vorheriger Verständigung mit seinen Ministerkollegen gehalten habe. Nun veröffentlichte die „Times" einen Artikel, von dem man behauptet, daß der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin ihn inspiriert habe und in dem Sir John Simon mit der Verantwortung für den Bruch Deutschlands mit Völkerbund und Abrüstungskonferenz belastet wird. Simon habe den Franzosen in letzter Stunde ein unzeitgemäßes Zugeständnis gemacht. In England bestehe das unbehagliche Gefühl, daß die britische Delegation unter Führung Simons damals in Paris, unmittelbar vor der entscheidenden Genfer Sitzung, ausgeglitten sei. Das ist hart für Simon. Die englische Oeffentlichkeit deutet den Artikel als scharfen Angriff gegen seine Stellung als Außenminister, die dadurch zweifellos geschwächt wird. Wenn Baldwin es für richtig hielt, in diesem Augenblick so vernehmlich von Simon abzurücken, so muß man sich natürlich fragen, welcher Zweck damit verfolgt wird. Dem offiziösen Leitartikel ist in den letzten Tagen durch Zuschriften wirksam präludiert worden. In diesen Zuschriften kehrt übereinstimmend die Auffassung wieder, Simons Begründung für die Einschaltung einer langen Bewährungsfrist in den Abrüstungsplan und die Verweigerung der sofortigen Gleichberechtigung Deutschlands sei nicht stichhaltig. Der Wandel des innerpolitischen deutschen Regimes, der zur Rechtfertigung von Simon herangezogen worden sei, wäre schon erfolgt, bevor Macdonald im März seinen Konventionsentwurf vorgelegt habe. Es sei unlogisch, nun jetzt plötzlich zu erklären, die Tatsache dieses Regimes erlaube es nicht, an dem Grundgedanken des Macdonaldschen Planes festzuhalten. Die „Times" verlangt denn auch die Rückkehr Englands zu der ursprünglich von ihm eingenommenen Position und hält das für um so dringlicher, als die Gleichberechtigung Deutschlands ja bereits versprochen wurde und nach der Auffassung der britischen Oeffentlichkeit jetzt, 15 Jahre nach dem Kriege, überflüssig geworden sei. In diesem Sinne bereitet die „Times" auf einen unabhängigen Schritt der britischen Regierung vor, mit dem die Initiative zu einer Entwirrung des Abrüstungsproblems ergriffen werden würde. Das würde allerdings eine Abkehr von der Politik Simons bedeuten.

*

„Eine Sensation". Im Auslande, namentlich in Frankreich, macht man aus dem Besuch den der polnische Gesandte Lipski am Mittwoch dem Reichskanzler abstattete und aus dem, was als Ergebnis dieser Unterredung mitgeteilt wird, eine Sensation. Die deutsche Oeffentlichkeit, die die außenpolitische Linie der Reichsregierung besser begriffen hat als die Presse des Auslandes, beurteilt die Dinge, die nur eine Konsequenz früherer Vorgänge sind, ruhiger. Man erinnert sich, daß der Reichskanzler schon in seiner Mairede dem deutsch-polnischen Verhältnis, das einer der empfindlichsten Punkte der europäischen Politik ist, Worte gewidmet hat, die dahin zielten, dieses Verhältnis aus der Sphäre des Mißtrauens und der Gereiztheit in normale Bahnen überzuleiten. Diese Ausführungen haben damals in Warschau Eindruck gemacht, und bereits vor ungefähr zwei Monaten hat eine Aussprache zwischen dem Kanzler und dem damaligen polnischen Gesandten Wysocki stattgefunden, deren unmittelbare Fortsetzung der jetzige Besuch des neuen Gesandten darstellt. Er entsprang einer polnischen Initiative, und vielleicht darf man den Franzosen, die vor lauter Bedenklichkeiten nicht den Weg zu einer direkten Aussprache zu finden vermögen, das polnische Vorbild als Beispiel dafür hinstellen, wie man mit Nutzen, ohne Vorbehalte und ohne Bedingungen zu stellen, in internationale Verhandlungen eintritt. In dem amtlichen deutschen Communiqué ist namentlich der Satz aufgefallen, der die Uebereinstimmung beider Regierungen in der Absicht, in ihrem Verhältnis zueinander auf jede Anwendung von Gewalt zu verzichten, feststellt. Gerade diese Bemerkung hätte am wenigsten überraschen dürfen und bedarf keiner orakelhaften Kommentierungen. Schon im April dieses Jahres ist eine im Wortlaut völlig gleichlautende Kundgebung erfolgt, und obendrein muß an das Ergebnis der Fünfmächte-Konferenz vom 11. Dezember 1932 erinnert werden. In Punkt 3 der damals beschlossenen Erklärung, an der, wenn auch nicht Polen, so doch Deutschland beteiligt war, wird gesagt, daß die die Erklärung abgebenden Regierungen bereit seien, gemeinsam mit allen anderen europäischen Staaten feierlichst noch einmal zu bestätigen, daß sie unter keinen Umständen versuchen werden, gegenwärtige oder künftige Streitfragen mit Gewalt zu lösen. Die jetzt bei dem Besuch des polnischen Gesandten getroffene Feststellung bedeutet also nur die Wiederholung einer früher schon mehrfach abgegebenen Willenskundgebung. Wenn die französische Presse in ihren aufgeregten Kommentaren hier Fallstricke für Polen wittert, so ist bei der Eindeutigkeit und Konsequenz der deutschen Politik nicht einzusehen, wo sie liegen sollen. Die wahre Ursache der Beunruhigung, die die Unterredung in Frankreich ausgelöst hat, ist wohl darin zu suchen, daß Frankreich nunmehr des letzten Vorwandes für die Hinauszögerung direkter deutsch-französischer Unterhaltungen beraubt ist; denn man hat sie bisher ja deshalb als nicht opportun oder mindestens nur unter ganz bestimmten Bedingungen erwünscht bezeichnet, weil man nicht Gefahr laufen dürfe, die östlichen Verbündeten, also die Kleine Entente und Polen damit vor den Kopf zu stoßen. Nachdem Polen den ersten Schritt getan hat ist nicht einzusehen, warum Frankreich sich noch zurückhält. Die sachliche Bedeutung der Aussprache zwischen Kanzler und Gesandten liegt darin, daß der Weg für Einzelverhandlungen über die Fragen, die im Verhältnis zwischen den beiden Staaten bereinigt werden müssen, wenn es ein normales werden soll, nunmehr freigegeben ist. Die bisher erzielte Verständigung ist sozusagen eine Verständigung über das Programm, das jetzt in Angriff zu nehmen ist.

Reichstagsbrandstifterprozeß.

Ehemalige Rotfrontkämpfer als Zeugen

Alarmzustand und Waffenverteilung vor dem Reichstagsbrand.
Erneute Belastung der kommunistischen Partei.

TU. **Berlin**, 17. Nov. (Drahtb.) Zur vorletzten Sitzung des vierten Strafsenats des Reichsgerichts in Berlin sind nur wenige, darunter aber außerordentlich bedeutsame Zeugen geladen. In erster Linie gilt dies für den Maurer Grothe, der nicht nur als Belastungszeuge für Popoff und Torgler gilt, sondern auch sehr wichtige Aufschlüsse über die Tätigkeit des Rotfrontkämpferbundes und der Roten Hilfe machen kann. Ebenfalls als Zeugen geladen sind die Kommunisten Singer und Kempner.

Die Verhandlung beginnt mit der Vernehmung des Zeugen Otto Grothe. Er äußert sich ausführlich über die Organisation des Roten Frontkämpferbundes, in dem er selbst Kameradschaftsführer war. In der letzten Zeit habe jeder Mann seine Waffe gehabt. Bei einzelnen Mitgliedern, die besonders zuverlässig waren, seien in den Wohnungen die Waffen für vier oder fünf Kameraden aufbewahrt worden. In solchen Wohnungen habe dauernder Alarm bestanden. Dieser Zustand habe sich mit dem Tage, als Adolf Hitler Reichskanzler wurde, noch verschärft. Wenn hier Zeugen auftreten, die bekunden, daß das Wort „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft," geistig gemeint gewesen sei, so kann ich aus meiner Praxis den Beweis dafür antreten, daß diese Parole auch in die Tat umgesetzt worden ist. Am 22. Februar kam die vertrauliche Nachricht an uns Spitzenfunktionäre, daß am 23. offiziell Waffen verteilt werden sollen, was auch zum Teil geschehen ist.

Vorsitzender: Haben Sie angenommen, daß eines Tages der Befehl zum Losschlagen kommen würde?

Zeuge: Jawohl, in den letzten Tagen, am 24. oder 25. Februar, wurde Hochalarm angesagt.

Vorsitzender: Welche Wahrnehmungen haben Sie nach dem Reichstagsbrande gemacht? Sie haben bei Ihrer Vernehmung über eine Besprechung etwas gesagt, wobei der Singer eine Rolle gespielt hat sowie die Funktionäre Kämpfer und Bierbrauer.

Zeuge: Singer kenne ich aus meiner Zelle. Er war auch im Rot-Frontkämpfer-Bund und hat verschiedene Funktionen gehabt. Ich habe ihn bei seiner Arbeit verschiedentlich kennengelernt, z. B. beim BVG-Streik. Ich muß aber sagen, daß Singer ein großer Aufschneider und ein Schwindler erster Klasse ist. In unseren Kreisen war viel davon die Rede, daß Singer nicht waschecht gewesen sei, und daß er vieles in die eigene Tasche gesteckt habe.

Der Vorsitzende hält dem Zeugen das Protokoll seiner früheren Vernehmung vor, wonach Singer gesagt haben soll, als Kurier der Zentrale sei er darüber genau unterrichtet, daß der Reichstagsbrand das Signal zum Losschlagen gewesen sei.

Zeuge: Ja, das kann wohl stimmen; das ist auch bewiesen, weil wir ja am 22. Februar die Anweisung bekommen hatten, daß am 23. Februar die Waffen verteilt werden sollten.

Auf mehrere Vorhaltungen aus seinen früheren Vernehmungen erklärt der Zeuge weiter, Kempner habe ihm erzählt, daß in einer Sitzung am 23. Februar mit den Brandstiftern gesprochen worden ist, die die Sache machen sollten.

Vorsitzender: Hat Kempner gesagt, die Brandstiftung habe in den Händen von Torgler gelegen?

Zeuge: Jawohl!

Vorsitzender: Auf welche Stunde sollte nach Kempners Angaben die Vorbereitung des Brandes verlegt werden?

Zeuge: Er hat wörtlich gesagt, daß um 7.30 Uhr abends der Brand vollständig angelegt sein sollte. Ich weiß ganz genau, daß diese Stunde angegeben wurde.

Vorsitzender: Hat Kempner gesagt, welche Personen an der Sitzung im Karl-Liebknecht-Haus teilgenommen haben?

Zeuge: Thälmann, Scheer und andere sollten dabei gewesen sein.

Vorsitzender: Vorher soll doch nach ihren früheren Bekundungen noch eine Spezialberatung gewesen sein!

Zeuge: Ja, es hat eine Besprechung wegen der Brandstiftung mit van der Lubbe und den Bulgaren stattgefunden. Kempner hat wörtlich gesagt, daß diese Sitzung am Großen Stern stattgefunden hat. Dabei war Kempner selbst und Popoff soll auch dabei gewesen sein. Er sagte ja ausdrücklich,

Popoff sei derjenige gewesen, der den Brand leiten sollte.

Kempner hat ferner gesagt, Torgler und Köhnen hätten Popoff mit Brandmaterial versorgt.

Vorsitzender: Was hat Kempner über die spezielle Rolle Popoffs gesagt?

Zeuge: Er hat mir gesagt, daß Schwefelschnüre gelegt wären, die die in verschiedenen Abständen befindlichen Brandstellen miteinander verbänden, so daß nur nötig war, sie von mehreren Stellen aus anzuzünden. Er sagte, dabei spielte noch ein Bulgare eine Rolle, Gorgoff oder so ähnlich.

Popoff habe die Aufgabe, den Brand rechtzeitig anzulegen und den Brandstiftern selbst den Rücken zu decken.

Es sei nur ein Unglück gewesen, daß van der Lubbe den Weg verfehlt habe. Popoff sollte den Rückweg decken, damit die Brandstifter herauskonnten. Die Täter sollen durch ein Fenster entkommen sein. An welchem Portal die Uebergabe des Brandmaterials erfolgt ist, hat er mir nicht genau gesagt.

Vorsitzender: 14 Tage später war eine weitere Zusammenkunft von Ihnen mit Kempner, bei der Nebuliöses besprochen worden sein soll.

Zeuge: Da habe ich ihn zufällig auf der Straße getroffen. Er sagte, ich wisse ja nun schon Bescheid. Für ihn sei es das beste, wenn er jetzt ins Ausland gehe. Er fragte, ob ich ihm nicht ein Fahrrad besorgen könnte, das aber höchstens 10 Mark kosten dürfte.

Vorsitzender: Hat Kempner auch davon gesprochen, daß Ausländer vorgeschickt werden sollten?

Zeuge: Er hat wörtlich gesagt, daß

zu solchen Aktionen nur Ausländer genommen werden, um von der deutschen Partei jeden Verdacht abzulenken. Das habe ich auch öfter in Parteikreisen gehört.

Oberreichsanwalt: Was ist an dem Alarmzustand kurz vor und nach dem Reichstagsbrande und bis zur Wahl geändert worden?

Zeuge: Es hat wohl nach dem 27. noch ein Alarmzustand bestanden, aber der war nicht mehr von Bedeutung.

Oberreichsanwalt: Sie haben von der Versammlung in der Wohnung Barz gesagt, Singer habe zum Ausdruck gebracht, daß der Reichstagsbrand ein Alarmzeichen gewesen sei. Wenn es aber ein Alarmzeichen sein sollte, dann war es doch Unsinn, den Alarmzustand in dem Augenblick aufzulösen.

Zeuge: Die Sache ist doch so einfach gewesen. Das hängt damit zusammen, daß damals schon etwas verraten war, was man gleich nach dem Brande erfahren hatte.

Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes erklärt der Zeuge, daß er Popoff auf Grund der Plakate wiedererkannt habe. Der Vorsitzende fordert Popoff auf, sich zu erheben. Der Zeuge sieht aber nicht hin und erklärt, ich kann ihn ja erst mal beschreiben. Er tut das kurz und sieht sich dann Popoff an, um festzustellen, daß er derselbe war. Popoff setzt sich wieder und ruft dem Zeugen zu: „Schmutziger Mensch!" Der Vorsitzende verbittet sich das energisch.

Vorsitzender zum Zeugen: „Bei der ersten Vernehmung haben Sie gesagt, es seien schon vor-

---

Die Fürstin der Karitas.

Vor zwei Jahren feierte das katholische Deutschland die siebenhundertste Wiederkehr des Todestages der größten unter den heiligen Frauengestalten des deutschen Mittelalters, der thüringischen Landgräfin und Wartburgheiligen: St. Elisabeth. Und jedes Jahr vor dem beginnenden Winter begehen wir ihren Festtag. Und immer wieder ist es uns zu Mute, als strahle diese Heilige einen Feuerbrand und eine Wärme in diese neblige und frierende Zeit. Und immer wieder schauen wir auf diese heroische Frauengestalt und können uns nie müde und satt sehen.

Ich will dir ein Bild der Heiligen zeichnen, aber nur ein getreues, das auch historische Wirklichkeit ist. Darum nenne ich auch nicht die zahlreichen Legenden, die sich im Laufe der Zeit um ihre Gestalt gebildet haben. Mögen uns diese Legenden auch recht lieb geworden sein. Im Vordergrund dieses heiligen Frauenlebens leuchtet das Rosenwunder und die dramatische, düstere Szene der Vertreibung Elisabeths aus der Wartburg bei Donner und Blitz. Diese beiden Tatsachen sind Legenden. Aber wir können sie ruhig missen und entbehren, denn das Bild unserer großen Heiligen verliert nicht dadurch.

Im Jahre 1211 wurde das liebliche Blümchen Elisabeth, im zarten Alter von vier Jahren, durch die Brautgesandtschaft des Landgrafen Hermann von Thüringen dem ungarischen Mutterboden entführt und in thüringisches Erdreich verpflanzt. Wenn auch nüchterne, politische Berechnung die Ehe in der Georgenkirche zu Eisenach im Jahre 1221 herbeigeführt hatte, die jungen Brautleute taten mehr, als jede Staatskunst verlangen konnte. Sie schenkten sich in überaus tiefer Treue und Liebe ihre Herzen. Schon als Kinder nannten Ludwig und Elisabeth sich Bruder und Schwester. Sie lebten in trauter Gemeinschaft, die auch durch die Nachstellungen der Hofleute nicht getrübt werden konnte. Drei Kinder entsprossen dem Ehebund des Fürstenpaares. Ihren Kindern war sie eine edle Mutter, aber auch dem ganzen Lande. Eine vorbildlichere Landesmutter hatte bis dahin das Thüringer Waldland noch nie sein eigen nennen können.

Die fürstliche Hofhaltung der höfischen Welt des 13. Jahrhunderts war üppig. Rauhe Verwalter preßten den armen Untertanen das Letzte ab. Elisabeth empfand große Pein darüber. Sie bat ihren Gemahl, an solchen Peinen keinen Anteil zu haben. Ludwig gewährte es. Für solche seelische Einstellung hatte aber die damalige höfische Welt kein Verständnis. Elisabeth erregte dadurch das Mißfallen der adeligen Umgebung. Und als man sah, daß sie sich nicht scheute, die Bedürftigen und Kranken der Stadt aufzusuchen, ja, daß sie sogar zerlumpte Bettler und Sieche in den Hof ihres Burgschlosses einlud, da bestürmten die Hofleute den jungen Fürsten, seiner Gemahlin dieses würdelose Verhalten zu untersagen. Aber was galt dieser großen Frau alle äußere Ehre und das laute Hofgetriebe? Sie hatte andern Sinn. Landgraf Ludwig verstand die Liebesdienste seiner Frau. Er schenkte auf Bitten Elisabeths den Franziskanern, die damals zum ersten Male nach Deutschland kamen, in der Stadt Eisenach Grund und Boden zum Bau eines Klosters und einer Kirche. Und er ließ Sankt Elisabeth in den gräßlichen Hunger- und Seuchenjahren 1225 und 1226 ein eigenes Haus der Wohltätigkeit am Hange unterhalb der Burg bauen. Den Höflingen aber, die ihm das Herz abwenden wollten von Elisabeth, sagte er, indem er auf den Inselberg hinwies: „Seht ihr den großen Berg vor uns liegen? Wäre er rotes Gold und mein eigen, so wollte ich lieber auf ihn verzichten, denn auf meine Elisabeth. Laßt die Leute reden. Ich sage, daß sie mir lieb ist, und daß ich auf diesem Erdreiche nichts Lieberes besitze." —

Im Jahre 1227 schallte der Kreuzfahrerruf durch die deutschen Gaue. Auch Landgraf Ludwig nimmt zu Elisabeths größtem Leid das schwarze Zeichen der Gottesstreiter. Es ist rührend, wie sie, voll inniger Liebe zu ihrem Ludwig, den Abschied immer weiter hinausschiebt, bis endlich in Schmalkalden die letzte Station der tränenreichen Geleitsreise erreicht ist. Ludwig sieht die Heimat nicht wieder. Bereits wenige Wochen nach seiner Ausfahrt erliegt er in Otranto einer tückischen Krankheit. In einem Abgrund namenlosen Schmerzes versinkt Elisabeth, als die Landgräfin Sophie ihr die traurige Botschaft sagt. „Weh mir, nun ist mir tot die Welt mit allen ihren Freuden!" Es dauert eine geraume Zeit, bis sie sich innerlich mit diesem Schicksalsschlag abgefunden hat. Bruder Rodiger, der Kustos der thüringischen Franziskanerprovinz, hatte ihr auf Blättern eine Botschaft gesandt. Und die Magd Gutta las die Handschrift vor. Und sie las: „Wie der heilige Franz auf einer Wanderung dem Bruder Leo erklärte, was vollkommene Freude sei." Nun hatte sie den Frieden gefunden.

Sie verläßt die Stätten ihrer glücklichen Tage, siedelt nach Marburg über, um ihr Leben ganz der Nächstenliebe und Gott zu weihen. Am Karfreitag 1229 löste Elisabeth die Bande, die sie noch an die Welt fesselten, und legte das Ordenskleid des hl. Franziskus an. Alle Habe, die ihr das Recht der Fürstinwitwe zuführte, verteilte sie unter die Armen. Meister Konrad von Marburg, den Ludwig schon früher als ihren Seelenführer auf die Wartburg berufen hatte, leitete nun auch die letzten Schritte auf dem Wege zur endlichen Vollendung.

In der Nacht vom 16. auf den 17. November 1231 ging die große, fürstliche Bettlerin zur ewigen Ruhe ein. Schon im Jahre 1235 wurde sie von Papst Gregor IX. heiliggesprochen. Die Erhebung und Uebertragung der heiligen Gebeine geschah am 1. Mai 1236. Zu dieser Feier kamen den Berichten nach 1 200 000 Menschen aus allen Ländern. Am frühen Morgen des ersten Maitages betrat Kaiser Friedrich II. barfuß im grauen Gewande die Gruft, hob zusammen mit den deutschen Fürsten den Sarg auf die Schultern und übertrug ihn unter lauten Lobgesängen der Priester an den bereiteten Ort. Nun hat Deutschland schon 700 Jahre seine einzigartige, große heilige Elisabeth. —

Ein Schlußwort. Das ist das Leben der heiligen Elisabeth von Thüringen. Schlicht und einfach, so wie auch die historischen Begebenheiten schlicht, einfach und spärlich sind. Wenn wir den Kranz vertrauter Elisabethlegenden beiseite schieben, dann erweist sich eigentlich die Wirklichkeit um so größer.

Elisabeth wächst auf in der Fremde, im Glanze des thüringischen Hofes. In ihr lebte — das Erbe ihrer Vorfahren — eine leidenschaftliche Größe des Willens, die entweder Heilige oder Gewaltmenschen erzeugt. Sie wird mit dieser Willensenergie, durch äußerste Demut und Hingabe an Gott eine Heilige. Sie wächst heran, einzig auf Gott und ihren Ludwig angewiesen. Sie erkennt die Hohlheit und Nichtigkeit des Weltglanzes. Das treibt sie noch mehr zu Gott. Das Volk darbt, die Höfe schwelgen und prassen. Sie will nichts von den Gaben ungerechten Gutes. Ihr ganzes Leben am Hofe ist ein stummer, aber wirksamer Protest gegen die Lebenshaltung der Fürsten und Mächtigen. Sie erscheint als das Gewissen ihres Jahrhunderts.

Zwei Mächte standen sich damals zu Elisabeths Zeiten gegenüber: die Macht des Geldes, das seine Tyrannei begann, und die Macht der Liebe, der Brüderlichkeit, jenes Geistes, der seinen gesteigerten Ausdruck erhält in Franz von Assisi. Elisabeth folgte Franz. Sie durchbrach gleichsam alles Bestehende, ging ihrem Vorbilde nach und half den Armen Christi, den Kranken und Siechen. Als Gott ihr den Gatten genommen, war sie für diese Aufgabe noch mehr befähigt. Mit ihrem großen, königlichen Willen schreitet sie weiter auf dem Wege. Sie trennt sich von allem. Selbst von ihren Kindern. Sie wird arme Franziskanerin, Bettlerin Gottes und stirbt als solche. Die Nachwelt hat wohl diese leichte Trennung von ihren Kindern mit Vorwurf betrachtet. Aber es steht doch fest, daß sie ihre Kinder unendlich liebte. Denn noch kurz vor ihrem Tode betete sie zu Gott, er möge ihr die übermächtige Liebe zu ihren Kindern nehmen. Elisabeth liebte in den Armen und Kranken und Siechen ihre Kinder. Wir erleben bei ihr als Kranken- und Armenpflegerin eine Uebertragung der Mutterliebe auf die ärmsten Kinder des Volkes, wie sie ergreifender niemals in der Weltgeschichte auftritt. —

So steht sie vor uns: Elisabeth in ihrer ganzen Süßigkeit und Gottinnigkeit, aber auch in ihrer willensstarken Herbheit, die mit dem hl. Franz von Assisi den blutigen Kreuzzug des Herrn geht. Sie steht vor uns als die innige, schöne, glücklich-liebende Landgräfin, die das Leid der Liebe getragen, als die große Tochter des hl. Franz, als die Fürstin der Karitas, als die große Heilige des Himmels und der Welt. Schon siebenhundert Jahre war sie Vorbild der Welt in ihrer Not und in ihrem Elend. Möge doch wenigstens dein Geist herunterstiegen von der Wartburg des Himmels hinab in unser Tränental und in unsere Zeit!

Große, heilige Elisabeth, bitte für uns, daß wir alle in deutschen Landen und auf der ganzen Welt den Weg der Liebe gehen!

Bochumer Wochen-Allerlei.

Nachhypotheken zulässig. – Die Verwaltungsschule bleibt. – Ehrenposten. – Jeder nagelt. – Kanalanschluß ist billiger. – Grundsteuersenkung um die Hälfte.

In der letzten Zeit, als allenthalben vom Hausbesitz und Gewerbe zahlreiche Maßnahmen zur Instandsetzung und Ausbesserung von Gebäuden, Wohnungen, gewerblichen Räumen usw. vorgenommen wurden und die Reichsregierung dies durch Zuschüsse und Zinsverbilligungsscheine unterstützte, wurde es bei der Beschaffung des darüber hinaus erforderlichen Kapitals, insbesondere der hierfür erforderlichen Hypotheken, als erschwerend empfunden, daß die meisten gemeindlichen Sparkassen auf Grund der bestehenden gesetzlichen Vorschriften grundsätzlich keine Hypotheken ausgeben durften. Es ist nun einmal so, und das ist begrüßenswert, daß der Bürger, vor allem der Mittelständler, am liebsten mit seiner Sparkasse zusammenarbeitet. Es ist dies besonders in den Klein- und Mittelstädten, fast eine traditionsmäßige Erscheinung und unsere gemeindlichen Sparkassen haben gewiß das größte Interesse daran, daß diese herkömmliche Verbundenheit erhalten bleibt. Die Sparkassen dürfen grundsätzlich höchstens 40 Prozent ihrer Spareinlagen in Hypotheken anlegen. Im Laufe der Zeit hatten aber die meisten gemeindlichen Sparkassen mehr in Hypotheken angelegt und für diese Sparkassen war nun eine Sperre für die Ausgabe von Hypotheken eingeführt worden. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat nun eine erneute Prüfung vorgenommen, ob nicht den Sparkassen im Interesse der Arbeitsbeschaffung wieder in beschränktem Ausmaße die Hergabe von Hypotheken gestattet werden soll. Nachdem die Akzeptverschuldung der Sparkassen bei der Reichsbank und der Akzeptbank zurückgegangen und die Spareinlagen eine stetige Aufwärtsentwicklung genommen haben, hat der Reichswirtschaftsminister den Länderregierungen die Ermächtigung erteilt, diejenigen Sparkassen, die nicht mehr bei der Akzeptbank verschuldet sind, wenn sie auch mehr als 40 Prozent in Hypotheken angelegt haben, die Genehmigung zu geben, von den Neueinlagen einen Teil dennoch in Hypotheken erneut anzulegen.

*

Wir brachten diese Woche den Entschluß des Regierungspräsidenten, die Verwaltungsakademie bestehen zu lassen. Der Lokalpatriot wird ihn mit Befriedigung zur Kenntnis genommen haben. Andere Städte hatten weniger Glück. Hamm, Siegen, Altena müssen verzichten. Nur Bochum und Dortmund bleiben bestehen. Bestrebungen waren vorhanden, eine völlige Vereinheitlichung für den ganzen Regierungsbezirk Arnsberg durchzuführen und den früheren Zustand, wo nur eine Prüfungskommission in Arnsberg bestand, die allein für die Ausbildung der mittleren kommunalen Verwaltungsbeamten zuständig war, wiederherzustellen. Die Vorteile für eine solche Vereinheitlichung lagen auf der Hand. Dennoch kam man von ihr ab, und zwar mit Rücksicht auf die weiten Entfernungen und die dadurch entstehenden Unkosten, die es vielen Schülern unmöglich machen würden, die Schule in Arnsberg zu besuchen. Vor allem wir Bochumer werden deshalb diese Neuregelung, die alle Eigentümlichkeiten der Land- und Stadtkreise verwaltungsmäßiger und verkehrspolitischer Art berücksichtigt, freudig begrüßen. Die Bochumer Verwaltungsakademie umfaßt bekanntlich nicht nur die Bochumer, sondern auch Wattenscheid, Wanne-Eickel und Herne, also ein Gebiet mit einer Bevölkerung von über eine halbe Million Menschen. Die Neuorganisation soll bereits in aller Kürze in Kraft treten. Durch sie wird auch eine einheitliche Schulung des kommunalen Verwaltungsbeamten-Nachwuchses, an dessen pflichtbewußten und charakterfesten Ausbildung allen gelegen sein muß, gewährleistet. Wie wir schon mitteilten, wird Regierungspräsident von Stockhausen nächsten Dienstag selber nach hier kommen, Voraussichtlich dürfte er dann auch unserer Akademie einen Besuch abstatten, in der er sich dann überzeugen kann, daß sein Beschluß das Richtige getroffen hat.

*

In diese Woche fiel auch der Namenstag der hl. Elisabeth, jener großen, liebwerten Heiligen, die unseren deutschen Frauen so wert geworden ist. Unsere zahlreichen Elisabeth-Konferenzen haben sich diese große Wohltäterin zum Vorbild genommen. Ihr Namenstag vereinigt sie alljährlich zu einer gemütlichen Festfeier, bei der aber auch das Geschäftliche eine wichtige Rolle spielt. Sonst hört man ja wenig von diesen katholischen Vereinen, die sich ganz der Karitas widmen. Ihr Opfersinn blüht im Verborgenen und ihr Wohltun kann nicht gewertet werden nach statistischen Zahlen. Aber dennoch beleuchten die Jahresberichte, die in diesen Feststunden gegeben werden, blitzlichtartig die Größe katholischen Opfersinns. Zahlen marschieren auf, die zeigen, was alles im Laufe eines Jahres zusammengetragen worden ist, um der materiellen Not des Nächsten zu steuern. Diese Zahlen sind Ehrenposten im Leben der Elisabeth-Konferenzen, die jahraus, jahrein praktisches Christentum üben und ihrer großen Patronin nachahmen, die nicht nur von ihrem Besitz mit vollen Händen gab, sondern auch in die Häuser der Armen ging und in Demut und selbstloser Hingabe ihrem Lebenswerk diente, nämlich wohlzutun im katholischen Geiste. Trotz der Not der Zeit wiesen auch die diesjährigen Abrechnungen nach, daß die Opferbereitschaft der Bochumer Katholiken nicht erlahmte, vielmehr sich aufs beste wieder bewährte. Zwangsläufig wurde in diesen Jahreshauptversammlungen auch der Sinn wieder auf das große Winterhilfswerk gelenkt, das auch in unserer Großstadt schon die schönsten Früchte gezeitigt hat. Soll das Werk gelingen, müssen die Spenden weiter fließen. Immer wieder wollen wir unseren Frauen sagen, daß sie in ihren Schränken und Ecken Umschau halten und alles Entbehrliche der Winterhilfe geben sollen. Es wird immer noch etwas zu finden sein, das daheim überflüssig und dem Winterhilfswerk doch gelegen kommt. St. Elisabeth ist die rechte Heilige, unser Herz aufzutun für die anderen.

*

Freuen wir uns deshalb auch, daß die Jugend sich ebenfalls in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt hat. In dieser Woche sind in den Schulen allenthalben die Schilde der Hitler-Jugend benagelt worden. Vor einigen Bochumer Schulen ist schon zu berichten, daß ihre Schilde voll benagelt sind. Sie werden einen Ehrenplatz in der Schule erhalten. Morgen tritt die Hitler-Jugend an die Oeffentlichkeit. Sie wird uns ihre Schilde hinhalten und um einen Nagel werben. Jeder Nagel kostet nur 5 Pfennig. Wer möchte da zurückstehen und den Jungen, der ihm die Holztafel hinhält, abweisen! Diesen kleinen Obulus dürfte wohl noch jeder opfern können. Man darf deshalb erwarten, daß auch in Bochum der eiserne Siegfried würdige Nachfolger findet. Wie damals in Kriegsnot die Bürgerschaft zum Nageln strömte, so muß sie auch am morgigen Sonntag bereit sein. Der Jugend wollen wir die Freude machen, daß sie am Abend nur voll benagelte Holztafeln in ihren Händen hält. Es sind ihre Ehrenschilde! Die Einnahmen werden bekanntlich mit der NS.-Volkswohlfahrt restlos verrechnet und dem Winterhilfswerk zufließen.

*

Wie in vielen anderen Städten, so erhebt auch Bochum bekanntlich für die Herstellung eines Kanalanschlusses einen Pauschalbetrag, der im Jahre 1931 noch 170 Mark betrug. Der Haus- und Grundbesitzerverein wandte sich dann an die Stadtverwaltung und erreichte auch, daß der Betrag vom 1. Januar 1932 ab auf 150 Mark ermäßigt wurde. Aber auch dieser Satz ist für manchen noch zu hoch, weshalb der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein sich erneut an die Verwaltung wandte und um eine weitere Senkung ersuchte. Erfreulicherweise war auch diesem Antrag ein Erfolg beschieden. Die Kosten für Anschlüsse bis zu 12 Meter Länge wurden nun auf 130 Mark herabgesetzt. Für Längen über 12 Meter sind für das laufende Meter 15 Mark zu zahlen. Man hatte allerdings auf eine Ermäßigung auf 10 Mark gehofft, jedoch mußte die Verwaltung diese Forderung ablehnen, da ihr infolge der teils schwierigen Bodenverhältnisse selbst hohe Kosten bei diesen Anlagen entstehen.

*

Wir teilten schon letzthin mit, daß für den älteren Neuhausbesitz vom 1. Oktober ab eine erhebliche Senkung der Gemeindegrundsteuer vorgenommen wird, und zwar für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis zum 31. März 1935. Seinerzeit schon hatte der Staat den älteren Neuhausbesitz für 5 bezw. 8 Jahre von der staatlichen Grundvermögensteuer freigestellt und den Gemeinden empfohlen, seinem Beispiel zu folgen. Die Gemeinde konnte sich jedoch nur teilweise dazu entschließen. Auch in Bochum wurde bisher von den in der Zeit von 1924—1930 bezugsfertig gewordenen Gebäuden die Gemeindegrundsteuer in vollem Umfange erhoben im Gegensatz zu den seit 1931 erstellten Neubauten, die kraft des Gesetzes steuerfrei sind. Nunmehr ist durch Gesetz bestimmt, daß die Gemeindegrundsteuer um die Hälfte gesenkt wird in den Gemeinden, die die Steuer bisher in voller Höhe erhoben haben. Dies ist in Bochum der Fall. Wie wir in dem Organ des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins lesen, brauchen alle Neuhausbesitzer, die bisher einen Grundvermögenssteuerzuschlag von 375 Prozent bezahlt haben, ab Oktober nur noch die Hälfte zu zahlen. Ist im Monat Oktober die volle Steuer gezahlt worden, so braucht am 15. dieses Monats keine Steuerzahlung geleistet werden. Allerdings empfiehlt es sich nur für diejenigen Neuhausbesitzer, keine Zahlung vorzunehmen, die nicht mit den Abgaben im Rückstande sind. Da die generelle Ermäßigung gesetzlich angeordnet ist, braucht niemand zu fürchten, um den steuerlichen Vorteil zu kommen. Eine Antragstellung ist auch nicht notwendig. Das Steueramt setzt den halben Steuerbetrag von Amts wegen ab. Um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, betonen wir:

Nicht allen Hausbesitzern wird die Gemeindegrundsteuer ermäßigt, sondern nur den Neuhausbesitzern.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Samstag, den 18. November.

Sonnenaufgang 7.56. Sonnenuntergang 16.34.
Mondaufgang 9.28. Monduntergang 16.22.

1832 Der Polarforscher Adolf Erik Nordenskjöld in Helsingfors geb. (gest. 1901).
1836 Der Mediziner Cesare Lombroso in Verona geb. (gest. 1909).

*

Sonntag, den 19. November.

Sonnenaufgang 7.58. Sonnenuntergang 16.33.
Mondaufgang 10.49. Monduntergang 17.19.
(Mond in Erdnähe und Südwende)

1231 Die Heilige Elisabeth von Thüringen in Marburg a. d. L. gest. (geb. 1207).
1770 Der Bildhauer Bertel Thorwaldsen auf See zwischen Island und Dänemark geb. (gest. 1844).
1805 Ferdinand Vicomte de Lesseps, Erbauer des Suezkanals, in Versailles geb. (gest. 1894).
1883 Wilhelm von Siemens, Ingenieur, gest. (geb. 1823).
1828 Der Komponist Franz Schubert in Wien gest. (geb. 1797).
1869 Eröffnung des Suezkanals.
1808 Einführung der Preußischen Städteordnung.

50 Prozent Fahrpreisermäßigung auf der Straßenbahn

für Schwerkriegsbeschädigte.

Die Direktionen der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft, Abt. Essener Straßenbahnen, Westische Kleinbahnen G. m. b. H., sowie Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen haben sich auf Grund von Anträgen der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung bereit erklärt, schwerkriegsbeschädigten Kameraden eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent zu gewähren.

In Bochum ist diese Ermäßigung bereits in Kraft getreten. Sie gilt für alle Rentenempfänger über 60 Prozent, vornehmlich für die körperlich Behinderten.

Schulungstag des Bezirksverbandes der Borromäusvereine Groß-Bochum.

Der Bezirksverband der Borromäusvereine Groß-Bochum hält am Buß- und Bettage (22. November) seinen diesjährigen Schulungstag ab. Die Tagung wird mit einer Gemeinschaftsmesse im St. Josephs-Hospital eröffnet. Die Beratungen selbst finden im Parkhaus statt. Als erster wird der frühere Gesellenpräses von Bochum, Dominikanerpater Hermann Fischer-Köln zu dem Thema sprechen: „Soziales Schrifttum und katholische Volksbücherei". Ihm folgt Dr. Jost-Bonn mit dem Vortrage „Nationales Gedankengut". Ueber Heimatliteratur referiert der als Heimatschriftsteller bestens bekannte Dr. Wilhelm Schulte-Ahlen. Die plattdeutsche Literatur behandelt in einem Korreferat Vikar Hoffmeister (Bochum-Wiemelhausen). Diözesanpräses Vikar Bönniger-Menden hat zu dieser Tagung sein Erscheinen zugesagt. Sämtliche Helfer und Helferinnen und Freunde der Borromäusvereinsbewegung sind herzlichst geladen. Auch die angrenzenden Bezirke sind herzlich willkommen.

Einen Augenblick bitte . . .

Wissen Sie schon?

. . . daß Bochum seinen Namen von Buchenheim ableitet? Die älteste Form des Ortsnamens hieß Buthem und findet sich schon in dem Grundbuch, das im zehnten Jahrhundert abgefaßt wurde. Aus Buthem wurde im 13. Jahrhundert Botheim und schließlich Bochum als Stadtnamen.

*

. . . daß Karl der Große neben der Bauernschaft „Altenbochum" eine neue Bauernschaft anlegte, deren Wirtschaftshof noch im Jahre 1041 urkundlich als Reichshof bezeichnet wird? Diese Neugründung war für die Entwicklung Bochums von entscheidender Bedeutung. Diese Reichshöfe waren Etappenstationen an der sich von Duisburg bis Paderborn hinziehenden alten Heerstraße, dem Hellweg. Zu jedem Reichshof gehörte eine Reihe von Unterhöfen.

. . . daß Bochum schon damals zum Mittelpunkte eines Gaues bestimmt wurde? Die günstige Lage des Reichshofes war die Ursache dafür. Dieser Gau gehörte zum Herzogtum Westfalen, das bis 1180 im Besitze Heinrichs des Löwen war. Auch heute ist Bochum wieder Mittelpunkt eines Gaues, da die Leitung des Gaues Westfalen der NSDAP ihren Wohnsitz hier hat.

*

. . . daß am 12. Mai 1227 die Burg Blankenstein angelegt wurde? Sie diente zum Schutze der neuerworbenen Besitzungen des Grafen Adolf von Altena und gehört heute der Stadt Bochum.

*

. . . daß die älteste Urkunde, die im Besitze unseres Stadtarchives ist, aus dem Jahre 1298 stammt? Sie zeigt Bochum im Uebergang zur Stadt. Ein Teil des alten Reichshofes wurde zur Anlegung eines Marktplatzes hergegeben, um den sich dann die kleinen Buden und Häuser der ersten Gewerbetreibenden gruppierten.

*

. . . daß im Jahre 1931 durch Verkehrsunfälle insgesamt 22 835 Personen in Deutschland ums Leben gekommen sind? So weist es der neue Bericht des statistischen Reichsamtes in Berlin jetzt nach. Das sind erfreulicherweise 2885 Personen weniger als im Jahre 1930. Das Reichsamt führt diesen Rückgang an tödlichen Unfällen auf die Verbesserung der Verkehrssicherheit zurück. 1931 verunglückten durch Kraftwagen 3170 und durch Krafträder 1749 Personen tödlich.

*

. . . daß das Neueste auf dem Gebiete der Automaten ist, daß man nach dem Einwurf eine angezündete Zigarette bekommt? Nur gut, daß einem nicht auch noch die Mahlzeit vorgekaut wird.

*

. . . daß die Spatzen, die auf Wunsch ehemaliger Auswanderer mit vieler Mühe nach Amerika eingeführt wurden, jetzt eine ernste Gefahr für gewisse Bezirke zu werden beginnen? Sie sollen nämlich ungeheure Mengen Obst besonders Pfirsiche und Trauben, vernichten. Auch die Spatzen scheinen demnach einen guten Geschmack zu haben.

*

. . . daß von 568 Millionen Eisenbahnpassagieren nur ein einziger bei einem Eisenbahnunglück ums Leben kommt? Die Verkehrsstrafen der Industriestädte scheinen demnach viel gefährlicher zu sein.

*

. . . daß im Film etwa 16 Bilder in der Sekunde auf die Leinwand geworfen werden? Das sind 960 Bilder in der Minute.

*

. . . daß wir in Deutschland heute mehr als 500 Silberfuchsfarmen haben? Die Zucht muß also schon einen ordentlichen Verdienst abwerfen, sonst würde man sich die Mühe gewiß nicht machen.

*

. . . daß eine Petroleumlampe auf einer der Jonischen Inseln, Zante, schon seit 3000 Jahren bekannt ist? Bereits Herodot erwähnt sie, der im Jahre 484 v. Chr. geboren wurde.

*

. . . daß eine Perle zu ihrem Wachstum mindestens sieben Jahre braucht? Darum sind sie auch so teuer.

Der Winterschlaf unserer Anlagen beginnt.

In diesem Jahre hat es lange gedauert, bis die Herrschaft eines sonnendurchglühten Herbstes gebrochen wurde. Länger als sonst durften wir unter



dem Blätterdach und zwischen dem farbigen Flor unserer Anlagen spazieren gehen, ehe über Nacht ein heftiger Wind die bunte Zier niederriß. Aber nun scheint es doch endgültig vorbei zu sein.

Unsere Anlagen sind in den Winterschlaf gegangen. Kalt sind die Nächte geworden, in dem Geäst der ragenden Bäume zerrte ein ungeheurer Wind und ein Blindadenregen in den letzten Wochen ließ auch die Natur müde werden. Mit den Kastanien am Wilhelmsplatze begann es. Die Linden und die Ulmen folgten und zuletzt kamen Pappeln und Ahorn. Und nur die Platanen tun noch so, als ob ihre Zeit noch nicht gekommen wäre. Aber auch ihr Blätterdach ist schon arg zerzaust. Schon fallen die allerletzten Blätter. Im Park, im Stadtgarten und in den anderen Anlagen nimmt der Boden sie wieder auf und ihre Stoffe wandern, lebenschaffende Kräfte formend, den Leitungsbahnen folgend, aufwärts den Stamm zur Höhe, damit der Baum mit neuen Blättern im neuen Lenz sich wieder



schmücken kann. Das ist auch die Zeit, da unser Gartenbauamt alle Hände voll zu tun hat, um den Winterschlaf unserer Anlagen vorzubereiten.

BOCHUMER Mosaik

Auf Künft'ges zähle nicht und zähl nicht auf Versprochenes; klag um Verlorenes nicht und denk nicht an Zerbrochenes.

Rückert.

*

Unser täglicher Rundgang. Nun haben wir schon Mitte November hinter uns. Wohl kann man die Blätter zählen, die noch an den Bäumen hängen, aber was die Temperatur anbelangt, so merkt man noch wenig von einem November. Die scheidende Woche drückte die Quecksilbersäule sogar wieder auf 10 Grad und auch sonst war sie angenehm und trocken. Uns allen kann es ja recht sein, wenn der Winter uns verschont. Um so weniger Kohlen verbrauchen wir, um so weniger Ausgaben haben wir, und auch mit dem Wintermantel, den wir so dringend nötig hätten, hat es noch Zeit. Wer weiß, vielleicht bleibt uns die milde Temperatur bis Januar treu und dann wäre der Winter sowieso herum. Was der Wettergott uns im Sommer vermasselte, scheint er jetzt wieder gut machen zu wollen. Denn noch immer ist der Herbst spürbar um uns, mag auch die Jahreszeit nicht zu einem Spaziergang nach draußen locken. Um so angenehmer aber ist der Rundgang durch die Stadt, zu dem wir uns jetzt täglich, wenn die frühe Dämmerung hereinbricht, anschicken, um sehenden Auges durch die Straßen zu gehen und uns an der Lichterfülle, die aus den Fenstern und Auslagen zu uns strömt, zu erfreuen. Geschmackvoll dekorierte Schaufenster gibt es ja in unserer Großstadt genug und die weihnachtliche Vorfreude ist auch etwas wert, die sie uns vermitteln. Noch vierzehn Tage und schon beginnt der Advent, der die Weihnachtszeit bekanntlich einleitet. Da wird es also schon Zeit, daß wir auf diesem Rundgang schon Betrachtungen anstellen, was das Christkind in diesem Jahr uns bringen soll. Denn das Weihnachtsgeschenk soll ja Freude bringen. So schenkt nur der am besten, dem es gelingt, echte Freude zu bringen. Es muß ganze, auch geistige und seelische Freude, nicht bloßes Eintagsvergnügen sein, damit der Sinn erfüllt und das Geben wie das Nehmen fruchtbar wird. Es lohnt sich also schon, auf unserm Spaziergang an den Schaufenstern vorbei diese Betrachtung anzustellen. Und dafür ist die Zeit jetzt gekommen!

*

Die Jugend ruft. In dieser Woche wurden in den hiesigen Schulen die Schilder der Jugend benagelt, morgen soll die Oeffentlichkeit zur Nagelung kommen. Der deutschen Jugend ist damit im Kampf gegen Hunger und Kälte ein Arbeitsgebiet zugewiesen worden, das in Verbindung mit der sittlichen Idee des Winterhilfswerkes die Einsatzbereitschaft der Jugend in großem Ausmaße fordert. Wenn nun am kommenden Sonntag die deutsche Jugend ihre Bereitwilligkeit zeigt, am großen Werk des Führers mitzuhelfen, dann darf kein deutscher Volksgenosse abseits stehen. An allen Plätzen werden die Wappenschilder der Hitler-Jugend stehen und jugendliches Spiel und jugendlicher Sang wird darauf hinweisen, daß hier genagelt wird. Die Spitzen der staatlichen und kommunalen Behörden werden den ersten Hammerschlag vollziehen und damit die Verbundenheit der Staatsführung mit der deutschen Jugend zum Ausdruck bringen. Der Tag der Jugend wird sich über das ganze Deutsche Reich erstrecken. Ueberall werden die Wappenschilder ihre Aufstellung finden und jedes Schild wird nach vollzogener Nagelung mit 425 schwarzen und 1096 Silbernägeln übersät sein. Alle Erwachsenen sollen an diesem Tag ihre Anerkennung und ihre Freude an der Mitarbeit der Jugend im Kampf um die nationale Solidarität durch einen Hammerschlag zum Ausdruck bringen. Jedes Schild stellt einen nennenswerten Beitrag der kleinen Kämpfer dar, die in ihrer Geschlossenheit ein wuchtiges Zeugnis von der alle Klassen und Stände überbrückenden Kraft der helfenden Idee zum Ausdruck bringen. Nach erfolgter und abgeschlossener Nagelung wird jedes Schild in der Schule einen Ehrenplatz erhalten für alle Zeiten ein Denkmal sein der aufbauwilligen Gesinnung junger deutscher Menschen, einer Generation, auf die der Führer stolz sein kann. Der Erlös kommt in seiner Gesamtheit dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu, zur Ueberwindung der Winternot.

*

Ein schöner Brauch. Wie der Deutsche Sängerbund von jeher das echte deutsche Lied, das aus dem Boden wahren deutschen Volkstums erwachsen ist, gepflegt hat und dieses einzigartige Erziehungsmittel zu völkisch-sozialem Denken und Empfinden neuerdings noch mehr fördert, so wurde im vorigen Jahre auch erstmalig ein Tag der deutschen Hausmusik eingeführt, um den Familiensinn zu pflegen und somit eine kulturelle Mission zu erfüllen. Der morgige Sonntag soll nun wieder der Hausmusik gewidmet sein. Im Rundfunk wird man wieder etwas über die Hausmusik zu hören bekommen, aber auch einige Bochumer Veranstaltungen finden statt, in deren Mittelpunkt die Hausmusik steht. Bei der Hausmusik ist es wie bei den deutschen Liedern: wenn man von dem Ideengut des alten deutschen Ständeliedes, des religiösen und weltlichen Kampfliedes, des Tagesliedes, und wie sie alle heißen mögen, durchdrungen ist, dann vermittelu sie dem Zuhörer nicht nur einen klanglichen Genuß, sondern auch ein unmittelbares Erleben deutscher Wesensart. Diese deutsche Wesensart spricht auch aus der Hausmusik zu uns, wenn wir die alten Instrumente und die alten deutschen Weisen zum Erklingen zu bringen wissen. Möge daher den Tagen deutscher Hausmusik ein voller Erfolg beschieden sein, damit dem Selbstmusizieren entfremdete Kreise unseres Volkes wieder zu den Quellen deutscher Kunst zurückgeführt werden. Möge aber auch die Bochumer Bürgerschaft diese kulturelle so bedeutsamen Bestrebungen durch zahlreichen Besuch der betreffenden Veranstaltungen unterstützen. Aber noch ein schöner Brauch soll am morgigen Sonntag seine Auferstehung in Bochum feiern. Die Franziskaner-Patres, die ihn in anderen Gegenden unseres lieben Vaterlandes kennengelernt haben, wollen ihn bei uns einführen; es ist der Martinstag, der nun morgen mit einem Martinsumzug in Christ-König auch den Bochumern verständnisnah gebracht werden soll, damit er bei uns heimisch werde und als eine schöne Volkssitte fortlebe. Wer diesen schönen Brauch schon einmal in Düsseldorf mitgemacht hat, der weiß auch, daß er eine ganze Bürgerschaft in freudige Erregung bringen kann. Deshalb wollen wir wünschen, daß man bei dem Anfang nicht stehen bleibt, sondern der Martinsumzug sich auch in Bochum einbürgern wird. Es geht ja auch ohne Martinsgänse. Den Zug wird der heilige Martin eröffnen, gefolgt von den Kindern mit selbst verfertigten Fackeln. Nach dem Ummarsch wird Pater Innozenz vor der Christ-König-Kirche eine kurze Ansprache halten, worauf sich der Zug dann auflösen wird.

Helft dem Winterhilfswerk!

Seid Kämpfer gegen Hunger und Kälte!

Am vergangenen Sonntag hat das deutsche Volk ein überwältigendes Bekenntnis zum Führer und zum Nationalsozialismus abgelegt. Es hat dadurch bekundet, daß die früheren Standes- und Klassenunterschiede überwunden sind. In gläubigem Vertrauen auf diese Volksgemeinschaft haben auch unsere erwerbslosen und notleidenden Volksgenossen ihre Ja-Stimme abgegeben. Ihr Glaube an die Tatkraft der nationalen Bewegung und die Volksgemeinschaft darf und soll nicht enttäuscht werden. Daher ist es eine selbstverständliche Pflicht aller erwerbstätigen und leistungsfähigen Volksgenossen, für das Winterhilfswerk zu spenden und Mitglied der NS-Volkswohlfahrt zu werden. Einige berechtigte Mahnungen werden daher ihren Zweck nicht verfehlen.

Ein nochmaliger Appell ergeht an unsere Vereine und Organisationen.

Es darf in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß Festlichkeiten, gesellige Zusammenkünfte und andere Veranstaltungen stattfinden, ohne daß dabei unserer hilfsbedürftigen Volksgenossen gedacht wird. Die Aufforderungen der Kreisleitung des Winterhilfswerkes, die den Veranstaltern mit den Lustbarkeitssteuerbescheiden zugehen, dürfen nicht ungehört verhallen. Sammelbüchsen stellt die Kreisgeschäftsstelle des Winterhilfswerks bereitwilligst zur Verfügung. Es darf erwartet werden, daß es als eine sittliche und nationale Pflicht betrachtet wird, an dem Gelingen des Winterhilfswerks mitzuhelfen. Wer heute Festlichkeiten feiert, muß stets daran denken, daß Tausende unverschuldet ein kümmerliches Dasein fristen und oft auch auf die kleinsten Lebensfreuden verzichten müssen.

Es darf ferner nicht vorkommen, daß den Helfern des Winterhilfswerks bei ihren Aufgaben in unfreundlicher Weise begegnet wird. Insbesondere ist erforderlich, daß alle Volksgenossen, die dazu in der Lage sind,

die Eintopfspende entrichten.

Sollten die mit der Einziehung der Spenden beauftragten Helfer des WHW in den Haushaltungen niemand antreffen, so müssen diese Spenden am nächsten Eintopfsonntag nachgezahlt werden oder aber nachträglich an die Geschäftsstellen der Ortsgruppen abgeführt werden. Es darf keine Haushaltung geben, die sich ihrer vaterländischen und sozialen Pflicht entzieht.

Demnächst wird auch wieder mit den Brockensammlungen begonnen werden. Schon jetzt ergeht daher die Bitte, nachzusehen, was entbehrt werden kann und nicht mehr gebraucht wird. Wiederholt sind inzwischen die Bekanntmachungen über Luftschutz ergangen. Falls sie noch nicht befolgt sind, ist es an der Zeit, jetzt die Bodenräume, wo viele Gegenstände aufbewahrt werden, aufzuräumen. In den Bodenkammern usw. lagern noch sehr viele Kleidungsstücke und andere Gebrauchsgegenstände, die entbehrt werden können. Vor allem sind für das bevorstehende Weihnachtsfest

auch Spielsachen für unsere Kleinen erwünscht,

um dazu beizutragen, daß in allen Familien das Weihnachtsfest in echter deutscher Weise gefeiert werden kann.

Am kommenden Sonntag ist der Winterhilfstag der deutschen Jugend. Auch in Bochum werden auf den verschiedensten Plätzen Schilder benagelt werden. Jungens und Mädels wollen dadurch zeigen, daß sie Mitstreiter sein möchten an dem großen Werk der nationalen Solidarität. Der Obolus, der für das Einschlagen eines Nagels zu entrichten ist, ist so gering, daß ihn jeder entrichten kann. Es ist dabei zu bedenken, daß viele Wenig ein Viel ergeben und daß diese Jugendaktion ein anerkennenswerter Beitrag zum Winterhilfswerk ist.

In wenigen Tagen wird auch in Bochum die Winterpfennigsammlung einsetzen.

Jeder Käufer soll von jeder Mark des Einkaufswerts nur 1 Pfg. opfern.

Durch die ungeheuere Masse der Käufer in der Gesamtheit wird auch dadurch ein großer Betrag erzielt werden. Die näheren Richtlinien für diese Winterpfennighilfe werden in den nächsten Tagen noch ergehen.

Freudige Opferbereitschaft zeigt sich bei den laufenden monatlichen Spenden der Beamten, Angestellten und Arbeiter. Selbst bei kümmerlichen Arbeitseinkommen werden noch Abgaben geleistet, um den erwerbslosen Berufskameraden zu helfen. Diese zahlreichen, ungenannten Spender geben dadurch ein Beispiel wahrer Not- und Schicksalsgemeinschaft. Von ihrem Opfergeist werden sich die Volksgenossen nicht beschämen lassen, die in besseren wirtschaftlichen Verhältnissen leben. Wenn alle Volksgenossen im Geiste des Nationalsozialismus handeln und die am vergangenen Sonntag bewiesene nationale Solidarität auch in Zukunft zur Tat werden lassen, wird das Winterhilfswerk gelingen und der Wille des Führers erfüllt werden:

Keiner wird hungern, keiner wird frieren!

Der tödliche Autounfall in der Hattinger Straße vor Gericht.

Unglücklicher Ausgang einer Schwarzfahrt.

Der tödliche Autounfall, welcher sich in der Nacht zum 25. August in der Hattinger Straße vor der Wirtschaft Panzergrotte ereignete und einen Toten und mehrere teils Schwer-, teils Leichtverletzte forderte, erhielt vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes ein gerichtliches Nachspiel. Unter Anklage der fahrlässigen Tötung stand der 24jährige Kraftwagenführer und Buchhalter August St. von hier. Dieser hatte an dem Abend von seinem Arbeitgeber, einem hiesigen Tiefbauunternehmer den Auftrag erhalten, mit dem von ihm gesteuerten Wagen zur Reparaturwerkstatt zu fahren, um eine kleine Aenderung an der Lichtzufuhr vornehmen zu lassen. Auf der Fahrt hielt er vor einer Wirtschaft in der oberen Kortumstraße. Dort traf er eine Reihe von seinen jungen Freunden. Es wurde eine Rundfahrt durch die Stadt vereinbart und wohl an 7 Wirtschaften in verschiedenen Stadtteilen angehalten und getrunken. Der Angeklagte will nur in einigen der Wirtschaften Alkohol zu sich genommen haben. Auf der Fahrt kam man schließlich zur Wirtschaft Biermann in der Hattinger Straße, wo die Gesellschaft ziemlich angeheitert ankam. Inzwischen war es bereits weit über 1 Uhr geworden. Es sollte noch eine Schlußkneipe auf der Hattinger Straße aufgesucht werden, weshalb die Fahrt fortgesetzt wurde. Des Angeklagten Freund J. saß neben ihm im vorderen Wagen, die übrigen im hinteren Teil des Wagens. Vor der Wirtschaft Panzergrotte hielt vorschriftsmäßig rechts scharf am Rande des Bürgersteiges ein Autoomnibus, leer von Personen, dessen Schlußlicht brannte. Der Angeklagte fuhr nun mit ziemlicher Geschwindigkeit auf diesen Wagen auf. In dem Wagen des Angeklagten wurden die Insassen durcheinandergeworfen. J. trug einen schweren Schädelbruch davon, der seinen Tod herbeiführte. Schwerverletzt wurde der Wageninsasse Friedrich Schr., während die übrigen Insassen Fritz Schr. und Oskar R. mit leichteren Verletzungen davonkamen. Auch der Angeklagte wurde verletzt und zwar trug er einen Kieferbruch davon und leichtere Verletzungen. Die Anklage nahm an, daß der Angeklagte infolge des Alkoholgenusses die erforderliche Aufmerksamkeit außer achtgelassen habe und so schnell gefahren sei, daß ein rechtzeitiges Ausweichen zur Unmöglichkeit geworden sei. Der Staatsanwalt beantragte 7 Monate Gefängnis. Der Verteidiger hob hervor, daß der Angeklagte schwer darunter leide, an dem Tode seines besten Freundes schuldhaft zu sein. Er bat um Milderung des beantragten Strafmaßes. Das Gericht war gleichfalls der Ueberzeugung, daß auf Seiten des Angeklagten eine grobe Fahrlässigkeit vorliege. Es erkannte wegen fahrlässiger Tötung auf 7 Monate Gefängnis.

Erlaß des Treuhänders.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Dr. Klein, teilt mit:

„Es laufen bei mir immer wieder Klagen darüber ein, daß einzelne Unternehmer die Lohntarife ihres Berufszweiges nicht unerheblich unterschreiten, ohne genügende Gründe Ueberarbeit verlangen, den festgesetzten Urlaub nicht gewähren und sich auch sonst nicht an die bestehenden Tarifverträge halten. Sie verschanzen sich vielfach dahinter, daß sie an die Tarife nicht gebunden seien, weil sie den beteiligten Organisationen nicht angehörten. Ich muß eine solche Auffassung aufs schärfste verurteilen. Sie paßt nicht in den nationalsozialistischen Staat. Es kann nicht geduldet werden, daß irgendein Berufsgenosse sich auf Kosten seiner Mitarbeiter gegenüber seinen anderen Berufsgenossen eigennützige Vorteile dadurch ergattert, daß er Preise und Tarife unterschreitet. Besonders lebhaft sind die Klagen aus dem Fleischer- und Gaststättengewerbe. Ich werde hier und überall Ordnung schaffen, wo ich Unordnung antreffe. Auch der notleidende Betrieb darf nicht von sich aus Tarife unterschreiten. Ob eine Unterschreitung in ganz besonders gelagerten Fällen angängig ist, habe nur ich zu entscheiden. Etwaige Anträge sind an meine Sonderbeauftragten zu richten."

:: **Arbeiten werden vergeben.** Wir verweisen auf die Bekanntmachung, in der Arbeiten ausgeschrieben stehen.

Spendet für das Winterhilfswerk!

Auch für den November ist eine außerordentliche Haussammlung durch die bekannten weißen Sammellisten genehmigt. Durch diese Sammlung sollen in erster Linie die Personenkreise erfaßt werden, deren wirtschaftliche Lage Spenden ermöglicht und die noch nicht in den Besitz der großen Winterhilfsplakette gelangt sind. Aber auch an alle anderen Volksgenossen ergeht die Bitte, diese Sammlung zu unterstützen. Tausenden muß geholfen werden, sodaß jeder Pfennig zum Gelingen des Winterhilfswerks beiträgt.

)(**Kirchensteuern.** Die Kirchensteuern für das dritte Vierteljahr 1933 werden im Anzeigenteil angemahnt. Zahlungsfrist bis zum 30. November 1933, bei späteren Zahlungen werden Verzugszinsen erhoben.

)(**Wohltätigkeits-Veranstaltung zum Besten des Redemptoristen-Klosters Bochum.** Nach dreimaliger Aufführung des Schauspiels „Das Kreuz im Moor" findet Sonntag, den 19. November 1933, um 19 Uhr, die letzte Aufführung statt. Der Clemenssaal war stets überfüllt. Dem Theaterverein „Freundschaft" spendeten alle Besucher großen Beifall. Der Vorverkauf für diese letzte Aufführung ist an der Klosterpforte des Redemptoristen-Klosters.

g. **Unfall bei der Arbeit.** In der gestrigen Morgenschicht erlitt der Kohlenkipper Wilhelm Gr. dadurch, daß ihm ein Kohlenwagen über den rechten Fuß fuhr, erhebliche Zehenquetschungen.

Worauf warten Sie?!

Es gibt immer noch Kaufleute die da sagen: Ich muß mal wieder Reklame machen. In dieser Einstellung liegt bereits der Zweifel und eine Werbung, die mit solchen Zweifeln gestartet wird, sieht stets unlustig, ja oft krampfig aus. Diesem Muß-Werben fehlt von vornherein die Freude an der Ausarbeitung der werblichen Idee, die mit Mißtrauen an das Gelingen (und an das eigene Können) begonnen wird, wird den werbenden Kaufmann niemals befriedigen.

Eine Werbung muß von einem gehörigen Schuß Optimismus getragen sein, sie muß also aktiv sein, muß zugreifen. Fehlt diese Aktivität, so wird die Werbung immer den Stempel der Farblosigkeit in sich tragen. Es ist nun einmal so: Optimismus wirkt ansteckend. Auch auf den Käufer!

Es ist das Vorrecht des aktiven Kaufmannes, der Wirtschaft immer neue Impulse zu geben. Jeder hat die Pflicht, zu seinem Teil an der Belebung der Gesamtwirtschaft beizutragen. Es bedarf hier keiner Beweisführung, daß in der aktiven Werbearbeit bereits ein Antrieb steckt, der sich auf die künftigen Käufer nur fördernd auswirken kann.

Wer anbietet — der ist aktiv. Wer immer nur wartet, den Zeitpunkt der Werbung immer weiter hinausschiebt und in ständigem Fatalismus die Daumen dreht — der darf sich nicht wundern, daß er der rührigeren Konkurrenz gegenüber allmählich ins Hintertreffen gerät. Die alte kaufmännische Regel „Angebot schafft Nachfrage" behält noch immer Gültigkeit.

Für Experimente haben wir weder Zeit noch Geld — richtig. Deshalb stellen Sie das Werbemittel in den Dienst Ihrer Verkaufsarbeit, das sich immer als hervorragender Mittler zwischen Angebot und Nachfrage bewährt hat: Die Anzeige in der Westfälischen Volkszeitung.

Wie wird das Wetter?

Der gestern in der Biskaya liegende Wirbel hat sich weiter südlich verlagert und liegt mit seinem Kern an der Westküste Spaniens. Er füllt sich mehr und mehr auf, wobei in seinem Strömungsbereich noch vereinzelt Niederschläge gemeldet werden. Der über Finnland und Nordskandinavien liegende hohe Druck breitet sich weiter nach dem mitteleuropäischen Festland aus, so daß die Großwetterlage sich zu einer Hochdruckwetterlage herauszubilden scheint. Ueber Deutschland herrscht noch verbreitet Dunst oder Nebel. Stellenweise setzte in der Nacht Aufheiterung ein, so daß die Temperaturen bis nahe an den Gefrierpunkt sanken, vereinzelt ihn auch unterschritten. Auf den Bergen dagegen sind die Temperaturen bei südlichen Winden weiter angestiegen. Der Fichtelberg meldet 3 Grad, ebenso die Wasserkuppe. Ueber dem europäischen Festland treten vorwiegend östliche Winde auf, womit kühle Kontinentalluft nach dem westlichen Europa befördert wird. Die Temperaturen nehmen hierbei ab, so daß sich mehr und mehr Frost durchsetzen wird. Der Witterungscharakter bleibt dabei im allgemeinen freundlich.

Vorhersage für Sonnabend: Nach kalter Nacht in den Morgenstunden vielfach dunstig bis neblig. Verbreitet leichter Frost. Tagsüber heiter bis wolkig und langsamer Temperaturrückgang. Oestliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wetterlage wenig verändert. Kühl.

× **Das Programm des Zweiten Westfälischen Erziehertages in Dortmund.** Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Am Sonnabend, dem 18. November 1933, findet in Dortmund der Zweite Westfälische Erziehertag statt. Morgens 10,30 Uhr sind Fachschaftsversammlungen der Lehrer an Hochschulen, höheren Schlen Volks- und Mittelschulen sowie Sonderschulen. Nachmittags findet ein Werbeumzug und um 17 Uhr eine große Tagung in der Westfalenhalle statt, auf der die Minister Rust und Schemm sprechen werden. In Anbetracht der Bedeutung dieser Tagung beurlaubt die Regierung die Lehrer der ihr unterstellten Schulen, die am Erziehertag teilnehmen wollen. Für den Fall, daß die Zahl der Teilnehmer einer Schule so groß ist, daß ein ordnungsmäßiger Unterricht nicht mehr möglich ist, fällt der Unterricht aus.

(!) **Bestandene Prüfung.** Frl. Josa Bleker, Tochter des Rektors Bernhard Bleker, Horst-Wessel-Str. 60a, bestand an der Universität Münster ihr Physikum.

:: **Ein 82jähriger.** Herr Johann Knaup, Finkenstr. 11, feiert am morgigen Sonntag im Kreise seiner Lieben seinen 82. Geburtstag. Ad multos annos

(!) **Diebstahl von Versicherungskarten.** Aus einem Büro des Versicherungsamtes in Ludwigshafen sind in der Zeit vom 30. 10. bis 2. 11. 1933 eine große Anzahl Angestellten-Versicherungskarten mit entwerteten Beitragsmarken entwendet worden. Jede Karte enthält 24 Marken aller Beitragsklassen (A—k). Die Täter haben vermutlich die Entwertungszeichen auf den Beitragsmarken auf chemischem Wege entfernt, da bereits in verschiedenen Städten Westdeutschlands Versicherungsmarken angeboten wurden, die aus dem genannten Diebstahl stammen. Vor Ankauf wird gewarnt.

(:) **Stubenbrand.** Gegen 21,25 Uhr rückte die Feuerwehr nach der Wilhelmstraße 16 aus, weil dort in einer Wohnung ein Balken infolge schadhaften Kamins in Brand geraten war. Der Sachschaden ist gering.

Beim Zahnarzt waren auch Sie gewiß schon einmal. Mit seinem bohrenden Marterinstrument ist dieser Arzt vielleicht der meist gefürchtete Mensch unseres Jahrhunderts. Eine urkomische Bilderserie mit noch lustigeren Reimen aus der Tätigkeit dieses unsympathischen aber leider so notwendigen Mannes bringt die letzte Nummer des Feuerreiters. Außerdem gibt es noch einige illustrierte Aufsätze, so vom Walfischhang zum 75. Geburtstag von Selma Lagerlöf, der bekannten schwedischen Dichterin, von der Arbeit der Frauen im Dienst der Kirche und eine aktuelle Wochen- und Bühnenschau. Diese ebenso gediegen wie schlichte Bilderwochenschrift, die wir unseren Lesern zu dem Vorzugspreis von nur 20 Pfennigen monatlich liefern, ist die geeignete und passende Illustrierte für jede katholische Familie.

mikrofilm service g. gutt KG

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

In diesem Jahr ist der elfte im Elften ziemlich geräuschlos vorübergegangen. In anderen Zeiten zeichnete sich dieser Tag bekanntlich durch die ersten karnevalistischen Veranstaltungen aus und nur in diesem Jahr scheint man von dieser Sitte abgekommen zu sein.

Man wird mir entgegenhalten, ich solle doch erst mal Weihnachten herankommen lassen. Wie man's nimmt! Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, weshalb auch ich nicht daran vorbeikam, wenigstens der Einführungsfeier der Kölner „Großen Karnevalsgesellschaft" Erwähnung zu tun. Bekanntlich gibt es große, größere und ganz große Karnevalsgesellschaften in der Rheinmetropole, die sich auch gegenseitig Konkurrenz machen. Wovon hier die Rede ist, ist die allergrößte, die also an der Spitze aller Kölner Karnevalsgesellschaften marschiert. Und die deshalb auch die Ehre hat, alljährlich die neuesten Karnevalsschlager zu kreiern, die dann ihren Siegeszug bis nach Bochum antreten und den Sangespoeten schöne Tantiemen einbringen und dem närrischen Volk viel Freude machen.

Der kurze Sinn meiner großen Einleitung ist der, den Bochumern, die es noch nicht wissen, feierlichst Mitteilung von der Geburtsstunde der diesjährigen Schlager zu machen.



In Wettbewerb traten diesmal wieder die beiden ganz Großen, der schöne Willi Ostermann und der nicht minder schöne Gerhard Ebeler. Diesmal hat der rheinische Jille sich mit zwei „Ostermännern" zufrieden gegeben. Schlaumeier, wie er nun einmal ist, hat er dem einen Schlager eine Volksmelodie untergelegt. Also heißt es:

„Wenn mer fröh nohm Kohberg danze ging . . ."

und dann als Refrain: „Et geiht nix för 'ne echte Volkschritt, daß de nich gesehn, o, wie wunderschön, do kann d—r Ohm un de Tant noch met, has de nich gesehn, wie wunderschön.

Und dann der zweite Schlager, der bereits durch die Grammophonplatte verewigt worden ist:

„Bei de Kämmelings do geiht de Düör nit op,
Do kann se met nem Stöckche Holz et Schlöffelloch verstop.
Bei de Kämmelings muß uß dem Schloß
da Penn.
Söns stonn die do beß morge fröh, un kumme nit erenn . . ."

Ebeler aber hält es in diesem Jahr mit „de Klock".



„En Klock, die muß 'ne Bimbam han,
bimmelim, bimmelim, bimbam.
Domet se richtig bimm'le kann,
bimmelim, bimmelim, bimbam!
En Klock, die keine Bimbam hätt,
die eß zum Lügge ga'nix wäät.
Bimmelim, bimmelim, bimbam, bim, bam, bim bam."

Und Numero Zwo heißt so:

„För dä leeve gode Klapperstorch,
do eß doch endlich och gefora,
dä es bück nit mih arbeitslos,
bei däm eß dä Betrieb itz groß.
Et wor och Zick, op jeden Fall:
et fählt an Kinder überall."

Uebrigens kommen den rheinischen Pegasusreitern in diesem Jahre die deutschen Tänze zu passen. Als dritter im Bunde hat auch August Batzem, der in diesem Jahre sein silbernes Karnevalsjubiläum feiern kann, die Melodien für seine Schlager solchen Tänzen entnommen.

Da soll noch einer sagen, der rheinische Karneval sterbe aus! Er stirbt ebenso wenig aus wie die Dummen nicht alle werden. Was glauben Sie wohl, was mir diese Woche passierte? Kommt doch da so eine alte Madam, die bereits die Reise hinter sich hatte, zu mir und erkundigt sich mit größtem Interesse nach einem sogenannten Makler, der früher einmal in meiner Nähe gewohnt hat und nun auf Staatskosten Unterkunft erhalten hat, weil er mit anderer Leute Geld allzu stark für die eigene Tasche gemaklert hatte.

Ich sage zu ihr: „Liebe Frau, der, den Sie suchen, ist nicht mehr hier. Der befindet sich irgendwo in Urlaub. Aber was wollen Sie denn von ihm?"

„Ja", sagte die Frau nach einigem Zögern, „die Sache ist nämlich die. Ich habe für 24 000 Mark Wertpapiere, die wollte ich ihm bringen, damit er sie mir höchst verzinslich anlegt."

Ich habe zuerst die Hände überm Kopf zusammengeschlagen. Und als ich mich dann von meinem Staunen erholt hatte, gab ich ihr den guten Rat:

„Liebe Frau, nun machen Sie aber schleunigst Kehrt-marsch und gehen Sie zu einer soliden Bank und lassen Sie sich dort beraten, was Sie mit den Papieren machen sollen."

In diesem Moment dachte ich an den Zauberer, der diese Woche Bochum mit seinem Besuche beehrte, an den großen Sohn des noch größeren Bellachini — Bellachini heißen sie ja alle — und der mit einer fabelhaften Geschwindigkeit Talerstücke aus der Luft und Nase hervorholte, Eier im Zylinder kochte, ganze Personen verschwinden ließ



und von der Bühne des Lebens mitten in die Niederungen der Zuschauer trat, um dann durch seinen Zauberspruch Briefe und Karten aus der Brusttasche des einen in die Westentasche des andern wandern zu lassen.

Mit den Papieren dieser Ahnungslosen wäre es ebenso ergangen. Der Herr Immerlustig hätte die Wertstücke bestens dankend im Empfang genommen, einige salbungsvolle leere Versprechungen gemacht und am nächsten Tag wäre er schon über die Grenze gewesen, während die Frau ihre Groschens auf Nimmerwiedersehen los geworden wäre.

Ich war ordentlich stolz darauf, wieder mal eine Seele gerettet zu haben, die mir der Zufall in die Finger führte. Aber wieviele sauer verdienten Groschen wandern in falsche Hände, von denen man nie etwas erfährt. Man sollte es einfach nicht für möglich halten, daß es in unserm aufgeklärten Zeitalter noch solche Stockfische gibt, die einem gerissenen Gauner, nur weil er ihnen Wucherzinsen verspricht, auf die Leimrute kriechen, anstatt das Geld auf die Sparkasse zu tragen, wo es wertbeständig angelegt ist.

Mit den Versprechungen ist es überhaupt so eine Sache. Das mußte noch diese Woche ein Erwerbsloser aus der Kolonie in Hiltrop-Bergen erfahren. Er hatte sich morgens auf die Socken nach Herne gemacht und war dann im Hafen auf und abgegangen in der frohen Erwartung, daß doch noch jemand käme und ihn mitnähme zu irgend einer Arbeit. Schließlich wurde er des Wartens müde und stärkte sich mit einem Klaren. Wie der Zufall es so wollte, stieß er in der Wirtschaft auf einen Herrn in den besten Jahren, halb Kumpel, halb Oberbuchhalter, mit einem hübschen Embonpoint. Man faßte zueinander gleich Vertrauen, es war gewissermaßen die Liebe auf den ersten Blick. Unserm Bochumer stieg das Herz vor Freude, als er hörte, daß er einen Unternehmer vor sich hatte, der zugleich als Bauführer noch einige Arbeiter suchte.

Das erste, was man in einer solchen Situation tut, ist natürlich, daß man eine Runde gibt. Aus der einen wurden zwei und aus den beiden noch mehrere, so daß unser erwerbsloser Kumpel fast sich selber zum Pfand da lassen mußte. Als dann die Trennungsstunde gekommen war, fiel man sich gegenseitig um den Hals:

„Also dann bis morgen!"

„Jau bis morgen!"

Am anderen Morgen bestieg unser Hiltroper frohgemut sein Rad, packte den nötigen Proviant auf und fegelte lustig Herne entgegen. Bald hatte er die Baustelle erreicht, aber es war nur eine leere Hafengegend, wo nicht ein einziger Arbeitskumpel und nicht ein Bretterzaun zu sehen war.

Vielleicht hatte er sich verhört? Oder er hatte die Adresse verwechselt. Bei dem fröhlichen Suff war sowas ja leicht möglich! Doch je länger er suchte um so weniger fand er den Gesuchten, bis ihm dann mit einemmal die lächerliche Situation klar wurde: er war einem gerissenen Rechtumpan in das Netz gegangen.

In diesem Moment lief der Mann auch schon rot an. Eine unheimliche Wut packte ihn, die zuerst sein Fahrrad zu fühlen bekamt. Dieser Wut



war es denn auch zuzuschreiben, daß er in Gedanken von dem Weg abwich — es war sehr neblig an dem Morgen — und plötzlich mitten im Kanal landete. Und hätten ihn nicht Schiffer in nächster Nähe zu fassen gekriegt, wer weiß, was noch alles passiert wäre.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Obendrein war er auch noch sein Fahrrad los.

Ich habe noch zu Tante Amalie gesagt: „Tante, hab' ich gesagt, weiß der Kuckuck, was es heute noch für Stockfische gibt. Verliebte können nicht vertrauensseliger sein als gewisse Zeitgenossen, die auf jede Double-Uhrenkette gleich hereinfallen."

Euer Balduin.

Filme der Woche.

Tonhallen-Lichtspiele.

Luana: Eine Schreckensnacht auf Hawai.

Ein echter Südseefilm, der bekanntlich immer sein Publikum findet, da auch heute noch die Südsee voller Geheimnisse für uns Europäer ist. „Die Blume von Hawai" und „Tabu" sind noch in bester Erinnerung, so daß auch diesem neuesten Südseefilm ein voller Erfolg vorausgesagt werden kann. War es in „Tabu" die Liebe zwischen zwei Eingeborenen, so behandelt dieser neue Film die Liebestragödie zwischen einem Weißen und einem taby gesprochenen Mädchen der Südsee. Ein äußerst spannender Rahmen ist um die Handlung gelegt, die sich inmitten herrlicher Südsee-Aufnahmen abwickelt und uns mit den Sitten und Gebräuchen dieses glücklichen Volkes bekannt macht. Man bestaunt ihre abergläubische Furcht vor den Göttern, bewundert ihre Leidenschaft bei den Tänzen, ihre Geschicklichkeit beim Fischfang und ist aufs höchster erregt, als plötzlich mitten aus dem prinzlichen Hochzeitszuge die prächtig geschmückte Braut geraubt wird, ein Streich, der mit dem Opfertode für den Vulkangott gesühnt werden soll. In höchster Gefahr wird dann das Paar durch Freunde gerettet, während das Mädchen wieder zu den ihrigen heimkehrt. Seine Rolle verkörpert Dolores del Rio mit der ganzen Innigkeit und Leidenschaft, die man bei dieser Schauspielerin gewohnt ist. Jeder Besucher wird von diesem Film entzückt sein. Im Beiprogramm läuft das Lustspiel „Wenn Männer kochen" und die Ufa-Tonwoche.

Capitol

„SOS — Eisberg!"

Hier ist die große Darstellerin Mutter Natur, die in siegreicher Einsamkeit alles überschattet. Sie auch läßt in der Tat alle Mängel verschwinden und es ist ungeheuerlich, was an phantastischer Formenschönheit in dieser unwirklichen Eiswüste liegt, wohin ein ehrgeiziger Forscher sich allzu weit vorgewagt hat und der nun durch die alles besiegende Ausdauer und den Opfermut seiner Freunde gerettet wird. Hier schuf die Kamera Bilder von unweltlichen Werten, Bilder, die nach jeder Richtung hin klassisch vollendet genannt werden müssen. Ernst Udet beteiligt sich mit einer ganzen Reihe von wirksamen noch nie gesehenen Flugaufnahmen, Leni Riefenstahl, Gustav Diehl, Sepp Rist, Gibson Gowland, Dr. Max Holzboer und Walter Riml beschränken sich angesichts der alles beeindruckenden Naturgewalten auf sparsame Mimik und Gesten. Paul Dessau schrieb eine sehr gefällige, die Stimmungen geschickt untermalende Musik. Der Film wurde mit Unterstützung der dänischen Regierung unter dem Protektorat des Polarforschers Knud Rasmussen hergestellt. Wer die Arktis kennenlernen will, der sehe sich diesen wundervollen Film an! — Im Beiprogramm läuft die Ouvertüre aus der Oper „Tannhäuser" unter Leitung des früheren Bochumer Generalmusikdirektors Fritz Busch, sowie ein Lustspiel „Eingetragener Verein" und die Tonwoche.

Weltlichtspiele.

„Der Champ."

Champ ist ein einstiger Weltboxmeister, der in den Wirtshäusern und Spielhöllen einer kleinen Stadt ein armseliges Dasein führt, von allen verlassen, auch von seiner Frau, die mit einem zweiten Mann glücklich verheiratet ist. Nur drei Menschen sind ihm treu geblieben: sein Manager, sein Trainer und sein kleiner Junge Dick. Aus Liebe zu diesem rafft er sich schließlich noch einmal auf; Verantwortungsgefühl, Kampfesmut und Kampfesfreunde lehren zurück. Er läßt sich für einen neuen Meisterschaftskampf gewinnen und — siegt. Aber dieser Sieg ist auch sein letzter. Das Herz versagt. Dick findet Trost in den Armen seiner Mutter. So rührselig diese Handlung ist, so ausgezeichnet ist die Regie, so ausgezeichnet auch ist die Schauspielleitung. Wallace Beerys, Borermilien und Boxerleben sind von hinreißender Echtheit, Unmittelbarkeit und Eindringlichkeit. Wallace Beery, dieses herrliche Gemisch von bärbeißiger, fast brutaler Derbheit und weichster Gutheit, findet einen prachtvollen Gegenspieler in dem kleinen Jackie Cooper, dem Film-Wunderknaben. Der Film bietet gute Volksunterhaltung und ist auch reich an Spannungen, die den Zuschauer in Bann schlagen. Im Beiprogramm die beiden Unzertrennlichen Dick und Doof in dem tollen Lustspiel „Verkehrt verheiratet".

Lichtburg.

„Das Tankmädel."

Flott und leicht, wie die „Drei von der Tankstelle", der seinerzeit mit größtem Erfolge aufgeführt



wurde. Die Handlung ist überreich an komischen und zwerchfellerschütternden Einfällen und verspricht daher dem Besucher von vornherein ein paar recht gefällige und unterhaltsame Stunden. Wie es sich bei einem netten Singspiel gehört, bringt dieser Film auch drei neue Schlager zu Gehör, und zwar „Ich bin verliebt in jede Frau", „Warum kommt keiner zu mir", „Gelernt ist gelernt". Im Mittelpunkt der Handlung steht die beliebte jugendliche Filmschauspielerin Ursula Grabley aus „Das Tankmädel", ihr Partner ist der alte Schwerenöter Fritz Schulz. Weitere Partner sind die beiden neuen Filmsterne Maria Meißner und Werner Finck, Daneben noch in einer sehr ulkigen Rolle Wilhelm Diegelmann. Außerdem sieht man ein köstliches Lustspiel „Billi schafft es". Die neue sehr aktuelle Wochenschau und einen interessanten Kulturfilm.

Apollo-Theater.

„Baby."

Titel und Hauptdarstellerin passen famos zueinander. Anny Ondra, der Babytyp der zierlichen, lustigen Komödianten. Aus sehr vornehmem Hause stammend, vom „kunstliebenden" Vater allerdings erblich etwa belastet, liegt ihr die Vornehmheit eines wohlerzogenen Mädchens durchaus nicht. Die Bühne ist ihr Schwarm, und als sie auf der Fahrt in eine englische Pension auf dem Schiffe ihre kleine Freundin von der Bühne trifft, die zur Ausbildung bei den „Singenden Babys" fährt, ist schnell der Entschluß eines Rollentausches gefaßt. Die kleine Tanzelevin wird wissenschaftlich ausgebildet, und die Komteß kommt in die harte Schule des Varietés. Das ist Stoff genug für alle möglichen Komplikationen, Verwechslungen und überwältigenden Situationen. Kurzum das Publikum amüsiert sich aufs Beste bei dem humorvollen Stückchen. — Sylvia Sidney in: „Madame Butterfly. — Außerdem sieht man „Am blauen Horizont" und die Deulig-Tonwoche.

Reiht Euch ein in den Kampf gegen die brüderliche Not!
Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!
Konto des Winterhilfswerkes: „WHW 6604" bei der Kommunalbank Bochum.



Zu einem Versuch wird es immer reichen. Man braucht ja nur 15 Pf. für das neue Kornfranck-Paket. Aus dem Inhalt bereitet man 60 Tassen von dem gesunden Kornfranck, das ganz hervorragend schmeckt, beinahe wie Bohnenkaffee.

Richtig zubereiten: Nur einen Eßlöffel Kornfranck mit einem Liter kochenden Wassers überbrühen (nicht kochen) und den Aufguß nach 5 Minuten vom Satz abgießen

SPORT·SPIEL·TURNEN

Der Großkampftag in Höntrop.

Spielverein Höntrop / Schalke 04.

Der Schlager des westfälischen Fußball-Gauliga-Programms.

Das ist der große Schlager der Tageskarte, die die Gauliga Westfalen am Sonntag ihrer Gefolgschaft präsentiert. Das Spiel, auf das man hier und dort schon seit langen Wochen wartet. Und alles was sich sonst noch tut wird in seinem Schatten stehen. Umsomehr, als es ohnehin nicht viel ist, denn der 19. November ist einer jener Termine, die man ursprünglich freihielt, um dem getreuesten Wegegefährten jeder Meisterermittlung, der sattsam bekannten Terminnot, wirksam begegnen zu können. Hier das Großereignis und seine „Zugaben".

SV. Höntrop — Schalke 04.

Die Vorentscheidung in der Gauliga Westfalen?! Jawohl, nichts anderes. Die tüchtigsten Einheiten Westfalens bekommen es hier miteinander zu tun, die alterprobten Kämpen des Meisters und jene Elf, die sich neben ihm bislang am meisten auszeichnete und damit zu seinem gefährlichsten Mitbewerber wurde. Hier wird es sich nun zeigen, wie weit die Hoffnungen des SV. Höntrop noch gehen können, wenn er den entscheidenden Waffengang mit dem Meister hinter sich hat. Vier Verlustpunkte trennen den hartnäckigen Verfolger schon zur Stunde von Schalke 04, aber dennoch hofft er unentwegt. Hofft auf Schwächen des Meisters, vertraut auf seine eigene Stärke. Und die ist nicht gering. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß die elf Rothosen in der bisherigen Entwicklung der Dinge schon zweimal den Weg zum Siege nicht finden konnten. Aber man betrachte sich diese Verlustspiele einmal etwas genauer: 0:1 gegen Hagen und 2:3 gegen Hüsten. Zweimal also entschwundene Hoffnungen durch ein einziges Tor, das der Gegner mehr schoß. Und — das muß jeder Wertung der Niederlagen voranstehen — es war fremder Boden, auf dem Höntrop geschlagen wurde, in beiden Fällen. Und schließlich nicht von irgendeinem Mitbewerber, sondern von Einheiten, die einen Namen haben. Und so kann man schon verstehen, daß die Zuversicht im Höntroper Lager keineswegs gebrochen ist — auch wenn der Gegner Schalke 04 heißt! Es ist klar: ein lebhafter Zuspruch wird den Kampf am Hellweg auszeichnen, wenn die Rivalen in stärkster Besetzung ihre Kräfte messen werden:

SV Höntrop: Stein
Dimpert 1 Happel
Ochs Pirzal Reinke
Dimpert 2 Eckert Strezelewski Liedtke Segelhoff
Rothardt Kuzorra Nattkämper Szepan Kallwitzki
Schulski Bornemann Valentin
Badorek Zajons
Schalke 04: Mellage

Man sieht: hüben und drüben das „schwerste Geschütz"; das Aufgebot könnte nicht stärker sein. Namen, die man nicht erst seit gestern im Fußball des Westens kennt und die bestimmt keine Empfehlung mehr brauchen. Und etatmäßige Besetzung. Mit einer Ausnahme: Kallwitzki stürmt rechtsaußen bei Schalke 04. Und das hat seine Gründe. Muß sie haben, denn man gibt nicht von ungefähr einem anderen den Vorzug vor Rosen, dem wieselflinken Rechtsaußen des Meisters. Kein Experiment, Kallwitzki, der frühere Sturmführer der Union Gelsenkirchen, hat auch seine Vorzüge als Flügelstürmer. Und sie sind so augenfällig, daß man sich vor einer Umbesetzung nicht scheute. Ueber das weitere Gefüge des Meisters und die tapfere Höntroper Elf ist weiter kein Wort mehr zu sagen, man kennt Schatten und Licht. Viel mehr wird das Spiel interessieren. Höntrop hat nichts mehr zu verlieren, denn entschwinden auch diese zwei Punkte, dann ist die letzte Hoffnung dahin. Für Höntrop kann es nur eine Parole geben und die heißt: Sieg! Sieg, oder . . . mit fliegenden Fahnen untergehen. Wie das Ende aussehen wird? Schwer zu sagen. Favorit ist natürlich der Meister, daran ist nicht zu deuteln, aber — noch kein Sieger! Jedenfalls wird es eine mit Spannung geladene Auseinandersetzung werden und niemand wird von ihr enttäuscht werden. Man sollte sie sich nicht entgehen lassen.

*

Vor einem Sieg der Gäste?

Deutscher SC Hagen — Arminia Bielefeld.

Die „kühlen Duschen" von Bochum und Herten rissen zwar in das Hagener Selbstvertrauen eine empfindliche Lücke, aber man hofft dennoch, sie über kurz oder lang wieder schließen zu können. Der Haken ist nur der, daß auch die Gäste sich mit den gleichen Absichten tragen, denn die Position in der Wertungsskala ist alles andere als beneidend. Noch und noch saßen bislang die Arminen im Pech und von den stolzen Hoffnungen zu Saisonbeginn blieb nicht mehr viel übrig. Nun soll es aber anders werden. Aber dazu gehören Siege. Und in Hagen haben die Punkte noch allemal hoch gehangen und doch hat sich schon mancher Fuchs verfangen, u. a. auch ein SV. Höntrop.

Weitere Niederlage Dortmunds.

Preußen Münster — Sp.Fr. 95 Dortmund.

Mit gemischten Gefühlen werden die Sportfreunde die Besuchskarte in Münster überreichen und man kann sie gewiß teilen. War es doch bislang so, daß die junge Dortmunder Fusion von Sonntag zu Sonntag vergeblich auf den ersten Sieg der Saison hoffte und bereits heute mit einer bösen Last an Minuspunkten am Tabellenende festsitzt. Der Sturm ist die Schwäche der sonst tapferen Elf und die vier Tore, die er bislang in sieben Spielen schoß, sprechen deutlich von seiner chronischen Schwäche. Und gegen die Preußendeckung wird ein harmloser Angriff nichts ausrichten können. Jedenfalls müßte es seltsam zugehen, wenn sich der Gastgeber den Weg zum Siege verlegen lassen würde.

Die Spiele der Bezirksliga.

Nach der „großen" Ruhepause geht am kommenden Sonntag im Westfälischen Industriebezirk der Spielbetrieb um Sieg und Punkte auf der ganzen Linie weiter. Diesmal gibt es eine ausgeschöpfte Tageskarte und da die einzelnen Paarungen geschickt zusammengestellt sind, dürfte es wieder zu recht interessanten Auseinandersetzungen kommen.

Gruppe 1.

B. Preußen 07 — SC. Dahlhausen.

Dieses Spiel findet bereits am Vormittage statt, was sich für den Veranstalter bei dem großen Programm des Nachmittags nur günstig auswirken wird. Die Platzleute boten in ihren letzten beiden Spielen achtbare Leistungen, während die Dahlhauser auf fremden Plätzen gewöhnlich viel schwächer spielen als daheim. Das bewies die Niederlage durch den Tabellenletzten Wickede. Wir glauben daher eher an einen Sieg der Preußen, die in den bisherigen Spielen soviel Pech hatten.

Westfalia Bochum — Arminia Marten.

Eine Auseinandersetzung, die für die Spitze der Tabelle von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Westfalen haben einen Gegner zu Gast, der noch im Spiel gegen Wetter eine recht gute Figur abgab. Die Platzherren werden sich der großen Aufgabe aber bestimmt bewußt sein und kommen sie richtig ins Spiel, dann wird auch Arminia wenig ausrichten können.

MBV. Linden — Wetter 1910.

Die Märker haben lange pausiert, und ob dies zu ihrem Vorteil gewesen ist, wird das kommende Spiel gegen Wetter 1910 zu beweisen haben. Die Gäste, die im letzten Spiel gegen TuS Bochum nach hartem Gefecht unterlagen, werden in Linden alles daran setzen, um ehrenvoll unterzugehen. Hat der MBV. seine erprobte Kampfmannschaft zur Stelle, und wird man mit dem nötigen Schwung die Sache beginnen, dann ist ein Sieg nicht ausgeschlossen, aber wie gesagt, er muß erkämpft werden.

Alemannia Dortmund — STV. Werne.

Diese Begegnung dürfte für die Alemannen ohne Zweifel zu gewinnen sein, denn die Einheit der Gäste ist lange nicht mehr die, die sie früher war. Man vermißt seit geraumer Zeit die nötige Geschlossenheit, den Gemeinschaftsgeist, den eine Mannschaft haben muß, um Siege zu feiern. Ganz anders dagegen die Dortmunder, die gut in Schwung gekommen sind. Sicher gibt die Niederlage gegen Preußen Bochum zu denken; aber es war ja nur ein Gesellschaftsspiel. Wir räumen jedenfalls den Platzherren alle Vorteile ein und erwarten einen Sieg.

Westfalia Wickede — TuS. Bochum.

Wickede ist daheim ungeheuer stark. Der letzte Sieg über Dahlhausen ist für den TuS. die beste Warnung, diesen Kampf so ernst wie nur möglich zu nehmen. Ein Punktverlust hat das Ausscheiden aus der Spitzengruppe zur Folge.

BfL. Hörde — Borussia Dortmund.

Zwei fast gleichwertige Gegner im Kampf und so dürfte auch das Ende aussehen. Borussia unterlag nur knapp gegen den MBV. Linden, während Hörde das Glück hatte, den Preußen aus Bochum zwei Punkte wegzunehmen. Es wird ein heißes Ringen um die Punkte, die ja nun jede Einheit so bitter nötig hat, geben. Vorteile räumen wir dem BfL. insoweit ein, als er auf eigenem Gelände spielt.

Gruppe 2 (Industriebezirk):

Falke Gelsenkirchen — Germania Herne
TV. Eickel — Schwarz-Gelb Gladbeck
Erle 08 — Castrop 02
Union Gelsenkirchen — Gelsenkirchen 07
Horst-Emscher — BVg. Bottrop
SV. Rotthausen — Westfalia Herne.

*

1. Kreisklasse

Gruppe A:

BVg. Werne — SV. Ehrenfeld
DJK. Siegfried Bochum — LSC. Laer
Langendreer 07 — TuS. Harpen
BVg. Gerthe — Westfalia Weitmar
Spvg. 19 Wattenscheid — Langendreer 04/13
Dahlhausen 16 — SC. Altenbochum

Gruppe B:

Sp. Vg. Röhlinghausen — DJK. Saxonia Grumme
BVg. Pörnig — Union Günnigfeld
Preußen Wanne — Rhein-Elbe Leithe
SV. Wattenscheid 09 — Wanne 1911
Phönix Bochum — Rasensport Bochum.

Der SV. Ehrenfeld wird sich in Werne einen glatten Sieg holen, da die Gastgeber längst nicht mehr so stark sind wie im Vorjahr. Die DJK. Siegfried war bisher nur Punktelieferant und wird es auch wohl morgen sein. Die Spitzenvereine Langendreer 07 und BVg. Gerthe sind klar in Front zu erwarten. das Spiel in Dahlhausen dagegen ist offen.

Das große Lokaltreffen der anderen Gruppe wird der Pörnig gegen die so schwach gewordenen Rasensportler gewinnen. Wenn auch die Jugendkraftler aus Grumme stärksten Widerstand leisten werden, so wird ihnen auf dem fremden Platze ein Sieg über den Tabellenersten doch nicht gelingen. Pörnig, der Tabellenzweite, hat in Union Günnigfeld eine sehr starke Mannschaft zum Gegner, die sich allerdings bisher nicht so recht gefunden hat. Ein Sieg wird den Platzleuten sehr schwer fallen. Preußen Wanne hat noch nicht gewonnen, und auch der BV. 09 Wattenscheid hat einen sehr schweren Gegner, der so ohne weiteres beide Punkte nicht in Wattenscheid lassen wird.

2. Kreisklasse.

Gruppe A:

BC. Hordel — SpVg. Herne 16
BV. Herne-Süd — Holsterhausen
DJK. Herne 19 — Schwarz-Weiß Herne
Reichsbahn Wanne — Rasensport Herne
VfL. Herne — Gerthe-Hiltrop
Wattenscheid-Ost — Rasensport Wanne

Gruppe B:

SV. Bochum-West — Sp. Sp. Stiepel
Reichsbahn SV. Bochum — Concordia Bochum
TuS. 96 Altenbochum — DJK SpFr. 07 Gerthe
DJK. Westfalen Langendreer — Langendreerholz
Tura Eppendorf — Polizei-SV. Bochum
Germania Querenburg — Sp.Vg. Gerthe

In Gruppe A haben die beiden Bochumer Vereine BC. Hordel und Gerthe-Hiltrop starke Gegner, das gilt auch von Wattenscheid-Ost.

Der Ausgang fast aller Spiele in Gruppe B ist recht offen, Favorit ist eigentlich nur Tura Eppendorf, die jetzt mit ihrer stärksten Mannschaft spielen kann. Alle übrigen Treffen werden knappe Entscheidungen bringen.

3. Kreisklasse.

Gruppe A.

Preußen Herne — Nat. SpVgg. Wattenscheid
DJK. Blau-Weiß Herne — Fortuna Herne
Constantin Herne — Turnklub Herne
Unser Fritz Wanne — DJK. Falkenhorst Herne
Hansa Herne — Blau-Weiß Wanne
Viktoria Herne — Fortuna Wanne

Gruppe B.

Teutonia Stiepel — Post-SV. Bochum
DJK. TuS. Bochum — DJK. Preußen 11
DJK. Wattenscheid-R. — Borussia Bochum
DJK Weist. Günnigfeld — Fortuna Bochum
Germania Kalchardt — DJK. TuS. Wiemelhausen
DJK. Jugendsport 06—Schl. u. Eisen Langendreer
N. SpVg. Wattenscheid, Post, DJK. TuS., Borussia, DJK. Westfalia Günnigfeld und Kalchardt sind Favoriten, alles andere offen.

Aufnahmeklasse.

Gruppe A.

DJK. SpFr. Wanne-Eickel — Grün-Weiß Herne
Union Wanne — DJK. Sodingen
DJK. Teutonia W.-Eickel — DJK. Holsterhausen
DJK. Roland W.-Eickel — DJK. Siegfr. W.-Eickel

Gruppe B.

DJK. Weitmar 09 — Sportklub 26 Werne
DJK. Marktania Bochum — DJK. Schwarz-Weiß Laer
DJK. Hiltrop-Bergen — Schwarz-Weiß Bochum
DJK. Rot-Weiß Bochum — DJK. Linden-Dahlhausen
Bochumer Verein — SpFr. Bochum-Bergen

Weitmar, Laer, Hiltrop-Bergen, Rot-Weiß und Bochumer Verein sind die voraussichtlichen Sieger der Gruppe B.

Sport und Winterhilfe.

Ein Aufruf des Oberbürgermeisters.

In den letzten Jahren haben die Bochumer Turn- und Sportvereine in anerkennenswerter Weise Winterhilfeveranstaltungen durchgeführt. Auch in diesem Jahre stehen wir im Kampfe gegen Hunger und Kälte die Turner und Sportler kräftig am Werk. Die diesjährigen Winterhilfsveranstaltungen sollen in besonders starkem Umfange durchgeführt werden und haben auch bereits mit Erfolg eingesetzt. Für jeden Sportzweig werden die Veranstaltungen nacheinander zur Durchführung kommen. Buß- und Bettag, den 22. November 1933, finden

vier große Fußballspiele

statt. Zu diesen Spielen und für alle ferneren Veranstaltungen wünsche ich den Turn- und Sportvereinen den besten Erfolg. Ich gebe dabei dem Wunsche Ausdruck, daß alle hilfsbereiten Bochumer auch für dieses Winterhilfswerk eintreten und es zum Wohle der notleidenden Volksgenossen unserer Stadt unterstützen.

Heil Hitler! Dr. Piclum,
Oberbürgermeister.

Fußballspiele am Buß- und Bettag für das Winterhilfswerk.

Laut Anordnung des Reichssportführers von Tschammer und Osten finden am Buß- und Bettag im ganzen Reiche Fußballspiele statt, deren Ertrag im vollen Umfange für das Winterhilfswerk bestimmt ist.

In Bochum finden folgende Spiele statt:

Im TuS.-Stadion: Germania 06 Bochum — Tvs. Ver. Preußen, Westfalia. — Vollzahler zahlen 0,50 RM, Erwerbslose 0,30 RM.

Auf dem Sportplatz des BVB. Gerthe findet ein Spiel gegen Harpen statt. — Vollzahler zahlen 0,40 RM, Erwerbslose zahlen 0,20 RM.

Für Langendreer und Werne: Langendreer 04 — Werne. — Vollzahler zahlen 0,40 RM, Erwerbslose zahlen 0,20 RM.

Für Linden und Dahlhausen: MBV. Linden — SC. Dahlhausen, Dahlhausen 16. — Vollzahler zahlen 0,40, Erwerbslose zahlen 0,20 RM.

Ich möchte alle Volksgenossen bitten, die an diesem Tage stattfindenden Fußballspiele zu besuchen, und dadurch beizutragen, daß die Not der erwerbslosen und ärmsten Volksgenossen gelindert wird.

Vorverkaufskarten sind bei allen Ortsgruppenleitern und in den Geschäftsstellen der verschiedenen Fußballklubs zu haben.

Die Ortsgruppenleiter haben sich persönlich mit ihren Amtswaltern ebenfalls bei den Spielen einzufinden.

Heil Hitler!
Riemenschneider, M. d. R.,
Kreisleiter der NSDAP.

Der Sonntagssport im Reich.

Nach der völligen Ruhe des deutschen Sports am Wahlsonntag bringt uns das kommende Sportwochenende wieder eine Reihe von bedeutenden Sportereignissen. Im Mittelpunkt steht natürlich der

Fußballländerkampf

gegen die Schweiz. Das Meisterschaftsprogramm erleidet hierdurch fast keine Einbuße und nur der BfL. Benrath muß einen Punktekampf an einem späteren Termin nachholen. In Berlin steigt zum 38. Male das traditionelle Städtespiel Berlin — Hamburg.

Im **Handball**

haben die Meisterschaftsspiele in Westdeutschland in den einzelnen Gauen noch kaum eine entscheidende Klärung gebracht, denn überall stehen die Favoriten an vorderster Stelle.

Der **Hockeysport**

bringt für den Westen die Vorrunde um den Silberschild gegen Süddeutschland in Köln.

Recht stark ist der Betrieb wieder im

Radsport.

In der Dortmunder Westfalenhalle wird das „Goldene Rad" ausgefahren. Die Halle Münsterland eröffnet die Pforten mit einem vorzüglich besetzten 100-Klm.-Mannschaftsrennen für Berufsfahrer. Die besten Fahrer sind natürlich bei den Sechstagerennen in Berlin und Amsterdam beschäftigt.

Im **Boxsport**

ist ein Kampfabend in Barmen zu nennen, wo der deutsche Weltergewichtmeister Gustav Eder seinen Titel gegen Klockhaus (Krefeld) aufs Spiel setzt. Klockhaus dürfte gegen den vorzüglichen Meister kaum die Runden überstehen.

Was es sonst noch gibt:

Von großer Bedeutung ist der alljährliche Dreistädtekampf im Kunstturnen zwischen Hamburg, Berlin und Leipzig, der in der Messestadt durchgeführt wird. Die rheinischen Turner bestreiten Ausscheidungskämpfe zur Ermittelung der stärksten Mannschaft gegen Westfalen. — Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft tröst am Samstag und Sonntag die beiden ersten ausländischen Spiele dieser Saison aus, und zwar in Prag gegen den LTC. In der Schwimmerhochburg Magdeburg gelangt der mit großer Spannung erwartete Großklubkampf zwischen den führenden Vereinen Hellas und SV. 96 zum Austrag. Ziemlich umfangreich ist trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch der Turfbetrieb. Galopprennen finden in Duisburg-Kaiserberg, Straußberg und Auteuil statt.

Der Reichssportführer in Ostpreußen.

Auf seiner großen Ostpreußenreise besuchte der Reichssportführer von Tschammer und Osten zunächst die Freie Stadt Danzig, wo er Gelegenheit nahm, die im Bau befindliche große Stadionanlage zu besichtigen. Er versprach den Danziger Turn- und Sportführern in nächster Zeit einige große Veranstaltungen nach Danzig zu vergeben und hat auch den zweiten Olympiavorbereitungskursus im kommenden Frühjahr für Danzig vorgesehen. Anschließend reiste der Reichssportführer nach Königsberg, wo er im Rathaus durch Oberbürgermeister Dr. Will herzlich willkommen geheißen wurde. In seiner Erwiderung dankte von Tschammer für die herzliche Aufnahme in Ostpreußen und zeigte sich besonders erfreut über den nirgends so ausgeprägt guten Gesundheitszustand der Jugend wie in Ostpreußen. Hinsichtlich der Beitragsfragen erklärte er, daß es in Zukunft im gesamten deutschen Turn- und Sportwesen nur noch einen einheitlichen Beitrag geben werde. Abends fand im Großen Saal der Stadthalle noch eine große Kundgebung des deutschen Sportes statt, bei der die Königsberger Turner und Sportler mit einer Reihe von Vorführungen aufwarteten.

Wichtige Sportveranstaltung

Heute abend im Schützenhof

Vorrunde der Bezirksmeisterschaften

im Boxen

des Bezirks IV (Industriegebiet) Abt. 2

ca. 15 Kämpfe

Einlaß 7 Uhr Anfang 8 Uhr

Am Buß- u. Bettage besucht jeder Volksgenosse die Bochumer Winterhilfs-Fußballspiele!

Wer gewinnt „Das goldene Rad"?

Der Großkampftag der Steher in der Westfalenhalle.

Die Leitung der Westfalenhalle ist ihrem Versprechen zu Anfang der Saison, daß sie in diesem Winter nur radsportliche Großkämpfe zur Durchführung bringen wird, auch an ihrem zweiten Renntag treu geblieben. Nach dem glanzvollen Auftakt durch „Die Nacht" kommen jetzt die Dauerfahrer hinter Motoren zu Wort und zwar gleich in dem klassischen Rennen um „Das Goldene Rad", das in zwei Läufen über je 30 und 40 Kilometer am Sonntag zur Entscheidung gelangt. Die Besetzung, die diese Prüfung gefunden hat, ist schlechthin zurzeit kaum zu überbieten. Neben dem derzeitigen Weltmeister Charles Lacquehay werden sich die drei besten an diesem Sonntag verfügbaren deutschen Winterbahnfahrer am Start einfinden. Dazu kommt ferner, daß alle vier Teilnehmer ausgezeichnete Schrittmacher zur Stelle haben, sodaß alle Vorbedingungen für ein prächtiges Rennen auf Deutschlands einwandfreiester Winterbahn gegeben sind. Die geschickte Zusammenstellung des Vierer-Feldes macht eine Voraussage ungemein schwer, wenngleich man Weltmeister Lacquehay als den ersten Siegesanwärter bezeichnen muß. Nur die vereinten Kräfte der Deutschen könnten ihm in Dortmund den Weg zum Siege verlegen, zumal die Austragungsbedingungen in der Westfalenhalle wesentlich schwerer als auf ausländischen Bahnen sind. Derjenige, der am ersten dazu berufen sein dürfte, Lacquehay zu besiegen, ist Erich Möller, der deutsche Winterbahn-Matador, der von Paris her die Stärke und Schwächen des Weltmeisters genau kennt. Nach Möller nennen wir den Bochumer Lohmann, der im vorigen Winter in derselben Prüfung so gut herauskam, daß er auch in dieser Gesellschaft gut bestehen müßte. Mit dem Dortmunder Haus-Schrittmacher Gepert hat sich Lohmann schon seit Wochen einem intensiven Training hingegeben. Wer ihn hier beobachtet hat, kam zu der Einsicht, daß der ehemalige Straßenmatador eine ganz große Steherhoffnung ist. Er besitzt alles, was nötig ist, um im Lager der Dauerfahrer bestehen zu können. Neben einer guten Position und ausgezeichneter Steuerkunst verfügt er über Ausdauer und einen prächtigen Antritt. Auf den Bochumer wird selbst der Weltmeister Obacht geben müssen. Der Leipziger Hermann Hille genießt in Dortmund durch seine großen Leistungen auf der Dortmunder Sommerbahn den denkbar besten Ruf. Auch er hat einen guten Kenner der Westfalenhallenbahn als Schrittmacher. Walter Meichsner, Berlin, wird dafür sorgen, daß der Leipziger keineswegs die Außenseiter-Rolle im Goldenen Rad spielt.

Das Beiprogramm wird eine begrüßenswerte Abwechslung zu den Kämpfen der Sturzkappenfahrer bilden. Es wird interessant sein, das Stärkeverhältnis der guten Amateurfahrer unter sich in der Halle feststellen zu können.

Berliner Sechstagerennen.

Buschenhagen—Schön in Front. — Nur noch 12 Paare.

Sehr schwach war der Besuch in der zweiten Nacht des 29. Berliner Sechstagerennens. Sportlich dagegen sollten aber alle zufriedengestellt werden, wurden doch nach den anfänglichen Rundenspielereien wertvolle Prämien gestiftet, die die Fahrer munter machten. Partnerlos wurde im Laufe der Nacht der Holländer Bogaert, da v. d. Heiden wegen Krankheit zur Aufgabe gezwungen war. Freitag früh bei Eintritt der Neutralisation wurden die elf Runden zurückfolgenden Italiener Piemonteli — Dinale aus dem Rennen genommen, sodaß sich das Feld nur noch aus zwölf Mannschaften zusammensetzt, während Bogaert vorläufig als Ersatzmann weiterfährt. Nach 30 Stunden waren 856 Kilometer zurückgelegt.

Auch am Freitag nachmittag war im Berliner Sportpalast nicht allzuviel los. Die Wertungen hatten wieder nur wenige Zuschauer angelockt und angesichts der leeren Bänke verspürten die Fahrer auch keine Lust zu großen Taten.

Tieb-Charlier in Führung.

Am Freitag abend war der Besuch besser. Der Reichssportführer wohnte dem Rennen bei, das in den Abendstunden eine Belebung erfuhr, als die weiter zurückliegenden Paare in einer Jagd, die Mouton-Boucheron entfesselten, eine Runde gewannen.

1. Tieb-Charlier 147 Punkte; 2. Schön-Buschenhagen 135; eine Runde zurück: 3. Buysse-Deneef 114; 4. Ehmer-Funda 95; 5. Siegel-Thierbach 92; 6. Mouton-Boucheron 66; 7. Rieger-Preuß 49; 8. Pützfeld-Maczynski 25; 9. Gebrüder Rickel 25; sechs Runden zurück: 10. Wolke-Dorn 49; 11. Lehmann-Umdenhauer 29; acht Runden zurück: 12. Kroll-Göbel 29.

„Kraftsportvereinigung 1898 Bochum".

KSV. Deutsche Eiche, Germania, Jung-Siegfried u. SC. Bochum-West bilden einen Schwerathletik-Großverein.

Zu der Tagung der Bochumer Schwerathletikvereine waren in der Gesamtheit 16 Vereine im Gasthof Reinecke vertreten, die durch den Gauportwart Hawerkamp begrüßt wurden. Nach einem Aufruf über die Volksgemeinschaft und die Gestaltung der Sportverbände sprach der Vertrauensmann des Sportbeauftragten, Wortelmann (B.-Werne), weiter über die Gliederung der neuen Sportführung. Der Uebungsbetrieb sämtlicher Vereine wird von jetzt ab überwacht. Die Bildung eines ordnungsmäßigen Uebungsbetriebes ist Grundbedingung für die Lebensmöglichkeit eines Vereins. Es werden von jetzt ab sämtliche Vereine aufgelöst, die diesen vorschriftsmäßigen Uebungsbetrieb nicht aufweisen können. Vereine, die nur 40 Mitglieder haben, sollen in Zukunft nicht mehr bestehen bleiben, da die Sicherheit dieser Vereine nicht gewährleistet ist, zumal in Zukunft eine weitere Ueberführung der jüngeren Leute zur Landhilfe zu erwarten ist. Ferner wird der Vereinsbetrieb durch eine Eingliederung der Mitglieder in die SA bedeutend eingeschränkt. Vor allem wird das Ziel erstrebt, die Vereine zusammenzulegen, die nur einen geringen Mitgliederbestand aufzuweisen haben. Eine bessere Zusammenarbeit mit der SA und der HJ ist dadurch neuerdings gewährleistet, da auch die Vertreter der SA und HJ in den Führerringen vertreten sind. Da die fehlenden wehrsportlichen Sportler seit dem 1. Oktober in die Sportvereine eingegliedert worden sind, sollen diese Sportler durch besondere Schulungsabende über den Geist des neuen Deutschlands aufgeklärt werden. Es muß vor allem eine ausgezeichnete Beteiligung bei den Geländesportsonntagen gewährleistet sein, und ferner für die erwähnten Schulungsabende eine bestimmte Teilnehmerzahl gestellt werden. Weiter wies der Redner die Vereine darauf hin, daß sie verpflichtet sind, sich dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes zur Verfügung zu stellen.

Der Gausportwart Hawerkamp berichtete, daß der letzte Bundestag der DT. am 20. November in Gelsenkirchen stattfindet. Er machte bekannt, daß sämtliche Ring- und Gewichtheberveranstaltungen beim Schwerathletikverband und die Gelegenveranstaltungen der DT.-Vereine bei den zuständigen Amtswaltern angemeldet werden müssen. — Die Tagung wurde durch eine lebhafte Aussprache der Vereinsvertreter beendet.

Im Anschluß an die Besprechung kamen die Vertreter der Vereine der Innenstadt zusammen, um über einen Zusammenschluß zu beraten. Der Erfolg war der, daß die Vereinsführer und anwesenden Vorstandsmitglieder des KSV. Deutsche Eiche, „Germania", „Jung-Siegfried" Bochum und des SC. Bochum-West (DT.) einstimmig beschlossen, sich zusammenzutun. Als Vereinsname wurde „Kraftsportvereinigung 1898 Bochum" gewählt. Vereinsführer E. Beltzsieche, Geschäftsführer F. Strunk, Kassierer Schwalm und Uebungsleiter Pasielewitz. Eine gemeinsame Mitgliederversammlung der vier Vereine wurde für Buß- und Bettag nach Janzen, Marienstraße, anberaumt.

Siegfried-Lothringen Gerthe — Germania Bochum.

Am kommenden Sonntag steigt in Gerthe seit langer Zeit wieder ein Kampf auf der Matte. In der Gerther Mannschaft sind zum Teil alte Ringer wie Hillebrand und Pothmann, doch verrieten auch die Neulinge im Training gutes Können. Man darf mit Recht auf den Ausgang dieses Kampfes gespannt sein. Neben dem Mannschaftskampf gibt es noch einige Einlagekämpfe. Die Meldungen lauten vom Bantam- bis Schwergewicht: Bochum: Fiege, Weinand, Limpinsel, Engelsiepen, Stauffenberg, Furmannek und Feuerberg. Gerthe: Hillebrand, Ciebin, Kreisler, Lyß, Preuß, Brzieczwa und Pothmann.

Jung-Siegfried Bochum — Herbede.

Am Sonntag findet im Vereinslokale F. Pielken, Herbedestraße 39, der Meisterschaftskampf zwischen Herbede und Jung-Siegfried Bochum statt. Auf das Treffen kann man sehr gespannt sein.

Der SC. Bochum-West führt immer noch seine Meisterschaftskämpfe, die allerdings der Genehmigung bedürfen, im FDT. durch. Er hat heute abend bei Floren in Bochum-West den TV. Altendorf zu Gast und am Sonntag ist er im Freundschaftstreffen Gegner des TV. Börnig-Sodingen.

Boxsport.

„Faustkämpfer 31" Langendreer — MBC. Linden.

Zu einem interessanten Kräftevergleich treffen sich diese beiden Vorortrivalen im „Ständigen Ring" im Saale Neuhaus in Langendreer.

Bochumer Profikämpfe nun am 9. Dezember.

Bochum wird nach langer Zeit nun doch wieder einen Berufsboxkampfabend sehen. Die ursprünglich auf den 19. November angesetzten Kämpfe wurden jetzt für den 9. Dezember genehmigt. Es ist ein sehr interessantes Programm zusammengestellt worden: Selle-Köln — Droog-Krefeld, Hans Wieler-Bochum — Wommelsdorf-Barmen, Offermann-Reuß gegen Schäfer-Dortmund und Bruckhäuser-Gladbeck gegen Engels-Düsseldorf.

Das Pferd im Dienste der Winterhilfe.

Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts wendet sich in einem Aufruf an die deutschen Pferdehalter. Am 3. Dezember ist das Pferd zum Mittelpunkt einer Feier zu machen und gleichzeitig eine besondere Spende für das Winterhilfswerk zu entrichten. Im Einverständnis mit den zuständigen Ministerien werden folgende Richtlinien für diesen Tag aufgestellt: „Jeder Reiter, Fahrer oder Pferdebesitzer soll an diesem Tage ein Gespann herausbringen oder selbst in den Sattel steigen. Auf allen großen Plätzen sollen Platzkonzerte stattfinden. Alle Reitervereine, insbesondere in den kleineren Städten, sollen Umzüge veranstalten. Ferner soll des verstorbenen Oberlandstallmeisters Graf Lehndorff als Gründer der deutschen Pferdezucht, der am 4. 12. 1833 geboren wurde, gedacht werden. Auch in den Schulen und landwirtschaftlichen Betrieben soll auf die Bedeutung des Pferdes für das wirtschaftliche Leben und die Kultur des Menschen hingewiesen werden."

Lichtspielhaus.

„Kaiserwalzer."

Hauptrollen: Martha Eggerth, der urkomische und nie versagende Szöke Szakall, die ausgelassene und charmante Trude Berliner und die über alles erhabene Hansi Niese. Jedenfalls ein lustiger fescher



Film, mit vielen Uniformen, mit Kaiser Franz Josef, mit hübschen Mädels, mit Walzern. Alles paßt so gut zusammen und wird so nett serviert, daß man Appetit auf dieses liebe Film-Oesterreich bekommt. Viel vergnügtes Lachen. — Dazu: Der erste Curt-Bois-Film: „Der Schlemihl". In den Hauptrollen Curt Bois und La Jana. Diese beiden Darsteller haben während des ganzen Films die Lacher auf ihrer Seite. Denn, wen nennt man einen Schlemihl? Einen jungen Burschen, der mit äußerster Gleichgültigkeit und Nabe das Leben nimmt, der seiten ein Fortkommen im Leben findet, aber um so mehr Glück im Unglück hat. — Täglich ab 3.15 Uhr. Erwerbslose 30 Pfg.

Aufruf!

Am Sonntag, dem 19. November, dem Tag der Hitler-Jugend, wird die braune Jugend Adolf Hitlers ihr sozialistisches Wollen durch einen gewaltigen Feldzug gegen die Not unserer armen Volksgenossen im ganzen deutschen Vaterlande unter Beweis stellen. Wir erwarten, daß die Bevölkerung diesen Kampf der nationalsozialistischen Jugend in jeder Weise unterstützt.

Die für diesen Tag vorgesehene öffentliche Nagelung der Hitler-Jugend-Wappenschilder wird in Bochum um 9 Uhr morgens durch eine große Kundgebung sämtlicher Formationen der Hitler-Jugend auf dem Rathausvorplatz eingeleitet werden. Die Kundgebung wird umrahmt durch Volkstänze des Bundes deutscher Mädel und Darbietungen der SA-Standarten-Kapelle und der Sing- und Spielschar der Hitler-Jugend. Die Spitzen der Behörden und die Führer der Bewegung werden beispielgebend das erste Wappen benageln. Anschließend ist dann den ganzen Tag über der Bochumer Bevölkerung auf allen öffentlichen Plätzen Gelegenheit gegeben, durch die Nagelung der Schilde ihre Verbundenheit mit ihren ärmsten Volksgenossen zu bezeugen.

Bochumer! An diesem Tage darf kein Haus ohne Fahne sein, wie auch alle Schulen und die der Jugenderttüchtigung und Jugenderziehung dienenden Gebäude zu beflaggen sind. An diesem Tage reicht jeder seinem notleidenden Bruder die Hand, indem er sich an der morgendlichen Kundgebung beteiligt! An diesem Tage folgt jeder dem Beispiel der Jugend zur Linderung der Not derer, die noch ohne Arbeit und Brot sind!

Der Führer des Bannes 67 der Hitler-Jugend
Albert Schlüter.

*

Folgende Plätze sind für die Benagelung der HJ.-Schilde vorgesehen: Westfalenplatz, Graf-Engelbert-Brunnen, Alter Markt, Wilhelmsplatz, Rathausplatz, Moltkeplatz, Schwanenmarkt, Alter Stadtpark, Riemker Marktplatz, Hammer Amtsplatz.

Ferner wird in folgenden Stadtteilen die Benagelung von Wanderschilde vorgenommen: Wiemelhausen, Altenbochum, Laer-Querenburg, Gerthe, Hofstede-Marmelshagen, Hamme, Hordel, Harpen, Bochum-Ehrenfeld, Weitmar-Nord, Griesenbruch und Hiltrop-Bergen-Grumme.

*

Um den Wiemelhauser Bürgern auch Gelegenheit zu geben, sich an der Nagelung der HJ. zum Besten der Winterhilfe zu beteiligen, finden auf folgenden Plätzen Kundgebungen statt:

12—12.15 Uhr Spiele des V. d. M. am Ehrenmal an der Wasserstraße.

12—14.45 Uhr Darbietungen der HJ. am Kühneplatz.

15—17 Uhr Darbietungen des JV., Platz an der Brenscheder- und Bruchstraße.

17 Uhr Abschlußkundgebungen der HJ., des V. d. M. und des Jungvolks.

Deutsche Jugendkraft.

Sitzung der Volkssportführer.

Die am Vorsamstag ausgefallene Zusammenkunft aller Abteilungs-Volkssportführer findet heute um 16 Uhr in der DJK.-Kreisgeschäftsstelle, Bochum, Neustraße 22, bestimmt statt. Erscheinen ist Pflicht!

Handball im Kreise Bochum.

Nach 14tägiger Pause geht auch im Handball der Kampf um die Punkte weiter. In der

Bezirksklasse

spielen:

MTV. Linden — Polizei-SV. Bochum
Ev. Ges.-V. Bochum — Westfalia Herne
TV. Eickel — DJK. Arminia Eickel
TuS. Holsterhausen — TV. Friesen 1887 Bochum

Das Lokaltreffen in Linden hat nicht mehr den Reiz früherer Jahre, aber nach wie vor ist der Ausgang auch diesmal ungewiß. — Recht fraglich ist, ob sich die Gesellen siegreich behaupten werden, die mit ihrem Platze einen gewissen Vorteil haben. — Das Lokaltreffen in Eickel ist das wichtigste Spiel der Gruppe. Der in Führung liegende Turnerbund wird seine Position gegen die starke Jugendkraftelf nur mit Mühe verteidigen können. Wenn die Bochumer Eintracht schon als TV. Friesen antritt, also mit den Spielern des FV. 87, mußte ein glatter Sieg herauskommen, aber auch die bisherige Eintrachtelf müßte den Gegner auf dessen Platz schlagen können.

Die Handballspiele in den beiden Kreisklassen am Sonntag:

1. Kreisklasse.
Gruppe A:

SC. Dahlhausen — TuS. Ehrenfeld-Rechen; Tgmde. Bochum — Westfalia Bochum; Rasensport Bochum — Tv. Bochum 48; Jugendsport 06 — TuS. Riemke.

Gruppe B:

V. Preußen 07 — Tv. Brenscheder; Bochumer Verein — STV. Werne; Langendreer 04 — TuS. Bochum; Turnerschaft Werne — Markania Bochum.

Gruppe C:

Jahn Holsterhausen — Tv. Röhlinghausen; Sp.V. Röhlinghausen — Union Günnigfeld; Preußen Wanne — Rhein-Elbe Leithe; Tv. Wattenscheid — Nat. Sportgemeinschaft.

2. Kreisklasse.
Gruppe 1:

Prinz-Regent — Tv. Hamme 83; Tv. Weitmar 82 — Tvk. Bochum 87; Siegfried Bochum — Rot-Weiß Bochum.

Gruppe 2:

Sportvg. Laer 87 — Wacker Werne; Westfalen Langendreer — VfB. Gerthe; Schlägel und Eisen — Jahn Querenburg.

Gruppe 3:

Union Günnigfeld 2 — TuS. Hordel; Tv. Wattenscheid 01 2 — Teutonia 06; Rheinelbe Leithe 2 — Wattenscheid 09.

Germania Bochum in Schwerte.

Die Bochumer Germania trägt am Sonntag in Schwerte gegen die dortige Stadtmannschaft ein Spiel zugunsten der Winterhilfe aus. Bereits im Mai dieses Jahres lieferte Germania demselben Gegner ein erfolgreiches 3:2-Spiel. Diesmal ist die Stadtmannschaft noch verstärkt worden, daß ist bei der jetzigen guten Form Germanias auch schon erforderlich.

92 000 Turner und Turnerinnen in Westfalen.

Die Stärke der einzelnen Bezirke. — Die verschiedenen Turnkreise.

Soeben wird die Stärke der vier Bezirke des Gaues 9 (Westfalen) der DT., die auf Grund der neuen Bezirkseinteilung gebildet worden sind, bekannt. Der weitaus größte Bezirk ist der Bezirk Arnsberg. Er zählt 33 628 Turner und Turnerinnen in 325 Vereinen. Der für Arnsberg zuständige Bezirksführer Diemer (Lüdenscheid) hat diesen größten Bezirk Westfalens in fünf Kreise unterteilt: Kreis Hellweg (politische Kreise Hamm, Unna, Soest und Lippstadt), Kreis Sauerland (Arnsberg, Meschede, Brilon), Biage-Siegkreis (Siegen, Olpe, Wittgenstein), Lenne-Volmekreis (Altena, Iserlohn, Lüdenscheid), Ennepe-Ruhrkreis. An zweiter Stelle marschiert allerdings in erheblichem Abstand der Westf. Industriebezirk. Dieser Bezirk zählt 158 Vereine mit 21 940 Mitgliedern und zerfällt in die drei Turnkreise Dortmund (mit Lünen und Castrop-Rauxel), Bochum (mit Herne, Wanne-Eickel und Wattenscheid) und Hagen (mit Witten). Der Führer für diesen Bezirk ist Dr. Kopfermann (Dortmund). Fast die gleiche Mitgliederstärke hat der Bezirk Minden; er zählt jedoch 100 Vereine mehr als der Industriebezirk. Der Bezirk Minden zergliedert sich in die sechs Turnkreise Minden, Lübbecke, Herford, Bielefeld, Paderborn und Lippe. Der Bezirk Münster als kleinster Bezirk zählt 122 Vereine mit einer Gesamtmitgliederzahl von 14 253 Turnern und Turnerinnen. Zum Bezirk Münster gehören die Turnkreise Münster, Recklinghausen, Gelsenkirchen, Coesfeld, Rheine und Beckum. — Insgesamt zählt die Gau Westfalen 864 Turnvereine mit rund 92 000 Turnern und Turnerinnen.

*

Neue Turnerführer im Industriegebiet

Der Bezirksführer für das Westfälische Industriegebiet, Dr. Kopfermann, hat nun die Führer der drei Kreise seines Bezirkes bestimmt. Den Kreis Bochum, in den Herne, Wattenscheid und Wanne-Eickel eingegliedert sind, führt Karl Eisermann-Bochum, den Kreis Dortmund mit Lünen und Castrop-Rauxel Klaus Thormälen-Derne und den Kreis Hagen einschließlich Witten H. Löbbecke-Hagen.

Gewinnauszug
2. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 16. November 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 364916
2 Gewinne zu 10000 M. 373082
2 Gewinne zu 3000 M. 219326
10 Gewinne zu 2000 M. 26957 96551 101476 151774 315930
10 Gewinne zu 1000 M. 56941 95637 105851 196257 225776
24 Gewinne zu 800 M. 37219 37361 58184 103847 107360 149512 191830 239759 347511 362557 378816 394207
50 Gewinne zu 500 M. 30016 45310 79115 82015 83443 85585 95645 130108 155840 157780 158700 172219 186028 216035 226454 251340 277961 282353 296873 304656 305220 344810 386369 397564 399036
124 Gewinne zu 300 M. 7907 20202 20572 31157 31212 32965 37327 41983 63400 63803 79382 83971 88301 90432 92183 93972 106078 106201 111484 118150 119336 123895 142277 150037 163183 163815 167076 206397 210666 211001 231639 237816 247878 251392 261748 267586 273639 275542 276298 289274 293906 297220 305592 307386 309836 321483 322659 330048 334198 339199 351436 361176 362563 366234 366979 377616 387427 392478 393334 393462 399674 399906

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 386094
4 Gewinne zu 3000 M. 160330 221858
6 Gewinne zu 2000 M. 27197 150619 294483
10 Gewinne zu 1000 M. 52867 241597 279168 313420 326535
24 Gewinne zu 800 M. 1030 21713 22439 74859 86045 129707 163932 237232 282419 298671 343919 352599
62 Gewinne zu 500 M. 2300 28685 139588 47372 110147 114739 121361 124727 140142 183304 183884 185398 197804 200411 215528 252458 252681 283466 284949 286046 299800 313371 323922 342108 346779 349829 350171 357992 363322 372904 394997
158 Gewinne zu 300 M. 3121 19090 20092 23579 24072 24740 30696 39099 40768 45028 57048 57118 62980 69377 71669 81216 94415 102325 105282 112103 123161 127077 136117 138615 138901 141929 146740 158017 159153 159877 161038 173137 180299 182770 185103 185596 186420 189268 191926 194276 201172 202154 211487 217106 235348 241106 244861 257511 265639 272478 280212 281589 292425 293522 296579 297004 298104 304291 305521 311252 311346 321326 327653 330617 331248 332589 336770 338335 344531 353200 363345 365030 371839 372439 374412 384067 384417 391399 399457

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

22834 32520 93533 160368 178167 180191 204545 210573 249773 347072

Die Ziehung der 3. Klasse der 42. Preußisch-Süddeutschen (268. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 13. und 14. Dezember 1933 statt.

Wenn Sie Sonntag durch die Stadt gehen

müssen Sie sich unbedingt unsere Sonderausstellung ansehen. Wir zeigen Ihnen die **besten deutschen Teppiche, Läufer und Vorlagen** zu Preisen, die schon allein Veranlassung sein werden, sich zu sofortigem Kauf zu entschließen. Wir stellen angezahlte Waren gern bis Weihnachten zurück.

Schröder & Baum

Kortumstraße 50, gegenüber der Reichsbank
Tapeten / Linoleum / Teppiche / Stoffe
Ehestandsdarlehenscheine werden in Zahlung genommen

Gothaer

Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Gothaer

Kraftfahrzeug- und Transportversicherungsbank A. G.
Versicherungen aller Art.

Unsere Geschäftsstelle in

Bochum

ist neu zu besetzen. Bestand vorhanden. Bewerbungen rühriger Herren mit guten Verbindungen an

Bezirksdirektion Wuppertal-Barmen,
Wertherstraße 24/26.

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17–19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. November 1933 fällig gewesene Kirchensteuer für das dritte Vierteljahr 1933 wird für die Pflichtigen der der Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum angeschlossenen Kirchengemeinden hierdurch mit einer Zahlungsfrist bis zum 30. November 1933 öffentlich angemahnt.

Sämtliche nach dem 30. November 1933 noch nicht bezahlten Kirchensteuerrückstände werden im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Hierbei wird auf die im Steuerbescheid näher bezeichneten Hebetermine am 23., 24. und 25. 11. hingewiesen.

Bochum, den 11. November 1933

Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum.

Privatdetektiv

H. Pöning, Kriminal-Wachtmeister a. D.
Bochum, Wittener Straße 36.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

Kanalbauarbeiten.

Die Herstellung von 310 m Steinzeugrohrkanal in der verlegten Hunscheidstraße zwischen Hattinger- und Friederikastraße soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Kanalbauabteilung, Rathaus, Zimmer 313, solange der Vorrat reicht, erhältlich. Zusendung durch die Post erfolgt nicht. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Sonnabend, den 25. November d. J., 11 Uhr, einzureichen. Die Oeffnung der Angebote findet im Beisein der erschienenen Bieter statt. Ungenügend ausgefüllte oder verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 16. November 1933.

Der Magistrat.

Aus Hinterlassenschaft billig zu verkaufen:

neues Schlafzimmer (½ Jahr gebraucht), Tanne, sehr gut erhaltene **Kücheneinrichtung**, außerdem **Kindertisch**, Ledersofa, Regulator, Fleischmaschine, Nickelwasserkessel, Einkochapparat, Kaffeeservice (Zwiebelmuster) etc. Die Sachen befinden sich in gutem Zustande (fast neu).

1 Ziege nebst Wintervorräten.

Besichtigung zu jeder Zeit. Verkauf: Sonntag, den 19. November 1933, 9–2 Uhr.

Bathen, B.-Weitmar, Am Kuhlenkamp 30.

Zurück!

Dr. med. W. Schreiber
Bochum, Wilhelmstraße 22
Röntgen, Diathermie
Höhensonne

Bischöfliche Kirchenmusikschule Münster i. Westf.

Ausbildung in allen Zweigen der Kirchenmusik. Instrumentaltächer: Orgel u. Klavier. Prospekte gratis durch **Dr. König, Theissingstr. 10**



Ich liefere die guten FRIEDE FEDERN!

Chines. Entenfedern	tadellos füllend	Pfd. **1.30**
Weißer Gänserupf	unvermischt	Pfd. **2.50**
Prima weiße Gänsehalbdaunen		Pfd. **3.90**
Ia graue fedrige Daunen		Pfd. **5.90**
Weiße Gänsedaunen	für feinste Aussteuerbetten	Pfd. **7.90**

Verlangen Sie bitte unseren ausführlichen Prospekt.

Finden-Lutum
WESTFALENS GRÖSSTES SPEZIAL-HAUS
DORTMUND-OSTEN HELLWEG 39-41
BOCHUM - KORTUM - ECKE HARMONIE STR.

Rottstraße

Kaufen Sie bei nachstehenden Firmen, dann sind Sie gut bedient!

Wilh. Otto Dieckmann Rottstraße 8/10, Fernruf 69586. 8/10
Feinkost, Lebensmittel, Konserven, Kaffee, Weine und Liköre in bekannter Güte zu billigsten Preisen.

Gustav Gräfe 12
Kohlen/Koks/Briketts
Ruf 681 22 / Lieferung frei Haus

HILL Lebensmittel
Rott- u. Viktoriastraßen-Ecke
Telefon: 651 86 und 691 82

Radio-Küper, Ruf: 654 00 26

Schäfer & Haus 32
vormals im Hause Wächter tätig.
Handarbeiten und Damenhüte.
Telefon 622 86

Otto Möller Bandagen Ruf: 65218 34

Stadt-Möbelhalle Das Fachgeschäft von Möbeln, Ladeneinrichtungen u. s. w. 34a

Karl Opstelten 42
Bürobedarf, Vereinsabzeichen, Vervielfältigungen, Stempel, Schilder. Ruf 69981

Salon Horstkamp Ruf 630 86 44

Fritz Kleimann Uhren und Goldwaren Ruf 660 11 48

Transporte u. Gesellschaftsfahrten jeder Art macht. **Franz Haaf** Tel. 652 73 52

W. Hilgert, Restaurant Gutgepflegte Biere u. Weine. Angenehmer Familienaufenthalt. Telefon 6841 4. 60

Theodor Klagges Grob- u. Feinbäckerei Ruf 619 66 81

Aenne Michaelsen Gemüse-, Obst- und Lebensmittelhandlg. 83

Anton Bömelburg, Schneidermeister 87

Seelmann Feinkost Ruf 612 71 89

Salon Multhaup 90

Wer richtig inseriert - - hat Erfolg!

---

3 W. Hagedorn
Bekleidung, Reparaturen, Aufbügeln

A. Panitz, Friseur

9 „Botafa"
Bochumer Tapeten- und Farbenvertrieb. Ruf 626 66

11 Maria Falk, Korsetthaus
Eigene Anfertigung
Einzigstes Geschäft am Platze

15 Bausen & Birkhölzer
Damenputz

Haus der deutschen Arbeit
Hubert Kampmann
Rott- und Viktoriastraßen-Ecke
Ia. Schlegel-Biere. Bürgerlicher Mittag- u. Abendtisch

27 Wilhelm Schneider, Goldschmiedemeister u. Graveur

29 Weingroßhandlung Josef Kramer, Tel. 664 23
Beste Bezugsquelle aller Weine u. Spirituosen
„Kramers" Einkehr, Wein- u. Spirituosen-Kleinverk. / Rationeller Ausschank

29 Union-Palast-Gaststätte
im neuen Gewande ● Täglich ab 18.30 Uhr Konzert, Kapelle Dettmar

29 Gloria-Palast
Das Theater der guten deutschen Tonfilme.

31 Metzgerei Kappey, erstklassig. Aufschnittgeschäft, Telefon 647 60

43 Nagel

Brautleute! für ihre Ehestandsdarlehen liefere ich
55 Küche, Schlafzimmer, Herd u. Betten
und
57 Möbelhaus Spiekermann

Röper Lebensmittel
Rottstraße und Roonstr.-Ecke

Lehrling

mit guter Schulbildung und flotter Handschrift gesucht.
Bettenhaus Schneider
Bochum,
Mühlenstraße 2

Suche für sofort noch
einige Damen
als Propagandistinnen für eine Seifenfirma. Gute Verdienstmöglichkeit. Offerten an H. M. 172 postlagernd Wattenscheid.

Schönes großes
Zimmer
Stadtmitte, 1. Etg., an einzelne Person zu vermieten.
Off. u. B. M. 191 an die Gesch. d. Ztg.

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
Nähe Stadttheater, an bess. Herrn oder Dame zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kinderloses Ehepaar sucht
2-3 Mansardenzimmer
Stadtm. od. Ehrenfeld. Ang. u. B. V. 174 an die Gesch. d. Ztg.

Junges Brautpaar sucht abgeschlossene
2-3 Zimmer-Wohnung
Off. m. Preisangabe unter B. C. 183 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ruhige Familie, sch. Mietjahrer, sucht
5-Zimmer-Wohnung
zum 1. 1. oder 1. 4. 34 in Ehrenfeld.
Off. u. B. L. 190 an die Gesch. d. Ztg.

Ein
Ladenlokal
m. Einr. f. Lebensm.-Gesch. mit oder ohne Wohnung, Garage, Kühlraum, Hof, gr. Keller zu vermieten.
Off. unt. B. H. 188 an die Gesch. d. Ztg.

Eckladenlokal
mit 2 großen Schaufenstern zum 1. 1. 34 zu vermieten. Näheres bei
Henel, Bochum, Herner Straße 10.

Per 1. Dezember
Ladenlokal
für Schreibwaren, Tabak u. Ztg. Nähe Schulen zu vermieten. Preis 30 Mk.
Bochum, Pilgerstr. 5.

Gebrauchte
Schreibmaschine
für vier Wochen zu leihen gesucht.
Ang. u. B. L. 170 an die Gesch. d. Ztg.

Aus Ihrem Stoff
Anf. m. gut. Zutaten
28-38 M.
Wenden, Reparaturen billig.
Herner Straße 110 I.

Stadtmitte

2 große Zimmer, 1. Etage, Vorderfront, in guter Geschäftslage, für Arztpraxis etc. bestens geeignet, sofort zu vermieten. Später evtl. anschließende
Etagenwohnung zu vermieten. Offerten unter B. J. 186 an die Gesch. d. Ztg. erbeten

---

1. Etage

bestehend aus **5 Zimmern,** Küche, Loggia, Diele, Baderaum u. Mädchenzimmer sämtlich mit Kachelofenheizung sowie kleiner Garten zum 1. April 1934 zu vermieten.

Offerten unter B. K. 189 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wegen Auflösung des Haushalts

sofort zu verkaufen:
1 Speisezimmer (Eiche dunkel)
1 Herrenzimmer (Eiche dunkel)
1 Schlafzimmer (Eiche hell)
1 Küche
und viele Haushaltungsgegenstände.
Denisstr. 111 (Ecke Oskar-Hoffmannstr.

Nimphius Schirme
Bongardstr. 9 (Tonhalle)
Spazierstöcke

Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen

Radio
Reparaturgeräte, mit und ohne Lautsprecher, fabrikneu, äußerst günstig zu verkaufen.
Lenchardt, Bochum, Kortumstraße 116 I.

---

1 gebrauchter, gut erhaltener
Grotian-Steinweg-Flügel
zu verkaufen. Nur von 9—2 zu besichtigen.
Bochum, Freiligrathstraße 5.

Neuer
Vogelbauer
aus Messing billig zu verkaufen.
Grabbe, Bochum, Prinzstr. 29, 3. Etg.

Reitsattel
gut erhalten, zu verkaufen. Bochum, Dorstener Straße 96

Beste
Anthrazitkohlen
gibt ruhiges Feuer. Liefere per Zentner schon zu 1,40 Mk. frei Haus. Ang. u. B. N. 192 an die Geschäftsst.

Pelz-
Reparaturen
Umarbeitungen
billigst
Offszanka
Kortumstraße 71

ESB Betten

Ein weiß lackiertes
Kinderbett
mit oder ohne Matratze, **Eisenschirm, Eisenvorsätze und etliche Haushaltungsartikel** zu verkaufen. Montag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr.
Bochum, Neustraße 17, part.

Gut erhaltener
Knabenmantel
Länge 100, billig zu verkaufen. Bochum, Wattenscheid, Hellerstr. 24, 2. E., r.

Umzug?
Möbelwagen Scharpey fragen, Bochum, Hattinger Str. 233, Ruf 611 11

Mehr Licht
4—5mal hellere Tischbeleuchtg., ob. ½ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Beste Ähnliches, lehrreiches zurück 0,75, 1,20, 1,50 Mk. Eichstab im Schaufenster.
F. Schumacher, Bochum Prinzstr. 46.

Auto-Bereifung!
Protektieren und Vulkanisieren im Fachgeschäft
Seyfert & Co.
Boch., Herner Str. 77 Ruf 614 75
Standard-Tankstelle.

W. Busse
Rechtsbeistand, erhebt in allen Fällen nur die Hälfte der Anwaltsgebühr.
Beste Erfolge.
Alle-Str. 9, Ruf 690 70

Gemeinnütziger Wohnungsverein e. G. m. b. H.

Zu vermieten sind folgende Wohnungen:
Zum 1. 12. d. J. oder später:
Erbhof 10, Erdgeschoß, Mitte, 4 Räume, 1 Mansarde;
in erster Linie für Postbeamte:
Klarastraße 16, Erdgesch., links, 5 Räume, 1 Mansarde.
Zum 1. 1. 1934:
Erbhof 3, 1. Obergesch., links, 5 Räume.
Schriftliche Bewerbungen werden bis zum 23. d. M., mittags 12 Uhr, an unser Geschäftszimmer, Clemensstr. 27, erbeten. Vermietung am 23. 11., 18.45 Uhr, im Geschäftszimmer. Bewerber müssen im Vermietungstermin anwesend sein. Besichtigung am 21. 11. 15—18 Uhr.

Umformen von Damenhüten
nur bei **Thea Rabe,**
A-B-C-Straße 3
Neueste Formen! Billigste Preise!

Lieferung von Kohlen, Koks, Brikells
in jeder Sorte und Menge
Franz Jankort
Kohlenhandelsgeschäft
Bochum, Herner Straße 88. Telef. 60670

Fahrradhaus Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße

Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Der Junglehrer
Das Schicksal unserer amtslosen deutschen Junglehrerschaft von Ernst Walter.
Preis früher Mk. 2.—, jetzt Mk. 1.—.
Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum
Mühlenstraße 13—14 S.-Nr. 647 40
Postscheckkonto Dortmund 614 90
Zu beziehen durch jede Buchhandlung Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.



Nur eine Dose
Naschkatze
kondensierte Milch
für ungezählte Tassen
Molkerei Waren Waren in Meckl

Deutsche Musiker!

Das Reichskartell der deutschen Musikerschaft ist die Zwangsorganisation der deutschen Musikerschaft.

Am 22. September 1933 wurde vom Reichskabinett das Reichskulturkammergesetz verabschiedet. Dieses Gesetz ermächtigt den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, die deutschen Kulturgebiete in Körperschaften des öffentlichen Rechts zusammenzufassen und als Einzelkammern in die Reichskulturkammer zu überführen.

Mit der „Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes", vom 1. November 1933, Reichsgesetzblatt Nr. 123, Seite 767 vom 3. November 1933, welche unterzeichnet ist von dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels und Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, wurden die Grundlage und der Rahmen zur Zusammenfassung der deutschen Kulturgebiete in der Reichskulturkammer geschaffen.

Das Reichskartell der deutschen Musikerschaft, Landesleitung Rheinland, Westfalen und Niedersachsen gibt zu der obigen Durchführungsverordnung folgende Erläuterung:

I. Errichtung der Kammern.

§ 1. Mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung erhalten die im folgenden genannten Vereinigungen die Eigenschaft von Körperschaften des öffentlichen Rechts mit den beigefügten Bezeichnungen:

1. **das Reichskartell der deutschen Musikerschaft e. V.: Reichsmusikkammer.**

In den folgenden Punkten 2 bis 6 sind die für die übrigen Kulturgebiete zuständigen Vereinigungen genannt.

Das Reichskartell der deutschen Musikerschaft hat damit die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts und weiterhin die Bezeichnung „Reichsmusikkammer" erhalten.

Der § regelt die Aufgabe der Kammern und bestimmt folgendes: „Die Reichskulturkammer hat die Aufgabe, durch Zusammenwirken der Angehörigen aller von ihr umfaßten Tätigkeitszweige die deutsche Kultur in Verantwortung für Volk und Reich zu fördern, die wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten der Kulturberufe zu regeln und zwischen allen Bestrebungen der ihr angehörenden Gruppen einen Ausgleich zu bewirken.

Das Reichskartell der deutschen Musikerschaft ist demnach für die Gesamtvertretung der Angehörigen des Tätigkeitszweiges Musik zuständig und regelt die kulturellen, künstlerischen, wirtschaftlichen und sozialen Belange der gesamten Musikerschaft. Damit sind alle Behauptungen, die dem Reichskartell lediglich kulturfördernde und berufsbildende Aufgaben zusprechen, gründlich widerlegt.

Wer muß nun der Musikkammer angehören?

Diese wichtigste aller Fragen wird im Abschnitt II, § 4 der vorliegenden Verordnung wie folgt beantwortet:

„Wer bei der Erzeugung, der Wiedergabe, der geistigen oder technischen Verarbeitung, der Verbreitung, der Erhaltung, dem Absatz oder der Vermittlung des Absatzes von Kulturgut mitwirkt, **muß Mitglied der Einzelkammer sein, die für seine Tätigkeit zuständig ist.**

Für die Angehörigen des Tätigkeitszweiges Musik bedeutet das: Jeder Musiker, ganz gleich ob freischaffender Ensemble- oder Orchestermusiker, Musiklehrer oder Chorleiter, Konzert- oder Vortragskünstler, Kirchenmusiker oder Komponist, kurz jeder, der sich öffentlich mit Musik beschäftigt, **muß Mitglied des Reichskartells der deutschen Musikerschaft und damit der Reichsmusikkammer werden.** Damit ist das Reichskartell der deutschen Musikerschaft die Zwangsorganisation der gesamten deutschen Musikerschaft geworden, der jeder Musikausübende angehören muß. Hierbei ist es, wie im § 6 der Verordnung ausdrücklich festgestellt wird, vollkommen unerheblich, ob die Tätigkeit gewerbsmäßig oder gemeinnützig, durch Einzelpersonen, durch Gesellschaften, Vereine, durch Körperschaften oder Anstalten des öffentlichen Rechts, durch Reichsangehörige oder Ausländer, durch Unternehmer oder Personen in einem Anstellungsverhältnis ausgeübt wird.

Es darf also niemand eine öffentliche Musiktätigkeit ausüben, der nicht dem Reichskartell und damit der Reichsmusikkammer angehört.

Im § 10 wird bestimmt, daß die Aufnahme in die Reichsmusikkammer abgelehnt oder ein Mitglied ausgeschlossen werden kann, wenn die in Frage kommende Person die erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung nicht besitzt.

Vom Reichskartell wird die Zuverlässigkeit und Eignung auf Grund von Fragebogen und nötigenfalls durch eine besondere Prüfung festgestellt. Wer als Mitglied in das Reichskartell und damit zur Ausübung des Musikberufes zugelassen wird, erhält eine Ausweis- bezw. Lizenzkarte.

Der Präsident der Reichsmusikkammer kann laut § 28 der Verordnung Ordnungsstrafen gegen jeden festsetzen,

1. der entgegen der Vorschrift des § 4 nicht Mitglied der Kammer ist und gleichwohl eine der von ihr umfaßten Beschäftigungen ausübt;
2. der als Mitglied der Kammer oder kraft seiner Verantwortung in einem Fachverband den Anordnungen der Kammer zuwiderhandelt;
3. der als Mitglied der Kammer oder kraft seiner Verantwortung in einem Fachverband der Kammer gegenüber falsche Angaben macht.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß alle Polizeibehörden nach § 29 verpflichtet sind, die Anordnungen der Kulturkammer und ihrer Einzelkammern auf Erfordern durchzuführen. Gerichte und Verwaltungsbehörden sind verpflichtet, der Reichskulturkammer und deren Einzelkammern Rechts- und Verwaltungshilfe zu leisten.

Durch die vorstehende Neuordnung des deutschen Musiklebens, die von jedem standesbewußten Musiker lange ersehnt und aufs freudigste begrüßt wird, ist jeder Zweifel über die Zugehörigkeit der deutschen Musikerschaft endgültig und restlos aus der Welt geschafft.

Das Reichskartell der deutschen Musikerschaft Reichsmusikkammer-, Landesleitung Rheinland, Westfalen und Niedersachsen hat im Bereiche eines jeden Arbeitsamtes Ortsgruppen organisiert, bei denen diejenigen Musiker, die dem Reichskartell heute noch nicht angehören, ihre Aufnahme in die Reichsmusikkammer beantragen und Fragebogen in Empfang nehmen können.

Für den Bereich des Arbeitsamtes Bochum befindet sich die Ortsgruppe in Händen des Herrn Kammermusiker Fritz Geistfeld in Bochum, Freigrafendamm 11, Tel. 67778.

Diese Monatskarte gilt auf allen Strecken der Reichsbahn.



Die Reichsbahnverwaltung hat jetzt erstmalig eine Monatskarte ausgegeben, die auf allen Reichsbahnstrecken gilt und für Handelstreibende eine ganz wesentliche Ersparnis bedeutet.

:*: **Vermißt** wird seit dem 16. 11. 1933 der kaufm. Lehrling Hans Liemann, geboren am 23. 5. 1919 zu Bochum, letzte Wohnung Bochum, Abc-Straße 5. Beschreibung: 1,45 Meter groß, schlank, links gescheiteltes, glattes, dunkelblondes Haar, frisches, ovales Gesicht, blaue Augen. Bekleidung: gestrickte schwarze Baskenmütze, blauschwarzer Ulster mit Gurt, bräunlichgestreifter Rock mit gleichfarbiger Kniehose, Pullover, lange braune Strümpfe und schwarze Halbschuhe. Personen, die sachdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten machen können, werden gebeten, auf Zimmer 89 des Polizeipräsidiums Bochum oder bei der nächsten Polizeidienststelle vorzusprechen.

(!) **Festgenommen** wurden eine Person ohne Wohnung wegen Bettelei und eine Person ohne Wohnung auf Grund eines Steckbriefes.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute nachmittag 3,15 Uhr meinen lieben Bruder, unsern guten Onkel und Vetter, den wohlachtbaren

Schmiedemeister

Herrn Wilhelm Lehmkuhl

nach kurzer Krankheit, versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, im Alter von 60 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Gelsenkirchen, Wattenscheid, Dortmund, Eickel und Züschen (Sauerland), den 15. November 1933.

Das feierliche Levitenseelenamt ist am Montag, dem 20. November, morgens 8,15 Uhr in der St. Anna-Kirche Bochum-West, anschließend die Beerdigung um 9,30 Uhr vom Hause, Gahlenschestraße 32 aus.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.



Nach Gottes heil. Willen entschlief gestern abend um 10 Uhr nach langer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr August Wolff

im Alter von 52 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Agnes Wolff
nebst Kindern und Verwandten.

Bochum, Ratingen, Herne, Schweiz, Aachen, den 17. November 1933.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. November 1933, um 15,45 Uhr vom Trauerhause Bochum-Grumme, Liboriusstraße 12, aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens um 9 Uhr in der St. Liboriuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Nichte und Kusine, die wohlachtbare

Jungfrau und Schülerin

Maria Böcker

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel und den öfteren Empfang der heiligen Sakramente am 16. November 1933 zu Bad Wildungen im 17. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Medebach, Hamm i. W., Recklinghausen-Süd, Röllinghausen und Herten, den 16. November 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. November 1933, morgens 8,30 Uhr vom Trauerhause, Poststraße 57, aus statt. Das Seelenamt ist gleich darauf in der Pfarrkirche zu Bochum-Riemke.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

---

†

Am Montag, dem 20. November 1933, morgens 7.45 Uhr, findet in der St. Marienkirche das

erste Jahresgedächtnis

für

Fräulein Mathilde Brasch

statt. Hierzu wird freundlichst eingeladen.

H. Hutmacher, Bochum, große Bedastr. 19

Erstes Ältestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**

Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen
Ruf 67101

Mütterverein
St. Meinolphus.

Unser liebes Mitglied, Frau

Witwe Anna Hilker

ist gestorben.

Zur Teilnahme am Seelenamt Montag 8,15 Uhr und an der Beerdigung um 9,30 Uhr vom Elisabeth-Hospital aus ladet herzlich ein

Der Vorstand.

III. Orden
Bochum.

Unsere Ordensschwester

Wwe. Anna Hilker

ist gestorben. Die Beerdigung findet statt Montag, den 20. November 1933, morgens 9.30 Uhr, von der Leichenhalle des St. Elisabeth-Hospitals aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 8,15 Uhr in der St. Weihnachtskirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Kath. Gesellen-Verein
Bochum-Zentral.

Montag, den 20. November, morgens 9,30 Uhr, findet die Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes

Wilhelm Lehmkuhl

vom Trauerhause, Gahlenscheschestraße 32, aus statt. Das Levitenseelenamt ist vorher um 8,15 Uhr in der St. Annakirche Bochum-West.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Die Werkergruppe und der Werktisch treten vollzählig an (Ehrenpflicht). Der Senior.

Erz-Bruderschaft der heil. Familie

Montag, den 20. November, 9,30 Uhr vormittags, Beerdigung des Mitgliedes

Wilh. Lehmkuhl

vom Sterbehause, Gahlenscheschestraße 32, aus. 9½ Messe in der Klosterkirche am 21. November, 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Anna-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Vincenzverein
St. Mauritius-Konferenz, Bochum.

Unser lieber

2. Vorsitzender,

Herr W. Lehmkuhl

ist gestorben.

Wir verlieren in ihm einen langjährigen und eifrigen Finanzbruder. Unsere Mitglieder bitten wir, seiner gern im Gebete zu gedenken und an der Beerdigung vollzählig teilzunehmen.

Der Vorstand.

Einheirat

bietet Frl., A. 20. J., kath., in Küche und Haushalt ausgebildet, einen g. kath. Herrn, w. d. den Kruppschen Werken beschäftigt ist.

Off. m. Bild unter B. 69. 179 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Einheirat

Erwünscht wäre etwas Barvermögen, jedoch nicht Bedingung.

Offerten mit Bild unter B. 9. 187 an die Gesch. d. Ztg. erb.

Frische Tafelbutter

in 6—9 Pfd.-Postpaketen, 1.30 Mk. pro Pfd.

Tilsiter Bauernkäse

75 Pfg. à Pfd., fettreiche, sauber gerupfte **Hafermast-Gänse, Enten** 70 bis 75 Pfg. à Pfd.,

Bratgänse, Enten 60 bis 65 Pfg. frisch geschossene **Feldhasen** im Fell 40 Pfg. à Pfd. hier gegen Nachnahme.

P. Bugat, Obotritz b. St. Friedrichsdorf (Ostpreußen).

Rechtsbüro Ermeling

Streng reell!

Suche die Bekanntschaft eines charakterfesten, echt religiösen, guten Lebensgefährten in fester Stellung bis zu 36 Jahren. Bin 29 Jahre, kath., tadellosen Vergangenheit u. diese

---

Tuche!

Meine Damen und Herren! Von einem Spezialgeschäft verlangen Sie, daß Sie in diesem Ihre besonderen Wünsche anbringen können. Ich führe in meinen Geschäften **Maßqualitäten aller Preislagen** in **Anzug-, Paletot-, Damen- und Herren-Mantelstoffen, Tuchen** für **Gesellschaftskleidung,** für **Uniformen, Billards** usw. in einer **Auswahl von über 700 Dessins. Sie werden bei mir bestimmt alles finden, was Sie wünschen.** Besuchen Sie mich unverbindlich. Erfahrene Fachleute bedienen Sie. Ja, ab beilende Schneider weise ich nach

Tuchhaus Karl Hofmann jr.

Bochum, Viktoriastraße 5 (am Rathaus) Fernruf 61851

Geschäftszeit von 9—13½ u. 14½—19 Uhr

Für kalte Tage

Mod. Strickkleidung
Handschuhe - - - -
Strümpfe - - - - -
Unterkleidung - - -

Seit 65 Jahren — gut und billig

Joh. Mertens Söhne

Bochum — Seit 1868

Beachten Sie bitte unsere Ausstellung „Harmonie"

Vorsicht Motten!

Konservierung Ausbesserung Umarbeitung gut und billig durch erstkl. gepr. Kürschnermeister

ELZE

Pelzmodesalon **Bessmann**

CLEMENSTR. 40

Ruf 65239

Bettfedern und Daunen

garantiert doppelt gereinigt 1.00 1.65 0.45
Halbdaune und Rupf . . 4.20 3.50 2.80
Daune u. ½-Daune 12.- 7.50 6.80 5.50 4.80

Bettinletts und Daunenköper

80 cm breit 2.25 1.90 0.95
130 cm breit 4.50 3.50 1.90
160 cm breit 4.80 3.80 2.60

Auflegematratzen besonders billig

mit Algengras . . 12.50 14.50 17.50 20.—
mit Wolle . . . 17.50 21.50 26.— 3.—

Original-Schlaraffia 60.- 78.- 93.-

Betten Schneider

Bochum, nur Mühlenstraße 2 am Rathaus

Telephon 6898

Bettfedernreinigung durch die moderne Reinigungsmaschine. Abholung und Zustellung kostenlos

---

Zeugen gesucht

Viele sind schon da, aber manche fehlen noch, denen bei Hautlucken, Frost, Beinbrandschäden, Ausschlag und Flechten geholfen werd. könnte durch „Sprätin". 3000 Dankschreiben vorhanden. 100 Gr. Pack. 1.50, 150 Gr. 2.—. In den Apotheken.

Inserate jeder Art **vermittelt**

für alle in- und ausländischen Zeitungen

R. Genieser & Co.

Bochum, Kortumstr. 60, Fernruf 680 72.

Eheberatungs- und Rechtsschutzstelle des Kathol. Deutschen Frauenbundes

Die Sprechstunden sind jeden Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr, Horst-Wessel-Str. 15, Erdgeschoß. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorger, Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung.

Auskunft

für Fremde

Reiseberatung

Fahrkarten

Verkehrsverein Bochum e. V.

Rathausplatz 8 Fernruf 621 41

Geöffnet: Werktags von 8–18 Uhr, Sonntags von 10–12 Uhr

Spezialitäten

der Firma

A. Janzik

Gußstahlstraße 12, (1 Minute v. Rathaus)

Rebgau Weinbrand
½ Flasche 3.90, 3.45, 3.–

Masovia, Likör
in Flaschen zu 3.75, 2.75, 1.90, 1.–

Geselliger, Edelbranntwein
45% . . . . . Ltr. 3.60

Doppel-Alter 40% . . . . Ltr. 2.90

Kur-Komol für den Magen
in Flaschen zu 4.20, 3.15, 2.15, 1.65, 1.10, 0.90, 0.50.

Niederlage bei:

F. Strätling, Hellweg 54



Spezialhaus

Max Gabali

Bochum

Wollkleider | Die vorteilhafte Bezugsquelle für alle | Pullover

modernen Strickwaren



Wie oft geht so der Mittagsstunde Lauf – man sieht, so führt das Inserat zum Kauf.

P12/330

Persil und Henko ohne die zwei keine Wäsche!

Rundfunk

Beachten Sie bitte die Inserate der Radio-Firmen

Samstag, den 18. November 1933.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf:** 1. Choral: Schlußsatz aus der „Deutschen Messe" von Schütz. — 2. Spruch des Tages.

6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert.**
1. Persischer Marsch von Joh. Strauß. 2. Lustige Brüder, Walzer von Vollstedt. 3. Wo a kleins Hüttle steht, schwäb. Volkslied. 4. Vom Jäger und vom Wald, Potpourri. 5. Hudson-Wellen von Clarke, Piston-Solo. 6. Heinzelmännchens Wachtparade, Charakterstück von Noack. 7. Auf und davon, Galopp.

6.30 Von Stuttg.: **Leibesübungen** (1). A. Glucker

6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Leibesübungen** (2). Hans Jacob Reinarz.

7.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Frühmeldungen**

7.10 Von Köln: **Wetterbericht**

Niessing & Timmermann

Elektr. G. m. b. H. Wiemelhauser Str. 15

liefert die bekannten Markenempfänger

Beste Fachbedienung

7.15 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Wiederholung des Morgenrufs**

Anschl. von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Frühkonzert.** 1. Militärmarsch von Schubert. 2. Ouverture zu „Ruslan und Ludmilla" von Glinka. 3. Duett der Frau Reich und Frau Fluth aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai. 4. „Schlagobers" von Rich. Strauß: a) Schlagobers-Walzer, b) Einzug der Prinzessin Pralinée, Marsch. 5. Zwei Lieder von Wolf: a) Der Rattenfänger, b) Auftrag. 6. Intermezzo Nr. 2 aus der Oper „Der Schmuck der Madonna" von Wolf-Ferrari. 7. Es lebe die goldene Jugendzeit, Studenten-, Wander-, Trink- und Liebeslieder-Potp. 8. Ballettreigen von Corste. 9. Mädel klein, Mädel fein, Duett aus der Operette „Der Graf von Luxemburg" von Lehar. 10. Die Hochzeit der Winde, Walzer von Hall. 11. Schnelle Finger, Charakterstück von Comören. 12. Glückliche Reise, Marsch aus der gleichnamigen Operette von Künnecke.

8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen**

8.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**

8.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Für die Frau**

Der Führer wünscht,

daß auch Du hörst. Die neuesten Radio-Geräte können Sie bei uns in Ruhe prüfen.

Kortumstraße 91 **Wegener & Hamer** Telefon 62563

10.00 Von Frankfurt: **Frühbericht.**
Anschl. von Köln: **Wasserstandsmeldungen.**

10.10 Von Köln: **Kindergarten.**

10.30 Von Köln: **Arbeitsschlacht im Westen.**

11.00 Von Köln: **Schulfunk-Feierstunde** für Schüler vom 13.–19. Lebensjahre. Berühmte Musiker machen Hausmusik. Zum Tag der deutschen Hausmusik, am 21. November.
Zusammenstellung: Dr. Paul Mies.

Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote), Egbert Grape — Hans Haaß (Klavier, Klärе Hansen (Sopran).

11.25 Von Köln: **Funkwerbung mit Schallplatten.**

11.55 Von Köln: **Wetterbericht.**

12.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart):

Radio Rührup, Bochum, Kortumstr. 18.

hat immer das Neueste. Altestes Spezial-Geschäft.

Wochenendkonzert auf Schallplatten.

13.15 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten.**

13.25 Von Köln: **Nachrichten und Wetterbericht**

13.35 Von Frankfurt: **Mittagskonzert „Die fünf Idealisten".**

14.30 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Stunde der Jugend: Vom Schrifttum der Hitlerjugend.**

15.15 Von Stuttgart: **Lernt morsen!**

15.30 Von Köln: **Wirtschaftsmeldungen.**

15.50 Von Köln: **Das Zeugenverhör.** Eine lustige Gerichtsszene in Hundrücker Mundart von J. P. Rottmann.
Der Richter (Paul Apel); Der Bauer (Martin Rockenbach).

16.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Nachmittagskonzert: Tanzmusik.**
Leitung: Otto Julius Kühn.

17.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Vesperkonzert.**
Liselotte Mann (Alt), Heinz Hoersch (Tenor), Egbert Grape (Klavier). Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote), Männergesangverein Köln-Bickendorf. Leitung: Musikdirektor Willi Bürges. Mitglieder des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.

Radio Große Auswahl. Alle führend. Marx. vorrät. **Hans Scherzek** Wiemelhauser Str. 96. Volksempf. 76.–RM ● Angen. Zahlung

18.00 Von Frankfurt: **Stimmen der Grenze.**

18.20 Von Frankfurt: **Wochenschau.**

18.35 Von Köln: **Eine Viertelstunde Zapfsäulenhaust**

18.50 Von Köln: **Meldungen.**

19.00 **Reichssendung: Stunde der Nation.**
Von Köln: **Rheinisches Narrenschiff.**
Rheinischer Humor in Wort und Lied von Laurenz Kiesgen. Spielleit.: Josef Kandner.

20.00 Von Frankfurt: **Griff ins Ganze**

20.10 Von Stuttgart: **Heiterer Abend.**
Ansage: Maria Rey; Mitwirkende: Paul Hörbiger, die Vier Nachrichter, Willi Domgraf-Faßbaender; am Flügel: Hubert Giesen, ein Wiener Schrammel-Quartett u. a.

22.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten.**

22.20 Von Stuttgart: **Du mußt wissen . . .**

22.30 Von Köln: **Nachrichten, Wetter-, Sportbericht**

22.40 Von Frankfurt: **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.**

23.00 Von Frankfurt: **Hörbericht vom Sechstagerennen im Sportpalast Berlin.** Sprecher: Fred Krüger.

23.10 Von Frankfurt: **Bunte Konzertstunde.**

24.00 Von Stuttgart: **Nachtmusik.**

Sonntag, den 19. November.

6.15 Vom Hamburg: **Hamburger Hafenkonzert** auf dem Dampfer „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika-Linie „Die Glocken vom Großen Michel", dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.

8.15 Von Köln: **Zeitangabe, Wetter, Nachrichten.**

8.25 Von Stuttgart: A. Glucknер: **Leibesübungen.**

8.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Uebertragung aus Köln-Hohenlind: **Katholische Morgenfeier.** „St. Elisabeth und die Kranken."

9.30 Von Frankfurt: **Feierstunde des Schaffenden.** Der Wiesbadener Madrigalkreis. Leitung: Dr. Ernst Laaff. 1. Der 116. Psalm in 6 Teilen zu 5 Stimmen von H. Schütz. „Das ist mir lieb, daß der Herr mein Stimm und Flehen hörei". 2. Rezitation. 3. „Selig sind die Toten", Motette zu 6 Stimmen, von H. Schütz.

10.00 Von Stuttgart: **Evangelische Morgenfeier.**

12.00 Von Köln: **Divertimento D-dur für zwei Hörner und Streichquintett von Mozart.**
Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rudi Rhein, Heinz Schwartz, Regnerus Ringnalda, Robert Grote). — Heinz Appelmann (Baß), Georg Färber — Peter Budinger (Horn).

Radio nur vom Fachmann

Sämtl. Radioneuheiten am Lager

Die gute Reform-Anode 4.65 RM.

Radio-Küper, Bochum, Rottstr. 26, gegenüber d. Operettentheater – Ruf 65400

11.30 Reichssendung: **Bach-Kantate:** „Aus tiefer Not schrei ich zu dir", Kantate von Johann Sebastian Bach — Text von Dr. Martin Luther; das Städt. und Gewandhausorchester zu Leipzig, der Thomanerchor. Solisten: Heinz Marten (Tenor), Marianne Weber (Sopran), Dorothea Schröder (Alt), Max Fest (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Helmut Schlevogt (Oboe), Walter Heinze (Oboe). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.

12.00 Von Köln nach Frankfurt und Stuttgart): **Unterhaltungskonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Julius Kühn; Solisten: Klärе Hansen (Sopran) Heinz Schlebusch (Tenor).
1. Aus der Operette „Wiener Frauen", von Lehar: a) Ouvertüre. b) Lied des Rosner. c) Spanische Romanze. 2. Aus der Operette „Das Modell", von Suppé: a) Ouvertüre. b) Zwischenakt-Musik. c) Marschterzett. d) Vorspiel zum dritten Akt e) Duett.

13.00 Von Stuttgart: **Kleines Kapitel der Zeit.**

13.15 Von Köln: **Volkslieder und Tänze.** Mitwirkende: Liselotte Mann (Alt), Heinz Hoersch (Tenor), Egbert Grape (Klavier). Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Josef Breuer. Mitglieder des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.

RADIO MARKS Pianohaus Kaiser Wilh.-Str.-Ecke

14.00 Von Köln: **Deutsche Liebhabereien. Der Hundefreund.** Plauderei mit Hörberichten.

14.30 Von Köln: **Für den Landwirt.** Dr. Bäcker: Die landwirtschaftliche Technik im Rahmen der neuen Agrarpolitik.

14.45 Von Köln: **Eltern und Kinder.** Aenne Pfitzerer: Euer Völklein will Volk werden."

15.00 Von Stuttgart: **Kinderstunde.** Kasperles neue Reise-Abenteuer von Fritz Rügamer. Leitung: Fred Hooger.

16.00 Von Stuttgart: **Nachmittagskonzert.**
I. Zum Reformationsfest. Suite Nr. 2 in h-moll von J. S. Bach. Grave — Allegro — Rondo — Bourrée — Sarabande — Polonaise — Menuett — Bandinerie.

18.15 Vom Deutschlandsender: **Fußball-Länderkampf Deutschland — Schweiz.** Berichterstatter Dr. Paul Lewen (2. Halbzeit). (Wachsplatten-Wiedergabe.)

Seibt-Geräte

eine Spitzenleistung führt Ihnen

„Radio-Busche"

Königstraße 19, vor. Telefon 6708

19.00 Vom Deutschlandsender: **Wende in Worms.** Ein Luther-Hörspiel von Josef Buchhorn. Musik: Rudolf Wegener-Regeny. Spielleitung: Werner Plücker Personen: Dr. Martin Luther — Heinrich George. Kuntius Alexander — Fritz Rasp.

20.30 Von Frankfurt: **Konzert.** Lilli Trautmann Sopran), Helmut Walcha (Orgel). Josef Peischer (Violine). Erich Kraack (Bratsche), Karl Boehe (Violincello). Heinz Korte (Klarinette). Gustav Jung (Fagott). Otto Angermann (Horn). Hans Rosbaud (Klavier).

22.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten.**

22.20 Von Stuttgart: **Du mußt wissen . . .**

22.30 Von Köln: **Nachrichten, Wetter-, Sportbericht.**

22.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Zur Unterhaltung und zum Tanz.** Das Orchester und die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.

24.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Oktett F-dur** für Klarinette, Fagott, Horn und Streichquintett, von Schubert.
Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rudi Rhein, Heinz Schwartz, Regnerus Ringnalda, Robert Grote), Heinz Appelmann (Baß), Fritz Zimmermann (Klarinette), Richard Kunze (Fagott), Georg Färber (Horn).

1.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Nacht und Tanzmusik auf Schallplatten.**

Die ganze Welt im eigenen Heim durch ein Radio-Gerät aus dem

Fachgeschäft Franz Hellermann

Ruf 61704 Bochum, Brückstraße 19

Bequeme Zahlungsweise ● Sämtliche Einzelteile

Montag, den 20. November.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf.** 1. Choral: Dir, dir, Jehova, will ich singen, von J. S. Bach. Ausführende: Thomanerchor Leipzig. 2. Spruch des Tages.

6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert.** 1. Ouvertüre zur Oper „Hans Heiling", von Marschner. 2. Traumideale, Walzer, von Fucik. 3. Ein Burſch und ein Mädchen flink und schön, Chorlied (Volksweise). 4. Melodien aus der Operette: „Der Vogelhändler", von Zeller. 5. Am Lagerfeuer, Charakterstück von Siede. 6. Durch Nacht zum Licht, Marsch, von Laufen.

6.30 Von Stuttgart: A. Glacker: **Leibesübungen** (1)

6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen** (2).

7.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Frühmeldungen.**

7.10 Von Köln: **Wetterbericht.**

7.15 Von Frankfurt: **Frühkonzert.**
Immer lustig, immer froh . . . (Vergnügte Reise in die Woche.)

8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen.**

8.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**



rsil
d
nko
e zwei
äsche!

chmittagskonzert.
nsfest. Suite Nr. 2 in h
ch. Grave — Allegro —
Sarabande — Polonaise —
irie.
ber. Fußball-Länderkampf
weiz. Berichterstatter Dr.
Halbzeit). (Wachsplatten-

räte
führt Ihnen
e-Busche"
Telefon 6978

der: Wende in Worms.
von Josef Buchhorn. Mu-
er-Regeny. Spielleitung:
Personen: Dr. Martin
George. Nuntius Alegan-
nzert. Lilli Trautmann
laicha (Orgel). Josef Pei-
h Kraack (Bratsche), Karl
Heinz Korte (Klarinette).
gott). Otto Angermann
und (Klavier).
ngabe, Nachrichten.
nußt wissen ...
n, Wetter-, Sportbericht.
kfurt und Stuttgart):
nd zum Tanz. Das Or-
kapelle des Westdeutschen
Küchn.
kfurt und Stuttgart):
rinette, Fagott, Horn und
Schubert.
des Westdeutschen Rund-
Heinz Schwartz, Ragnens
Grote), Heinz Appelmann
ann (Klarinette), Richard
Färber (Horn).
kfurt und Stuttgart):
auf Schallplatten.

igenen Heim durch
rät aus dem
nz Hellermann
. Brückstraße 19
Sämtliche Einzelteile

November.
furt und Stuttgart):
: Dir, dir, Jehova, will
S. Bach. Ausführende:
2. Spruch des Tages.
furt und Stuttgart):
ertüre zur Oper „Hans
chner. 2. Traumideale.
3. Ein Bursch und ein
schön. Chorlied (Volks-
aus der Operette: „Der
ler. 5. Am Lagerfeuer.
e. 6. Durch Nacht zum
ken.
ker: Leibesübungen (1
furt u nd Stuttgart):
Leibesübungen (2).
nabe, Frühmeldungen.
ht.
nzert.
froh ... (Vergnügte

ömeldungen.
furt und Stuttgart):
tik für Frauen.

der **Waffen verteilt worden**, um am 27. Februar pünktlich zu einer angegebenen Zeit losschlagen zu können. Weiter haben Sie damals angegeben, es sei vereinbart worden, daß am 27. Februar um 12 Uhr alle Kasernen und Polizeireviere gestürmt werden sollten. Bei ihren späteren Vernehmungen haben Sie davon nichts gesagt. Ist denn das richtig, was Sie bei Ihrer ersten Vernehmung gesagt haben?"

Zeuge Grothe: Ja, das habe ich von zwei Seiten gehört, aus meiner Funktionärtätigkeit und auch von Kempner selbst.

Vorsitzender: Dann haben Sie damals angegeben: „In dieser Zeit, am 27. Februar, 11 Uhr nachts, war höchste Alarmbereitschaft. Schätzungsweise waren zirka 1000 Schußwaffen im Besitze der Kommunisten." Das haben Sie heute auch nicht gesagt.

Zeuge: Weil ich in dem Zusammenhang nicht an alle Einzelheiten gedacht habe.

Vorsitzender: Hat das alles Singer erzählt?

Zeuge: Was ich da angegeben habe über die Namen, das hat Singer wörtlich erzählt. Das andere wußte ich aus eigener Kenntnis und von Kempner.

Dr. Sack: Sie wußten also aus eigener Kenntnis, daß der Reichstagsbrand gemacht werden sollte. Sie wußten genau die Brandlegung und die Verteilung der Rollen! Verabredungsgemäß hätten um 18.45 Uhr Torgler Popoff, van der Lubbe und zwei weitere Personen sowie ein gewisser Gorgeff den Reichstag betreten. Popoff habe diese Anweisung zur Anlegung des Brandes gegeben und hatte den Auftrag, den Rückzug zu decken. Popoff habe sich dann in dem Glauben befunden, daß auch van der Lubbe schon den Rückzug angetreten hatte, und aus diesem Grunde sei Lubbe festgenommen worden.

Vorsitzender: Sind das alles Mitteilungen von Singer?

Zeuge: Nein.

Vorsitzender: Von Ihnen?

Zeuge: Ja, das habe ich so zusammengestellt von dem, was Kempner gesagt hatte und aus den Ausführungen von Singer.

Vorsitzender: Soweit ich verstehe,

hat der Zeuge damals Kempner nicht nennen wollen und deshalb ohne bestimmte Quellenangaben diese Mitteilungen gemacht. Das klärt aber nicht auf, daß die Aussage heute anders ist.

Dr. Sack: Er hat auch heute nicht gesagt, daß in der Reisetasche 400 m Zündschnur mit Schwefel und Aether getränkt waren, daß ferner Wattepakete mit Aether getränkt in der Tasche waren. Zum Schluß des Protokolls heißt es: Bemerkt wird noch, daß die Brandlegung das Material am Reichstage ausprobieren wollten. Wäre die Revolution dann gelungen, dann sollte Popoff in Warschau und in Prag eine gleiche Brandstiftung in Szene setzen. Wollen Sie darlegen, wer Ihnen das gesagt hat mit dem präparierten Brandmaterial usw.?

Zeuge: Gesagt hat mir wohl das niemand, sondern das geht aus unseren Instruktionen und Kursen hervor, in denen die Fragen des Sprengmaterials behandelt wurden.

Der Angeklagte Popoff erklärt, er halte es nicht für nötig, an diesen Zeugen irgendeine Frage zu richten. Er habe Grothe bis zu dieser Verhandlung niemals gesehen. Er sei auch niemals in der Roten Hilfe gewesen und habe überhaupt nichts mit dieser Organisation zu tun. Alles, was der Zeuge Grothe von ihm erzählte, sei eine ungeheure Unwahrheit.

Nach dem Zeugen Grothe wird der Kraftfahrer Singer vernommen, den Grothe als seinen Gewährsmann angeführt hat. Der 25jährige Sinder wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er bleibt unvereidigt. Singer, aus Agram gebürtig, ist 1925 nach Berlin gekommen und hat sich hier den Kommunisten angeschlossen. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt er, mit kommunistischen Führern sei er niemals zusammengekommen. Er sei nur ein kleiner Funktionär gewesen. An der von Grothe angegebenen Besprechung habe er nicht teilgenommen. Im übrigen erklärt Singer, sei Grothe von der Partei für unzuverlässig gehalten worden. Grothe habe immer aufgeschnitten und alles darum gegeben, irgendwo gedruckt zu erscheinen.

Der Zeuge Singer wird dann dem Zeugen Grothe gegenübergestellt.

Beide Zeugen überhäufen sich mit Vorwürfen, und Singer erklärt schließlich, Grothe habe in der Partei überhaupt keine Führerstellung innegehabt, sondern die niedrigste Funktion, die es gebe: Kassierer einer Gruppe von wenigen Personen.

Der Oberreichsanwalt weist jedoch darauf hin, daß Grothe Kameradschaftsführer beim Roten Frontkämpferbund gewesen sei, worauf Singer zugibt, die Organisation des Rot-Frontkämpferbundes nicht zu kennen.

Auf eine Frage des Angeklagten Dimitroff erklärt Singer, es sei ausgeschlossen, daß in den Konferenzen der unteren Parteiorgane über den Reichstagsbrand und geplante ähnliche Aktionen in Warschau oder Prag in der Weise gesprochen worden sei, wie es Grothe dargestellt habe.

Auf eine weitere Frage Dimitroffs sagt der Zeuge, daß im Februar bei der KPD. kein Alarmzustand bestanden habe. Als Reichsgerichtsrat Nust einwirft, daß es sich bei der Aussage des Zeugen Grothe um einen Alarmzustand des Rotfrontkämpferbundes gehandelt habe, erklärt der Zeuge wieder, vom Rotfrontkämpferbund wisse er nichts. Der Rotfrontkämpferbund hätte keine Aktion unternehmen können, die der allgemeinpolitischen Linie der KPD. zuwidergelaufen wäre.

Die Verhandlung wird dann auf Sonnabend vertagt.

Kleine Tageschronik.

Keine Aenderung der deutschen Rechtschreibung. Ueber die Verbesserung der deutschen Rechtschreibung bringen immer wieder Nachrichten in die Oeffentlichkeit, die jeder Begründung entbehren. Das hierfür zuständige Reichsministerium des Innern teilt mit, daß eine Veränderung in den Regeln der deutschen Rechtschreibung für die nächste Zeit nicht beabsichtigt ist. Damit erledigen sich auch die Gerüchte, als ob beabsichtigt sei, zur allgemeinen Kleinschreibung überzugehen.

Der Konflikt in der protestantischen Kirche.

Ein neuer Erlaß des Reichsbischofs.

Einheitsgrundlage soll Bibel und Bekenntnis bleiben! – Die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Kirchenbeamten.

Berlin, 18. Nov. (Eig. Meldg.) Der Reichsbischof hat in Fortführung seiner Erklärung, mit der er die von dem Berliner Gauleiter der Deutschen Christen vertretenen Irrlehren und Angriffe auf das Bekenntnis der Kirche abgewiesen hat, eine weitere Verfügung erlassen, in der es heißt:

„Die Deutsche Evangelische Kirche verfassungsmäßig geeint, muß aus den Wirren der Gegenwart der inneren Einigung entschlossen zugeführt werden.

Das kann nur von Bibel und Bekenntnis her geschehen. Deshalb erwarte und verlange ich,

1. daß alle kirchlichen Vereine und Organisationen ihre Mitglieder ausdrücklich auf die Heilige Schrift und das Bekenntnis ihrer Kirche verpflichten;

2. daß alle Vereine und Verbände ihre Arbeit und ihren ganzen Einsatz nur dem Dienst an der Gemeinde und der Kirche widmen.

Kein Verband darf sich kirchenrealementsmäßige Befugnisse anmaßen. Die Verbände haben geschlossen hinter ihrer Kirchenführung zu stehen. Besonders haben sie sich der volksmissionarischen Aufgabe zu widmen. Ihre gesamte Tätigkeit dient dieser Aufgabe, nicht aber dem kirchenpolitischen Kampf."

*

Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat am 17. November 1933 einstimmig folgendes Gesetz beschlossen:

§ 1.

Bis zum Erlaß eines deutschen evangelischen Kirchengesetzes über **die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und der Beamten der allgemeinen kirchlichen Verwaltung** bleibt die Durchführung der von den deutschen evangelischen Landeskirchen über den gleichen Gegenstand seit dem 1. Januar 1933 ergangenen Gesetze ausgesetzt.

§ 2.

Die Rechtsgültigkeit einzelner Maßnahmen, die auf Grund der landeskirchlichen Gesetze getroffen sind, wird hierdurch nicht berührt.

§ 3.

Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.

Zu diesem Gesetz schreibt der Evangelische Pressedienst u. a.:

Mit dem Gesetz greift die Reichskirchenregierung in die Auseinandersetzung über **die Angleichung der kirchlichen Gesetzgebung an das staatliche Gesetz zur Herstellung des Berufsbeamtentumes** ein. In dem für alle Landeskirchen verbindlichen Gesetz kommt der Wille des Reichsbischofes und des geistlichen Ministeriums zum Ausdruck, auch auf diesem Gebiet des kirchlichen Rechtslebens die Gesamtkirche unter eine einheitliche Führung zu stellen. Das Gesetz bestimmt, daß bis zum Erlaß eines Reichskirchengesetzes die Durchführung der von den einzelnen Landeskirchen über den gleichen Gegenstand erlassenen Gesetze ausgesetzt wird.

Der bunte Tag.

Ueberschwemmungskatastrophe in Albanien.

Zahlreiche Tote. — Drei Millionen Mark Schaden.

TU. Belgrad, 18. November. (Drahtb.) Aus Skutari (Albanien) wird eine folgenschwere Ueberschwemmungskatastrophe gemeldet. Durch heftige Wolkenbrüche war ein kleiner Fluß, der Kir, derart angeschwollen, daß er in wenigen Minuten alle Häuser an seinen Ufern überschwemmte. Die Bewohner sprangen durch die Fenster in die Flut und versuchten, sich schwimmend zu retten. 12 Menschen ertranken jedoch, darunter drei Kinder, die in einer Wiege von den Fluten fortgetragen wurden. Auch über 1000 Schafe, 60 Schweine und 30 Rinder sind ertrunken. Durch Blitzschlag wurde eine Zigarrenfabrik in Brand gesetzt. Falls die Regengüsse anhalten, droht ganz Skutari überschwemmt zu werden. Der Sachschaden beträgt schon jetzt annähernd 50 Millionen Dinar (drei Millionen RM.).

Auch aus Montenegro werden schwere Störungen infolge des Unwetters gemeldet. Der Autobusverkehr ist fast überall eingestellt, da die Straßen unbenutzbar sind. In mehreren Dörfern mußten die Bewohner vor dem Wasser auf die Dächer flüchten. In den betroffenen Gegenden herrscht Mangel an Lebensmitteln.

Japanisches Frachtschiff gesunken.

29 Personen ertrunken.

TU. Tokio, 17. Nov. (Funkspr.) Mit einer Besatzung von 30 Mann an Bord ist das japanische Frachtschiff „Seiten Maru" (1200 To.) in einem verheerenden Sturm auf der Höhe von Luichau untergegangen. Bisher konnte nur ein Mann der Besatzung gerettet werden.

Neun Menschen durch Erdrutsch getötet.

TU. Buenos Aires, 17. Nov. (Funkspr.) Durch einen riesigen Erdrutsch bei Manizales in Columbien wurden neun Menschen getötet. Mehrere Personen werden noch vermißt. Der Erdrutsch wurde durch einen verheerenden Gewitterregen verursacht.

Kraftwagen verbrannt.

Zwei Tote, fünf Schwerverletzte.

TU. Halle, 17. Nov. (Drahtb.) In der Nähe von Lützen stieß ein mit sieben Personen besetzter Personenkraftwagen aus Mühlsburg bei Erfurt, der sich auf der Heimfahrt von einer Beerdigung in Schlesien befand, mit einem Werkszug der Zuckerfabrik Lützen zusammen. Der Benzintank des Kraftwagen explodierte und das Auto stand sofort in Flammen. Zwei Frauen kamen in den Flammen um. Vier Frauen und der Sohn einer der Getöteten erlitten schwere Brandwunden. Der Sohn schwebt in Lebensgefahr. Es wird angenommen, daß der Führer des Kraftwagens die Warnungssignale der Zugbegleiter nicht richtig verstanden hat.

Angeklagter überfällt einen Zeugen.

WTB. Flensburg, 18. November. (Drahtb.) Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich in einer Gerichtsverhandlung gegen den Fahrraddieb Detlessen. Während der Beweisaufnahme sprang der Angeklagte, ohne daß ihn der Justizwachtmeister daran hindern konnte, über die Barriere der Anklagebank und überfiel einen Zeugen, den er mit Füßen und Fäusten bearbeitete, bis er am Boden liegen blieb. Einige Justizbeamte und Kriminalpolizisten nahmen den Wütenden fest und fesselten ihn. Er wurde vom Amtsgericht im Schnellverfahren zu sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Das Urteil wegen des Fahrraddiebstahls lautete auf ein Jahr Zuchthaus.

Mord an der saarländischen Grenze.

WTB. Merlenbach, 18. Nov. (Drahtb.) Gestern nachmittag wurde bei Freymengen (Lothringen) in der Nähe der saarländischen Grenze von einem Spaziergänger die Leiche einer Frau unter Reisig versteckt aufgefunden, die an Kopf und Brust zahllose Stiche aufwies. Außerdem war ihr die Kehle glatt durchgeschnitten. Man fand auch die Spuren eines heftigen Kampfes, der zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden zu haben scheint. Wie die Gendarmerie aus St. Avold feststellte, handelt es sich bei der Toten um die 21 Jahre alte Toni Baur, geb. Braun, die vor kurzem aus der Trierer Gegend nach Niederhomburg gezogen war. Nach dem Mörder wird zurzeit noch gefahndet. Zwei Personen, die in dem Verdacht der Täterschaft standen und festgenommen wurden, konnten ihr Alibi einwandfrei nachweisen.

Im Auto erstickt.

TU. Landshut, 17. November (Drahtb.) Der langjährige Generaldirektor der Schlesischen Textilwerke, Meßner u. Frahne AG., Landshut, Dr. Hans Heinrich Frahne ist Donnerstag abend auf der Fahrt nach seinem Jagdhaus in der Nähe von Schömberg tödlich verunglückt. Infolge der vereisten Straße schlug das von Frahne gesteuerte Auto um. Der 56jährige Dr. Frahne erstickte und wurde erst Freitag als Leiche aufgefunden.

60jähriger mißhandelt seine 81jährige Mutter.

Das Martyrium einer hilflosen Greisin.

Berlin, 17. Nov. (Drahtb.)

Ueber einen in seiner Art ganz vereinzelt dastehenden Fall hatte die Große Strafkammer zu urteilen. Auf der Anklagebank saß der sechzigjährige Lackierer Albert Konetzna, der sich wegen roher Mißhandlung seiner 81jährigen Mutter zu verantworten hatte.

Die greise Rentenempfängerin wohnte seit fünf Jahren bei ihrem Sohn. Seit Weihnachten 1932 hatte sie ein wahres Martyrium durchzumachen. Sie wurde nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft von ihrem Sohn sehr schlecht behandelt. Am schlimmsten erging es ihr am 18. August. Als die alte Frau an diesem Tage ein Stück Brot essen wollte und um ein Messer bat, mit dem sie das Brot zerschneiden konnte, soll sie der Angeklagte mit den gemeinsten Schimpfworten bedacht haben. Er soll ihr auch mit Gewalt den Mund aufgerissen, die Nase zugehalten und das Brot gewaltsam in den Mund gesteckt haben, so daß sie beinahe erstickte. Hinterher soll er ihr mit der Faust in die Augen geschlagen und dabei gerufen haben: „Du mußt erblinden!"

Diesen Vorfall stellte der Angeklagte in der Verhandlung in Abrede. Zwar habe er ihr ein Stück Brot in den Mund gesteckt, jedoch nicht mit Gewalt. Es sei dies nur aus dem Grunde geschehen, weil die Mutter nicht essen wollte und das Essen immer ins Klosett warf. Die alte Frau habe er aus Mitleid bei sich aufgenommen, doch habe sich ihr Verhältnis immer gespannter und schlechter gestaltet, weil die Mutter unsauber gewesen sei. Sie habe sich oft die schäbigsten Lumpen angezogen, um dann betteln zu gehen und das erbettelte Geld in Alkohol umzusetzen.

Die Mutter, eine gebrechliche, alte Frau, bestritt als Zeugin das letztere. Sie habe es nicht nötig gehabt zu betteln, da sie schließlich zu Hause genug zu essen hatte. Im übrigen bestätigte die Zeugin im wesentlichen die Anklage.

Die weitere Verhandlung entrollte ein äußerst trübes Bild von den Familienverhältnissen im Hause Konetzna. Zank und Streit waren an der Tagesordnung. Der Arzt, der die alte Frau untersucht hatte, stellte an ihrem Körper blaue Flecken fest, die von Schlägen herrühren mußten. Auch eine Zeugin, die Frau Konetzna jetzt zu sich genommen hat, bestätigte, daß diese sich immer über die Mißhandlungen beklagt und sogar Selbstmordabsichten geäußert habe.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis. Sein Alter und seine Unbescholtenheit als mildernde Umstände gewertet, ebenso seine Erregung darüber, daß seine Mutter sich weigerte, das von ihm schwer verdiente Essen zu sich zu nehmen.

Der Anschlag auf Dollfuß vor Gericht.

TU **Wien**, 18. Nov. (Drahtb.) Vor dem Wiener Landesgericht begann der Prozeß gegen Rudolf Dertil, der am 3. Oktober in der Vorhalle des Parlaments **zwei Schüsse auf den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß** abgegeben hat, durch die Dollfuß am Arm leicht verletzt wurde. Das Verfahren gegen die Stiefeltern des Angeklagten, Dr. Reimund Günther und Frau, sowie mehrere Freunde des Angeklagten ist bekanntlich abgetrennt worden. Als Zeugen zu der Verhandlung sind Dr. Dollfuß und Handelsminister Stockinger, der Dertil die Waffe aus der Hand schlug, sowie Kriminalinspektor Baumann und ein weiterer Polizeibeamter geladen. In der Anklageschrift gegen Dertil wird ihm zur Last gelegt, daß er

die Absicht gehabt habe, den Bundeskanzler zu töten,

Der Mord sei nur durch Zufall unterblieben. Ferner hat Dertil sich wegen unbefugten Waffentragens zu verantworten.

In der Begründung der Anklage, die auf versuchten Mord lautet, führt die Staatsanwaltschaft zunächst den bekannten Tatbestand an. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß Dertil durch den Anschlag die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit nach seinen Angaben auf seinen Stiefvater Dr. Günther lenken wollte, der nach Ansicht Dertils allein imstande wäre, Oesterreich in eine bessere Zukunft zu führen. Dertil habe zweifellos die Tötungsabsicht gehabt. Daß diese nicht verwirklicht werden konnte, sei nur dem glücklichen Zufall zu verdanken, daß der weiche Stoff der Kleidung und des Ueberrockes den Geschossen die Durchschlagskraft raubte.

Zahlen der Reichspost.

Starkes Anwachsen der Rundfunkteilnehmer.

TU. **Berlin**, 18. November. (Drahtb.) In ihrem Bericht über das zweite Vierteljahr (Juli bis September) des Rechnungsjahres 1933 veröffentlicht die Reichspost unter anderem folgende Zahlen:

Die Zahl der Postscheckkonten ist in der genannten Zeit um 1188 auf 1 038 894 gestiegen. Im Schnellnachrichtenverkehr wurden 5,9 Millionen Telegramme befördert und 529 Millionen Gespräche vermittelt gegenüber 6,1 Millionen bezw. 538 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zahl der Sprechstellen belief sich Ende Dezember auf 2,94 Millionen gegen 3,03 Millionen Ende September 1932. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat sich um 3537 auf 4 524 643 erhöht, während sie im gleichen Zeitraum des Vorjahres um 42 184 gesunken war. Die Gesamteinnahmen betrugen im Berichtsvierteljahr rund 407 Millionen RM., die Gesamtausgaben rund 409 Millionen RM.

Dritte Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung.

EWB. **Berlin**, 18. Nov. (Eig. Meldg.) Der Deutsche Reichsanzeiger und Preußische Staatsanzeiger veröffentlicht eine dritte Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung, in der u. a. bestimmt wird:

„Die Beiträge sind so zu bemessen, daß sie, die anderen Einnahmen eingerechnet, für die zulässigen Ausgaben der Kasse ausreichen. Sie sind in Hundertsteln des Grundlohnes festzusetzen. Für die Erhebung ist die Woche zu sieben, der Monat zu 30 und das Jahr zu 360 Tagen anzusetzen."

Studentensturm auf eine Schule.

20 Schwer-, 80 Leichtverletzte.

TU. Newyork, 18. November. (Funkspruch.) Nach aus Mexiko eingegangenen Meldungen erstürmten Studenten der mexikanischen Universitätsstadt Guadelavara aus noch unbekannten Gründen die dortige staatliche Normalschule. Als sie sich weigerten, die Schule zu räumen, wurde Polizei eingesetzt, die sich aber bald genötigt sah, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Durch das Feuer der Polizei wurden 20 Studenten schwer, zum Teil lebensgefährlich verletzt. Nicht weniger als 80 Studenten wurden leicht verwundet. Insgesamt wurden 200 Studierende, darunter 20 Studentinnen, verhaftet.

Großzügiges Fahrzeugbeschaffungsprogramm der Reichsbahn.

TU **Berlin**, 17. Nov. (Drahtb.) Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat soeben ein **großzügiges Fahrzeugbeschaffungsprogramm** fertiggestellt. Es sollen, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union erfährt, **bis Ende August 1934 weit über 100 schwere und leichte Schnelltriebwagen gebaut und in Dienst gestellt werden.** Der weitaus größte Teil dieser Fahrzeugbauten entfällt auf **leichtere Schnelltriebwagen** für Nebenbahnen mit Höchstgeschwindigkeiten von 100 bis 110 km. Daneben wird aber auch eine ganze Reihe modernster schwerer Schnelltriebwagen in Arbeit gegeben. In der Hauptsache handelt es sich hier um **vier Schnelltriebwagen vom Typ des „Fliegenden Hamburger"**, deren Ausführung im Vergleich zu den schon in Betrieb befindlichen Wagen dieser Art weiter verbessert wird. Ferner sollen ausgeführt werden zwei Schnelltriebwagen mit je 1200 PS, die dem „Fliegenden Hamburger" ähnlich sind, aber dreiteilig und mit acht Achsen gebaut werden. Für ein weiteres Fahrzeug ist der Krukenberg-Typ maßgebend. Außerdem wird ein nach seinem Erfinder benannter Geißen-Schnelltriebwagen in Bau gegeben, der vierachsig und dreiteilig ist und eine Geschwindigkeit von 160 km erreicht. Schließlich sind noch zu erwähnen fünf sogenannte Doble-Dampftriebwagen für 110 km Geschwindigkeit und vier Schnelltriebwagen mit Diesel-Elektrischer Kraftquelle.

Der Film, den jeder sehen muß.

Sonntag vormittag 11 Uhr:

Frühvorstellung

mit vollständigem Beiprogramm

So'n Eisberg

CAPITOL

Telephon 61100

Musikalische Veranstaltung der Stadt Bochum

Vormiete 4. Veranstaltung — Chor-Konzert —

Buß- und Bettag

Mittwoch, 22. November, 20 Uhr im Schützenhof

Große Messe f-moll von **A. Bruckner**

für Solostimmen, Chor, Orchester und Orgel

Vorher: **Johann Sebastian Bach**

Präludium und Fuge in h-moll für Orgel / Solokantate „Ich will den Kreuzstab gerne tragen" für Baß und Orchester.

Mitwirkende: Hilde Wesselmann (Sopran) / Eva Jürgens (Alt) / Hans Hoefflin (Tenor) / Oskar Jölli (Baß) Hanns Kirchhelle (Orgel) / Das Städtische Orchester Der Städtische Musikverein.

Leitung: Leopold Reichwein.

Preise: 75 Rpf. bis 3.— RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater und in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten zu 50 Rpf. bis 1.50 RM nur an der Konzertkasse. Telefonische Bestellungen unter Nr. 6861.

Theateraufführung (zum letzten Male)

zum Besten des Redemptoristen-Klosters

im Clemenssaal, Sonntag, 19. November, abends 7 Uhr.

„Das Kreuz im Moor"

1. Platz 0.50 Mk., 2. Platz 0.30 Mk.

Aufgeführt vom Kath. Theater-Verein Freundschaft, Bochum. Karten sind im Vorverkauf an der Klosterpforte erhältlich.

Nationalsozialistischer Volkschor, Bochum

Mitglied des Westfälischen und Deutschen Sängerbundes

Leiter: Musikdirektor Hermann Esser.

Konzert zum Gedächtnis an Brahms

Sonntag, den 19. November, abends 8 Uhr im evangel. Vereinshaus, Mühlenstraße

Mitwirkende: Fritz Schäfer, Bariton; Musikdirektor Willi Mehrmann am Flügel; Dr. Willi Große

Eintrittspreise **30, 50** und **75 Pfennig.**

Voranzeige

Reichskartell der deutschen Musikerschaft

R. D. T. M. — A. D. B.

Dienstag, 21. November, abends pünktlich 8 Uhr im Ernst Moritz-Arndt-Haus

Hausmusik-Konzert

unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters d. Stadt Bochum

Gemeinschaftsmusizieren in verschiedenster Zusammensetzung

Vortragsfolge zum Preise von 30 Pfg. berechtigt zum Eintritt, erhältlich in den Musikalienhandlungen Hässler und Marks, Kortumstraße. Abendkasse ab 6,30 Uhr abends.

Montag, den 20. 11. 1933, abends 8 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Königsallee

Gesangschule Glettenberg

1. Vortragsabend des Studienjahres 1933/34

„Die deutsche Oper" Gesänge und Ensembles der Meister bis zur Gegenwart.

Am Flügel: Carlota Krause und Kapellmeister Fritz Rohde.

EINTRITT FREI!

Trinken Sie nur das gute **Rietkötter-Bier** über 13% Stammwürze

Süffig - vollmundig - bekömmlich

Brauereiausschank Große Beckstraße 7

Gründlichen

Klavierunterricht

erteilt

Ria Altenkamp

staatl. geprüfte Klavierlehrerin

Bochum, Wittener Str. 152 / Tel. 68488

Gegen Flechten, Hämorrhoiden nur die echte, alte bewährte G. Fricks **Persia-Salbe**

Zu haben in allen Apotheken.

Persia-Vertrieb, Stuttgart, Postfach 507.

Fahrräder

Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringer, Herde etc. kaufen Sie in la. Ausführung zu mäßigen Preisen

Mich. Paefgen

Am Kaiser-Friedrich-Platz

Telefon 625 67 Gegründet 1893

Schöne 2-Zimmer-

Einrichtung

Küche und schweres echt Eichen-Schlafzimmer, mit Sofa und Küppersbusch-Sparkochherd, mit Federbetten und Matratzen auf Ehestands-Darlehn und bar sehr preiswert bei

Möbel-Bergmann

Bochum

Brückstraße 59/63

Mehrere gute, gebrauchte

Pianos

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Pianohaus Marks

Bochum,

Kaiser-Wilhelm-Straße.

Ich bin bereit, Allen, die an

Rheumatismus, Gicht od. Ischias

leiden, **kostenlos** mitzuteilen, in welcher Weise viele Leidensgefährten ihre Schmerzen m. Gutetin linderten oder sich ganz davon befreiten.

Fa. Max Reissner Berlin-Halensee 61a

Stadttheater BOCHUM

Samstag, 18. Novemb. 20—22,45 Uhr C. 8

Zum ersten Male!

Der Pfeifertag

Heitere Oper v. Mag von Schillings

Sonntag, 19. Novemb. 19,30—21,45 Uhr Grüner Ring 31

Luther

(Die Nachtigall von Wittenberg)

Deutsche Historie von August Strindberg

Montag, 20. November 16 bis 18,30 Uhr

Geschl. Vorstellung für die Volksschulen

Wilhelm Tell

20,15 bis 22,30 Uhr Geschl. Vorstellung f. d. „Deutsche Bühne" Serie A

Am Himmel Europas

Komödie von Schwengen-Malina

Dienstag, 21. Novemb. 20 bis 22 Uhr A 9

Zum ersten Male!

Marguerite durch drei

Lustspiel von Fritz Schwiefert

Mittwoch, 22. Novemb. 20—22,15 Uhr

Außer Vormiete und Halbvorstellung f. d. „Deutsche Bühne"

Luther

(Die Nachtigall von Wittenberg)

Donnerstag, 23. Nov.

Geschlossen

Freitag, 24. November 20 bis 22,15 Uhr B 8

Zum ersten Male!

Das Schweineschlachten

(Krach um Jolanthe) Bauernkomödie von August Hinrichs

Samstag, 25. Novemb. 20 bis 23 Uhr

Geschl. Vorstellung f. d. „Deutsche Bühne" Serie B

Anneliese von Dessau

Operette von Robert Winterberg

Sonntag, 26. Novemb. 19 bis 22,30 Uhr

Außer Vormiete

Tannhäuser

Romantische Oper von Richard Wagner

Einige fast neue

Pianos

preiswert abzugeben.

Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik

Roth & Junius

Hagen i. W. 102 Bahnhofstr. 29



Draht,

Drahtgewebe und Drahtgeflechte aller Art am Lager

Rößler & Lönne

Drahtwerk Bochum, Redemptoristenstr. 28/3 (früh. Unt. d. Lind Wattenscheid Gertrudisstr. 58/62

Ein

Radio-Gerät gehört in jedes Haus. Lassen Sie sich die neuen Modelle der ersten Fabriken unverbindlich vorführen.

Günstige Zahlungsweise.

Marks

Kaiser-Wilhelmstr.

Vervielfältigungen Abschriften

H. Windhaus

Hattinger Str. 73 Fernruf 66213

Zentra-Uhren Trauringe Schmuck

Hermann

Wedekind

Königstr. 26

Getragene Anzüge kaufen Sie gut u. billig auch leihweise bei

Brand, Pariser Str. 6 am Alten Markt

Es liegt in Ihrer Hand

viel Geld zu sparen, wenn Sie Ihren alten **Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, reinigen oder färben lassen.** Neueste Modelle.

Preise zeitgemäß stark ermäßigt.

Hutfabrik und Umpreßanstalt H. Müller

Bochum, Viktoriastraße 51 e

Blinden-Verein

Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock Bochum, Rottstr. 13 Spar.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:

A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427

Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 9a.

Stuhlflechter:

Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1

Papa, Bochum, Elisastr. 17

Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 5

Hamblock, Bochum, Rottstr. 13

Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11

Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:

Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 198a

Handarbeiterinnen

Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle

Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 1 Telefon [illegible]

Eine kleine Anzeige

in dieser Größe

kostet nur 10 Pfg.

wenn sie durch diesen Bestellschein aufgegeben wird. Mehrraum gegen die übliche Berechnung. Offerten- und Auskunftsgebühr 20 Pfg. Diese Vergünstigung gilt für alle privaten Gelegenheitsanzeigen. Die Gebühr ist bei Aufgabe zu entrichten.

Text der Anzeige:

---

4 modische Mäntel

aus der reichen Auswahl unserer großen Spezial-Abteilung im 1. Stock

Auch unsere 2 Spezialfenster auf der Kortumstraße

sind mit diesen vorteilhaften Angeboten dekoriert



Dieser jugendliche **Mantel** aus mod. Diagonalstoff, mit Pelzkragen ganz gefüttert **19.75**

Dieser moderne **Mantel** aus neuartigem Fischgratstoff, mit pelzbesetztem Krawatte auf kunstseidenem Serge **29.50**

Dieser flotte **Mantel** aus solider Marengoware, mit Oppossumschalkrag. auf Steppf. **39.00**

Dieser neuartige **Mantel** Stichelhaarware Krawatte mit indisch. Lamm besetzt **49.00**

Besichtigen Sie unsere sehenswerte Ausstellung im 2. Stock: „Schmücke Dein Heim"

KAUFHAUS Kortum A.-G. BOCHUM

äntel
unserer
n 1. Stock
n-
ße
en dekoriert
uartige
ntel
arware
mit in-
mm be-
49,00
swerte Aus-
Dein Heim"
BOCHUM
nzeige
Pfg.
en wird. Mehr-
erten- und Aus-
ng gilt für alle
ihr ist bei Auf-

Sonntagsfreuden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 47 — Sonntag, den 19. November — 1933

Aus deutscher Geschichte

Das Werk der Ostsiedlung

Der Zerfall der mittelalterlichen Universalmonarchie — Der deutsche Ordensstaat

Auch Kaiser Friedrich Barbarossas römisch-deutsches Universalreich konnte unter den Nachfolgern des großen Staufers seinen Bestand nicht behaupten. Es war wiederum ein von einer überragenden Herrscherpersönlichkeit gewundenes Spannungsfeld der bestimmenden politischen Zeitgewalten, das nach dem Fortfall des persönlichen Kraftmittelpunktes um so eher erschlaffen und auseinanderbrechen mußte, als es künstlicher und äußerlicher gefügt war, als das karolingische und ottonische Großreich. In Heinrich VI., seinem Sohn, hatte Barbarossa allerdings einen Nachfolger, der das Erbe seines Vaters ebenfalls mit kraftvoller Hand zu verwalten verstand. Er war sogar nahe daran, das Reich wieder zu einem Erbreich zu machen. Er starb aber bereits mit 32 Jahren und hinterließ einen unmündigen Sohn, den späteren Kaiser Friedrich II., unter dessen Herrschaft der Glanz der Stauferherrlichkeit vor dem endgültigen Verlöschen nochmals aufleuchtete. Zunächst aber brach der alte Gegensatz von Staufern und Welfen wieder auf und hatte unaufhörliche Bürgerkriege in Deutschland im Gefolge. In der Schlacht von Bouvines (1212) war dann sogar der Kampf um die Reichsherrschaft zum letztenmal ohne Teilnahme der deutschen Waffen entschieden worden, ein Umstand, der das politische Ansehen Deutschlands, das ohnehin durch das Erstarken des Landesfürstentums in sich immer mehr geschwächt wurde, schwer treffen mußte. Das hinderte aber den letzten Aufstieg der Staufer unter Friedrich II. nicht.

*

Das Rittertum erlebte damals seine größte Blüte. Er war die Zeit des Minnesangs, der großen höfischen Epen, die Zeit, da das Nibelungenlied ins Mittelhochdeutsche übertragen worden war, da Walther von der Vogelweide sein Hohelied des Deutschtums erklingen ließ. In dieser ritterlichen Kultur zeigte sich zugleich im Gegensatz zum neunten, zehnten und elften Jahrhundert das Laientum neben der Geistlichkeit als Träger der Bildung. Friedrich, der von seiner Mutter auf den sizilischen Thron erhoben worden war, verlegte den Schwerpunkt seiner Politik immer mehr nach dem Süden. Durch eine teils diplomatisch ausweichende, teils bedenkenlose Machtpolitik, die heute das für null und nichtig erklärte, was sie gestern noch je nach den taktischen Umständen zugestanden hatte, kam Friedrich eine Zeitlang an größeren Konflikten vorbei. Vor allen Dingen wich er einem offenen Kampfe mit dem Papsttum aus, dem seine süditalienische Politik unbequem sein mußte. Schließlich aber traf ihn doch der Bann, mit dem behaftet er einen Kreuzzug unternahm, den er durch eine kluge, den Sarazenen entgegenkommende Politik beendete, wie er überhaupt eine Vorliebe für die sarazenische Kultur zeigte, der er in seiner sizilischen Hofhaltung Eingang verschaffte. Vorübergehend wieder vom Banne gelöst, wurde Friedrich im Jahre 1245 durch das Konzil von Lyon von neuem gebannt und abgesetzt. Mit ihm sank das staufische Kaisertum endgültig dahin. Das Reich verfiel vollends seinen Gegensätzen.

*

Man hat die Italienpolitik der Staufer, die sie vom alten, nach Nordosten gerichteten Schwerpunkt des Reiches fortgezogen habe, für dieses Schicksal verantwortlich machen wollen. Das wäre wohl zu äußerlich gesehen. Auch die Politik der Staufer war dafür innerlich zu stark bedingt durch die gesamte Problemlage, die die ganze Entwicklung des Reiches bestimmt und die unausgesprochen schon im Reiche Karls des Großen verborgen gelegen hatte. So schmerzlich wir es auch als Deutsche empfinden mögen, daß unser Vaterland seinen selbstlosen Dienst am Ersten Reiche, das das ganze Abendland als christliche Universalmonarchie umspannte, mit seinem Zerfall in zahllose Territorialstaaten bezahlen mußte, während Frankreich, England, Italien und Spanien sich zu starken geschlossenen Nationalstaaten entwickeln konnten, bis Bismarck nach mehr als sechs Jahrhunderten im Zweiten Reich auch Deutschland in einem Nationalstaat einigte, so stolz können wir darauf sein, daß wir als Volk aus dieser Entwicklung nicht nur ungebrochen, sondern als eine innerlich zusammengeschweißte nationale Wesenheit hervorgegangen sind. Als die Kreuzzüge zum



Die Wartburg

Die Wartburg ist eins der sprechendsten Zeugnisse der ritterlichen Kultur zur Zeit der Staufer. Ein um 1260 verfaßtes Gedicht schildert die berühmtesten Minnesänger, wie z. B. Walther von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach in gegenseitigem Wettstreit im „Sängerkrieg auf der Wartburg", den Richard Wagner ja auch in seiner Oper „Tannhäuser" motivisch verwertet hat. Mit der Wartburg ist auch das Schicksal der hl. Elisabeth, einer der zartesten und feinsten Blüten der mittelalterlichen Kirche verknüpft. Und als sollte sie alle Spuren der wechselvollen deutschen Volksschicksale an sich tragen, wurde die Burg von 1521—22 auch noch die Zufluchtsstätte Luthers als „Junker Jörg". So ragt dieses Bergschloß im Thüringer Wald aus der Vergangenheit herüber in unsere Tage als ein ganz besonderes Symbol und Wahrzeichen deutscher Geschichte

Hl. Lande im wesentlichen unfruchtbar geblieben waren, da holte das deutsche Volk nochmals zu einer ruhmvollen Tat aus, deren Segen schließlich denn auch später in einem eigenen Nationalstaat aufging. Diese Tat war die Besiedlung und Kolonisierung des Ostens.

*

Diese Kolonisationstat knüpfte an die Politik der früheren, vor allem der Sachsenkaiser an, die ja wie den Schutz der Kirche so auch ihre fortschreitende Ausbreitung unter den heidnischen Völkern des Ostens als ihren höchsten Auftrag ansahen, in dessen Erfüllung sich der Sinn des Reiches selbst erfüllte. Die Mark Brandenburg, mit der Lothar der Sachse, der Vorgänger der Staufer, Albrecht den Bären belehnte, wurde in Fortsetzung der Politik Heinrichs des Löwen, des großen welfischen Widerparts der Staufer, Ausgangspunkt und Rückhalt der Ostkolonisation. Albrecht der Bär sandte immer wieder nach Deutschland um von hier das Volk, Ritter, Bauern, Bürger und Mönche in die Burgen und Dörfer der Wenden um Havel und Spree hineinzuholen. Als dann Friedrich II. dem Deutschritterorden, der wie der Templer- und Johanniterorden eine Gründung der Kreuzzugszeit war, die Eroberung und Missionierung des Ostens übertrug, damit seine Aufgaben im Heiligen Lande ablösend, da ergriff der Ruf: „Nach Ostland wollen wir fahren" das deutsche Volk genau so wie das „Gott will es" aus der Zeit der Kreuzzüge ins heilige Land. Auch die Ostbesiedlung unter Führung des deutschen Ordens ist das Ergebnis der mittelalterlichen Kreuzzugsbegeisterung. Die Gefolgschaft, die der Ruf nach dem Osten im ganzen Reiche fand, ist auch nur erklärbar aus der religiösen Inbrunst und aus dem religiösen Heroismus der Zeit; sonst wäre es unverständlich, daß Bauern und Bürger in Franken, Sachsen, im Rheinland, in Flandern und von den Nordseeküsten, geführt und begleitet von Rittern und Mönchen, besonders der Cisterzienser und Prämonstratenser, ihre Wohnstätten scharenweise verließen, um ein entbehrungsreiches Kolonistenschicksal in den unbekannten und unwirtlichen Gebieten des Ostens auf sich zu nehmen. Unter harten Kämpfen und bitteren Rückschlägen, verursacht durch immer neue Aufstände der unterworfenen Preußen und Litauer, trugen die Ostsiedler ihr Kolonisationswerk in immer breiteren Wellen vorwärts. So wurden von 1232 bis 1410 im Ordenslande dreiundneunzig Städte und vierzehnhundert Dörfer mit deutschen Ansiedlern bevölkert. Die Ordensburgen in Kulm, Thorn, Marienwerder und Marienburg, die wir in der vorletzten Nummer der „Bastion" bereits im Bilde veranschaulichten, sind heute noch ragende Zeugnisse aus dieser Zeit.

Nachdem bis 1309 der Ordensstaat bereits größer war als jedes andere Fürsten- oder Herzogtum im Reiche und er sich von Thorn bis Elbing, von Elbing bis Bernau bis zum Westufer des Peipussees ausgedehnt hatte, wurden unter dem Hochmeister Winrich von Kniprode und seiner Nachfolger bis Ulrich von Jungingen noch Pomerellen mit Danzig, Estland, der Osten von Samogitien und 1402 die Neumark dazugewonnen. Im Jahre 1309 war die Residenz der Ordensleitung von Venedig nach der Marienburg verlegt worden, die das wundervollste Dokument dieses aus den Kräften des Mittelalters emporgewachsenen Staatswesens ist, das, wenn es auch wieder von der Geschichte verschlungen worden ist, Vorläufer des Staates der Hohenzollern war, die spätere Träger des Nationalstaates der Deutschen. Tröstend und erhebend bleibt für uns, daß der Ordensstaat schließlich doch auch Ausläufer und Abglanz der mittelalterlichen Kaiserreiche war, und daß sogar ein Staufer, mit deren Geschlecht die abendländischen Universalmonarchien verfielen, daß Friedrich II. seinem Freund Hermann von Salza die Gewinnung des Ostens zur Aufgabe machte. **Dr. Karl Klein.**

CHRISTUS
der einzige, der alles ist! (Augustinus)

Von Studienrat J. Palmen-Aachen

XXII.

Sterbende Liebe!

Da trat jüngst der neugeweihte Bischof von Münster vor seine Diözesanen hin und sprach das schöne Wort: „Ich komme zu Euch, auf den Lippen die Wahrheit, in der Hand den Segen, im Herzen die Liebe!" Warum konnte er also sprechen? Augustinus hat einmal das ganze bischöfliche und priesterliche Leben zusammengefaßt in die kurze Formel: Sacerdos — vicarius amoris Jesu Christi! „Der Priester — er ist der Stellvertreter der Liebe Jesu Christi!" Was einst ein Johannes aus den letzten Stunden des Erlösers im Anblick seines vielgeliebten Meisters niederschrieb, das will eben in den Hirten der Herde Christi nimmer weichen: „Da Jesus die Seinen liebte, liebte er sie bis zum Ende!" Prachtvoll war einst die Schilderung des Heilands von der Zukunft seiner Kirche, wie er sie im Gleichnis vom Senfkörnlein enthüllte; aber machtvoll und erobernd bleibt letzten Endes des Meisters ergreifendes Liebessterben am Kreuz, das uns gleichsam sieben Abgründe der gottmenschlichen Liebe in seinen letzten Worten aufweist in einer Stunde, deren sieghafte Kraft der Meister kurz vorher selbst angedeutet hatte: „Wenn ich am Kreuz erhöht sein werde, will ich alles an mich ziehen!" Lausche, warum er so sprechen konnte!

Die Henker schickten sich an, die rechte Hand des Heilands ans Kreuzesholz zu nageln. Da ruft der Verurteilte zum Himmel empor: „Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun!" Siehe da den Abgrund der verzeihenden göttlichen Liebe! Fast ist es uns, wie wenn vor den Augen des Meisters all die Strafgerichte Gottes im Alten Testament gestanden: die Vertreibung aus dem Paradies, die Sündflut, der Untergang der unglücklichen, schuldbeladenen Städte Sodoma und Gomorrha, die häufigen Kriege, Hunger- und Pestzeiten im auserwählten Volke, die der gerechte Gott über diese sandte, wenn es untreu wurde; hatte die Sorge „vor dem strafenden Gott" doch immer wieder die Priester zwischen „Vorhof und Altar" flehen lassen: „Schone, Herr, schone Deines Volkes"! Gab es aber je in der Weltgeschichte einen Tag, an dem die göttliche Strafgerechtigkeit die Menschheit strenger hätte züchtigen müssen als damals, als unter den Schauern der Natur Gottes Sohn seine Kreuzigung erfuhr? Da fällt dieser seinem Vater in den Arm und hält ihn zurück durch die ergreifendste Bitte, die er je gesprochen: „Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun!"

Ein Unglücklicher, zum Tod Verurteilter, der bis dahin geflucht, wird still, besinnlich, erkennt die Größe dieser Liebe und wagt die Bitte: „Herr, gedenke mein, wenn Du in Dein Reich kommst!" „Sofort wird ihm die beglückende Antwort: „Wahrlich, heute noch wirst Du bei mir im Paradiese sein!" Da öffnet sich der Abgrund der erlösenden Liebe Christi. Wenn eines ihm am Herzen liegen mußte noch in dieser Situation, dann war es dies, der Menschheit zu zeigen, wie sie nur durch göttliche Liebe gerufen worden war in diese Welt, wie darum diese göttliche Liebe den „glimmenden Docht nicht auslöscht, das geknickte Rohr nicht zerbricht". Die Stunde der Heiligsprechung eines Schächers führt einen Augustinus zu der herrlichen Erkenntnis, daß ein Gott zwar „groß wäre, wenn er kraft seiner Allmacht die Sünder hinieden verhütet hätte, aber größer ist, wenn er aus Bösem Heilige" werden läßt.

Da sieht des sterbenden Meisters Auge seine Mutter. Ich hörte einmal, wie eine Frau, die vom Opfer des Sohnes Abrahams hörte, erklärte: „Was war es gut, daß dieses Opfer einem Mannesherzen abverlangt wurde; ein Mutterherz hätte dies Opfer nicht bringen können!". Welche Gedanken mögen drum die Seele Christi beim Anblick seiner leidenden und doch so starken Mutter durchzittert haben! Ein Abgrund unsagbar fürsorgender Liebe liegt da in seiner Weisung an Johannes: „Sohn, siehe da Deine Mutter!" Und doch ist es wieder eine Liebe, die nicht einen begüterten Lazarus, dessen Gastfreundschaft er so oft erfahren, ja, den er kürzlich erst vom Tode erweckt hatte, anspricht, sondern einen armen Fischerssohn, der sein liebster Jünger war. Ihr gemeinsamer Weg wird ein Weg großer gegenseitiger Treue sein, aber bleiben ein Opferweg!

Während die drei ersten Worte Christi am Kreuz im Anfang seines Leidens gesprochen sein müssen, fallen die vier übrigen Worte in die letzte entscheidende Stunde, die den Wendepunkt der Weltgeschichte bedeuten sollte. „Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen" — also ruft es Christus von der Höhe des Berges hinaus, laut, daß alle seine Seelennot erkennen können, aber auch erkennen können diesen Abgrund einer unwandelbaren Liebe. Gewiß, wir verstehen es nicht, wie Christi Seele eine solche Gottverlassenheit durchmachen konnte; das bleibt Geheimnis. Aber, daß es so war, dafür zeugt uns die Wahrhaftigkeit des Sterbenden, und damit zeigt uns dieses Klagewort, daß seit dieser Stunde nimmermehr ein leidender Mensch, mag seine Not noch so groß sein, sagen kann, er mache Stunden seelischer Verzagtheit durch, wie ein Gott sie nicht ahnen, geschweige denn zulassen könnte!

Ja, er hat unsäglich gelitten! Höre die weitere Klage: „Mich dürstet!" Und schau darin den Abgrund der leidenswilligen Liebe, die nur sagt, was sie durchkostet, es aber den Umstehenden überläßt, ob sie helfen will, ob sie wirklich mitfühlend helfen will und nicht wie damals, da man ihm den Essigtrank anbot! Wie muß gerade dieses körperliche Leiden ihn gequält haben nach all dem Blutverlust bei der Geißelung, bei der Dornenkrönung, bei der rohen Entkleidung. Wer kann nun noch etwas sagen, noch etwas aufzählen, was dem Heiland noch hätte erspart werden können! Wie schön gerade in diesem Augenblick der Zug im Leiden des Heilandes, den Kelch bis zur Neige zu trinken, „auf daß die Schrift erfüllet würde!" Ewig also war dieser Wille seines himmlischen Vaters, ihn das äußerste Leid dulden zu lassen; dieser Wille war prophetisch kundgetan; der Vater durfte auch in seinem Leid keine Enttäuschung an seinem Sohn erleben, auch nicht auf Kalvaria! Darum dies Wort!

O, dieser Wille des himmlischen Vaters! Schau in die Ewigkeiten hinein, lausche, wie einst vor aller Menschheitsgeschicht sich Vater und Sohn und Heiliger Geist unterhalten über das Menschengeschlecht, über seine Irrwege, über die Mittel zur Erlösung, zur ewigen Errettung aller, die ins Leben treten sollten im Lauf der Jahrtausende! Dann erfasset Du ein wenig diese äußerste Stunde der letzten Atemzüge Christi und dieses Wort: „Es ist vollbracht", dieses Wort, das uns die Abgründe seiner berufstreuen Liebe kundgibt. Dieser dort, dessen Herz die letzten Schläge tut, weiß um seinen Triumph; sein Sterben ist kein Bankrott, kein letztes Klagen: „Gut, daß alles überstanden ist; mein Wollen war gut; aber alles ist umsonst!" Dieses Sterben stellt dem Tod die Frage: „Tod, wo ist Dein Sieg?"

„Da rief Jesus mit lauter Stimme: Vater, in Deine Hände lege ich meine Seele." Wann hat die Welt je eine solche Majestät im Augenblicke des schmachvollsten Sterbens erlebt? Das hat gepackt!" Da der Hauptmann sah, was geschah, pries er Gott und sprach: „Wahrlich, dieser Mann war gerecht!" Er hat den letzten Eindruck dieses Gekreuzigten mit großem Staunen empfunden; er fühlte, welch frohes Bewußtsein ihn in diesem Augenblick erfüllte. Der Abgrund der seligen Liebe in Gott, dem guten Vater, tat sich hier ja auf. Wie gebannt standen die Tausende da, so daß sich das Schriftwort erfüllte: „Sie werden aufschauen zu dem, den sie durchbohrt haben!" Ja, sie werden wohl das erste Scheiden eines in Christus glücklich gewordenen unglücklichen Schächers bewundert haben, der dem Heiland nachsprechen durfte: „Vater, in Deine Hände lege auch ich meine Seele!"



Das Martyrium der Hl. Katharina von Alexandrien

Holzschnitt von Albrecht Dürer

Am leuchtenden Heiligenhimmel der Kirche ist die Gestalt der heiligen Katharina von Alexandrien, Jungfrau und Martyrin und eine der vierzehn Nothelfer, ein heller Stern. In zahlreichen Bildern hat die Kunst sie verherrlicht. Kein Wunder, denn die Eigenart ihrer Persönlichkeit und die tief ergreifende Geschichte ihres Lebens und Martyriums zog das gläubige Gemüt immer wieder besonders an. Der legendäre Brevierbericht erzählt, daß, nachdem viele Christen auf Befehl des heidnischen Kaisers Maximilian grausam hingerichtet wurden, die Heilige vor ihn hintrat und ihm die Wahrheit des Glaubens offenbar machte. Der Kaiser erstaunt über ihre Weisheit, ließ die gelehrtesten Männer kommen, die die Jungfrau widerlegen sollten. Es geschah nun das Seltsame, daß sich bei dieser Disputation alle Gelehrten bekehrten. Der Kaiser versuchte nun selbst die Heilige wankelmütig zu machen. Vergebens. Sie wurde geschlagen und gegeißelt, zuletzt sollte sie auf ein Rad von Messern geflochten und zerfleischt werden. Doch, o Wunder, das Rad zerbrach. So wurde sie dann um das Jahr 307 enthauptet. Die Kirche feiert das Fest der Heiligen am 25. November. Unsere eindrucksvolle Darstellung von Dürer zeigt die Enthauptung der Heiligen

Wenige Tage trennen uns noch vom Feste Mariä Opferung. Was einst ihre Eltern dem Schöpfer alles Lebens boten, als sie Maria im Tempel Gott schenkten, das hat Maria mit ganzer Seele heilig erneuert, als sie den Heiland, tot in ihrem Arm, dem himmlischen Vater für uns anbieten konnte. Das Bild der Pieta ruft uns zu: „Ihr seid erkauft um teuren Preis; verherrlichet Gott in Eurem Leibe!" Ihr, die das Leiden Christi am tiefsten empfunden, nahen wir uns und sagen ihr:

„Laß uns unterm Kreuze stehen, wo Du standest in Deinem Schmerz,

daß wir stets den Heiland sehen und sein liebebrennend Herz!

Lehre uns das Kreuz umfassen; gib uns Deinen Opfermut,

daß wir nie vom Heiland lassen, geh' es auch um Gut und Blut!"

St. Franziskus und der Dichter

Von Friedrich Graßhoff

Grübelnd stützte der Dichter den müden Kopf in seine Hände. Seite auf Seite hatte er gefüllt und die Blätter gehäuft. Vor ihm lagen eine Reihe von Büchern, Schriften und Zeitungen. Immer wieder griff er zu diesem oder jenem und las und sann. Und wieder schrieb er und schüttelte traurig den Kopf.

Ueber sein Können schwer war die Aufgabe, die er sich gestellt. Das Lob des heiligen Franziskus wollte er singen, des Königs der Liebe. Und wieder las er in den fremden Büchern und was er selbst geschrieben. Und wieder verwarf er alles mit zuckendem Munde.

Ihm wurde wehe ums Herz. Da nahm er alle Schriften und stellte sie in den Schrank. Seine Blätter warf er entschlossen ins Feuer. „Ich will hinausgehen und in mich hineinhorchen" sagte er.

Und er ging hinaus in die Winternacht und schritt durch die Straßen der Stadt und die Wege zwischen den Feldern. Hart knirschte der Schnee unter seinen Füßen. Schneidend wehte der Wind und brachte vom Osten die eisige Kälte. Selten nur begegnete ihm ein Mensch, einsam wie er, und sie gingen grußlos aneinander vorüber.

Da erkannte der Dichter die Zeit. Winter war in der Welt. Winter ohne wärmendes Licht und ohne blühendes Leben. Und Winter war auch in seiner eigenen, einsamen Seele. Und aus ihr hinaus wollte er sich vermessen zu singen das Lob der ewigen Liebe!

Tränen traten in seine Augen. Und er wandte den Schritt zurück in die Stadt: „Ich will in die Kirche gehen und beten zu Gott und seinem Heiligen."

Müde legte er sich auf sein Lager und grübelte bis tief in die Nacht. Und noch im Schlafe sann er und schrieb und sann und schrieb. Und las und verwarf.

•

Ehe der Morgen graute, erhob der Dichter sich und schritt in die stillste der Kirchen der großen Stadt. Vor dem Bilde des Großen von Assisi kniete er nieder und betete: „Hilf du mir, du mein lieber Bruder Franziskus!" flehte er: „Sprich du aus mir! Ich kann ja nicht ..." Und ihm war, als ob der Heilige aus dem Bilde zu ihm herablächelte.

Da kehrte er getröstet nach Hause.

Eine Quelle brach auf in ihm und wurde zum Strome und zum Meere mit hoch sich türmenden Wogen. Und eine ganze Welt entstand mit leuchtenden Farben. Und ein Licht fiel vom Himmel und durchglühte Wasser und Land und Berge und Täler, Blumen, Sträucher und Bäume, Tiere und Menschen.

Und er schrieb und schrieb und schrieb. Hastig jagten seine Hände über die Zeilen und füllten Seite auf Seite, Blatt auf Blatt häufte er in fliegender Eile. Eine selige Unrast war über ihn gekommen. Ihm war, als ob der Heilige selbst sprach mit unerschöpflicher Liebe. Speise und Trank vergaß er an diesem Tage. Und als es dunkelte und er sinnend sein Werk überlas, ging ein Lächeln über seine Züge.

Noch einmal hob er den Kopf, straffte die Brust, verschlang die Hände hinter dem Nacken und blickte hinaus in die versinkende Abendsonne. Dann kam eine selige, süße Müdigkeit über ihn. Er legte die Arme auf den Tisch. Sein Haupt fiel vornüber und er versank in traumlosen Schlummer.

•

Als der Dichter erwachte, mußte die Nacht schon weit vorgeschritten sein, denn er hatte lange geschlafen und fühlte sich frisch und entspannt. Draußen lag tiefe Dunkelheit über den Häusern der Stadt. Dennoch war Licht in seinem Zimmer.

Vor ihm lag ein Berg von Blättern, die er am Tage beschrieben. Liebevoll glitten Hand und Auge über die Seiten. Da aber stutzte sein Blick.

Er nahm ein Blatt und betrachtete es erstaunt. Das Blatt war leer! Wieder ergriff er eines. Auch dieses war leer. Und hastig ergriff er Blatt um Blatt und erschrak. Seite auf Seite waren leer!

Da sprang er auf und durchwühlte und wendete mit zitternden Händen den Stoß. Umsonst! Die Blätter waren leer. Und er suchte in der Lade des Tisches, auf dem Stuhle, auf der Erde. Doch keine beschriebene Seite war zu finden.

Da fiel sein Blick auf die Quelle des Lichtes, die sein Zimmer erhellte. Uebergroß stand der Heilige von Assisi vor ihm und schaute ihn an lächelnd und ernst, gütig und mahnend, so wie sein Blick immer gewesen war, als er noch wandelte mit seinen Brüdern über der Welt.

Fragend sah der Dichter den Heiligen an. Dessen Auge wanderte von ihm zu den Blättern und zurück zu ihm. Und verneinend schüttelte Franziskus das Haupt.

Da verstand der Dichter, daß der Heilige seine Schrift ausgelöscht hatte, und er stammelte bebend: „Warum hast du mir das getan?"

Franziskus aber sprach: „Habe ich euch nicht gelehrt, nicht zu reden und zu schreiben? Habe ich euch nicht gelehrt, zu lieben?"

Und der Dichter fiel weinend auf sein Angesicht und klagte: „Herr, dein Gebot ist so schwer!"



Das größte



Die neue Mas

Nach einer Erklärut
Regierung wird in ein
der Ausbeutung des g
mens begonnen werde
der Welt bekannt gew
delt sich nach sorgfältig
um die ungeheure Me
dert Milliarden Faß
Vollendung der jet
dann allmählich dem V
werden können.

Fachleute halten da
dige Umwälzung in d
versorgung der Welt
Bereich der Möglichkei
würdigste ist nicht die
große Menge des vorh
dern die Art, in der
hundert Millionen Ja
statt gehabt hat. Wäh
deren bedeutendsten
Bohrtürme und Pump
den müssen, wird ma
Male eine Maschine zu
gen, die einer überdim
zentrifuge nicht unähn

Die Stadt und

Wenn Missionare un
ger usw. ihren Weg in
wüsten des nördlichen
so beginnen ihre eige
keiten in der kleinen
Bis dorthin führt näm
einmal wöchentlich ih
giere; die weitere Re
den primitiven kleinen
zusammenfließenden
Mackenzieflüsse und

RUN

„Runologie" ei

Die neue Zeit hat
breitesten Volksschichte
die altgermanische
rege geworden ist. Ma
Volkstum besonnen un
Wunsch beseelt, recht
leben und Wirken
Ahnen zu erfahren.

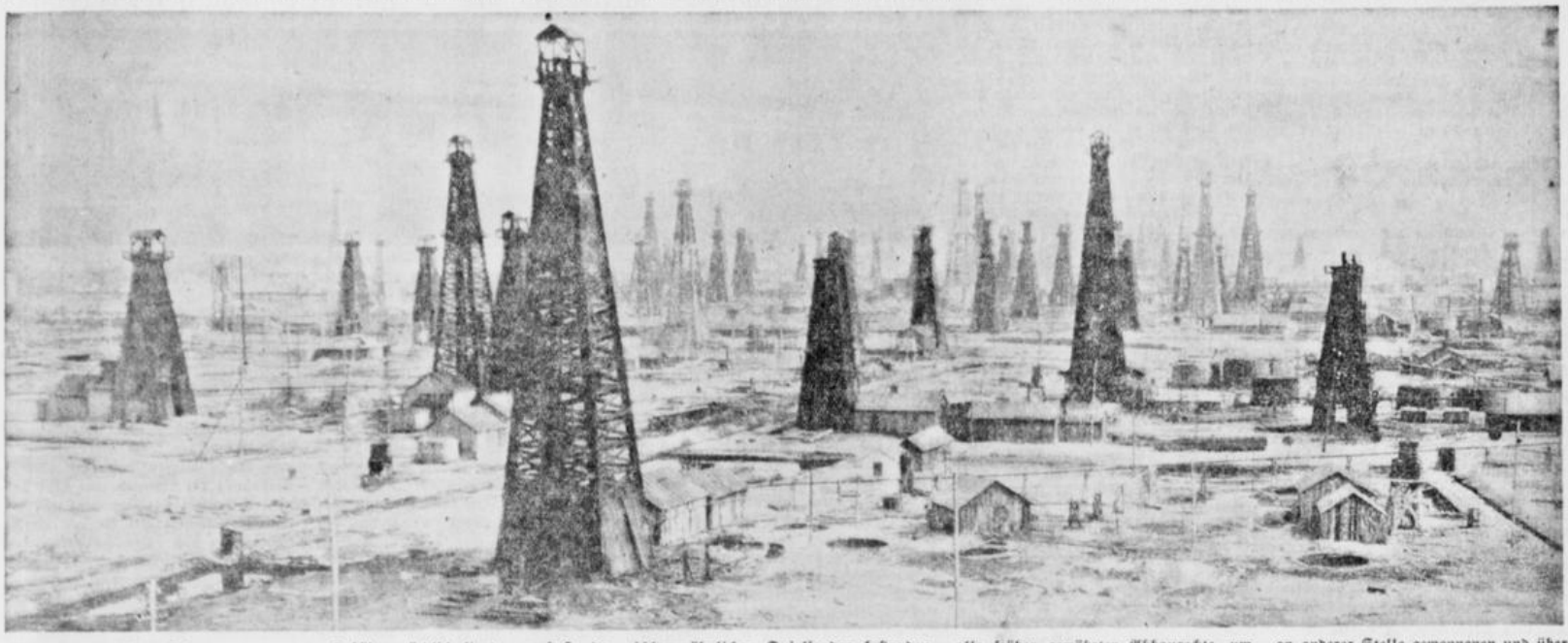
Gewiß vermitteln
manches über germani
bräuche, jedoch des
Volkes verkünden lein
zu den Heiligtümern
Stämme gehören die

Vorweg sei gesagt,
heute noch ein stark
ist. Die Entstehung der
zeitlich verschieden beu
tet sich um Jahrtausend
auch keine gültigen
welchen Schriftzeichen
leitet sind, ob aus äg
phen oder der lateinisch
Schrift. Es fehlt heu
Stimmen welche die
treten, daß die Rune
chen sind, die sich aus
Runenschrift, diese ver

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Hundert Milliarden Faß Öl

Das größte Erdölvorkommen der Welt — Der Erdölsee in Kanada — Von Dr.-Ing. Gleu Irving, Toronto



Die neue Maschine . . .

Nach einer Erklärung der kanadischen Regierung wird in einigen Monaten mit der Ausbeutung des größten Oelvorkommens begonnen werden, das bisher auf der Welt bekannt geworden ist. Es handelt sich nach sorgfältigsten Berechnungen um die ungeheure Menge von rund hundert Milliarden Faß Rohöl, die nach Vollendung der jetzigen Vorarbeiten dann allmählich dem Verbrauch zugeführt werden können.

Fachleute halten damit eine vollständige Umwälzung in der bisherigen Oelversorgung der Welt für durchaus im Bereich der Möglichkeit. Aber das Merkwürdigste ist nicht die fast unvorstellbar große Menge des vorhandenen Oels, sondern die Art, in der es seit fünfzig bis hundert Millionen Jahren seine Lagerstatt gehabt hat. Während fast alle anderen bedeutenderen Oelvorkommen durch Bohrtürme und Pumpen erschlossen werden müssen, wird man hier zum ersten Male eine Maschine zur Anwendung bringen, die einer überdimensionierten Milchzentrifuge nicht unähnlich ist.

Die Stadt und der Oelsee

Wenn Missionare und Pelzhändler, Jäger usw. ihren Weg in die arktischen Eiswüsten des nördlichen Kanadas suchen, so beginnen ihre eigentlichen Mühseligkeiten in der kleinen Stadt Waterways. Bis dorthin führt nämlich die Eisenbahn einmal wöchentlich ihre wenigen Passagiere; die weitere Reise muß dann auf den primitiven kleinen Schiffen der dort zusammenfließenden Athabasca- und Mackenzieflüsse und — wenn das Ziel noch höher nördlich liegt — auf Hundeschlitten vorgenommen werden. Noch bis vor etwa einem Jahre war das kleine Waterways ein ruhiges, einfaches Städtchen ohne jegliche Bedeutung für die größere Welt. Außer dem Bahnhofsgebäude gab es kaum fünfzig bescheidene Häuschen, und die Gesamtseelenzahl betrug nicht einmal dreihundert.

Seit einiger Zeit aber herrscht reges Leben in dem kleinen Ort. Arbeiterbaracken werden aufgeführt, riesige Oeltanks sind bereits fertiggestellt und ganze Lastwagenzüge von Maschinerien und Rohrleitungen durchqueren vom Bahnhof her die Stadt. Alles bereitet sich auf die Ausbeutung eines der reichsten Naturschätze der Welt vor; das ganze Bild erinnert lebhaft an die pilzartig hervorschießenden Städte, wenn irgendwo einer der unberechenbaren Zufälle Abenteurer und Glücksjäger in der Hoffnung auf reiche Gold- oder Diamantenfunde zusammenströmen läßt.

Und doch handelt es sich hier durchaus nicht um eine neue Entdeckung. Schon vor fast hundert Jahren kam die erste Kunde von einem ungeheuren Oelsee im nördlichen Teil der Provinz Alberta; nur die damals noch fast unbezwingbaren Schwierigkeiten in der Erreichung des betreffenden Territoriums verzögerten die weiteren Erforschungen. Erst 1883 wurden einige Ingenieure von der Regierung abgeschickt, um endlich genauere Berichte über Mächtigkeit und Ausbeutungsmöglichkeiten des Oellagers herzustellen. Die Hoffnungen, die man bereits aber damals auf reiche Einnahmequellen gesetzt hatte, wurden vorläufig enttäuscht. Statt eines wirklichen Oelsees fand man unübersehbare Gebiete, die aus einer Art schlammähnlichen Quirlsandes bestanden, wobei allerdings die weichen, trügerischen Sandmassen als Feuchtigkeit nicht Wasser, sondern eben Oel enthielten. Nur an wenigen Stellen durch kleine, mit wenigem Buschwerk bestandene Erhöhungen unterbrochen, erstreckt sich der ölhaltige Sand über rund 180 Kilometer Länge und etwa 95 Kilometer Breite, als über mehr als 17 000 Quadratkilometer. Sorgfältige Tiefenmessungen ergaben, daß insgesamt etwa 500 Milliarden Kubikmeter Sand wenigstens 50 Milliarden Kubikmeter Oel in sich aufgesogen haben; nach dem jetzigen Weltverbrauch würde das vorhandene Oel ausreichen, um die Menschheit auf 500 Jahre zu versorgen!

Hoffnung und Wirklichkeit

Um diese Mengen praktisch zu verwerten, war also offenbar „nur" die Trennung von Oel und Sand notwendig. Ingenieure und Kapitalisten stürzten sich infolgedessen mit hochgeschwellten Hoffnungen in die Arbeit, um dem Boden seinen begehrten Reichtum zu entreißen. Aber nach allen nur erdenklichen Experimenten fand man, daß das Oel sich eben doch nicht so leicht aus dem Sand herausziehen ließ; riesige Summen Geldes sind damals und noch wieder und wieder in den folgenden Jahrzehnten verpulvert worden, um immer neue Maschinen und Vorrichtungen zu konstruieren, die aber schließlich doch alle nicht den gewünschten Erfolg zeigten.

Nachdem dadurch ohnehin schon in den letzten Jahren das private Interesse an der Ausbeutung des Oellagers merklich geringer geworden war, kündigte die kanadische Regierung in der letzten Zeit alle früher gewährten Abbaurechte, um völlig freie Hand zu haben, wenn etwa einmal ein praktischer Weg zur Gewinnung des Oels gefunden würde. In der Zwischenzeit hat es übrigens auch nicht an Versuchen gefehlt, die Mischung von Sand und Oel, so wie sie ist, zu verwenden. So hat man beispielsweise eine Art Straßenbelag durch geringfügige Beimischungen von anderen Materialien daraus machen wollen; alle diese Experimente sind aber schließlich an den hohen Transportkosten vom Norden zu den Städten gescheitert. Man hatte sich schon fast damit abgefunden, auf die Gewinnung des Oels verzichten zu müssen, als jetzt der Newyorker Ingenieur W. C. Laughlin die richtige Konstruktion einer brauchbaren Maschine gefunden hat. Es handelt sich, wie bereits eingangs erwähnt, um eine Anlage, die durch Zentrifugalkraft das Oel aus dem Sand herausschleudert; ähnliche Maschinerien werden bekanntlich auch bei der Erzgewinnung, beim Abbau verschiedener Mineralien, in der Raffinerie von Fettstoffen usw. in Anwendung gebracht.

Weltsorgen um den Oelpreis

Vor einem halben Jahr begannen also an Ort und Stelle die ersten praktischen Arbeiten mit einem kleineren Modell der neuen Maschinerie. Bei diesen in aller Heimlichkeit vorgenommenen Versuchen zeigte sich, daß lediglich unter Benutzung von warmem Wasser das Oel praktisch ebenso schnell und sogar noch billiger produziert werden kann, als in Gebieten, wo das Oel in Bohrtürmen aus dem Inneren der Erde hervorsichtet oder gar herausgepumpt werden muß. Dabei ist die Qualität des so gewonnenen Rohöls besser als die irgend eines an anderer Stelle gewonnenen und übertrifft sogar noch die des berühmten Baku-Bezirks in Rußland. Das für den Trennungsprozeß benötigte warme Wasser wird durch Gas aus den etwa 150 Kilometer entfernten Naturquellen beschafft, so daß die Kosten dafür recht geringfügig sind.

Es ist leicht begreiflich, daß die Arbeiten in den Regierungsanlagen dieses neuen Oelbezirks überall mit größtem Interesse verfolgt werden. Die großen Oelgesellschaften befürchten nicht ganz mit Unrecht die Möglichkeit eines früher oder später in Erscheinung tretenden Preissturzes, während die kanadische Regierung in erster Linie Gefallen an den riesigen Einkünften aus der Oelgewinnung finden dürfte. Großbritannien hat sich auf jeden Fall eine neue Versorgungsbasis für seine Marine geschaffen; dieser Grund dürfte natürlich auch mitbestimmend dafür gewesen sein, daß Kanada als britisches Dominium die Ausbeutung in eigener Regie übernommen hat.

Augenblicklich ist die gesamte Produktion im Waterways-Bezirk noch ganz unerheblich. Das jetzt im Betrieb befindliche kleinere Maschinenmodell saugt zwar fleißig durch lange Rohrleitungen den Oelschlamm in sich hinein und speit dafür etwa 70 Tonnen gereinigtes Oel täglich aus. In aller Kürze wird nun jedoch auch das Normalmodell der Maschine fertiggestellt sein und die Produktion dann in ganz großem Maße aufgenommen werden. Mutter Erde wird dann langsam wiederum einen ihrer Schätze, den sie seit undenklichen Zeiten vor dem Zugriff ihrer ewig gierigen Menschenkinder gehütet hatte, herausgeben müssen.

RUNEN UND BAUERNMARKEN

„Runologie" ein noch immer umstrittenes Forschungsmittel — Von Walter Sperling

Die neue Zeit hat es bedingt, daß in breitesten Volksschichten das Interesse für die altgermanische Kulturwelt wieder rege geworden ist. Man hat sich auf sein Volkstum besonnen und ist nur von dem Wunsch beseelt, recht viel vom Geistesleben und Wirken unserer frühesten Ahnen zu erfahren.

Gewiß vermitteln uns die Grabfunde manches über germanische Sitten und Gebräuche, jedoch des Weiens Kern eines Volkes verkünden seine Heiligtümer. Und zu den Heiligtümern der altgermanischen Stämme gehören die Runen.

Vorweg sei gesagt, daß die Runologie heute noch ein stark umstrittenes Gebiet ist. Die Entstehung der Runenmäler wird zeitlich verschieden beurteilt. Man streitet sich um Jahrtausende. Ebenso hat man auch keine gültigen Anhaltspunkte, aus welchen Schriftzeichen die Runen abgeleitet sind, ob aus ägyptischen Hieroglyphen oder der lateinischen und griechischen Schrift. Es fehlt heute aber nicht an Stimmen, welche die Behauptung vertreten, daß die Runen selbständige Zeichen sind, die sich aus der prähistorischen Bilderschrift, diese vereinfachend, entwickelt haben. Das sind wissenschaftliche Probleme, die an dieser Stelle ohne weiteres keine Stellungnahme erlauben.

Aber gerade das Geheimnis, das die Runen umweht, ist es, was uns in ihren Bann schlägt. Viel Großes, Erhabenes kann sich hinter ihnen verbergen, aber auch viel Nüchternes, — denn auch hier gehen die Meinungen auseinander. Die eine Partei mißt den Runen eine mystisch-magische Bedeutung bei, die anderen behaupten die Runen seien nichts weiter als Zeichen des Mitteilungsbedürfnisses der damaligen Bewohner Nordeuropas. Recht zu haben scheinen beide Parteien, denn es ist erwiesen, daß Runengravierungen auf großen Steinen und Anhängern kultisch-symbolische Bedeutung gehabt haben müssen; anderseits haben uns aber auch Funde darüber Aufschluß gegeben, daß die Runen für Botschaften und Eigentumszeichen benutzt worden sind. Ein Runenfund in Franken zeigt die Aufschrift „Wodini Hailag" zu deutsch: Dem Wotan heilig. Ein in Norwegen aufgefundenes Messer zeigt jedoch die Aufschrift: „lina laukar", das heißt: Für Lein und Zwiebel!

Diese beiden Gegenüberstellungen dürften die Annahme rechtfertigen, daß es sich um regelrechte Gebrauchsschriften handelt. Der deutsche Runensatz: Boso wraet runa Dik dalinar godda (Boso ritzte die Runen; Dir Dalina, schenkte er die Gabe!), gefunden auf einer Spange, beweist mehr als alles andere, welchen Zwecken die Runen gedient haben.

Der Kylverstein auf Gotland hat uns das Runenalphabet überliefert. Nach den ersten sechs Buchstaben nennt man es: Futhark. Die Abbildung zeigt die 24 Typen, aus ihnen entwickelten sich später 16 neue, selbständige Zeichen. Und nicht nur das, — jede Epoche brachte neue Veränderungen, so viel, daß das Alte allmählich in Vergessenheit geriet. Die vielen Runenabarten haben dazu beigetragen, ihre Erforschung zu erschweren.

Einen interessanten Einblick (wenn man es so nennen darf) in das Werden solcher Zeichen bieten die alten Bauernmarken (Besitzzeichen). Es war vor fünf- bis sechshundert Jahren vielfach üblich, das lebende und tote Inventar eines Bauernhofes, mit Kennzeichen zu versehen. Vielleicht als Schutz gegen Vertauschen und Diebstahl gedacht, entwickelte sich dieser Brauch zu einer Art Wappenpflege. Doch waren die Zeichen nicht Eigentum der Familie, sondern des Hofes, sie blieben, auch wenn der Hof seinen Besitzer wechselte. Unsere Abbildung zeigt eine Serie Bauernmarken aus dem Danziger, Marienburger und Elbinger Werder. Hier scheint dieser Brauch besonders gepflegt worden zu sein.

Die Zeichen wurden in die Giebelbalken der Gebäude eingeschnitzt, auf allen Ackergeräten und Viehgeschirren angebracht, in das Leinen gewebt und auch mittels Brennstempel dem Vieh aufgedrückt. Sogar die Familiensitze in den Kirchen wurden an Stelle der Namen mit diesen Zeichen versehen.

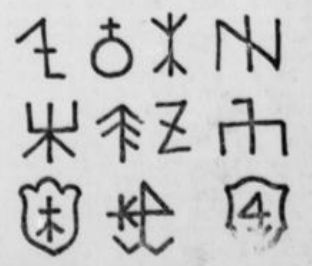
So sind sie eigentlich die Vorläufer unserer heutigen Schutz- und Geschäftsmarken.

Eigentümlich ist aber — und da kommen wir wieder auf das Gebiet der Runologie zurück, die Aehnlichkeit mit den altgermanischen Buchstabenzeichen, denn die eckige Form ist vorherrschend. Die Beizeichen gruppieren sich vornehmlich um den senkrechten Stab, nur selten findet man Kreise.

So sind nicht nur die Runen, sondern auch die Bauernmarken Kinder einer Kultur, die heute noch im Volke schlummert und nur geweckt zu werden braucht. Die heutige Geistesströmung, die das Volk wieder zur Besinnlichkeit zurückführen will, findet in der Runenforschung eine der schönsten Aufgaben vor, denn einem Volk sein Werden erleben lassen heißt: ihm das Bewußtsein der Urkraft geben und seine Heimatliebe vertiefen.



Das Runenalphabet vom Kylverstein



Bauernmarken aus dem Danziger Werder

Falscher Anschluß

Humoreske von Karl Lerbs

Die gnädige Frau (dreht die Nummernscheibe des Fernsprechapparates): 4 — 7 — 3 — Nein, das ist ja falsch. — Anna, wollen Sie nicht mal nachsehen, wer da geschellt hat? Und dann lassen Sie endlich den Hund in den Garten, ja? Wie oft soll ich Ihnen sagen, daß ich diese ekelhafte Bellerei nicht — — 4 — 3 — 7 — 9 — Nein, das ist ja wieder falsch. Man sollte sich tatsächlich mal beim Amt beschweren. — Wer ist gekommen? Also unterbrechen Sie mich doch gefälligst nicht immer. Sie hören doch, daß ich telephoniere!! Lassen Sie sie auf der Diele warten. — 4 — 3 — 7 — 9 — 5 — Ja, auf der Diele. — Hallo — Schatz, bist du da? — Was sagst du? Hier ist mal wieder ein derartiger Lärm — Wer hier ist? Na, ich doch natürlich. Du bist doch sonst nicht so begriffsstutzig? — Augenblick mal, ich verstehe kein Wort. Anna, was fällt Ihnen denn eigentlich ein?! Wie können Sie hier den Staubsauger anstellen, während ich telephoniere?! Also hören Sie — — Nein, Augenblick mal, Schatz, ich bin hier noch nicht fertig. So etwas von Dummheit ist mir denn doch noch nicht vorgekommen. — Aber das gilt doch nicht dir. Ich muß mich hier schon wieder ärgern. — Was sagst du? Ich verstehe keine Silbe. Aber das kommt natürlich von unserem veralteten Apparat. Hundertmal hab ich dir schon gesagt, du sollst ihn endlich auswechseln lassen. Du solltest dich wirklich mal etwas mehr für die Schwierigkeiten interessieren, mit denen ich hier im Haushalt — — Während du da in deinem friedlichen Büro — — Hallo, bist du noch da? Nein, jetzt läßt du mich mal reden. Immer sagst du, ich interessiere mich nicht genügend für deine Geschäfte. Dabei habe ich dich jetzt nur angerufen, weil hier ein wichtiger Eilbrief — — Augenblick mal. Anna! Laufen Sie doch nicht immer weg! Wo sind Sie denn mit der Schneiderin geblieben? — Was? Auf der Diele? Aber ich habe Ihnen doch schon gesagt, Sie sollen sie hereinführen! — Was habe ich gesagt?! Sie soll auf der Diele warten?! Also das ist denn doch —! — Schatz, Du hast doch gehört, was ich gesagt habe. Habe ich gesagt, die Schneiderin soll auf der Diele — Augenblick mal. Also Schluß jetzt. Bringen Sie sie herein. Und dann bleiben Sie gefälligst draußen, so lange ich hier mit meinem Mann — — Uff. Da soll man nun nicht den Verstand verlieren! Wo war ich doch stehengeblieben —? Ja, also ich habe dich angerufen — Guten Tag, Fräulein. Nehmen Sie einen Augenblick Platz. Ich bin gleich fertig. — — Also ich habe dich angerufen, weil ich dachte, der Brief wäre vielleicht wichtig. Soll ich ihn dir vorlesen? Er kam aus Leipzig. Oder kam er aus Dresden? Na, das ist ja auch wahrscheinlich egal. Augenblick mal. Ich muß ihn ja hier — Also wo ist denn der Brief geblieben? Das kommt von den fortwährenden Störungen. Eben hat er hier doch noch gelegen. Anna! Anna!! Wo haben Sie den Eilbrief gelassen, der eben noch hier auf dem Tisch — — Also hör mal, Schatz, da gibt es nun wirklich nichts zu lachen! Das ist sehr ernst!! — Ja, das ist ja — das ist ja eine ganz fremde Stimme?! Also das ist doch empörend! Wer sind Sie denn überhaupt? Wie können Sie es wagen, mich hier die ganze Zeit reden zu lassen? Und dabei wissen Sie ganz genau — —

Der Herr (am anderen Ende des falsch verbindenden Drahtes): Meine sehr verehrte gnädige Frau! Ich muß sie natürlich sehr um Entschuldigung bitten. Aber ich darf mildernde Umstände beantragen. Zu allererst habe ich nicht gemerkt, daß es eine falsche Verbindung war. Denn meine Frau ruft mich jeden Morgen in ähnlicher Weise — Ja. Dann haben Sie mich nicht zu Wort kommen lassen. — Doch, doch, fragen Sie Anna, die kann es bezeugen. — Und schließlich hat mich eine ganz niederträchtige Neugier geplagt, ob nur mir eine derartige Abwicklung der Gespräche beschieden ist, oder ob sie gewissermaßen — typisch — — Hallo? Sind Sie noch da? (Ein scharfes Klicken belehrt ihn darüber, daß die Weiterführung des Gesprächs monologischen Charakter tragen würde. Er legt entmutigt den Hörer auf die Gabel. Inzwischen hat

die gnädige Frau wieder zur Nummernscheibe gegriffen: 4 — 3 — 7 — 5 — 9 — — Einen Augenblick noch, Fräulein. Ich muß erst noch eine wichtige Sache. — — Hallo, Schatz, bist du da? (Wir sehen eine unheilvolle Weiterentwicklung voraus und schalten uns aus.)

Blick ins Leben

Nach 3 Wochen Ehe in den Tod

In einem Gasthof Heidelbergs hat sich ein junges Ehepaar aus dem Vorort Rohrbach erschossen. Er ist der 26jährige Konditorgehilfe Georg Schmenger und seine erst 20jährige Ehefrau. Die beiden, die aus Pirmasens stammen, hatten erst vor drei Wochen geheiratet. Der Grund für ihr freiwilliges Scheiden aus dem Leben ist unbekannt. Auch in hinterlassenen Briefen an ihre Angehörigen ist nichts darüber angegeben.

Brand in einem Bergwerk

In den Betriebsanlagen des vor den Toren Gießens gelegenen Braunsteinbergwerks brach ein Brand aus, dem eine Arbeitshalle und ein Förderturm zum Opfer fielen. Bei dem Brand wurden auch Motoren und Maschinen sowie Grubenlampen und Arbeitskleider der Belegschaft zerstört.

Raubüberfall im Pfarrhaus

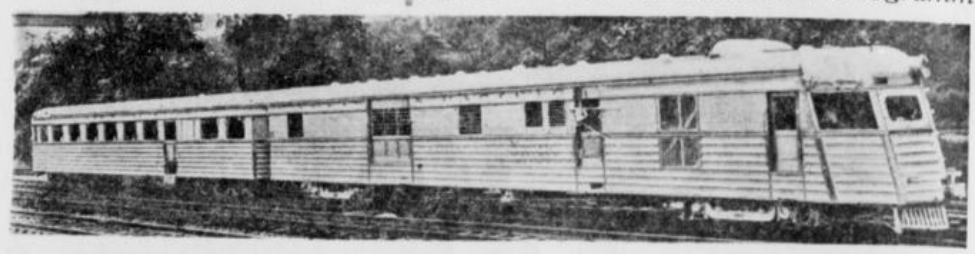
In Niedtaldorf drangen nachts Räuber in das Pfarrhaus ein und durchstöberten das ganze Haus, ohne jedoch das erhoffte Geld zu finden. Nach diesem Mißerfolg weckten sie den Pfarrer aus dem Schlaf und forderten ihn mit vorgehaltenem Revolver auf, das Geld herauszugeben. Da die Burschen Todesdrohungen ausstießen, händigte der Pfarrer ihnen die Geldtasche aus, womit sie sich zufrieden gaben.

Jagdpächter erschießt einen Wilddieb

Als ein Kasseler Jagdpächter im Gemeindewald von Klein-Galden sich auf seinem Hochsitz befand, trat plötzlich aus den Tannen ein Mann, der sofort sein Gewehr auf den Jagdpächter in Anschlag brachte. Dieser kam ihm jedoch zuvor und tötete den Mann durch einen Kopfschuß.

Quer durch Deutschland – in einer halben Tagereise

Vollkommene Neugestaltung des Eisenbahnverkehrs — 150 Kilometer Fahrtgeschwindigkeit in der Stunde — Ein Zweimilliarden-Programm



Das deutsche Eisenbahnwesen wird in den kommenden Jahren vollkommen neu gestaltet werden. Der Anfang ist bereits dadurch gemacht, daß eine große Anzahl von elektrischen Triebwagen in letzter Zeit eingesetzt worden ist, allen voran der „Fliegende Hamburger".

Aber es ist keineswegs die Tendenz der Reichsbahn, einen ausschließlichen Schnellverkehr mit Triebwagen aufzubauen. Vielmehr werden Lokomotive und Triebwagen ihre besonderen Aufgaben zu erfüllen haben, wie Dr.-Ing. e. h. Leibbrand, Direktor der Reichsbahngesellschaft in der Jubiläumssitzung der „Vereinigung der höheren technischen Reichsbahnbeamten ausführte. Die Lokomotive wird künftig dem Massengüterverkehr und darüber hinaus dem internationalen D-Zug-Dienst dienen. Allerdings entspricht sie in ihrer heutigen Form keineswegs mehr den Anforderungen des Verkehrs. Der Führerstand muß an der Spitze sein wie bei allen anderen Verkehrsmitteln, ferner muß das Gestänge vermieden werden oder zumindest eingebaut sein, damit es möglichst wenig Luftwiderstand bietet. Ferner ist es notwendig, daß bei den hohen Beschleunigungen, die der Verkehr erfordert, die Steuerung den erhöhten Erfordernissen angepaßt wird. Der Führer muß in der Lage sein, stets und häufig zu bremsen, zu beschleunigen, anzufahren und zu bremsen. Dabei geht stets viel Kraft verloren. Man erstrebt daher eine Lösung, die Kraft, die durch Bremsen verloren geht, irgendwie aufzuspeichern, um sie später wieder zu verwenden. Zweckmäßig ist eine Umwandlung in elektrische Kraft mittels Akkumulatoren. Die zusätzliche Energie kann beim Anfahren den übermäßigen Kraftbedarf decken. Damit erreicht man einerseits ein schnelles Anfahren, wie es bei verschiedenen elektrischen Bahnen möglich ist, außerdem muß der Antrieb der Fahrzeuge nicht auf die normale Kraftentfaltung berechnet werden und nicht auf die maximale Leistung, die eigentlich nur beim Anfahren auftritt. Der Eisenbahnbetrieb der Zukunft erstrebt also die Kraftquelle, die für die Höchstgeschwindigkeit notwendig und allein wirtschaftlich ist, mit zusätzlichem Kraftspeicher. Ferner wird heute bereits das Prinzip angewendet, die Energie während des Fahrens in Schwungscheiben aufzuspeichern. Zur Erfüllung der geschilderten Forderungen ist eine Verbesserung der Bremsen notwendig. Um die Geschwindigkeit in weiten Grenzen regeln zu können, werden künftig Zusatzbremsen verwendet werden, wie z. B. die Schienenmagnetbremsen des „Fliegenden Hamburgers". Man denkt auch an aufklappbare Flächen zur Erhöhung des Luftwiderstandes.

Daraus geht hervor, daß man neben dem Schnelltriebwagen in keiner Weise die Lokomotive vernachlässigt hat. Der Triebwagen dient in erster Linie dem Nahverkehr. Er wird auf den Nebenlinien, die sehr viele Stationen enthalten, eine außerordentliche Beschleunigung bringen. Da man diese Wagen sehr häufig einsetzen kann, ist auch der sofortige Anschluß beim Umsteigen technisch durchzuführen. Das ist ein wesentlicher Punkt bei der Neugestaltung des Reiseverkehrs, daß man nicht nur die Durchschnittsgeschwindigkeit der Züge erhöht, sondern allgemein die Reisegeschwindigkeit. Das erst kann für den einzelnen Reisenden von Vorteil sein. Der Triebwagen bietet ferner den großen Vorteil, daß der Zugverkehr sehr elastisch der Verkehrsdichte, dem schwankenden Reiseverkehr angepaßt werden kann. Es wird also nicht nur dem Reisenden geholfen, sondern die Eisenbahn erzielt hierdurch wesentliche Ersparnisse. Für den Langstreckenverkehr werden zahlreiche kleine Bahnhöfe aufgegeben, wodurch die Zeit für Stationsaufenthalte wesentlich verkürzt wird. Die kleinen Ortschaften erhalten Zubringerdienste mittels Triebwagen oder Autobusverkehr, den die Reichsbahn ebenfalls eifrig verfolgt. Man wird sich hierbei nach den örtlichen Verhältnissen richten müssen. Eine besondere Aufgabe werden in diesem Rahmen künftig auch die Reichsautobahnen haben. So wird das starre Schienennetz in Deutschland zu einem beweglichen System aufgelockert, das auf lange Sicht hinaus den wechselnden Bedürfnissen des Verkehrs entsprechen wird.

Allerdings ist die Technik der Umstellung gar nicht so einfach, wie es zunächst den Anschein haben mag. Es ist nicht möglich, daß die neuartigen Fahrzeuge mit den hohen Geschwindigkeiten auf den heutigen Schienen fahren. Der Schienenweg mitsamt seinem Unterbau muß erneuert werden, die Kurvenläufigkeit muß erhöht werden, dann erfordert die Herstellung der Schienen eine neue Technik, erstklassiges Stahlmaterial und neuzeitliche Schweißarbeit an den Verbindungsstellen usw. Von der Erweiterung der Signalentfernung ist bereits zur Genüge gesprochen worden.

Schließlich soll auch die Bequemlichkeit der Reisenden nicht außer acht gelassen werden. Die Reise soll künftighin eine Erholung sein, auch wenn sie geschäftlicher Natur ist. Die Schlafwagen sollen verbessert werden, ebenso die Speisewagen, dann soll den Fahrgästen die Möglichkeit, zu arbeiten gegeben werden. Alle Wagen werden in Zukunft die schmucke Stromlinienform erhalten, die zugleich zweckmäßig und schön ist.

Die Durchführung des gesamten Programms der Reichsbahn, das hier geschildert wurde, fordert insgesamt einen Aufwand von 2 Milliarden Mark. Dieses Programm erstreckt sich natürlich auf mehrere Jahre. Außerdem erfolgt die Aufbringung nicht durchweg im Sinne einer Neuinvestierung, sondern zum großen Teil einer Ersatzbeschaffung. Wenn das Programm durchgeführt ist, wird man auf allen Hauptstrecken in Deutschland mit 150-Stundenkilometer fahren können, auf den Nebenstrecken mit 100 Kilometer Geschwindigkeit. Das bedeutet, daß auf den Nebenstrecken die Fahrzeit auf ein Viertel der heutigen herabgedrückt wird. Dabei ist noch nicht die Verkürzung der Aufenthalte berücksichtigt. Wir werden demnach in absehbarer Zeit dahin gelangen, daß wir beispielsweise die Reichshauptstadt in einer halben Tagesreise von allen deutschen Gauen aus erreichen können. Nach ein paar Stunden Aufenthalt kann man am selben Tage noch die Rückreise antreten, so daß die gesamte Reise in einem Tage auszuführen ist.

„Notizen"

Ausgeburten teuflischer Phantasie

Eine Statistik des kommunistischen Sadismus

In der Monatsschrift „Das neue Deutschland" bringt der evangelische Pfarrer Stenzel, Berlin, eine wahrhaft erschütternde „Statistik des kommunistischen Sadismus". Wir entnehmen ihr die nachstehenden Ausführungen:

Bis 1923 wurde in Rußland die Vernichtung dem Sowjetsystem unbequemer Menschen hauptsächlich in den Kellern der Tscheka vorgenommen. Dann besann man sich eines besseren: Wozu soll man all diese Konterrevolutionäre ohne Nutzen vernichten? Sollen sie erst Arbeit für die Sowjets leisten, und wenn jeder dieser „Sträflinge" das volle Maß menschenmöglicher Arbeit getan hat, verschwinden sie „von selber", aber an ihrer Stelle erhalten wir das durch sie angefertigte Exportholz.

Das war die Geburtsstunde einer wohl in aller Welt einzig dastehenden Einrichtung: der „nordischen Lager der besonderen Bestimmung der Tscheta", im Volksmund „Todeslager" genannt, wo, so sagt ein von dort entronnener Tschekist, „menschliche Qualen und Tränen, Blut und Leben umgesetzt werden in billiges Exportholz, das dann den Weltholzmarkt überflutet."

Die Gesamtzahl der zur Zwangsarbeit und damit zum Tode in diese Lager Verbannten liegt unbedingt nicht unter einer Million, erreicht wahrscheinlich die Höhe von anderthalb Millionen, vielleicht sogar von zwei Millionen.

Eine Gruppe dieser Verbannten sind die Personen geistlichen Standes: Priester verschiedenster Bekenntnisse, Mönche, Sektierer. Am 1. Mai 1930 bestand sie aus etwa 10 000 Menschen, die mit Vorliebe in den dem Gebrauch entzogenen Kirchen untergebracht werden, die niemals geheizt, nie gesäubert werden. Mit Absicht verlegt man Abortstellen in die Altäre, sticht den Christusbildern die Augen aus, beschmutzt mit Menschenkot die Heiligenbilder und gibt sich ungehalten allen Lastern hin, um so seine Zugehörigkeit zum Bunde der Gottlosen zu dokumentieren; man flucht, schimpft auf den Namen Gottes, singt gotteslästerliche Lieder dazu, die vermengt sind mit biblischen Aussprüchen. Die Tagesrationen für diese Armen bestehen aus dreihundert Gramm denkbar schlechtesten Brotes, halb stinkigen Fischen und warmem Wasser, wobei bei Nichtausführung seiner Tagesaufgabe an schwerster Holzarbeit diese Rationen noch verringert und der „Sträfling" in einen mit nassem Lehm und menschlichen Abfällen knöchoch ausgefüllten Raum gesperrt wird, bis er, von Müdigkeit überwältigt, in diesen Schmutz fällt und besinnungslos liegenbleibt.

Von den Personen geistlichen Standes wird verlangt, daß sie selbst bei den schwersten Holzarbeiten ihre Talare und Brustkreuze tragen müssen. Verlaust, verschmutzt, legen sie sich in dieser Bekleidung auf die mit Tannenzweigen belegten Schlafbetten nieder und stehen zu derselben Arbeit wieder auf.

Für sie gibt es auch eine besonders erdachte Art von Strafe: In die Aermel eines Ueberziehers wird ein 3—4 Meter langer Stock gesteckt, in die so gepreizten Aermel steckt der Geistliche seine Arme, worauf der Ueberzieher mit einem Strick dem „Sträfling" fest um die Hüften gebunden wird, so daß die ganze Figur die Form des Kreuzes erhält, und als wandelnder „Gekreuzigter" muß der so Verhöhnte im Wald, wo er immer an den Zweigen und Bäumen hängenbleibt, einhergehen.

Träger tragischen Weltleides

Arbeitslosen-Pilgerfahrt als Sinnbild

Es gibt einmalige Handlungen, so schreibt die Zeitschrift „Caritas", die symbolisch wirken, so daß man vor ihnen ergriffen steht wie vor einem Denkmal aus Stein. Als vor kurzem bekannt wurde, die Katholiken Irlands und Englands hätten einigen hundert Arbeitslosen die Teilnahme an einer Pilgerreise nach Rom ermöglicht, da rührte diese Kunde seltsam diee Herzen. Hier wurde Großes sinnbildlich! Denn in diesen Männern kam die Not, die Krise, kam all der Jammer einer zersplitterten, in bangem Stöhnen aufseufzenden Welt zu den sieben Hügeln. Wenn in diesem Erinnerungsjahr der Erlösung viele nach Rom wallten, so kaum jemand mit echterer Berufung als diese armen Arbeitslosen. Sie ihr Leid zu dem Grabe des Felsenmannes trugen, Stellvertretend für viele. Mit scheuer Ehrfurcht geradezu wurde diese Schar in Rom aufgenommen. Mit Recht nannte man diesen Pilgerzug den bedeutendsten und bemerkenswertesten, den Italien je gesehen habe. Sicher, weil man spürte, daß diese, unbegehrt leider in der Vollkraft ihres Mannestums, Träger eines tragischen Weltleides waren, zu dem Millionen verurteilt sind. Auch der Papst stand sichtlich im Banne dieses dunklen Gefühls. Gar herzlich hieß er die Pilger willkommen und fand Worte, aus denen hervorging, wie sehr er solche Not versteht, wie sehr er ihr Los beklagt. Aber Pius XI. wäre nicht der verstehende Papst dieser schicksalsvollen Zeit der Wende, hätte er nicht gerade hier den Ton gefunden, der einzig in den Seelen dieser Leidträger Wiederklang wecken konnte: Sie seien Söhne der Arbeit, so sprach er, auch wenn ihre Arbeit jetzt behindert und unterbrochen sei. Aber die Vorsehung habe ihnen eine neue Aufgabe gestellt, die nämlich an den Seelen ihrer Kameraden. „Nehmt", so sagte Pius XI. in Ergriffenheit, „meinen Segen auch mit zu jenen eurer Kameraden, die noch nicht glauben. Ich trage euch auf, gerade diesen meinen Segen zu übermitteln, damit auch sie eines Tages zurückfinden."

Diese Arbeitslosen waren z. T. unter lästerlichen Reden glaubensloser Kameraden zur Pilgerreise aufgebrochen. Wenn sie nun zurückkehrten mit einem eigenen Gruß des Papstes gerade an jene Hohnredner, so mag doch über deren einen oder anderen ein großes Staunen gekommen sein: sie sieht auch die Erkenntnis, daß nichts damit getan ist, über die Verderbtheit der Gesellschaft, über kapitalistische Elendswirtschaft, über Ungerechtigkeit und all das Beklagenswerte auf dieser Erde zu wüten und andere anzuklagen.

Ergreifendes Erlebnis

Der Papst und das kranke Kind

Ein wunderbares und bewegendes Begebnis erzählt nach seiner Rückkehr von der aus Anlaß des Heiligen Jahres unternommenen Pilgerfahrt nach Rom der Erzbischof von Liverpool Dr. Downes. Er berichtete nämlich von einer großen Zeremonie bei der Audienz, die die englischen Pilger beim Papste hatten. Nachdem der Erzbischof zunächst die tiefe religiöse Pietät der Teilnehmer beschrieben hatte, erwähnte er, daß unter den Pilgern, die an diesem Tage dem Heiligen Vater ihren Besuch abstatteten, auch eine Frau gewesen sei, eine Mutter, die ihr Kind auf den Armen trug. Das Kind wird seit langem von einer schweren und unerklärlichen Krankheit heimgesucht.

Der Papst hatte sich gerade auf seinen Thron niedergelassen, als er das Kind sah und nun den kleinen Kranken zu sich bringen ließ, wobei er die Worte des Heilandes aussprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen". Und er nahm das Kind auf seine Arme. Das herzliche Mitleiden des Papstes ergriff die Herzen aller Anwesenden. Aber deren tiefe Bewegung wurde zu einer außerordentlichen Ergriffenheit, als sie am folgenden Tage von der Mutter des Kindes hörten, wie diese ihnen unter Freudentränen erzählte, daß ihr Kind unerwarteter Weise vollständig von seinem Uebel geheilt sei.

Der Erzbischof von Liverpool berichtete von diesem Erlebnis anläßlich der feierlichen Grundsteinlegung für die neue große Kathedrale von Liverpool. **Ein wahrhaft ergreifendes Erlebnis echt väterlicher Liebe.**

mikrofilm service g. gutt KG

Ein Viertelstunden-Kurzmonil

Eine Handvoll Witze



Der Kunstschütze
(Berliner Lokal-Anzeiger)

Nobel

„Einen Wagen werden Sie doch bei Ihrer Trauung nicht nehmen, wo Sie gerade der Kirche gegenüber wohnen?"

„Aber selbstverständlich — was würden die Leute denken . Wir klettern eben an der einen Seite zum Wagen hinein und zur andern wieder hinaus!"

Ausgleich

„Es ist mir sehr peinlich, Herr Nachbar, unsere Hühner haben Ihre Tulpenzwiebel ausgescharrt!"

„Gleicht sich aus! Dafür hat unser Hund eines von Ihren Hühnern totgebissen!"

„Gleicht sich aus! Dafür habe ich eben Ihren Hund überfahren!"

Das Wunder

„Könntest du mir wohl hundert Mark pumpen?"

„Aber gewiß doch, mein Lieber, kannst du haben. Hier bitte!"

Der Freund ließ den Hundertmarkschein verschwinden und meinte vorsichtig: „Ich möchte dir doch empfehlen, bei Gelegenheit einen Nervenarzt aufzusuchen."

Nicht verlegen

Junger Ehemann: „Aber Teuerste, dein Essen schmeckt heute wieder mal, na... hm ..."

„Ja, lieber Karl, haben wir uns denn wegen des Essens geheiratet?"

Die Arbeit

Meister (zum Lehrling): „Du, gewöhne es dir ab, bei der Arbeit zu pfeifen, das macht mich nervös."

Lehrling: „Aber ich arbeite doch gar nicht, ich pfeife doch nur."

Tröstlich

„Herr Doktor, sagen Sie mir aufrichtig, wie steht es mit meinen Nieren?"

„Viel wert sind sie nicht mehr, aber so lange Sie leben, tun sie noch ihren Dienst!"

Nachtmusik

„Otto, Otto, es ist eine Maus im Schlafzimmer!", ruft entsetzt die junge Frau um Mitternacht.

„Na und?" knurrt ihr Mann.

„Aber Otto, hörst du sie nicht quieken?"

„Quieken?" brummt Otto, „soll ich vielleicht aufstehen und sie ölen?"



„Haben Sie gerufen, gnädige Frau?"
(„Passing Show")

Freigestellt

Der neu zugereiste Knecht meldet sich beim Großbauern Dimpflhuber zum Antritt.

„Wann muß i frühmorgens anfang'n?", fragte der Neuling, pflichtschuldigst.

„Dös kannst machen, wie du willst", — hier malte sich freudiges Staunen auf den Zügen des Agrar-Gehilfen, sein Gesicht wurde aber zusehends länger, als der Bauer mit Nachdruck hinzufügte: „hal's net später wird, als halbervier!"

Etwa nicht?

„Eva ist doch sehr intelligent!"

„Ach was, sie versteht es nur, den Leuten vorzumachen, daß sie es sei!"

„Na, ist das nicht intelligent?"

Sonst bitte nichts

Schon über eine Stunde hat der tüchtige Reisende den Geschäftsinhaber aufgehalten. Es dunkelt bereits, und noch immer geht er nicht. Im Gegenteil, diensteifrig fragt er: „Darf ich Ihnen das Licht andrehen?"

„Ja, das können Sie" brummt der andere, „aber sonst bitte nichts."

Der Sämann

Ein märkischer Bauer besäte sein Feld. Zwei patente Burschen ritten vorbei, geschneigelt und gebügelt. Einer von ihnen rief: „So ist's recht, du mußt säen und wir ernten die Früchte deiner Arbeit."

„Das kann sein", entgegnete der Bauer, „ich säe gerade Hanf".

Die Ursache

„Es ist nun einmal meine Vorliebe, den alltäglichen Dingen des Lebens eine kleine Dosis Gefährlichkeit beizumischen!"

„Aha, darum essen Sie die Erbsen mit dem Messer!"

Der Saubere

„Du hast ja merkwürdige Strümpfe an." — „Hast du sie noch niemals bemerkt?" — „Nein." — „Dabei trage ich sie schon ununterbrochen seit drei Monaten."

Macht der Gewohnheit

Zwei befreundete Kaufleute, die in lebhafter Geschäftsverbindung stehen, lassen ihre Kontore durch ein Telephon verbinden. Am ersten Tage erscheint der eine am Telephon und ruft den anderen an: „Guten Morgen, Herr Krause!" — „Guten Morgen, Herr Lehmann!" — „Wie gehts Ihnen?" — „Ausgezeichnet! Zigarre gefällig?"

Seine Ansicht

„Mutter", fragt Paulchen, „was ist das eigentlich, 'Vererbung'?" — „Nun" sagt diese „Vererbung ist dasjenige, was du vom Vater oder der Mutter bekommst!" — „So", sagt darauf Paulchen „jetzt weiß ich Bescheid, also Vererbung sind Prügel!"



„Wann wird hier zu Mittag gegessen Herr Portier?"

„Von 12 bis 3, Herr Professor."

„Himmel — so viel Zeit habe ich nicht!"
(Fliegende Blätter)

•

Seltsame Eigenschaften

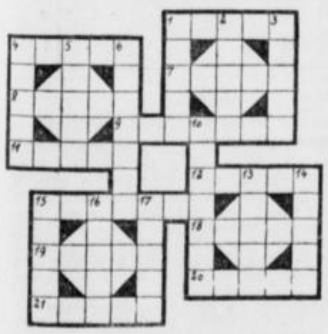
In einer Tageszeitung lesen wir folgende Anzeige: „Zuverlässiges, flink., solid. vollständ. Bett billig zu verk."



„Anna, Sie wollen heute abend in die Oper? Da will ich Ihnen ein Textbuch mitgeben."

„Muß ich denn da mitsingen?"
(Illustrierte Nachtausgabe)

Nun raten Sie mal



Silbenrätsel:

Aus den Silben: a — an — bald — bo — chi — del — e — e — ei — er — gat — hi — i — kal — keh — le — lo — lo — lus — na — nat — ne — no — nou — o — o — re — se — sen — spa — te — ter — the — ti — weiß — win sind 15 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und letzte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. (ch = ein Buchstabe.) 1. Männer-Name, 2. französ. Kolonialsoldat, 3. Brennstoff, 4. kleine Münze, 5. Industrie-Erzeugnis, 6. Sinnesorgan, 7. Mandelspeise, 8. Alpenblume, 9. Schlange, 10. Tonzeichen, 11. Frauen-Name, 12. ital. Wein, 13. Männer-Name, 14. Schlingpflanze, 15. Raum.

Wer kennt die Köpfe?

Nachstehende Wortreste sind mit Anfangsbuchstaben zu versehen. Diese nennen bei richtiger Lösung ein Sprichwort.

.or, .rm, .ole, .old, .lf, .and, .orn, .aft, .le, .ld, .and, .urm.

In Zahlen:

1 5 3 4 8 = geniale Leistung,
2 4 6 2 = europ. Landeshauptstadt,
3 5 6 6 = Zahlwort,
4 7 6 7 8 = Gartenerzeugnis,
5 6 7 3 = Soldat,
6 2 8 = altes Gewicht,
7 4 2 = Teil des Baumes,
8 7 3 1 = Behältnis.

Bei richtiger Lösung bezeichnen die Anfangsbuchstaben ein öffentliches Gebäude.

Kreuzwort-Rätsel

Waagerecht: 1. Verzeichnis, 4. aufgeblasener Mensch, 7. Farbstoff, 8. Bedienteter, 9. Sturm, 11. Stadt in Ostpreußen, 12. Behältnis, 15. schlechte Eigenschaft, 18. Frauen-Name, 19. Gemeinschaft, 20. Blume, 21. Zahlwort.
Senkrecht 1. Oprettenkomponist, 2. Gestalt aus „Der fliegende Holländer", 3. Muse, 4. Arzneimittel, 5. Verwandter, 6. Nachrichtenvermittelung, 10. chem. Element, 13. inneres Organ, 14. Bodenform, 15. Gemeinschaft, 16. oberste Erdschicht, 17. Nebenfluß der Donau.

Rätsellauflösungen

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Rat, 3. Hut, 6. Ara, 9. um, 10. parat, 12. As, 13. Mat, 14. Tod, 16. Sau, 18. Tor, 20. Jan, 21. Ras, 23. Mal, 25. Soden, 26. Ala, 28. Tee, 29. Emu, 30. Elch, 32. nie, 34. Lob, 36. Los, 38. es, 40. Rabat, 41. da, 42. Eos, 43. Raa, 44. Mur.

Senkrecht: 1. Rum, 2. am, 3. Hat, 4. Ur, 5. Tat, 7. Ra, 8. Ast, 10. Pau, 11. tot, 13. Man, 15. Dom, 16. Saale, 17. Baden, 19. Ramme, 20. Ida, 21. rot, 22. See, 24. lau, 27. All, 29. Eis, 31. Chor, 32. Not, 33. Fee, 35. Bar, 36. Laa, 37. Aar, 39. so, 41. du.

Magisches Gitter-Rätsel



Die Buchstaben: a — a — b — b — e — e — e — e — e — g — g — g — a — i — i — i — i — l — l — l — l — l — p — p — r — s — s — z sind an Stelle der Punkte derart in die Figur einzusetzen, daß die entsprechenden waagerechten und senkrechten Stäbe gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Stadt in Sachsen, 2. Gemüsepflanze, 3. Insekt.

DAS NEUESTE FÜR DEN BRIEFMARKEN-SAMMLER!

MITGETEILT VOM BEHRENS NEUHEITENDIENST, BRAUNSCHWEIG





Estland

Restbestände früherer Ausgaben kann man entweder vernichten oder durch Ueberdrucken in neue Ausgaben verwandeln, wenn das Geld für neue Marken fehlt. Südslawien hat die Hochwasser-Wohltätigkeitsausgabe, die 1928 schon durch XXXX Aufdruck in gewöhnliche Freimarken verwandelt wurde jetzt mit dem Landesnamen-Aufdruck „Jugoslavija" versehen. Vorläufig sind erst drei Werte zu 25, 50 Pei. und 1 Din. erschienen.



Lattaquie

Die Flugpostausgabe von 1932, Flugzeug über dem Nankoupaß mit Großer Mauer, ist durch einige Werte ergänzt worden. Die neuen Wertstufen lauten über 25, 50 c. und 1 Doll.



Südslawien

Der Kampf gegen die Tuberkulose wird in der ganzen Welt geführt. Daß auch die Philatelie dabei hilft, ist verständlich. Die estnischen Tuberkulose-Marken von 4 Werten werden mit einem Aufschlag von 3 Senti verkauft. Sie zeigen unter anderem auch das Tuberkulosen-Fürsorgeheim.



Elfenbeinküste

In ganz besonderem Maße erstreckt sich die Fürsorge des Faschismus auch auf die Kolonien, da sie eine Möglichkeit bieten, den Bevölkerungsüberschuß unterzubringen und Absatzmöglichkeiten für Industrie und Handel zu schaffen. Die Gedenkausgabe für die Kolonien anläßlich der Zehnjahrfeier des Faschismus umfaßt Freis- und Flugpostmarken, deren Inschriften auf die Bedeutung der Kolonien hinweisen.

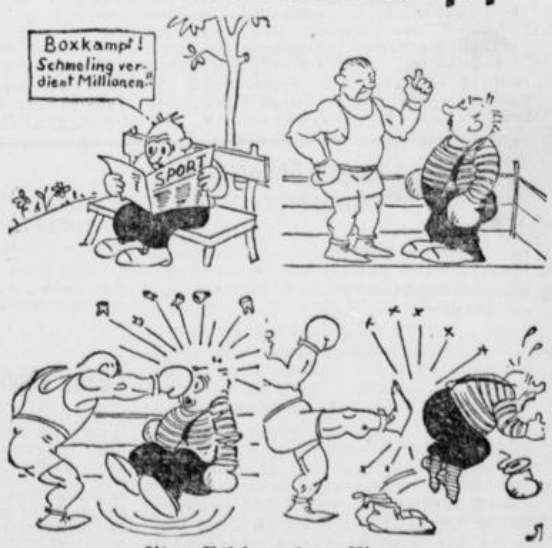


China

Das jüngste Markenland, hervorgegangen 1931 aus dem Alawitengebiet, gehört zum Syrischen Bund, der unter Aufsicht des Völkerbundes steht. Mandatar ist Frankreich.

Der Syrische Bund umfaßt drei selbständige Postgebiete: Groß-Libanon, Lattaquie, Syrien. Für die letzten beiden Gebiete sind jetzt einige neue Werte erschienen.

Der Boxkampf



Vier Bilder ohne Worte

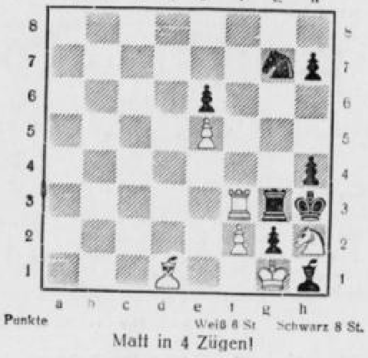
Vom kleinen Muck und Luck



Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

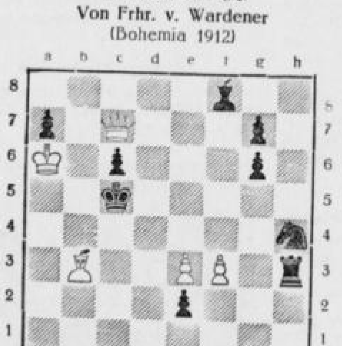
Problem Nr. 93.
Von Dr. A. Kraemer
(Wiener Schachztg. 1931)



4 Punkte — Weiß 8 St. Schwarz 8 St.

Matt in 4 Zügen!

Problem Nr. 94.
Von Frhr. v. Wardener
(Bohemia 1912)



3 Punkte — Weiß: 5 St. Schwarz: 9 St.

Matt in 3 Zügen!

Lösungen.

Problem Nr. 85 von J. Schiffmann.

Zunächst müssen die Probespiele erkannt und abgetan werden. Da sind: 1. Lc6—b7? widerlegt durch einfaches d5—d4. 1. b6—b7? widerlegt durch Dh—g1. Ebenso scheitert 1. Ka6×b5 resp. Ka6—a5 an entsprechenden Damenzügen.

Lösung: 1. g5—g6 droht 2. g6×f7 und 3. Tf8×d8 matt. Weiß kann diese Drohung nur von h4 aus mit der Dame parieren. Der Turm muß die h-Linie räumen. Damit beginnt ein wahrhaft grandioses Variantenspiel.

1. — — Th2—g2 2. Lc6—b7! und 3. Sc6 matt. 1. — — Th—f2 2. b6—b7! und 3. La7 matt. 1. — — Th2—e2 2. Ka6×b5! und 3. Sa6 matt. 1. — — Th2—d2 2. Ka6—a5 usw. Wie man sieht, leben alle Probespiele wieder auf. Das Meisterwerk erzielte im Turnier des Niederl. Ind. Schachbundes 1929 den 1. Preis.

Problem Nr. 86 von F. Sackmann.

Kampf der Amazonen. 1. Kc2—d2? Df5—f4† 1. Dd5—c6! Df5—g6 2. Kc2—d2 Dg6—g2† 3. Se4—f2 matt. 1. — — Df5—h7 2. Kc2—c1! usw.

Problem Nr. 87 von O. Nerong.

Es ist nicht so ohne weiteres zu erkennen, daß nur Zugzwang zum Ziele führt. 1. Lf3—h1! Da der schwarze Läufer die Diagonale nicht verlassen darf (1. — — Ld7 2. Dg2!) ist der beste Zug für Schwarz 1. — — Lc6—a8 2. Dh2—g2; die Drohung 3. Dg2—g7 erzwingt 2. — Tb8—b7 3. Dg2×d5 matt. Eine schöne Aufgabe, deren Besonderheit in der Symmetrie des weißen und schwarzen Spieles liegt.

Problem Nr. 88. Aus dem Problemwettkampf Berlin — Wien.

1. Sd2—b3! Ausgezeichnet! 1. Dc2 oder De3 wird durch L×d2 und 1. Sd2×f3 durch Kd5×e4 widerlegt.

Problem Nr. 89 von Frhr. v. Holzhausen.

Thema der Aufgabe ist die Bauernverwandlung im Verteidigungsspiel des Schwarzen, wobei Weiß die Pattgefahr berücksichtigen muß. Daß als Schlüsselzug ein Räumungszug des Tc4 in Frage kommt, ist bald gefunden. Aber wohin mit ihm? Auf 1. Tc—a4? antwortet Schwarz heimtückisch 1. — — b2—b1L! und erzielt nach 2. Kd2×d3 c5—c4† patt oder Fluchtfelder. 1. Tc4—b4? scheitert an 1. — — c5×b4 2. Sa—c4 b4×c3† 3. Kd2×d3 Ka1—b1! Mit ähnlicher Folge wird 1. Tc—d4 widerlegt. Nach 1. Tc4—e4 oder f4, um auf 1. — — b2—b1L 2. Td resp. f2 Schwarz eine Zugmöglichkeit zu geben, gerät Weiß in ein hinderndes Schachgebot.

1. Tc4—h4! b2—b1L 2. Th4—h2! c5—c4 3. Sa3×c4 Zugzwang! 3. — — g3×h2 4. Lc—b2 matt. 1. — — b2×c1D† 2. Kd2×c1 d3—d2† 3. Kc1×c2† usw. 1. — — b2—b1S† 2. Kd2×d3 Sb1×a3 3. Lc1×a3† usw. 2. — — Sb1×c3 3. Kd3×c3 usw. Bei geringem Material bemerkenswert klar herausgearbeitete Varianten!

Problem Nr. 90 von O. Dehler.

Auch hier muß Weiß der Pattgefahr aus dem Wege gehen. Z. B.: 1. Tf5—f4 Sh6—f5 2. L×f5 patt. 1. Tf6—f7 (die Räumungszüge haben den Zweck, 2. Lg6—d3 zu ermöglichen) 1. — — S×f7.

1. Tf5—f8! Sh6—f5 2. Lg6×f5 Kf2×f3 3. Th1—f1 matt. 1. — — Sh6—f7 2. Lg6×f7 Kf2×f3 3. Lf7—h5 matt. 1. — — Sh6—g8 2. Lg6—d3 usw. 1. — — Sh6×g4 2. f3×g4 matt.

Problem von Dr. Pirnie

(in der Fußnote zur Aufgabe 83).

1. Tc8—g8! L×Tg8 Wegen der Drohung Tg8—g3† erzwungen. 2. c7—c8† usw. Opferbahnung. Leicht und luftig konstruiert.

Stellung Crowl — Nielsen.

Weiß spielte 1. Sc3—e4. Es folgte Le6—f5. 1. — — Sf6×e4 geht nicht an wegen Th4—h8† und d5×e4 nicht wegen 2. D×d6† usw. 2. Dd3—d4! Tc5×c2 3. Lg5×f6 g7×f6 4. Se4—g6†! Lf5×g6 5. Dd4×f6 und Weiß gewinnt.

Antwort.

J. F. Aufgabe Nr. 1 brauchbar. Märchenschach bringen wir nicht. Die Bewegung ist übrigens stark zurückgegangen. Lediglich für Selbstmattaufgaben dürfte Interesse vorhanden sein.

G. V. Mitteilung erhalten. Besten Dank.

Sizilianische Partie.

Gespielt im Turnier um die Meisterschaft von Berlin 1933.

Weiß: Gumprich. — Schwarz: K. Richter.

1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	c5×d4
4. Sf3×d4	Sg8—f6
5. Sb1—c3	d7—d6

Soweit alles normal. Der nächste Zug ist eine Erfindung der Berliner Meister K. Richter und B. Koch.

6. Lc1—g5

Der Zweck dieser ungewöhnlichen Läuferentwicklung ist zunächst, dem Gegner die Drachenvariante (g7—g6 nebst Lg7) zu verleiden, da auf g7—g6 nunmehr L×f6 folgen würde. Sodann aber auch, den Gegner vor neue Fragen zu stellen.

6. — — —	e7—e6
7. Sd4×c6	b7×c6
8. e4—e5!	

In diesem Bauernopfer liegt die Korrektheit oder Inkorrektheit der ganzen Variante.

8. — — — d6×e5

Bekanntlich ist hier Dd8—a5 ein großer Fehler, was durch die klassische Partie B. Koch — Babel, Berlin 1932, demonstriert wird. Daselbst geschah 8. — — Dd8—a5 9. Lf1—b5! Lc8—d7 (In einer anderen Partie schlug Schwarz 9. — — c×b5 und mußte nach 10. e5×f6 b5—b4 11. Dd1—f3 b4×c3 12. Df3×c6† aufgeben.) 10. e5×f6 c6×b5 11. f6×g7 Lf8×g7 12. 0—0 Da5—c7 13. Sc3—e4 d6—d5 14. Se4—f6† Ke8—f8 15. Dd1—f3 a7—a5 12. c2—c4 Ta8—c8 17. Lg5—f4 e6—e5 18. Lf4×e5 Schwarz gab auf.

9. Dd1—f3 Lf8—e7

Von Sämisch empfohlen und gilt als die beste Fortsetzung. In der Tat ist kaum etwas Besseres zu entdecken. Wenn 9. — — Lc8—d7, so 10. 0—0—0 Lf8—e7 11. Lg5×f6 g7×f6 (oder Le7×f6 12. Sc3—e4! Lf6—e7 13. Df3—g3! 14. Df3—g3!

In einer Partie Richter — Wagner, Hamburg, Ostern 1932, spielte letzterer 9. — — Ta8—b8. Es kam zu einem wilden Kampf: 10. Ta1—d1 Dd8—c7 11. Sc3—e4! Lf8—b4†? 12. c2—c3 Sf6×e4 13. Lg5×d8! Dc7—b7 14. Df3×e4 Lb4—f8 15. De4×e5 Lc8—d7 16. Lf1—a6! f7—f6 17. Ld8×f6 g7×f6 18. De5—h6† und Schwarz gab auf.

10. Lg5×f6

Verführerisch, jedoch fragwürdig ist Df×c6†, da Schwarz nach Lc8—d7 gut entwickelt wird.

10. — — — g7×f6

Nach Le×f6 wäre wieder Sc—e4 ungemütlich.

11. Lf1—b5

Statt auf Rückgewinn des Bauern zu spielen, kam auch Lf—d3 in Betracht.

11. — — —	0—0
12. Lb5×c6	Ta8—b8
13. Ta1—d1	

Es konnte auch sehr gut Lc6—e4 geschehen. f6—f5 wäre darauf ein Fehler, da Weiß durch 14. Df3—g3† Kg8—h8 15. Dg3×e5† den Tb8 gewinnt.

13. — — — Dd8—c7

Jetzt ist das verhindert.

14. Td1—d3

Parole: Königsangriff. Aber Schwarz kann alles noch frühzeitig decken.

14. — — —	Kg8—h8
15. Dd1—h5	Tf8—g8

Selbstverständlich nicht Dc7×c6. Die Freude wäre kurz, da 16. Td3—h3 rettungslos mattsetzt.

16. Td3—h3

16. Dh5×f7 schien dem Führer der Weißen wohl zu riskant.

16. — — — Tg8—g7

Damit ist Schwarz seiner Sorgen ledig. Im nächsten Teil der Partie zeigt sich die Kraft der schwarzen Bauernstellung.

17. Lc6—e4	f6—f5
18. Le4—d3	e5—e4
19. Ld3—e2	Tb8×b2

Die weiße Partie bricht jetzt schnell zusammen.

20. 0—0	Tb2×e2
21. Sc3—b5	Dc7—c5
22. Le2—d1	Tc2—c1
23. Dh5—e2	Lc8—b7
24. De2—b2	e4—e3
25. f2×e3	Tc1—b1

Nicht Lb7×g2 wegen Th—g2!

26. Db2×b1

Erzwungen, da auf andere Züge der Sb5 hängt.

26. — — —	Tg7×g2†
27. Kg1—h1	Tg2—b2†
28. Ld1—f3	Tb2×b1
29. Tf1×b1	Dc5×e3!

Sehr schön. Augenscheinlich besser als das impulsive L×f3†.

30. Sb5—d4	Lb7—e4!
31. Tb1—b8†	Kh8—g7
32. Th3—g3†	Kg7—f6
33. Lf3×e4	De3×e4†
34. Sd4—f3	Le7—d6
35. Tb8—b3	Ld6×g3
36. h2×g3	De4—c2

Weiß gab auf. Eine vom eröffnungstheoretischen Standpunkt interessante Partie.

Stellung einer Partie v. Hennig



Machate

Auf welche Weise kann Weiß gewinnen?

Folterung wegen Steinkohlenverbrauchs.

Die Nützlichkeit der Steinkohle als Heizmaterial wußten bereits die Menschen im grauen Altertum zu schätzen. Schon im vierten Jahrhundert vor Christus wurde die Steinkohle in Griechenland von Schmieden und Metallarbeitern verwendet. In den Gegenden Europas, die nicht über ausgedehnte Wälder verfügen, hatte man bald die Möglichkeit erkannt, statt des teuren Holzes die Steinkohle als Heiz- und Brennmaterial zu benutzen. Die Kenntnis der Kohle scheint älter zu sein als die des Eisens. Auch in einigen englischen Gruben hat man Steinwerkzeuge gefunden. Einige asiatische Völker, vor allem die Chinesen, sollen ebenfalls schon vor Christus die Steinkohle zum Brennen benutzt haben.

In Deutschland wurde die Steinkohle zum ersten Mal im Jahre 1113 urkundlich erwähnt, und zwar benutzte man sie im Kloster Klosterrode in der Gemeinde Kirchrath. Der älteste, planmäßig betriebene Bergbau soll in Sulzbach gewesen sein.

Doch bevor dieses Heizmaterial allgemein bekannt wurde, mußten eine große Anzahl von Vorurteilen überwunden werden. Unsere Vorfahren hatten nämlich den Glauben, daß der von der Kohle erzeugte Rauch die Luft verpesten und dem Menschen Schaden bringen könnte. Als der englische König Eduard II. zu Beginn des 14. Jahrhunderts die Verwendung der Steinkohle duldete, liefen unzählige Klagen und Beschwerden ein, so daß der König sich veranlaßt sah, in einer besonderen Proklamation auf die Schädlichkeit dieses Materials aufmerksam zu machen. Die englischen Aerzte eröffneten gleichfalls einen Feldzug gegen die Steinkohle, indem sie behaupteten, daß der dadurch entwickelte Rauch die Ursache zahlreicher ansteckender Krankheiten sei. Dessen ungeachtet wurden immer mehr Leute zur Steinkohle „bekehrt", und die Klage- und Protestschriften an den König nahmen entsprechend zu. Endlich setzte Eduard II. einen besonderen Ausschuß ein, der die umstrittene Frage der Kohlenverwendung endgültig regeln sollte. Der Ausschuß schlug ohne weiteres vor, sämtliche Oefen, die mit Steinkohle geheizt würden, zu zerstören und deren Besitzer zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Diese Verordnung wurde auch in manchen Fällen durchgeführt. In einem Falle wurde ein Steinkohlenverbraucher sogar auf die Folterbank gespannt. Aber auch diese drakonischen Maßnahmen verfehlten letzten Endes ihren Zweck. Die Steinkohle siegte auf der ganzen Linie und setzte sich nach anfänglichem Widerstand auch in anderen Ländern durch.

Eine eigenartige Buch-Reklame.

Ein junger französischer Landmann fühlte sich berufen, ein großes Werk zu schreiben, in dem er sich mit den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Problemen der ganzen Welt auseinandersetzt. Zwei Jahre lang hatte der jetzt 24-Jährige an diesem Buch gearbeitet, nun richtete sich seine Hauptsorge darauf, einen Verleger zu finden. Doch das schien weniger leicht zu sein, als ein aufsehenerregendes Buch zu verfassen. Jedenfalls erklärten die Verleger, an die der junge Bauer sich wandte, ihm mehr oder weniger deutlich, daß mit seinem Werk nicht viel los sei, und äußerten auch leise Zweifel daran, ob er mit seinen 24 Lenzen über die nötige Reife und Erfahrung verfüge, die man bei dem Autor eines die schwierigsten Weltprobleme behandelnden Buches voraussetzen müßte. Der Abgewiesene war maßlos enttäuscht und sann nun auf Mittel und Wege, die Beachtung, die man ihm versagte, zu erzwingen. Er erwog zahllose Möglichkeiten, eine auffallende Reklame für sein Buch zu machen und kam endlich auf den Gedanken, sich mit Hilfe eines Revolvers den Weg zum Ruhm zu bahnen. Er reiste nach Paris, stellte sich im Brennpunkt des Verkehrs auf, zog seinen Revolver und feuerte Schuß um Schuß in die Luft. Entsetzt flüchteten die Passanten, es entstand eine Verkehrsstockung, man glaubte, es mit einem Irrsinnigen zu tun zu haben. Endlich nahmen ein paar Polizisten den Schützen in die Mitte und brachten ihn zur nächsten Wache. Bei der Vernehmung erzählte der junge „Dichter" seine Geschichte und bat die Polizeibeamten, zu veranlassen, daß der Bericht über seine eigenartige Buchreklame dick gedruckt, an möglichst auffallender Stelle in den Pariser Zeitungen erscheine. Doch wurde ihm dieser Wunsch nicht erfüllt, man sperrte den Autor ein paar Tage ein, und er hat nun Zeit, über sein Schicksal als verkannter Weltbeglücker nachzudenken.

Rothenburg.

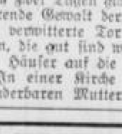
Skizze von Otto Gillen.

Ein Abend in Rothenburg — so etwas hat man einmal vor langen Jahren geträumt…

Manchmal schlagen die Uhren melodisch durcheinander. Aus einem Hause singt es. Brunnen aus Stein, davor Frauen mit den Eimern stehen. Bänke vor den Häusern, Weingerank, Stimmen, die man nicht versteht, und die doch so klingen wie in den früheren Jahren, da man mit großen Augen am Abend vor der Tür dem Gespräch der Alten zuhörte. Zwischen den Türmen hat sich mit Glitzerschrift der Nachthimmel eingeschrieben, schwere Ranken hängen dunkel von der Wehrmauer, aus dem Tal riecht es nach Heu und Stall. Man kann die Katzen streicheln und am Mittag die Fische in der Tauber füttern. Nach zwei Tagen glaubt man nicht mehr an die verzehrende Gewalt der Städte, man ist, seit man durch das verwitterte Tor eintrat, eingegangen zu Menschen, die gut sind wie die Natur, man kann sich vor ihre Häuser auf die Bank setzen und ist daheim.

In einer Kirche hängt das Bild der „dreimal wunderbaren Mutter", ganz alt, adelig, byzantinisch. Ihre rechte Hand ist so fein, so von fließender Zartheit, ich habe nie eine solche Hand gesehen. Wie sie müde von Jahrhunderten, schwermütig und doch so mädchenhaft schlank und zerbrechlich aus dem Aermelsaum hängt! Ich neigte das Gesicht und betete vor dieser Hand, wortlos, zeitlos, und war danach sehr ruhig und ging hinaus wie ein Gesegneter, dem die Mutter nachsieht und ihn noch mit den Augen segnet…

Am Abend sitze ich auf einem Mauerstein und bin erfüllt von der milden Dunkelheit, fühle über mir die Fingerblätter der Kastanie ausgestreckt und höre aus Gärten Gitarrenspiel und Singen, denke auch an die Lieben, die dieses süße Lied singen. Unter mir im Busch schlägt eine Nachtigall, unsichtbare Blumen duften. Es ist zuviel, die Fülle der Nacht bedrängt mir das Herz. Und ich gehe wie im Traum durch die Straßen, höre im Vorübergehen Summen und gedämpftes Wort und sehe in kleinen goldenen Fenstern Menschen sich versammeln im Frieden der Lampe. Und sitze hernach am Markt im Gasthaus bei einem Glase goldgelben Weins, aus dessen Duft ich noch einmal die ganze gesammelte Schönheit, Fruchtbarkeit und Fülle dieser gesegneten Landschaft einfange…



Pfarrer Kneipp's Tannensaft

Tannenblüten-Lungenbalsam

ist das hervorragende Mittel bei schwerem **Brust- und Lungenspitzenkatarrh**, sowie **Lungeleiden**. Der hohe Gehalt an Kalk und Kieselsäure bringt **Heilung** und **Vernarbung**, Zunahme des **Appetits**, Abnahme des Fiebers und der Schweißbildung. Die große Flasche M. 3.—.

Kneipp-Zentrale Würzburg 72

Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos.

Schlanker - ohne Qualen



Was tut man nicht alles, um schlanker zu werden! — Man schwitzt, hungert, nimmt sogar Gifte, die den Körper schädigen. Es ist viel angenehmer und bequemer mit dem ärztlich empfohlenen Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Er macht elastisch und schlank, erneut das Blut und macht wieder froh u. leistungsfähig. Paket Mk. 1.— u. 1.80, extra Mk. 2.25 in Apotheken und Drogerien

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Herzliche Bitte!

Edle Leserin, edler Leser! Unterernährte Kinder bitten um Brot und Hilfe. Bitte, helf auch du den Opfern der schweren Zeit. Gott wird es lohnen.

Pflege- und Erholungsheim für unterernährte Kinder in Berlin-Schöneiche

Postscheckkonto: Berlin 44542

Sächsische Bettfedern-

Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 17
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — — **Bettfedern** bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

EISU Stahl- Holz- Betten
Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Dank

für Erhörung einer Bitte der Mutter von der Immerwährenden Hilfe, dem heil. Antonius und dem heil. Erasmus.
Niederbonsfeld.

mikrofilm service g. gütt KG

0–0
Ta8–b8

gut Lc6–e4 geschehen.
n Fehler, da Weiß durch
8 15. Dg3×e5† den Tb8

Dd8–c7
rt.

f. Aber Schwarz kann
decken.
Kg8–h8
Tf8–g8
ht Dc7×c6 Die Freude
d5–h3 rettungslos matt-

lem Führer der Weißen
Tg8–g7
einer Sorgen ledig. Im
rtie zeigt sich die Kraft
nstellung.
f6–f5
e5–e4
Tb8×b2
cht jetzt schnell zusam-

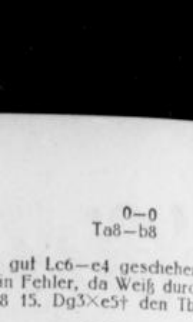
Tb2×c2
Dc7–c5
Tc2–c1
Le8–b7
e4–e3
Tc1–b1
Th–g2!

andere Züge der Sch

Tg7×g2†
Tg2–b2†
Tb2×b1
Dc5×e3!
heinlich besser als das

Lb7–e4!
Kh8–g7
Kg7–f6
De3×e4†
Le7–d6
Ld6×g3
De4–c2
om eröffnungstheoreti-
essante Partie.

iner Partie
ennig



ate
nn Weiß gewinnen?

, so von fließender Zart-
e Hand gesehen. Wie sie
schwermütig und doch so
erbrechlich aus dem Aer-
e das Gesicht und bietet
zeitlos, und war danach
wie ein Gesegneter, dem
hn noch mit den Augen

einem Mauerstein und
Dunkelheit, fühle über
Kastanie ausgestreckt und
spiel und Singen, denke
es süße Lied singen. Un-
ne Nachtstall, unsichtbare
iel, die Fülle der Nacht
ch gehe wie im Traum
Vorübergehen Summen
sehe in kleinen goldenen
ammein im Frieden des
am Markt im Gasthaus
Weins, aus dessen Duft
gesammelte Schönheit,
er gesegneten Landschaft

ofun Ofuolan
tot man nicht alles, um
anker zu werden! — Man
rtet, hungert, nimmt
er Gifte, die den Körper
dgen. Es ist viel an-
ehmer und bequemer mit
ärztlich empfohlenen
Ernst Richters Früh-
kskräutertee. Er macht
tisch und schlank, erneut
Blut und macht wieder
u. leistungsfähig. Paket
1.— u. 1.80, extra Mk. 2.5
potheken und Drogerien
Ernst Richters
hstückskräutertee

Betten
Stahl-Roll-Schlafstellen, Polster, Stahlmatratzen jeden Typs. Kat. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Dank
für Erhörung einer
Bitte der Mutter
von der Immerwäh-
renden Hülfe, dem
heil. Antonius und
dem heil. Erasmus.
Niederbonsfeld.

Beim Zauberer der weißen Kunst.

Besuch im Trickfilmatelier. – Die Bahnhofsexplosion auf der Tischplatte. Schiffsuntergang in der Badewanne. – Napoleon, von der Rückseite gesehen.

Berlin, 16. November.

In dem kleinen Filmatelier in der Friedrichstraße steht auf einer mächtigen Tischplatte eine ganz ordnungsgemäß und sauber hingebaute Miniatur-Bahnhofsanlage und auf den verbogenen Gleisen herrscht ein wüstes Chaos. Man sieht umgestürzte Waggons und aus einer traurig auf der Seite liegenden Lokomotive strömt Dampf heraus. Der Bahnhof selbst zeigt Spuren der Vernichtung. Fliegerbomben scheinen eingeschlagen zu haben oder Granaten sind auf die Anlage heruntergehagelt.

„In allerletzter Stunde", erzählt der Filmhersteller, „brachte uns eine Filmfirma den Bildstreifen her, zwei Tage vor der Premiere, weil ein Unglück geschehen war. Beim Kopieren ist der Teil des Negativs beschädigt worden, der eine wirkliche Bahnhofssprengung zeigt und der an sich ganz erhebliche Kosten verursacht hat. Der Auftrag lautete, unverzüglich eine Bahnhofsanlage herzustellen, die aus dem Flugzeug aufgenommen und mit Fliegerbomben belegt wird.

Alles, die Explosionen, den Rauch und Dampf, sowie selbstverständlich die ganze Szenerie, mußte natürlich und wirklichkeitsecht aussehen. Sechs Mann haben sich also hingesetzt und in 36stündiger Tag- und Nachtarbeit nach dem einzigen noch erhaltenen Bildausschnitt des Originalfilms eine Miniatur-Bahnhofsanlage aufgebaut. Inzwischen wurde Umschau nach einer wirklich echt aussehenden Lokomotive und einem Personenzug gehalten. Der Bahnhof und der Bahndamm wurden „unterminiert", das heißt, kleine Zündhütchen wurden angebracht, die in genauer Dosierung Sand und Steinsplitterchen im Wirbel hochzuwerfen hatten. Im „Bahnhof" wurde eine besondere Nebelvorrichtung in Gestalt eines Beckens mit Rauchpulver angebracht und man konnte ans Drehen gehen. Viele Menschen sind während der eigentlichen Aufnahme in Tätigkeit gewesen. Ein Mann zog an einem schwarzen Zwirnfaden den Zug langsam ins Bild, während die Lokomotive mächtige künstliche Rauchwolken ausstieß, die durch einen zusammengedrehten Streifen nassen, in Brand gesetzten Zelluloids hervorgerufen wurden. Wieder ein anderer Helfer, der „Windmacher", erzeugte mit einem auf dem Bild selbstverständlich nicht zu erblickenden Föhn den erforderlichen Wind, um den Rauch der Lokomotive beiseite zu drücken. Ein dritter und vierter Helfer bedienten die Auslösungen für die Explosionen und den Rauchentwickler im Bahnhof selbst, und zwei Kameraleute kurbelten die Sache von oben und von den Seiten. Aus dem fertigen Bild sah man später die Tragfläche eines Flugzeuges. Diese Tragfläche bestand in Wirklichkeit aus einem Stück Segelleinwand, das mit Hilfe eines Staxlerstocks an der Kamera in der Weise festgehalten war, daß es die Tragfläche vortäuschte . . ."

Briefe und Türschilder als Rettungsanker.

Der Mann, der über kleine Geheimnisse und Filmtricks berichtet, ist einer von jenen „Rettungsankern" der Filmindustrie, der im letzten Augenblick einspringen hat, wenn alles andere bereits versagt und der mit Miniaturaufnahmen das wieder herausholen soll, was bei der Aufnahme in der Natur und in der Wirklichkeit verpatzt wurde und aus Zeitmangel nicht noch einmal gedreht werden kann.

„Ein beliebter und uralter Nothelfer ist es, wenn Stellen des Films möglicherweise unverständlich bleiben könnten plötzlich mehr oder weniger motiviert, einen Brief einzuschieben, aus dessen Text dann der Sinn der Handlung hervorgeht. Genau so wirkungsvoll ist die plötzlich an einer Eingangstür deutlich zu lesende Beschriftung mit Namen und „Firma" der handelnden Personen, ebenso das deutlich erkennbare Straßenschild oder der Name des Bahnhofs.

Der künstliche See in der Leinenwanne.

Einmal sollte, weil die Aufnahme auf der Nordsee versagte, der Untergang eines Schiffes in Sturm und Nebel aufgenommen werden. Das Aussehen des Schiffes stand fest, denn eine Anzahl von Aufnahmen waren bereits bei ruhigem Seegang erfolgt, und man hatte nach dem Foto ein Modell herzustellen. Wie aber die Aufnahme selbst bewältigen, woher den starken Seegang nehmen?

Man half sich auf folgende Weise: Ein 12 Quadratmeter großes Plantuch wurde beschafft und durch Hochnehmen der vier Seiten ein kleiner „künstlicher See" geschaffen. Wieder waren mehrere Helfer notwendig. Einer zog das Schiffsmodell durch die „stürmischen Fluten", der zweite erzeugte den „hohen Seegang" mit einem Brett und der dritte fabrizierte das Kielwasser des Modellschiffes dadurch, daß ein mit Luft gefüllter Gummischlauch unter Wasser hinter dem Modellschiffchen hergeführt wurde. Bei dieser ganzen Manipulation passierte es zunächst, daß drei Zweitausendwatt-Lampen mit Krachen platzten, weil Spritzer der „hochgehenden See" das glühendheiße Glas trafen. Die Glühlampen buchte man auf Unkostenkonto. Dann wurde die Aufnahme in Zeitlupentempo weitergedreht, und selbst die kritischsten Zuschauer behaupteten später, nie einen so realistischen Schiffsuntergang und so erregende Szenen gesehen zu haben, denn Großaufnahmen aus dem Atelier und Trickaufnahmen mit dem Modell waren ja geschickt ineinandergeschnitten und überblendet worden . . . .

Leipzig, aus Papier aufgebaut.

In einer Ecke des Ateliers steht eine kleine aus Papierhäuschen aufgebaute altertümliche Stadt. Es ist Leipzig, wie es um die Zeit von 1813 ausgesehen hat. Plötzlich kam ein Eilauftrag, als Ergänzung eines Spielfilms binnen fünf Tagen eine Szene zu liefern: „Napoleon zeigt seinen Generalen das in der Ferne liegende Leipzig!"

Wieder wurde in Tag- und Nachtarbeit nach einem alten Stich die Silhuette der Pleißestadt plastisch und realistisch aufgebaut und man konnte mit der Aufnahme beginnen. Die in dem Film mitwirkenden Schauspieler waren jedoch längst in alle Winde zerstoben und der Darsteller Napoleons filmte unten in Aegypten. Man behalf sich damit, daß man einen Statisten von untersetzter Größe ausfindig machte, der ungefähr der Figur des Franzosenkaisers entsprach.

Der neue Napoleon stellte sich in Positur, erhielt eine riesige Landkarte — in Wirklichkeit einen Stadtplan von Berlin, wie ihn die V. V. G. für 10 Pfg. verkauft — in die Hand und die Szene zeigte nachher durchaus stilecht Napoleon von der Rückseite gesehen, wie er seinen Generalen das in weiter Ferne liegende Leipzig setzt und anhand einer Landkarte den Einmarschplan erläutert.

„Die Sache mit der Landkarte ist schließlich genau dasselbe, wie die Aufnahme des Hochstaplers, der ein Bündel Banknoten aus dem Geldschrank steckt und in die eigene Brieftasche steckt. Einen guten Hochstapler zu bekommen ist eine Kleinigkeit weniger schwierig, als gute echte Banknoten in entsprechender Menge aufzutreiben. Für einen solchen Fall hält man stets ausreichend viel Inflationsgeld bereit. Wer fände sich wohl schließlich auch, der lediglich für eine Filmaufnahme 50 000 Mark in Hunderten zur Verfügung stellen würde?"



Für die Schaffung neuer deutscher Volkslieder.

Bilder vom großen Volksliedet-Komponistenwettbewerb in Berlin. Oben: Vizekanzler von Papen und Reichsarbeitsminister Seldte als Ehrengäste. Unten: Ein Chor von Hitlerjungen bringt ein neues Lied zum Vortrag.

In der Berliner Kroll-Oper fand ein Wettbewerb von Komponisten statt, denen die Schaffung eines neuen Volksliedes zur Aufgabe gestellt war.

Der jüngste Vanderbilt tödlich verunglückt.



William C. Vanderbilt,
das jüngste Mitglied der bekannten amerikanischen Multimillionärs-Familie, erlitt bei einem Autounfall in Südkarolina (USA) tödliche Verletzungen.

Zeitschriftenschau.

Germanien, Monatshefte für Vorgeschichte zur Erkenntnis deutschen Wesens. Monatlich ein Heft bei K. F. Kochler, G. m. b. H., Verlag in Leipzig. 1933, Heft 2, vierteljährlich 3 Hefte 3 Mark, Einzelheft 1,20 Mk. Im November 1933 beginnt eine neue Epoche deutscher Vorgeschichtsforschung, in deren Mittelpunkt die „Ura Linda-Chronik" stehen wird. Als erste Zeitschrift veröffentlicht nun „Germanien" aus der Feder von Dr. J. O. Plaßmann eine umfassende kritische Würdigung dieser neuentdeckten und von Hermann Wirth herausgegebenen Chronik. Damit ist allen Vorgeschichtsfreunden die Möglichkeit gegeben, sich näher mit diesem ältesten Zeugnis germanischer Geschichte zu befassen. Eine reichbebilderte Arbeit „Germanische Gotteshäuser" berichtet über die jüngsten Veröffentlichungen Hermann Willes. In diesem außerordentlich reichhaltigen und wertvollen Heft finden wir weiter eine „Kleine Zeitglosse" von Hans Friedrich Blunck, „Vom Ringkreuz" (mit 12 Bildern!) von Hans A. Luckwald und einen Erinnerungsaufsatz von Dr. G. Huth „Der Entdecker des Friesentums" (Zum 60. Todestage Knut J. Clements). Wie uns der Verlag mitteilt, erhalten alle Vorgeschichtsfreunde, die „Germanien" noch nicht kennen, gerne kostenlos einen Sonderdruck aus dem obigen Heft mit den drei zuerst genannten Arbeiten. D. L.

In diesem Winter darf kein Volksgenosse hungern und frieren!

Jeder spendet

auf Postscheckkonto Berlin Nr. 77 100, NS-Volkswohlfahrt Reichsführung, Konto Winterhilfswerk oder auf das gleichlautende Konto bei der Reichsbank.

Anetta Röders große Liebe

von A. von Sazenhofen (Nachdruck verboten)

Romanvertrieb der Katholischen Korrespondenz, Münster i. W., Königstraße 36a.

(17. Fortsetzung.)

Ja, dieser Mut zur Liebe! Ihr Kind hatte ihn gehabt. Sie bekannte sich zu ihm, der heute ärmer war, als er damals gewesen. Bekannte sich zu dem Landflüchtigen, Vertriebenen, mit dem großen, rücksichtslosen Mut, der alle Hindernisse besiegt, der nichts erwägt und bedacht, wenn es zu helfen gilt, der die Kleinigkeit der vorgeschriebenen Form, wenn es notwendig ist, zu mißachten weiß, und dieser Mut wird Anetta auch zum Siege führen.

Beatrice weinte. Die Tränen fielen auf den Sarg, in dem sie die Hoffnung auf Glück und ihre Liebe eingesargt hatte, die nicht hatte gedeihen und blühen können, weil ihr eben die Kraft der befreienden Tat gefehlt.

Als sie nach ihrem Kinde rief und es kam, konnte sie es ruhig und beglückt an das Herz schließen: „Gott segne und helfe euch!"

Daß sie in dieser Stunde groß war, das wußte sie nicht.

Am selben Abend übergab René das Kästchen und die Geldrollen dem Grafen von Artois und sagte ihm alles. Der Graf ließ den Deckel springen, nahm den schönsten und wertvollsten Stein heraus.

„Lassen Sie diesen bei dem allerersten und tüchtigsten Goldschmied fassen, lieber Descharpe, auf meine Kosten, und stecken sie ihn ihrer tapferen Braut an den Finger. Ich bin glücklich, sagen zu können, daß ich keinen Augenblick an der Ehre des Vicomte René Descharpe gezweifelt habe." Und er zog ihn an sich und umarmte ihn.

*

Die letzten Tage im Februar waren gekommen. Als die Sonne des ersten März aufstieg, war eine andere untergegangen. Leopold der Zweite, römischer Kaiser und König von Ungarn war tot.

Das schlug ein wie ein Blitz. Der Kaiser, der deutsche Kaiser, der Leopold, ein Mann in den besten Jahren — tot?

Gerüchte liefen um, er sei vergiftet worden. In den Schenken wurden seine Taten gerühmt und wurde sein Lob gesungen. Der Senat ordnete eine Deputation ab, die am Sarge einen Kranz niederlegen sollte, mit der Inschrift: Die freie Reichsstadt Frankfurt, ihrem edelsten Förderer und kaiserlichen Herrn.

Man schlug sich um das „Journal" und um die „Reichspostzeitung". Man trauerte.

Aber, wie es immer ist: Le roi est mort, vive le roi! Der König ist tot, es lebe der König! Die Frankfurter saßen schon im Geiste auf den Brunnenröhren des Gerechtigkeitsbrunnens den weißen und roten Wein springen, sahen die Bude, in der der ganze Ochse gebraten wurde, sahen die Bäcker ihre Zuckerbrezeln auf offenem Markt backen und durch das Fest der neuen Kaiserkrönung Frankfurt im Munde der ganzen Welt sein lassen.

Frankfurt in Krönungsherrlichkeit. Was machte es, daß kriegerische Dinge sich begaben? Von dem schwarzen Wolkenhimmel würde sich das Bild noch glänzender, noch plastischer abheben: Franz der Zweite, dem die Kaiserkrone auf das Haupt gesetzt wird, im Dom zu Frankfurt, während die ganze kaiserliche Armee und 52 000 Preußen unter den Waffen standen. Ein Schaustück ohnegleichen, denkwürdig in der Geschichte.

*

Im „Goldenen Hirsch" saßen wieder hinter schäumenden Bierkrügen und funkelnden Weinkannen die Stammtischfreunde, und der immer laute und bewegliche Weber Waltz schrie: „. . . un mein Vatter hat mer oft verzählt, wie dunmals bei der Krönung im 42iger Jahr von Karl dem Siwwenten sogar der Papst seine Vertreter gesandt hat, wie dann der Reichstag un der Reichshofrat in Frankfurt eröffnet worn is und zwischen dem Kaiser, dem König von Preußen, dem Kurpfälzer, dem von Hessen-Kassel, und dem König von Schwede die große Union is getiftet worn. Die ganze Verbündete wern nach Frankfurt komme, und wenn der Rat die Kanone noch nit hat weg tun lasse vom Wall, so kann mer wenigstens dene Franzose sage: Mer hawwe se zum Böllerschieße gebraucht."

Der Goldschmied Michael Birkenholz trank einen tiefen Schluck aus seinem Becher.

„Verdiene wern mer, awwer es wird noch viel Arweit gewwe. Is ja mit all dem Edelmetall nimmer so, seit der Handel so viele, die mit Frankfurter Verzier sin, freigegewwe worn is. So is's nit mehr, daß mer könnt mit all seiner Kunst so'n schwere Goldschmiedbuchdeckel herstelle, wie dunmals der Joachim von Popillieren, oder so'n Silwerbecher, wie der Jawob Coliffis. Des wär so 'ne Ehrengab für den Kaiser, meiner Treu, die einen berihmt mache könnt'. Awwer wir hawwe ja lang nimmer so viel Perle un Diamante wie früher. Erinnert euch vielleicht, daß ihrs habt erzähle hörn, hat der Daniel de Barh en Laden gehabt in der Tönjesgaff', der war ganz voll von Perle un Diamante, ganz schauerlich. En Halsband hat mein Vatter gesehe, da warn 40 Diamante druff und an die sechzig Perle und goldene Hutschnüren mit 22 Rose un 28 Diamante. Ja, ja, mir wisse recht wohl, wer uns des alles vor der Nas weg ufkauft, awwer natürlich, der Rat will nit hörn und so wars immer. Hat doch seiner Zeit der Berjerkapitän Johann Jawob Bobler heim Kaiser selwer nix ausgericht, fin die italienische Beisahen nach wie vor die Herrn bei den Messe gewese un hawwe . . ."

Der Fleischhein schnitt die lange Rede durch: „Perle un Diamante hin und her. Was notwendiger sei werd, is, daß genug zum Esse und Trinke da sei werd un daß unnerschiedlich Quartier gemacht werd."

„. . . un", schrie der Gerber Notnagel, „daß wir vor allem mit dem Verbündete eins wern, daß wir weiter hannele un daß nit etwa gespart werd. Ich krieh mei Ledder von Holland un der Schweiz. Derft mir nit willkomme sei, wenn se uns den Zuschuß des Rohlofis behinnern."

Ulrich Sentheimer aber klopfte an sein Glas. „Ihr redt immer nur von Kaufe un Verkaufe, von Presse un Saufe, awwer daß mir Frankfurter jetzt stolz sei könne uff unsern Kaisersaal, davon redt niemand. Damals hawwe viele des Maul uffgerisse un dagege gewettert. Awwer jetzt mag es wohl alle recht sei, wenn der Kaiser und die hohe Herrn durch des prachtvolle Eifetor die neue, breite Treppe enuffsteige un die Deckegemälde angucke un die Bilder. Des Wohlzimmer kann sich auch sehe lasse, un die Kuppel am Vorplatz . . . werd's der Kaiser daheim auch nit viel schöner hawwe, mein ich. Also stoßt mit mer an un trinkt aus zu Ehrn meines Vatters, des Stadtbaumeisters Sentheimer, der Frankfurt groß gemacht hat."

Er stürzte sein volles Weinglas hinunter, und sie taten ihm Bescheid.

So saßen sie bis in die tiefe Mitternacht hinein. Ein jeder hatte für sein Gewerbe goldene Hoffnungen und auch schwere Sorgen.

Dann kam die Nachricht vom Reichshofamt: Frankfurt hat sich für die Krönungsfeierlichkeit zu rüsten.

Es begann ein Leben und Treiben, ein Arbeiten und Schaffen. Fuhren von Brettern holperten über das Pflaster. Die Buden wurden aufgeschlagen. Letzelter bestellten bei den Bildschnitzern neue Formen und Modeln, den Kaiser im Ornat, Ritter zu Pferd, Edelleute mit dem Degen, schöne Damen mit wallenden Federn am Hut. Die Wachszieher überschlugen die Zahl der dicken Kerzen, die sie gebrauchen würden, und diese Zahl stieg ins Unermessene.

„Vatter, werst dich wohl verrechnet hawwe." Da lachte der alte Martin Knauf: „Bist en Dummkopf, Jean. Weißt noch gut, wie im Jahr 59 der hohe Rat alleins für das Quartier des Prinzen Soubise bei deinem Großvatter für 117 Gulde Wachslichter bestellt hat."

Da riß der Bub den Mund auf.

Das feine, klingende Pochen der Goldschmiede klang Tag und Nacht. Auf der Zeil und in der Friedberger Gasse, wo die Rotställe der Hufschmiede in die Straßen vorgebaut waren, konnte man sein eigenes Wort nimmer verstehen, so klangen die Hämmer auf den Amboß, die Hufeisen im vorbeistormten für die Fuhrmannsrösser, für die schmalhüftigen Hengste und Stuten der hohen Herrn und für die Karossengäule.

Inzwischen blühten um die friedlichen Wälle, denn die Kanonen waren wieder ins Zeughaus geschafft worden, die Veilchen. In den schönen Gärten der Landhäuser, draußen in Bockenheim, in Hausen, in Rödelheim, in Oberrad standen die koibaren Tulpen in Flor, von denen fast jede einen Namen und Stammbaum hatte und manche ein kleines Vermögen wert war. Die Landhäuser selber aber, die breit und wuchtig und leuchtend weiß im dunklen Grün alter Bäume und beschnittener Hecken standen, hatten noch geschlossene Fensterläden, denn die reichen Bürger waren in ihren Stadthäusern geblieben, hohe Gäste zu erwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland.

Den Gerichtsvollzieher niedergeschlagen.

Ein Jahr Gefängnis für den Täter.

Düsseldorf. Das Düsseldorfer Schöffengericht verurteilte den Arbeiter Willi Koska wegen Vollstreckungsvereitelung, Beamtennötigung und gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahre Gefängnis und dessen Bruder Clemens zu zehn Monaten Gefängnis. Willi Koska, ein rabiater Bursche, der schon wegen Rohheitsdelikten vorbestraft ist, lebte mit seiner Frau in Ehescheidung. Seine Ehehälfte hatte nun eine einstweilige Verfügung erwirkt, daß sie aus der Wohnung ihres Mannes, die dieser noch allein bewohnte, die Möbel herausholen konnte. Das sollte am 4. September dieses Jahres vor sich gehen. Als nun der Gerichtsvollzieher an diesem Tage erschien, hatte sich Willi K. seinen Bruder Clemens aus der Nachbarschaft geholt, um gemeinsam mit ihm die Vollstreckung zu vereiteln. Man griff den Gerichtsvollzieher tätlich an. Dieser verteidigte sich durch Abgabe eines Schreckschusses. Die Beiden packten den Beamten und warfen ihn zu Boden, während Clemens ihm noch die Pistole entriß und sie ins Klosett warf. Der Begleiter des Gerichtsvollziehers rief die Polizei an und kurz darauf kam dann auch das Ueberfallkommando, das die beiden Burschen festnahm und einsperrte.

Furchtbares Autounglück.

Drei Personen tot.

Köln. Freitag vormittag kurz nach 11 Uhr ist auf der Köln-Bonner Autostraße zwischen Godorf und Hochkirch ein Personenkraftwagen verunglückt. Drei Personen wurden tot aus den Trümmern geborgen.

Erfreuliche Abnahme des Schmuggels.

Köln. Auch der Oktoberbericht des Landesfinanzamtes Köln über die erzielten Erfolge in der Schmuggelbekämpfung zeigt, daß der Schmuggel in den letzten Monaten eine starke Abnahme zu verzeichnen hat. Im Landesfinanzamtsbezirk Köln wurden im Oktober in 1470 Fällen Schmuggler aufgegriffen, während im September noch 1903 Aufgriffe zu verzeichnen waren. Besonders auffallend ist der Rückgang im Zigarettenschmuggel. Während z. B. noch im Mai ds. Js. 484 000 Zigaretten bei Schmugglern beschlagnahmt werden konnten, waren es im September nur noch 175 000 und im Oktober sogar nur 105 000 Stück. Auch der Tabakschmuggel hat nachgelassen, und zwar steht der Beschlagnahme von 650 Klgr. im Oktober eine Beschlagnahme von 800 Klgr. im September und 2300 im Mai ds. Js. gegenüber. Von den übrigen Hauptschmuggelwaren wurden den Schmugglern abgenommen: Kaffe 4250 Klg. (6900 Klgr. im Septbr.); Getreide 900 Klgr. (300 Klgr.), Mehl 1800 (450) Klgr. Damit ist nur bei Mehl und Getreide eine Steigerung festzustellen. Zucker wurden 550 Klgr. (950 im September), Brot mit 250 Klgr. (550 Klgr.) und Eier mit 850 (1600) Stück beschlagnahmt. Im Mai ds. Js. verfielen noch 15 300 Eier der Beschlagnahme. An Beförderungsmitteln, die zum Transport des Schmuggelgutes dienten, wurden von den Zollbeamten 62 (76) Fahrräder, 4 (2) Krafträder, 14 (22) Kraftwagen, 2 (6) Pferde und 1 Wagen sichergestellt.

Schwindler mit einem SA-Ausweis.

Zehn Monate Gefängnis.

Düren. Das Dürener Bezirksschöffengericht verurteilte den 48jährigen Maler Leimbert aus Kaiserslautern wegen Landstreicherei zu vier Wochen Haft und wegen Fälschung und Führung eines SA-Ausweises zu zehn Monaten Gefängnis. Leimbert war mit dem gefälschten Papier durch ganz Deutschland gereist, hatte sich in SA-Heimen aufgehalten und überall auf Grund der Urkunde Aufnahme gefunden. Da er sich eine Karte mit einer sehr niedrigen Nummer angefertigt hatte, so fragte man ihn, ob er auch an den Novemberkämpfen 1923 in München teilgenommen habe. Leimbert bejahte das und wußte dann bombastisch zu erzählen, daß er Seite an Seite mit dem Führer gestritten habe. Schließlich wurde in dem Eifeldorf Zingsheim seinem Treiben ein Ende gemacht. Der Bürgermeister des Ortes erkundigte sich fernmündlich in Kaiserslautern und stellte fest, daß er es mit einem Schwindler zu tun hatte, worauf Leimbert auf der Stelle verhaftet wurde.

Raubmörder verhaftet.

Andernach. Der Raubmörder Krever, der am Montag nachmittag in Plaidt seine Wirtin, die 33jährige Ehefrau Frank, im Stall des Wohnhauses niederschlug, in sein Zimmer schleppte und dort durch sechs Messerstiche in den Hals tötete, ist in Plaidt verhaftet worden, als er bei seiner Geliebten Unterschlupf suchen wollte. Mehrere Ortseinwohner, die sich Tag und Nacht an der Suchaktion beteiligt hatten, bemerkten Krever, als er sich in das Haus seiner Geliebten einschlich. Da sie vor der Gewalttätigkeit des Mörders gewarnt worden waren, holten sie zwei SA-Männer herbei, die den Burschen festnahmen.

10 Jahre Zuchthaus für Tötung der Ehefrau.

Wuppertal. Das Schwurgericht verurteilte den Packer Piper aus Remscheid wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren. Der erst 23jährige Angeklagte hatte am 12. Juli d. J. seine Ehefrau, mit der er erst acht Monate verheiratet war, nach einer erregten Auseinandersetzung durch vier Schüsse getötet. Nach ausgiebiger Beweisaufnahme, die die zerrütteten Familienverhältnisse in dieser jungen Ehe widerspiegelte, beantragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren, auf die das Gericht auch erkannte.

Das Ende eines großen Schwindelunternehmens

Münster. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer den in der Nähe von Rotterdam wohnenden Makler Paul Bauhoff zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten wegen fortgesetzten Betruges. Durch dieses Urteil wurde der Schlußstrich unter die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft in Münster gesetzt, die über ein Jahr gedauert hatten. In einer der belebtesten Straßen von Paris befand sich das Büro der „Sepa", ein angebliches großes französisches Darlehnsinstitut, dessen Direktor ein gewisser Majeau war. Dieser hat es verstanden, nicht nur deutschen Kreditsuchern das Geld aus der Tasche zu holen, sondern auch zahlreiche holländische Kreditsucher zu schädigen. All die vielen Geldsucher traten mit Bauhoff in Verbindung, der behauptete, er habe Beziehungen zu Majeau. Die Kreditnehmer hatten vorher Besichtigungsgebühren und Unkosten zu bezahlen, die oft Hunderte von Marken betrugen. Majeau selbst behauptete, ganz große Finanzgeschäfte getätigt zu haben und versprach dem Bauhoff stets die nötige Provision. Vor Gericht bezifferte Bauhoff die ihm von Majeau vorenthaltene Provision auf 80 000 RM. In Rotterdam befand sich eine Tochtergesellschaft der Sepa, „Maas" genannt. Untervertreter des Bauhoff waren der in Lingen wohnende Auktionator W. Neuschwander und in Münster der Geldmakler Karl Heitkamp. Sie waren nach ihren Angaben fest davon überzeugt, daß der Franzose das nötige Geld beschaffen könnte. Die Münstersche Große Strafkammer hatte sich mit rd. 170 Fällen zu beschäftigen. Leider war es nicht möglich, den französischen Schwindler Majeau abzuurteilen, obwohl seine Verhaftung bei einem Besuch in Essen gelungen war. Er wurde kurz darauf wieder auf freien Fuß gesetzt und konnte sich so den deutschen Gerichten entziehen. Anders war es mit dem Makler Paul Bauhoff, der von der holländischen Polizei nach Deutschland abgeschoben wurde. — Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten Bauhoff wegen fortgesetzten Betruges. Die übrigen drei Angeklagten wurden wegen mangels an Beweisen freigesprochen.

Zum Tag des deutschen Handels in Braunschweig.



Blick auf den Altstadt-Marktplatz von Braunschweig mit dem alten gotischen Rathaus. Am 18. und 19. November wird in der alten Weltenstadt Braunschweig der Tag des deutschen Handels gefeiert, zu dem 100 000 Fremde aus allen Teilen des Reiches erwartet werden.

Industrie / Handel / Finanzen

Ziele und Aufgaben der Wirtschaftsschulung.

Als unser Führer Adolf Hitler mit seiner Ernennung zum Reichskanzler die Führung des deutschen Reiches übernahm, fand er die Mehrzahl der politisch und wirtschaftlich maßgebenden Stellen mit Personen besetzt, die der nationalsozialistischen Weltanschauung teils ablehnend, teils verständnislos gegenüberstanden. Zur Durchsetzung der Ziele der nationalsozialistischen Bewegung war es aber daher in erster Linie erforderlich, diese führenden politischen Stellen mit absolut zuverlässigen Persönlichkeiten zu besetzen; es mußte der gesamte staatliche und wirtschaftliche Verwaltungsapparat personell von Grund auf erneuert werden. Diese Umstellung vollzog sich rasch und reibungslos in staatspolitischer Hinsicht.

Viel schwieriger gestaltete sich die Umstellung auf wirtschaftlichem Gebiet. Die hierfür in erster Linie maßgebenden Gründe liegen in der Natur des Wirtschaftslebens selbst. Für das Wirtschaftsgebaren eines Volkes sind alle die Millionen Menschen mitbestimmend, welche sich als selbständige Leiter eines Wirtschaftsunternehmens, sei es auch des kleinsten Handwerksbetriebes, betätigen. Es ist unmöglich, von oben her allen diesen Millionen Menschen die Gesetze ihres Handelns bis ins kleinste bindend vorzuschreiben, wollte man nicht jede eigene Initiative des einzelnen Unternehmens ausschalten.

Die private Initiative des Unternehmertums soll und muß aber unter allen Umständen erhalten bleiben.

Die liberalistische Wirtschaftsauffassung, deren oberstes Prinzip das Streben nach größtmöglichem Eigennutz ist, ist im Unternehmertum seit Jahrzehnten so stark verwurzelt, daß es langer Jahre bedarf, an deren Stelle nationalsozialistisches Wirtschaftsdenken zu setzen.

Seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung wurde zwar eine Reihe von Verbänden und Unternehmen „gleichgeschaltet". Aber damit ist noch sehr wenig getan; damit ist uns nur ein Weg geöffnet zur Umstellung der gesamten Wirtschaftsführung nach nationalsozialistischen Grundsätzen. Es ist wenig damit gedient, wenn überall von Nationalsozialismus gesprochen und geschrieben wird, aber die Redner und Schreiber durch ihr Handeln und ihre Betriebsführung immer wieder zu erkennen geben, daß sie noch nicht einmal die Grundgedanken des Nationalsozialismus erfaßt haben. Aber auch der Personenkreis, welcher durch die wirtschaftliche Umstellung bisher erfaßt wurde, ist zu eng. Es genügt nicht, daß die Leiter der Verbände Nationalsozialisten sind oder zu solchen erzogen werden; denn die Tätigkeit der Verbandsleiter wird immer nur eine kontrollierende und korrigierende sein können.

Wir müssen daher unser Erziehungswerk bis zum kleinsten Unternehmer herab fortsetzen,

und von jedem, der sich irgendwie selbständig im Wirtschaftsleben betätigt, verlangen, daß er

1. durchdrungen ist vom nationalsozialistischen Ideengut,
2. seinen Betrieb entsprechend den wirtschaftspolitischen Grundsätzen des Nationalsozialismus führt,
3. die für sein Fach erforderlichen Vorkenntnisse in höchstem Maße besitzt.

Die Zahl derer, welche diese drei Anforderungen erfüllen, ist heute nur verschwindend klein; wir müssen daher diese Personen selbst heranbilden. Hierzu ist in erster Linie notwendig, eine systematische Schulung durchzuführen. Die Amtswalter der nationalsozialistischen Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation und des Gesamtverbandes deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender werden in weltanschaulich-politischen Amtswalterkursen der politischen Organisation der N. S. D. A. P. und darüber hinaus in eigenen Amtswalterkursen, in denen ihnen die besonderen wirtschaftspolitischen Kenntnisse, deren sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedürfen, auf diese Aufgabe vorbereitet. Aufgabe der Amtswalter ist es dann, durch Veranstaltung von Schulungsabenden in den Gauen- und Fachverbänden das nationalsozialistische Ideengut bis zum kleinsten Gewerbetreibenden weiterzutragen. Hand in Hand mit dieser weltanschaulichen und wirtschaftspolitischen Schulung hat dann die Fachausbildung der sämtlichen Wirtschaftstreibenden auf ihrem besonderen Wirtschaftsgebiet zu erfolgen. Diese Fachausbildung ist aber in erster Linie Aufgabe der betreffenden Fachorganisationen.

Durch diese systematische Schulungswoche muß es allmählich gelingen, die unzähligen Einzelbestrebungen, von deren Zusammenwirken der Aufbau und die Wiedergesundung unseres Wirtschaftslebens abhängig ist, der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung anzugleichen. Diese große Aufgabe der Schulungsarbeit wird erst dann erfüllt sein, wenn kein im Wirtschaftsleben tätiger Volksgenosse mehr anders denken und handeln kann als nationalsozialistisch.

Berliner Börse.

Berlin, 17. Nov. (Drahtb.) Zu Beginn des heutigen Verkehrs regten eine kräftige Dollarerholung, der festere Verlauf Newyorks und verschiedene Nachrichten aus der Wirtschaft an, wie der Maschinenbaubericht und die Zunahme der Roheisen- und Rohstahlgewinnung im Oktober, neue Aufträge der Reichsbahn, Abnahme der Haldenbestände usw. Die durch den Bericht des Instituts für Konjunkturforschung verbreitete Ansicht über die Weiterentwicklung der Aktienmärkte scheint sich das Publikum ebenfalls zu eigen gemacht zu haben. Der Ordereingang bei den Banken nahm jedenfalls erheblich zu, und auch die Kulisse beteiligte sich lebhafter am Geschäft. Daher ergaben sich fast auf allen Marktgebieten mit ganz wenigen Ausnahmen Kursbesserungen von 1—2 Prozent. Der Montanmarkt wurde wieder bevorzugt, wobei Papiere wie Hoesch, Mannesmann und Rheinstahl bis zu 2% Prozent anzogen. Starke Nachfrage herrschte auch nach Braunkohlenwerten, von denen Eintracht Braunkohle 5 Prozent gewannen. Am Elektromarkt gingen die Gewinne unter Führung von Lahmeyer und Akkumulatoren bis zu 4 Prozent. Von sonstigen Spezialpapieren waren Deutsche Atlanten, Schubert u. Salzer und Conti-Gummi mit Gewinnen bis zu 4,25 Prozent zu erwähnen. Vorübergehend wurde das Geschäft an den Aktienmärkten etwas ruhiger; zu den Einheitskursen auch der variablen Papiere setzte dann aber eine neue Kaufwelle ein. Auch am Rentenmarkt überwog wieder die Nachfrage. Zu erwähnen ist ein weiterer Rückgang der Stahlbonds um 2% Prozent. Auf die zu erwartende Einbeziehung der Berliner Verkehrsanleihe in die Umschuldung war dieses Papier heute erneut angeboten und wird etwa 2 Prozent niedriger gerechnet.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 17. Nov. An der heutigen Börse machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Von Montanwerten wurden Harpener 1¼ Proz., Hoesch 3¼ Proz., Mannesmann 2¼ Proz. und RWE 2½ Proz. höher umgesetzt. Gelsenberg notierten 1½ Proz., Klöckner 2¼ Proz. und Rheinstahl 2¼ Proz. höher. Von Kaliaktien blieben Aschersleben und Westeregeln unverändert, während Salzdetfurth 1 Proz. höher waren. Wintershall gingen zum Anfangskurs ¾ Proz. höher um. Im Verlaufe hielt die Festigkeit an und die Kurse konnten noch weiter anziehen. Am Kuxenmarkt wurden von Kohlenwerten Heinrich und Langenbrahm zu gestrigen Preisen bezahlt. Graf Schwerin wechselten zu 50 RM höheren Kursen mehrfach ihre Besitzer. Von Kohlenaktien stellten sich Dahlbusch bei kleinerem Geschäft 1½ Proz. höher. Am Braunkohlenmarkt konnten Bruckdorf-Nietleben bei einem Umsatz 25 RM gewinnen. Am Kalikurenmarkt wurden nur Bolenrode gehandelt, die 20 RM anzogen. Der allgemeine Aktienmarkt war ohne Geschäft.

Dollar: 2,53½ (gestern: 2,48) RM.
Pfund: 13,54 (gestern: 13,49) RM.

Märkte.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 17. November. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kilogramm) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Kilogramm) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Kilogramm) ab Abladestation, Raps, Lein und Kleesaaten (1000 Kilogramm) ab Verladestation, Raps- und Leinkuchen (100 Kilogramm) ab Abladestation, Kleie (100 Kilogramm) frei Berlin, Futtermittel (100 Kilogramm) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Kilogramm) ab märk. Station in Reichsmark.

Weizen nicht not., Roggen nicht not., Braugerste 180—186, Sommergerste 163—170, Wintergerste 163 bis 172, Hafer 144—148, Weizenmehl 50 % 31,15 bis 32,15, Roggenmehl, 70 Proz. 21,25—22,25, Weizenkleie 11,50—11,75, Roggenkleie 10,10—10,30, Viktoriaerbsen 40—45, Speiseerbsen kl. 33—37, Futtererbsen 19—22, Peluschken 17—18,5, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 12,20—12,30, Erdnußkuchen 10,20, Erdnußkuchenmehl 10,60, Trockenschnitzel 9,80—9,90.

Berliner Börsenkurse vom 17. November 1933

Anleihen	Zins	17. 11	10. 11
D. Reichs-Anleihe	6	99,00	98,80
	5	90,75	90,00
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 21	5	89,00	88,—
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 19	5	89,00	88,00
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 17/18	5	89,00	87,25
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 13/15	5	89,00	88,—
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 4	5	89,00	88,50
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 20	5	—,—	84,00
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 16	5	85,00	84,50
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 6	5	85,00	84,50
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. I	5	85,00	84,50
Pr. Ctr. Bod. u. Pfdbr. Bank Gold-Pfd. 1	5	88,37	86,25
dto. G.-Komm. I	5	88,00	82,00
West. Landesb. 25	6	84,75	—,—
dto. dto. 26	5	—,—	—,—
Westf. Landesbank (Goldkomm. II/III	5	83,00	80,25
Westf. Pfandbr. A. (Goldpfandbr. I	5	—,—	—,—
Boch. Stadtanl. 1933	5	80,50	80,50
Ess. Stadtanl. 1926	6	—,—	81,25
Gelsenk. „ 1928	6	78,25	—,—
Banken	Div %		
Bank f. Brauindust.	6	81,50	74,00
Berl. Hand.-Ges.	5	82,00	80,75
Com. u. Priv.-Bk.	0	39,75	39,50
D. Bank u. Diskonto	0	41,50	40,50
Dresdner Bank	0	36,50	36,50
Reichsbank	12	138,7	136,5
Westd. Bodenkr.	7	72,50	68,50
Schiffahrt			
Hapag	0	9,50	9,00
Hambg.-Südam.	0	21,50	20,12
Hansa Dampfsch.	0	14,00	13,75
Nordd. Lloyd	0	10,37	9,75
Verkehr			
Reichsbahn V.-A.	7	103,2	101,5
Baltimore Ohio	0	—,—	—,—
B.-Gelsenk.-Straßb.		—,—	—,—

Brauereien		17. 11	10. 11
Schultheß, Patzenh.	4		
Dortm. Akt.	10	88,00	88,25
Dortm. Ritter	4	—,—	140,0
Dortm. Union	12	68,25	68,50
Gilbeckauf	10	180,0	—,—
Mönser	—	—,—	—,—
Schlegel Scharp.	5	—,—	—,—
Wicküler Küpper	6	—,—	75,00
Sonstige Industr.-Papiere			
Accumul. Fabr.	12	169,2	160,0
Adlerwerke	0	28,00	28,25
Aku	0	—,—	—,—
A. E. G.	0	17,37	16,75
Augsb. Nürnb.	0	47,00	—,—
Balcke Maschin.	0	27,00	27,00
Bayr. Mot.-Werke	0	129,8	124,2
Berop. Walzwerk	0	—,—	—,—
Basalt A. G.	0	17,12	15,00
Bekula	15	116,2	110,2
Bemb. J. B.	0	38,00	37,50
Berger J. Tiefb.	12	141,0	139,0
Berl. Karlsr. Ind.	0	81,75	69,75
Braunk. u. Briket	10	—,—	—,—
Brown Boveri	0	11,87	—,—
Buderus	0	68,25	68,50
Charlbg. Wasser	5	72,75	72,37
Contin. Gummi	8	140,1	138,0
Daimler Benz	0	27,62	27,25
Deutsch-Atl. Tel.	8	97,50	91,62
dto. Cont. Gas	7	149,2	143,5
dto. Erdöl	4	98,87	96,00
dto. Kabelwerk	0	48,50	44,—
dto. Linol. Werk	0	40,00	39,00
Düsseldorf. Dietz.	6	—,—	—,—
Dyckerh. & Widm.	0	12,50	13,50
Dynamit Nobel	3*	56,75	55,00
Elektr. Lieferung	5	—,—	80,00
do. Licht & Kraft	6	98,75	94,00
Eschweil. Berg	14	—,—	—,—
Farbenind. J. G.	7	117,5	114,0
Feldmühle Papier	0	36,00	32,87
Felten & Guilleau	0	42,50	40,25
Gelsenk. Berg. Ges. f. elektr. Unt.	0	43,37	45,00
Glas Schulte	7	—,—	—,—
Goldschmidt	0	43,50	40,12
Hackethal Draht	0	84,50	82,00
Hamburg. El.-W.	8*	1 3,1	99,62

		17. 11	10. 11.
Harpener Berg.	7	79,75	78,50
Hirsch, Kupfer	0	—,—	—,—
Hoesch, Köln-Neuessen	0	58,25	57,37
Holzmann Phil.	0	57,00	54,0
Ilse Bergbau	7	132,2	129,0
do. Genuß	7	113,0	113,0
Kali Aschersl.	9	114,5	109,5
Klöckner Werke	0	54,75	50,50
König Wilhelm	17	—,—	—,—
Krefft	0	22,25	—,—
Küppersbusch	4	—,—	70,00
Lahmeyer & Co.	10	116,5	113,0
Laurahütte	0	15,50	15,12
Lindes Eismasch.	5	68,75	65,75
Magdebrg. Bergw.	0	21,00	21,00
Mannesmannröhr.	0	4,87	20,12
Mansfeld	0	22,00	22,75
Maschinenbau	0	—,—	—,—
Metallgesellsch.	0	193,0	189,0
Minimax A.-G.	14	21,00	18,00
Mix & Genest	0	—,—	—,—
Mülheim Bergw.	3	69,00	—,—
Oberschl. Eis. Bd.	0	6,50	5,37
Orenstein & Kopp.	0	28,50	25,50
Phoenix Bergbau	0	36,75	34,87
Polyphonwerke	0	20,00	17,00
Rhein. Braunkohl.	10	187,5	184,2
do. Elektr.	5	85,00	84,12
do. Vorz.	6	—,—	—,—
do. Metallw.	0	91,00	91,0
do. Stahlwerk.	0	78,50	75,00
Rh.-Westf.-Elekt.	5	85,00	79,12
Rh.-Westf. Stahl	5	—,—	—,—
Roddergrube	24	52,00	48,37
Rütgerswerke	9	59,00	56,37
Sachsenwerk	7	141,2	140,5
Salzdetfurth	9	176,0	172,5
Schubert & Salzer	10	—,—	—,—
Schücht. & Krem.	3	90,00	84,25
Schuckert & Co.	0	—,—	—,—
Schweimer Eisen	7	101,0	129,5
Siemens & Halske	7	—,—	—,—
Tack & Co.	3	—,—	—,—
Tietz Leonhard	0	14,50	14,00
Ver. Dt. Nickel	0	66,50	65,00
Ver. Glanzstoff	0	99,00	—,—
Ver. Stahlwerke	0	32,25	30,37
Wanderer-Werke	7	79,00	75,00
Wasserw. Gelsenk.	7	—,—	100,0
Westeregeln	0	510,0	—,—
Westf. Dinnendahl	0	—,—	—,—

Veranstaltungen und Vereine.

Nationalsozialistischer Volkschor Bochum.

Mitglied des Deutschen Sängerbundes.

Der Chor veranstaltet am Sonntag, dem 19. November 1933, 20 Uhr, im evang. Vereinshaus an der Mühlenstraße, sein erstes Hauptkonzert. Das Programm wird in seinem ersten Teil eine Erinnerung an Meister Brahms enthalten, dessen 100. Geburtstag in diesem Jahre gefeiert wurde. Zu Gehör gebracht wird u. a. die große Motette: „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen", Op. 74, Nr. 1, sowie „Neue Liebeslieder", Op. 65 (Walzer für Chor und Klavier zu 4 Händen). Fritz Schäfer, Bariton, singt: „Die vier ernsten Gesänge", sowie „Auf dem See" und „O liebliche Wangen" von Joh. Brahms. Musikdirektor Mehrmann spielt ein Intermezzo von Brahms.

Der zweite Teil enthält Werke von Hugo Wolf, Max von Schillings, Röntgen und Ortheqraben. Die Begleitung am Flügel hat Dr. Willi Große übernommen.

Karten zum Preise von 0,30, 0,50 und 0,75 Mark sind zu haben in der Geschäftsstelle Zigarrengeschäft Schuhmann, Rathausplatz, im Evang. Vereinshaus und bei den Mitgliedern.

Morgen Sonntag Freikonzert des städt. Orchesters. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann findet morgen Sonntag, 19. Nov., nachmittags von 4—6 Uhr ein Freikonzert in den Sälen des Parkhauses statt. Programm: Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer" von R. Wagner; Zwei spanische Tänze von M. Madua; „Acceleration", Walzer von Joh. Strauß; Fantasie aus der Oper „Der Trompeter von Säkkingen" von V. Mehler; Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut" von F. Smetana; Chor der Friedensboten aus der Oper „Rienzi" von Rich. Wagner; „Künstlerleben", Walzer von Joh. Strauß; Große Fantasie aus der Oper „Carmen" von Bizet; „Deutschland, mein Vaterland", Marsch von Krause.

Vortragsabend. Die Gesangschule Glettenberg veranstaltet am Montag, dem 20. Nov., abends um 8 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Königsallee, ihren ersten Vortragsabend des Studienjahres 1933/34, betitelt: „Die deutsche Oper". Das Programm bringt eine Auslese von Gesängen und Ensembles unserer Meister in chronologischer Folge. In den Begleitungen teilen sich Carlotta Krause und Kapellmeister Fritz Rohde.

Hausmusik-Abend am 21. 11., abends 8 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus. Auf die heutige Voranzeige wird besonders hingewiesen. Programme sind bereits jetzt in den Vorverkaufsstellen erhältlich (80 Pfg.), und wir empfehlen, sich zeitig ein Eintrittsprogramm zu beschaffen, da mit einem starken Besuch gerechnet werden kann.

Gefallenengedenkfeier des D. H. V. Am morgigen Sonntag (19. 11.) veranstaltet die Bochumer Ortsgruppe des D. H. V. für ihre Mitglieder eine künstlerische Morgenfeier, die dem Gedächtnis der Gefallenen gewidmet ist. Mitwirkende sind: Willi Busch vom Stadttheater Bochum (Rezitationen), Carlota Krause, Bochum (am Flügel), Fritz Schäfer, Bochum (Gesang) und der Lobeda-Chor im D. H. V. Die Heldengedenkrede hält Herr Pfarrer Matthieu. Die Feier beginnt pünktlich um 11.15 Uhr. Eintritt frei.

Städtische Gemäldegalerie Bochum. In unserer mit Interesse aufgenommenen November-Ausstellung hält der ausstellende Künstler Konrad Schikaneder (Bochum) auf vielfachen Wunsch am morgigen Sonntag um 11,30 Uhr einen Führungsvortrag. — Der Eintritt ist frei.

---

u. **Klassiker- und Romantiker-Musikabend der Jungfrauenkongregation Propstei.** Dem von der Jungfrauenkongregation der Propsteipfarre veranstalteten Klassiker- und Romantiker-Musikabend war ein schöner Erfolg beschieden. Der Jugendsaal der Bürgergesellschaft war dichtgefüllt. Präses Vikar Nölle sprach nach einer herzlichen Begrüßung des Propstdechanten Peters einige einführende Worte, in denen er die Bedeutung der Musik als eines Erziehungsfaktors der natürlichen Freude herausstellte. Mit dem feierlich gehaltenen „Largo" aus dem Konzert in D-moll von Bach, das Hubert Gohres (Violine), Hans Wiechen (Violine) und Josef Kammert (Klavier) in feinster Ausprägung zu Gehör brachten, wurde die Vortragsfolge eindrucksvoll eröffnet. Die unerreichte Liedlyrik von Franz Schubert vermittelte der Jungfrauenchor unter der Stableitung von Josef Kammert in den Chorgesängen „Wohin soll ich mich wenden" und „Heilig, heilig ist der Herr". Ein tonschönes Singen zeigte weiter der in allen Stimmen gutbesetzte Chor in Schuberts Nachtglocke „Wie schön bist Du . . ." und in Karl Maria von Webers bezaubernden Herbstlied „Feldeinwärts flog ein Vögelein". Von letzterem hörte man auch die Arie „Agathe" aus seinem Werk „Der Freischütz". Hier zeigte sich die bestens bekannte Sopranistin Fräulein Milte als eine Meisterin ihres Fachs, wie sie auch in Beethovens anbetungsvollem Lied der Sehnsucht „Kennst Du das Land . ." und in Schuberts köstlichen Stimmungsbildern „Der Neugierige" und „Ich hört' ein Bächlein rauschen" ihr Können unter Beweis stellte. Die ansehnlichen Leistungen der Sängerin wurden dementsprechend auch mit starkem Beifall gefeiert. Begeisterten Dank erntete auch die Volkstanzgruppe, die unter der Leitung von Fräulein Kamm den Meermädchenreigen aus Webers Oper „Oberon" entzückend darbot. Den wirkungsvollen Abschluß der musikalischen Feierstunde bildeten zwei Violinsonaten von Händel. Alles in allem war es ein Abend, der allen nur Freude bereitet haben dürfte.

St. Josephsverein Propstei. Am Sonntag, dem 19. November, begeben wir im Weißen Saale der Bürgergesellschaft unsere Stiftungsfeier mit Aufnahme von 180 neuen Mitgliedern, Jubilarehrung und Festrede des Herrn Propstes. Beginn 6 Uhr mit Einzug der St.-Georgsgarde und Fanfarenklänge. Wir laden sämtliche Mitglieder mit Familie herzlichst ein. Die Pfarrandacht wird mit Rücksicht auf unsere Feier auf 5 Uhr verlegt. Morgens während der hl. Messe um 7,45 Uhr danken wir Gott gemeinsam in außerordentlicher feierlicher Generalkommunion für den imposanten Erfolg unserer Werbung und rufen des Heilandes Segen auf unser Werk herab. Auch unsere außerhalb der Propsteipfarrei wohnenden Josefsbrüder erwarten wir zu dieser Kommunionfeier in der Propsteikirche. Die St.-Georgsgarde wird diese Feier festlich gestalten. Als geschlossene, opfertreue und betende Männerphalanx treten wir in dankbarer Freude hin zum Tische des Herrn. Wir wollen und werden wachsen, nach innen und außen.

Laurbesverein. Am Montag morgen 7,30 Uhr ist in der Kapelle des Gesellenhauses ein Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder des Vereins. — Das Schönste, was wir unseren Mitgliedern, die so oft mit uns zusammengesessen haben und nun in der Ewigkeit sind, geben können, ist Opfer und Gebet. Wir erwarten daher von allen, daß sie an der hl. Messe teilnehmen. Man wolle bitte in jeder Woche das Kirchenblatt und die Zeitung beachten, da wir jetzt immer etwas mitzuteilen haben.

Städtischer Musikverein. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die für morgen, Sonntag, den 19 Nov., angesetzte Chorprobe nicht vormittags um 11 Uhr, sondern abends 8 Uhr im Schützenhof stattfindet. Leitung: Professor Reichwein.

---

15. Ehrenmal-Vereinigung Bochum-Hamme. Zu der ersten Versammlung waren 25 Vereine erschienen. Nach einer kurzen Berichterstattung über die Gründungsversammlung und einer kurzen Ansprache wurde die Wahl des Arbeitsausschusses vorgenommen, der sich wie folgt zusammen setzt: Blennemann, 1. Führer; Eucken, 2. Führer; Moll 8, Führer; Degenhard, 1. Schriftführer; Göcke, 2. Schriftführer; Adam, 1. Kassierer; Jäger, 2. Kassierer, und als Beisitzer: Wittek, Kettler, Simon, Fuhrmann, Mikus, Wahle, Brüning, Selig, Wilmes, Stein, Schulze und Willbrink. Dann wurde beschlossen, Hamme in drei Sprengel einzuteilen, die vom Kriegerverein Vogelsheid und Schützenverein Hamme betreut werden sollen. Die Beitragsfrage soll der Vorstand regeln. Die nächste Versammlung ist am Dienstag, 28. Nov., im Lokale Stang, abends 8,15 Uhr.

---

u. **Bochumer Metzgergesellen-Verein.** Im Lokale Ising tagte die diesjährige Jahreshauptversammlung des Bochumer Metzgergesellenvereins. Nach der Aufnahme und feierlichen Verpflichtung der neuen Mitglieder durch den Vorsitzenden Wilh. Herker wurden der Jahres- und Kassenbericht verlesen. — Anschließend erfolgte die Neuwahl des Vorstandes in folgender Besetzung: 1. Vorsitzender Wilh. Herker; 2. Otto Dönninghaus; 1. Kassierer Wilh. Kamperhoff; 2. Alfred Anforge; 1. Schriftführer Bernhard Kollenberg; 2. Wilh. Schriewer; Kassenprüfer Artur Coers und Fritz Bosmerbäumen; Fahnenkommando Heinz Reher, Erich Brockhaus, Jos. Wickenburg. — Unter Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, am 9. Dezember im Lokale Ising, das als Vereinsheim beibehalten wurde, die herkömmliche Nikolausfeier mit Bescherung abzuhalten.

Kameradschaftl. Verein ehem. Unteroffiziere Bochum. Neu aufgenommen wurde zwei Kameraden. Für den kranken Kameraden Morzek wurde Kam. Braun zum 1. Kassierer bestimmt. Die Bestimmungen des Kreiskriegerverbandes wurden bekannt gegeben. Ferner wurde zur Weihnachtsfeier Stellung genommen. Zur Fahnenweihe am 18. November des Brudervereins Dortmund meldeten sich mehrere Kameraden. Beschlossen wurde noch, die Versammlungen mindestens sechsmal im Jahre zu besuchen; kein Kamerad darf unentschuldigt fehlen.

Bund ehem. 144er, Ortsgruppe Bochum. An der Bundestagung und Wiedersehensfeier in Münster i. W. beteiligte sich die Ortsgruppe mit 30 Kameraden. Mit der Tagung, die am 28. Oktober stattfand, war die Weihe des Ehrenmals verbunden. Am 12. November 1933 hielt die Ortsgruppe bei Ludger König die Monatsversammlung ab. Mitte Dezember soll eine Nikolaus- und Weihnachtsfeier stattfinden. Näheres wird in der nächsten Versammlung bekannt gegeben werden. Sodann ernannte der Führer folgende Kameraden zu seinen Mitarbeitern: Kam. Berger zum stellv. Führer, Kam. Trebe zum Schriftführer, Kamerad Lüke zum Kassenführer, Kam. Albers zum Schießwart, Kam. Bracht zum Presse-, Propaganda- und Veranstaltungswart.

Der Verein ehem. 154er hielt am 28. Oktober im Vereinsheim Tatterfall seine Monatsversammlung ab. Mit dem deutschen Gruß „Heil Hitler" begrüßte der vom Kreiskriegerverband ernannte Vereinsführer Kam. Küper die Anwesenden. Er gedachte des am 2. 10. stattgefundenen Geburtstages unseres Reichspräsidenten von Hindenburg und dann erinnerte er an die schweren Kämpfe im Norden von Verdun, bei Baux, Douaumont, Souvilles am 24., 24. und 25. Oktober 1916 und an die furchtbaren Verluste des Regiments und gedachte der vielen gefallenen Kameraden. Dann gedachte der Vereinsführer der vielen gefallenen SA- und SS-Kameraden, die für ein Deutschland der Ehre gefallen sind und ihr Blut vergossen haben, ferner auch der 11 SA-Kameraden, die im September bei Solingen ihr Leben lassen mußten. Im geschäftlichen Teil ernannte und verpflichtete der Vereinsführer den Stellvertreter, Kassierer und Schriftführer und dankte den bisherigen Vorstandsmitgliedern für die Mitarbeit. Anstatt wie bisher am letzten Samstag, finden in Zukunft die Versammlungen am ersten Samstag im Monat statt.

Verein ehemaliger 114er „Kaiser Friedrich III." In der Monatsversammlung erstattete der Führer zunächst einen Bericht über die Tagung im Kreiskriegerverband. Als bleibende Erinnerung an die zu Pfingsten in Konstanz a. B. verlebten Tage der Regimentswiedersehensfeier wurde im Vereinsheim ein von einem Kameraden gestiftetes Bild aufgehängt. Dieses zeigt in künstlerischer Ausführung einige Ansichten unserer alten Garnison sowie Photographien, die bei der Abfahrt in Bochum und gelegentlich eines Ausflugs nach Meersburg gemacht waren. Für die schöne Spende wurde dem freundlichen Geber herzlicher Dank zuteil. Ein kameradschaftliches Beisammensein, an dem auch die Damen teilnahmen, beendete erst in vorgerückter Stunde den schönen Abend.

Kavallerie-Verein Bochum. Die Monatsversammlung fand im Vereinslokal Hahnefeld statt und wurde durch den neuernannten Vereinsführer Pg. Kam. Zimmermann eröffnet. In kurzen Dankesworten gedachte er der bisherigen Tätigkeit des früheren Vorstandes und schritt dann zur Ernennung seines Beirates. Es wurden ernannt und verpflichtet die Kameraden Schlegel, Bünnemann, Ackermann und Rothkamp. Als Schießmeister wurden Kam. Steinhausen und als Kammerwart Kam. Alex weiter verpflichtet, desgleichen das Standartenkommando, die Kameraden Rasche, Werneke und Demender. Zur Fahnenträgern für die neu zu beschaffende Bundesfahne finde die Kameraden Schalten und Prinz bestimmt. Kam. Kaufholt wird zum Ehrenbeisitzer und die Kam. Rasche und Krückmann zu Fechtmeistern ernannt. Die Ausgabe der Hakenkreuzarmbinden erfolgt in der nächsten Monatsversammlung.

Deutsche Bühne.

Am Sonnabend, dem 25. November findet eine Pflichtvorstellung für die Mitglieder der Deutschen Bühne Serie B statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Anneliese von Dessau" von Robert Winterberg. Der Vorverkauf beginnt für die Nr. 1—400 am Montag, dem 20. November, am Dienstag, dem 21. November, für die Nr. 401 bis Ende.

Alle Mitglieder der Deutschen Bühne werden noch einmal auf die Wahlvorstellung „Luther" von August Strindberg, die am 22. November (Buß- und Bettag) stattfindet, aufmerksam gemacht. Karten sind in der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne zu haben.

Briefkasten.

B. M. 156. Wenn Sie keine Sicherheit bieten können, wird Ihnen schwerlich jemand Geld vorstrecken. Ihren Vorschlag, aus dem Gewinn des zu übernehmenden Geschäftes die entliehene Summe zurückzahlen zu wollen, dürfte ein Gläubiger kaum annehmen, weil damit doch ein zu großes Risiko verbunden ist.

A. G. G. Das von dem österreichischen Gericht gefällte Urteil ist in Deutschland erst dann wirksam, wenn das deutsche Land- oder Amtsgericht, das für den Wohnort des Schuldners zuständig ist, auf Antrag des Gläubigers ein Vollstreckungsurteil fällt, und damit die Zwangsvollstreckung ermöglicht.

A. H. Stellen Sie einen diesbezüglichen Antrag an die Geschäftsstelle des SOB. (Gasthaus Uhlenbruch, Wilhelmstraße 10). Das weitere ergibt sich dann von selbst.

Alter Abonnent. Weil durch die Anlagen, die der Hausbesitzer machen ließ, die Wohnungsverhältnisse des Mieters verbessert sind, so ist dieser auch verpflichtet, zur Miete einen angemessenen Zuschlag zu zahlen. Können sich Hausbesitzer und Mieter nicht gütlich einigen, so kann jede der beiden Parteien an das Mieteinigungsamt (Amtsgerichtsgebäude) einen Antrag (schriftlich und in doppelter Ausfertigung) auf Entscheidung stellen.

H. L. O. Wenn Ihr Gegner trotz Ihrer entgegenkommenden Angebote nicht nachgeben will, so bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als den Klageweg zu beschreiten. Es ist Ihnen aber dringend zu empfehlen, in Ihrer Angelegenheit einen Rechtsanwalt zu Hilfe zu nehmen.

H. O. 36. Anfragen ohne Namensunterschrift werden nicht beantwortet.

Treu katholisch und treu deutsch!

Was das heißt, haben die Katholiken am vergangenen Sonntag bewiesen und so werden sie es auch für die Zukunft halten. Diese Motive bestimmen auch in erster Linie die Gestaltung des Inhaltes der „Westfälischen Volks-Zeitung", der ältesten Bochumer Tageszeitung mit der 60jährigen Tradition. Ihre Freunde wissen das: sie stehen darum zu ihr und fördern nach besten Kräften ihre Werbeaktionen.

Hier abtrennen und dem Verlag der „Westfälischen Volkszeitung", Bochum, Mühlenstr. 12/14, einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: _____

Zu Max von Schillings: „Pfeifertag".

Bochumer Erstaufführung heute.

Um Max von Schillings' künstlerische Persönlichkeit vollauf zu werten, brauchte gewiß sein überraschender Tod nicht erst zu kommen. Der vornehme Gestalter und treue Hüter echter deutscher Musik wurde von den Ehrlichen und Unterrichteten zu aller Zeit — auch in der des Unrechts — ehrfürchtig anerkannt.

Ist Schillings' „Pfeifertag" auch nicht das Originellste und Anerkannteste unter den Werken des Meisters, seine sichere musikalische Gestaltung, deren Größe in der genialen Nuancierung von Stimmungen und überraschenden Empfindungen liegt, gehört zu dem Entscheidendsten, was deutsches Opernschaffen in den letzte zwei Jahrzehnten hervorbrachte.

Zum Vorwurf hat der „Pfeifertag" folgende kulturhistorische Tatsache: „Es war eine eigentümliche Einrichtung des Mittelalters, daß einzelne vornehme Herren mit der Schutz- und Gerichtsherrschaft über gewisse Gewerbe belehnt waren. So standen die elsässischen Spielleute nach altem Brauch unter dem Herrn von Rappoldstein. Dieser als der oberste Pfeiferkönig wählte einen Stellvertreter aus der Zahl der Spielleute, dem er zugleich den Königstitel übertrug. Alle Jahre, am Dienstag nach Mariä Geburt, fand zu Rappoltsweiler der Pfeifertag statt. (W. Herz, „Spielmannsbuch".) — Ein ernstes Liebesspiel teilt sich mit der Darstellung des Pfeiferlebens in Dramatisierung der gutaufgebauten Handlung, zu der sich sogar eine zeitgemäße Parallele ziehen läßt: Dem egoistischen Treiben der rücksichtslosen Puschtände der Pfeifertagung wird nämlich von den entschlossenen Spielleuten Westen und Ruhmland Einhalt getan. Ihnen gelingt es als gewandte und würdige Sänger, den Pfeiferstand unter ihrer Führung zu vereinigen und im Sinne aller zu leiten.

Die Bochumer Erstaufführung am Sonnabend, dem 18. November, möchte sich zu einem eindrucksvollen künstlerischen Gedenken und Bekenntnis gestalten, da die gesunde nordische Kraft in der musikalischen Empfindung etwas Seltenes und Eigenartes-Reines in dem Werke bietet, und die Glocken über Max von Schillings Tod verklungen sind.

*

Zum ersten Male heute abend der „Pfeifertag", die heitere Oper von Max von Schillings, die Karl Eggert zu Ehren des jüngst verstorbenen Komponisten inszenierte. Am Pult Paul Drach. Die reservierten Plätze sind für die Vormiete C bestimmt; frei verkäufliche Karten in günstiger Auswahl sind zu Preisen von 0,75 RM bis 5 RM zu haben. Die Vorstellung dauert von 20 Uhr bis ungefähr 22,45 Uhr.

Die nächste Wiederholung des Strindbergschen Luther-Dramas, dem in diesen Tagen der Luther-Gedächtnisfeiern erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt wird, steht zu morgen, Sonntag, bevor. — ein günstiger Termin also auch für alle diejenigen, die sich nicht an eine Vormiete gebunden haben, weil sie alltags durch ihre Pflichten in Anspruch genommen sind. Die Preise zu morgen abend sind auf 0,50 RM bis 3,50 RM festgesetzt. Der Grüne Ring nimmt an der Veranstaltung, die von 19,30 Uhr bis 21,45 Uhr dauert, als Vormiete teil.

Der Montag mit seinen beiden geschlossenen Vorstellungen — nachmittags „Wilhelm Tell" für die Volksschulen, abends „Am Himmel Europas" für die Serie A der Deutschen Bühne — bietet dem allgemeinen Besuch keine Möglichkeit zur Teilnahme.

Umso mehr wird sich der Blick auf den Spielplan des Dienstag richten. Eine Erstaufführung wird in Aussicht gestellt. „Marguerite durch drei", ein lustiges, verzwicktes Spiel dreier Männer um die Freundschaft einer Frau, das der Verfasser Fritz Schwiefert zur Freude der Zuschauer geschaffen hat. Die Spielleitung wird von Dr. Heinz Wildhagen besorgt. Bereits ab heute kann man sich seine Karten im Vorverkauf sichern (Preise von 0,50 RM bis 3,50 RM).

Noch eine andere Erstaufführung ist für die kommende Woche zu erwarten, auch diesmal ist es ein heiteres Werk. „Das Schweineschlachten" von August Hinrichs, der von früheren Aufführungen in Bochum noch bestens bekannt ist, spielt unter Bauern und zeigt sie uns in allen ihren liebenswerten Eigentümlichkeiten. Viktor Ablers inszeniert die Komödie.

Zweites Kammer-Konzert

Das Kammerkonzert fand diesmal im Ernst-Moritz-Arndt-Haus statt. Der Saal war erfreulicherweise bis auf wenige Plätze besetzt. Was geboten wurde, war erstklassig: Haydn, Brahms, Schubert. Zunächst erklang ein Quartett in C-dur von Haydn, op. 54 Nr. 1, ausgeführt vom Treichler-Quartett. Ueber die hohen Qualitäten dieser Künstler noch etwas zu sagen, erübrigt sich wohl. Mit wunderbarer Reinheit und Präzision kam das leichtbeschwingte, fröhliche Allegro con brio heraus. Das Allegretto mit seinem volksliedhaften, etwas dunkler gefärbten Thema und das wechselreiche Menuett bildeten zu dem vorausgehenden Teil keinen großen, doch wohltuenden Kontrast. Eine Glanzleistung war das zierliche, übermütig wirbelnde Presto mit seinem reizenden Rokoko-Charakter. Die Staktato-Gänge der 1. Geige brillierten wie Perlenketten; die kurzgefaßten Entwicklungen des Themas ließen dieses oft wiederkehren und so gestaltete sich der Schlußsatz wie so oft bei Haydn, zu einem wechselreichen Rondo.

Es folgte die Sonate für Klavier und Violoncello von Brahms in F-dur. Arno Schütze's feinsinniges Klavierspiel und Karl Fränkle's vollendetes Cellospiel setzten sich zusammen zu einer lebendigen, durchgeistigten Einheit. Prächtig nahm sich besonders das Andante mit seinem seelenvollen, gesanglichen Thema aus, dramatisch mit seinen Rhythmen das scharfe Allegro passionato, das liebliche, weichere Allegro molto bildete den Schluß der gehaltvollen, klar gezeichneten Sonate.

Franz Schubert's herrliches Forellen-Quintett krönte den Abend. Es ist eine der populärsten seiner Instrumentalkompositionen. In Schubert's Instrumentation erkennt man als sein Eigenstes immer eine wunderbare Fülle und Weichheit, die eine volle, edle, klangliche Abrundung erzielt. Diese wird hier nach unten vom Kontrabaß besorgt, den Heinrich Block dezent und in feiner Anpassung an den Klangkörper bediente. Die Instrumentation ist der adäquate farbliche Ausdruck der Melodie. Schubert, der unerreichte Meister des Liedes, neigt auch in Themen seiner Instrumentalsätze dem Liedhaften, Gesanglichen zu, seine Melodik ist weit entfernt von aller Derbheit und Eckigkeit, aber auch ebenso von aller Sentimentalität, dafür aber voll Innigkeit und Wohllaut. Erreicht er in der Ausschöpfung des Themas und der dramatischen Straffung auch nicht Beethoven, so wartet er um so mehr mit seelenvoller Melodik auf. Alle Sätze seiner Forellen-Quintetts sind von großem wahrhaft bezauberndem Farbenreichtum. Den Höhepunkt bildet das Andantino, nichts anderes als die mehrfach variierte erste Strophe seines allbekannten Liedes „Die Forelle". Die Melodie ist von volkstümlicher Einfachheit, aber in ihrer kristallenen Klarheit ein Abbild von „einem Bächlein helle". Die Variationen, in denen Geige, Cello und Klavier abwechselnd führen, sind von reizendster Klangschönheit.

Begeisterter Beifall lohnte jede der köstlichen Gaben, die an diesem Abend geboten wurden.

Dr. B.

Goldenes Jubelfest des St. Elisabeth-Vereins Bochum-Linden.

fr. Es war in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Da faßte hier in unserer damals noch fast ganz bäuerlichen Gemeinde die Industrie festen Fuß. Aus manchen Gegenden des weiten deutschen Vaterlandes wanderten zahlreiche Familien ein, um hier Arbeit und Lebensunterhalt zu suchen und zu finden. Mit dem Zuzug der Fremden kam Armut und Not hier ins Land. Wie immer, wo Not ist, trat auch hier katholische Karitas auf den Plan und rief um diese Zeit einen Verein ins Leben mit dem Zweck, den Notleidenden und Bedrängten ein Helfer zu sein. Dieser Verein war unser Elisabeth-Verein.

Am 4. Februar 1885 wurde die vorbereitende Versammlung einberufen und am 8. Februar die Gründung feierlich durch Pfarrer Baeßler vollzogen, der somit der erste Präses des Vereins war. An seiner Wiege standen als erste Vorsitzende Lehrerin Hille, als zweite Vorsitzende die jetzt in Dahlhausen noch lebende Frau Holzhändler Wilhelm Eggemann aus Witz, als Kassiererin Frau Hausmann, als Schaffnerin die Pfarrhaushälterin Berndes und als Schriftführerin Lehrerin Schürhoff. Die Gründungsversammlung war von 24 Damen aus Linden und Dahlhausen besucht. 30 Ehrenmitglieder aus den genannten Gemeinden verpflichteten sich zu einem vierteljährlichen Beitrag von 0,50—6,00 Mk.

Im Gründungsjahre wurde am 19. November das erste Elisabethfest mit einem feierlichen Hochamt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion begangen. Am Nachmittag war dann beim Wirt Heinrich Commandeur gemeinschaftliches Kaffeetrinken mit den Vinzenzbrüdern. So pflegte man auch damals schon den Gemeinschaftsgeist, der sich aber auch günstig in materieller Hinsicht auswirkte. Seitdem ist das Elisabethfest Tradition geworden; nur in den Jahren 1923, 1924 und 1925 nahm man wegen der großen Not, Besatzung und Erwerbslosigkeit von der Feier eines Festes Abstand.

Die erste Bescherung der Bedürftigen war am 23. Dezember 1885 im Lokale des Wirtes Kolkmann. 33 Familien konnte eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Im Laufe der 50er Jahre wechselte die Leitung des Elisabeth-Vereins. Als Präses des wirkten nach dem Gründer Pfarrer Baeßler die hochwürdigen Herren Pfarrer Steinhoff, Dechant Arz und seit dem Jahr 1929 Pfarrer Ostermann. Nach der Absdankung von Lehrerin Hille als erste Vorsitzende waren auf diesem Posten Frau Heinrich Commandeur, Frau Wilhelm Arens, Frau Rentner Theodor Scheidtmann und Frau Friedrich Lehmkuhl, die dieses Amt heute noch versieht. Das Amt als zweite Vorsitzende hatten nach Frau Eggemann folgende Damen inne: Frau Scheidtmann, Frau Abel und Frau Commandeur. Fast 30 Jahre lang von 1900—1929 verwaltete Lehrerin Wiebelhaus die Kasse des Vereins, während Lehrerin Anna Kreß von 1890—1912 Schriftführerin war. Als Schaffnerinnen waren tätig 1901—1929 Frl. Schürhoff und Frau Schlochtermeyer. Mit den Genannten arbeiteten Hand in Hand viele Frauen als Sammlerinnen, deren Namen nicht alle festzustellen sind. Ihrer wollen wir in Treue und Dankbarkeit gedenken.

Der jetzige Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präses Pfarrer Ostermann, erste Vorsitzende Frau Lehmkuhl, 2. Vorsitzende war die kürzlich verstorbene Frau Schlochtermeyer, Kassiererin Lehrerin Büse, Schaffnerin Frau Mersch sen. sowie die kürzlich verstorbene Frau Artelt. Sammlerinnen sind: Frau Belgradt, Bösle, Hoppe, Müller, Deutsch, Danier, Dahlbeck, Hitbel und Frl. Ruthmann. Das Amt als Schriftführerin hat Lehrerin Lüke inne. Heute breitet das vor fünf Jahrzehnten gepflanzte Reislein seine Zweige aus über die beiden Tochtergemeinden Ober- und Unter-Dahlhausen. Aus dem einen Verein sind drei geworden, die mit etwa 50 tätigen Mitgliedern und 700 Teilnehmerinnen innerlich gewachsen sind. Das älteste noch lebende Mitglied ist Frau Wwe. Wilhelm Schnier.

Möge das 50jährige Jubelfest ein Ansporn sein, für alle Katholiken unserer Gemeinde, weiter im Geiste der hl. Elisabeth tätig zu sein, und nie darin zu erlahmen eingedenk des Heilandswortes: **Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan.**

Aus Anlaß dieser Feier fand eine religiöse Woche statt, die von einem Franziskanerpater gehalten wurde. Am Sonntag morgen ist gemeinschaftliche hl. Kommunion der ganzen Pfarrgemeinde. Um 10,30 Uhr feierliches Levitenamt. Nach der Schlußandacht am Sonntag nachmittag ist die weltliche Feier im Saalbau Scheidtmann. Der Kirchenchor wird die Feier durch ein Elisabeth-Oratorium verschönern. Am Donnerstag, dem 23. d. M. findet in demselben Lokale für die Mitglieder ein gemeinsames Kaffeetrinken statt.

Die Katholiken werden gebeten, aus Anlaß dieses Festes am Sonntag ihre Häuser zu flaggen.

*

Platzkonzert. Am Sonntag, dem 19. November, von 11,30 bis 12,30 Uhr veranstaltet die Schutzpolizeikapelle Bochum bei günstigem Wetter ein öffentliches Platzkonzert auf dem Marktplatz in Bochum-Linden.

fr. Im Silberkranze. Das Ehepaar Heinrich Pauin und Frau Auguste geb. Becker, Herkensteinweg 19 wohnhaft, feiern morgen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Unseren Glückwunsch!

fr. Die Vereinigung vollzogen! Die Verhandlung um die Vereinigung der beiden Turnvereine „Einigkeit" Dahlhausen und Turn- und Spielverein Linden-Dahlhausen haben erfreulicherweise zu einem positiven Ergebnis geführt. Nachdem die Turner des letztgenannten Vereins schon die letzten Turnstunden des Turnvereins Einigkeit besucht hatten, fand am Mittwoch nach der Turnstunde im Restaurant Schlochtermeier eine gemeinsame Vorstandssitzung statt. Bei dieser Gelegenheit ernannte der Führer des Turnvereins „Einigkeit", Lehrer Nebel, den bisherigen Führer des Turn- und Spielvereins Paar zum stellvertretenden Führer des neuen Vereins. Gleichzeitig sollen die Vorstandsmitglieder des alten Vereins auch im neuen Verein entsprechende Funktionen erhalten. Im übrigen sollen alle näheren Eingelheiten in einer wahrscheinlich im Januar stattfindenden Generalversammlung festgelegt werden.

50 jährige Jubelfeier des Gesangvereins „Cäcilia" Bochum-Langendreer.

rk. In den achtziger Jahren gründeten einige Mitglieder des Bürgervereins einen Gesangverein, der die Hauptaufgabe hatte, den Kirchengesang zu verbessern. Der erste katholische Lehrer von Langendreer-Werne, Rektor Wilmes, übernahm die Leitung, unterstützt von wackeren Bürgern unserer Gemeinde. Nun wurden all die einstimmigen Lieder des Sursum corda eingeübt, aber auch mehrstimmige Lieder verschönten den Gottesdienst im Wirtshaussaale und später in der Notkirche.

Als die Seelsorge nicht mehr von Witten aus für unsere jetzige Gemeinde und von Lütgendortmund aus für das jetzige Werne ausgeübt wurde, weil die Gemeinde in Vikar Mertensmeyer einen eigenen Seelsorger erhielt, begann eine neue Blüteperiode des Vereins. Der Seelsorger war nämlich selbst ein großer Freund der Kirchenmusik und regte die Mitglieder der „Cäcilia" immer zu neuen Leistungen an. Schulkinder wirkten fleißig mit, bald hörte man in dem armen Notkirchlein prachtvolle vierstimmige Messen. Und mit welcher Andacht wurden sie gesungen! Die Sänger wurden von ihrem Seelsorger in regelmäßigen Unterrichtsstunden in die Schönheiten des Gottesdienstes immer tiefer eingeführt. Bald schuf der Verein auch durch Konzerte und Theaterabende die Hauptmittel zur Anschaffung einer Orgel, die wir heute noch haben. Sie stammt aus der Propsteikirche in Bochum. Kurze Zeit darauf bekam der Verein auch seine schöne kirchliche Fahne, die am Ende der Mission 1891 eingeweiht wurde. Die Mitglieder schmückten lange Jahre hindurch die Kirche am Weihnachtsfeste; sie stifteten das prachtvolle Kirchenfenster an der linken Seite des Chores. Regelmäßig nahm sich die „Cäcilia" auch der armen Erstkommunikanten an, für deren Bekleidung sie oftmals im Laufe der Geschichte unserer Gemeinde Wohltätigkeitskonzerte veranstaltet hat. Ihr besonderes Verdienst war aber, daß sie immer zur Stelle waren, wenn es hieß, den Gottesdienst oder kirchliche Feiern zu verschönern.

So hat der Verein 50 Jahre im Dienste der Kirchenmusik zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeinde gewirkt. In mehr als 100 Proben jährlich haben die Mitglieder Zeit und Opfer und ihr Bestes gegeben. Deshalb dankt ihnen heute die Gemeinde auch von ganzem Herzen und wünscht Gottes reichsten Lohn für alle ihre Mühen.

Die Ordnung des Festprogramms ist folgende: Sonntag morgen 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder des Vereins; 10 Uhr Kranzweihe; 10,15 Uhr Levitenhochamt mit Festpredigt des Pfarrers Steffen von St. Bonifatius; 14,30 Uhr Festandacht; 18,30 Uhr Festkonsert im Saale des Hotels „Zur Post". Montag morgen 7,35 Uhr Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Gesangvereins „Cäcilia".

*

gr. **D. H. B.** Infolge der Volkstrauerstimmung mußte die Novemberversammlung auf Donnerstag, den 16. d. Mts. rückverlegt werden. Der Ortsgruppenführer machte die erschienenen Mitglieder mit den Eingängen vertraut. Nach debatteloser Abwicklung der Tagesordnung erteilte der Ortsgruppenführer dem anwesenden Kreisleiter Kleiner, Dortmund das Wort. In fast einstündigem Vortrag wußte er den Erschienenen in ganz hervorragender Weise die politischen Vorgänge klar zu machen.

Dienstjubiläum. Eisenbahnsekretär Valentin Neuhaus, Weststraße, kann heute das 25jährige Jubiläum bei der Reichsbahn feiern. Unsern Glückwunsch!

gr. **Reichsbund der Kinderreichen.** Die Bezirksgruppe Langendreer hält am Sonntag, dem 19. d. Mts. in der Schule „Hohe Eiche" (frühere Carlsschule ihre Monatsversammlung ab. Das Thema: Die Stellung der Kinderreichen im dritten Reich wird in dieser Versammlung behandelt werden.

Geflügelzucht-Ausstellung. Der Geflügelzuchtverein Bochum-Langendreer läßt schon heute darauf aufmerksam machen, daß dieser die zweite Stadtverbandsausstellung übernommen hat. Die Tiere müssen schon Donnerstag, 7. Dezember, bis abends um 19 Uhr eingesetzt sein. Anmeldungen bis spätestens zum 28. Nov., auf Grund der den einzelnen Vereinen bereits zugesandten Anmeldungsformulare.

Bochum-Werne.

Hohes Alter. Frau Kruse, Am Kühl, feierte ihren 83. Geburtstag. Die Jubilarin ist schon 30 Jahre Bezieherin der „Westfälischen Volkszeitung" und liest sie auch heute noch täglich mit großem Interesse. Möge ihr noch ein langer und sonniger Lebensabend beschieden sein!

Bochum-Hordel.

th. **Gestürzt.** Der Arbeiter Max Ledermann, Günnigfelderstraße wohnhaft, stürzte gestern vormittag auf dem zum Bahnhof Hordel-Eickel führenden Feldweg so unglücklich mit seinem Fahrrade, daß er sich erhebliche Armverletzungen zuzog.

-g- **Berechtigte Klagen** werden seit langer Zeit von den Einwohnern der Dahlhauser Kolonie über die unsinnige Raserei der hier durchfahrenden Radfahrer geführt. Da es in den schmalen Straßen keine Fußgängerwege gibt, bedeutet die leichtsinnige Handlungsweise der Radfahrer eine große und dauernde Gefahr für die Anwohner und vor allem für die Kinder.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

zz. **Im Kranze der goldenen Myrrthe.** Am gestrigen Festtage konnten die Eheleute Karl Gilfert und Frau geb. Broer aus dem Stadtteil Eickel das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Für das Jubelehepaar fand am Morgen in der St. Marienpfarrkirche ein Hochamt statt, das von Pfarrer Höninger zelebriert wurde. Zahlreiche Glückwünsche, so seitens der Pfarrgeistlichkeit, der Stadtverwaltung, der Kinder und Enkelkinder, trafen beim Jubelpaar ein.

Erhängt aufgefunden. Gegen 13 Uhr wurde auf dem Boden eines Hauses in der Unser-Fritz-Straße ein Mann erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergeben haben, liegt Selbstmord vor. Es handelt sich um einen 65 Jahre alten Mann aus Wanne-Eickel.

fz. **Einen schweren Verkehrsunfall** erlitt gestern der Invalide B. aus der Wilhelmstraße bei Abfahren von Schlammassen in der Emscherstraße durch Zusammenstoß mit einem Radfahrer. Während der Radfahrer nur leicht verletzt wurde und mit Hautabschürfungen davonkam, erlitt der Invalide eine schwere Kopfwunde und brach besinnungslos zusammen.

Wattenscheid.

Gegen einen Baum. Gegen 6 Uhr fuhr der Führer eines Lastkraftwagens mit Anhänger angeblich infolge Nichtabblendens der Scheinwerfer eines entgegenfahrenden Personenkraftwagens auf dem Hellweg gegen einen Baum. Der Lastkraftwagen und der Baum wurden schwer beschädigt.

Fahrraddiebstahl. Auf der Bochumer Straße wurde ein Herrenfahrrad, Marke Roland, entwendet.

Gelsenkirchen.

14jähriger Schüler mit 700 Mark vermißt. Der 14jährige Realschüler Theodor Erpenbach aus Gelsenkirchen wird seit dem 4. d. M. vermißt. Der Junge hat einen Geldbetrag von seinen Eltern in Höhe von 700 Mark mitgenommen und ist damit verschwunden.

Todessturz eines 10jährigen. Am Donnerstag früh fand man an einer Wirtschaft in der Essener Straße in Buer auf einer Treppe, die zu einem früheren Bierkeller führt, den 40jährigen Bergmann Johann Labusch tot auf. Der Mann war in der Dunkelheit die Treppe herabgestürzt. Er lag mit dem Kopf in dichtem Tannenreisig. Oberhalb des Ohres wurde eine klaffende Wunde festgestellt. Es wird Ertrinkungstod angenommen. Die genaue Todesursache muß jedoch die Leichenobduktion ergeben.

Essen.

Sechsmal Frühling in einem Jahr. Ein Naturwunder kann man in dem Stadtteil Steele beobachten. Zur selben Zeit, da Baum und Strauch entblättert, trägt ein Apfelbaum schneeweiße Blüten. Ihn kümmern weder Sturm noch Nebel. Es ist das sechste Mal, daß dieser Baum in diesem Jahre Blüten bringt. Er steht auf dem Grundstück des Besitzers W. Fischer, Wilhelmstraße 33. Bereits im Jahre 1929 zeigte der Baum dasselbe Naturwunder. Man sagt nicht zu Unrecht, gute Beispiele ziehen an, und so wollte ein Birnbaum in demselben Garten scheinbar nicht zurückstehen. Der Besitzer kann sich rühmen, noch einen Birnbaum zu besitzen, der in diesem Jahre viermal Früchte trug.

Niederlegung von Johann Deimelsberg. Die Verwaltung der Gelsenkirchener Bergwerks A. G. zu Essen hat die Niederlegung der Gebäudereste der ehemaligen Zeche Johann Deimelsberg und die Einebnung des zugehörigen Geländes in Auftrag gegeben. Dem Unternehmen ist es zur Pflicht gemacht worden, für die Ausführung dieses Auftrages möglichst viele Wohlfahrtserwerbslose, als Arbeiter einzustellen und den Abbruch im Laufe des Winters zur Durchführung zu bringen. Neben der Inangriffnahme dieser Arbeit hat die Gelsenkirchener Bergwerks AG. eine große Anzahl Aufträge zur Instandsetzung bezw. Erneuerung ihrer Werksanlagen und Wohnhäuser erteilt und damit zum Ausdruck gebracht, daß sie die Bemühungen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung mit allen Mitteln unterstützt. — Die Bevölkerung des Stadtteils Steele wird die versöhnende Nachricht insofern mit Freuden begrüßen, als die alten Ruinen aus dem Stadtbedilde verschwinden und eine große frei Fläche an ihre Stelle tritt.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 19. Nov. 1933.

(Nachdruck verboten.)

Propstei. 6 Uhr hl. Messe; 6,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule; 10 Uhr Hochamt und Predigt; 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre und Segen; 5 Uhr Festandacht und Segen.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt; 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14,30 Uhr Kinderandacht zu Ehren der hl. Elisabeth; 20 Uhr feierl. Einweihung unseres neuen Elisabethaltares mit Festpredigt und Festandacht.

St. Marien. 6 Uhr 1. hl. Messe; 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8,30 Uhr 3. hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; nachm. 2,30 Uhr Bonifatiusandacht für die Kinder.

St. Joseph. 6,30 Uhr Gemeinschaftsmesse aller Jungfrauen; 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht; 16 Uhr Festandacht für den Elisabethverein vom ganzen Dekanate Bochum.

Mariahilf-(Kloster-)Kirche (Redemptoristenkloster). 5 u. 6 Uhr stille hl. Messen; 7 Uhr Singmesse mit Predigt; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen mit Predigt; 10,30 Uhr poln. Gottesdienst mit Predigt; nachm. 4,40 Uhr Rosenkranz, Predigt und Andacht mit sakr. Segen; 7 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6,30 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht zur hl. Elisabeth.

St. Meinolphus. 6,30 Uhr hl. Messe; 7,30 Uhr **hl. Messe mit Predigt; 8,45 Uhr Schülermesse; 9,45** Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Kindermesse; 11,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; nachm. 2,30 Uhr Armenseelenandacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7 Uhr 1. hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht mit Segen; 3 Uhr Taufen; 3,30 Uhr Andacht mit Ansprache und Segen für die Jungfrauenkongregation.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; nachm. 2,30 Uhr Andacht zur Mutter Gottes und Gedenken der Armen Seelen; 3,30 Uhr feierliche Schlußandacht für die Jungfrauen.

Dreifaltigkeit. 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; nachm. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. Messe; 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Armenseelenandacht; 3 Uhr Taufen; 4 Uhr Versammlung und Andacht der Jungfrauenkongregation.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6,30 Uhr 1. hl. Messe; 7,45 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10,15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt; 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; nachm. 2,30 Uhr Andacht; 4 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungmänner und die Jungfrauenkongregation; 8 Uhr Taufen.

St. Anna, Bochum-West. 7,30 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt; 9 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 **Uhr Festandacht mit Segen; 3 Uhr Taufen.**

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht; 3 Uhr Taufgelegenheit.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,30 Uhr liturgisches Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr liturgische Andacht unter Mitwirkung des Kirchenchores.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 10,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14,30 Uhr Sakramentsandacht mit Segen; 15,30 Uhr Jungfrauenandacht mit Predigt und Segen; 19 Uhr Männerandacht mit Predigt und Segen.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der ganzen Gemeinde; 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder; 9 Uhr hl. Messe mit Ansprache; 10,30 Uhr Levitenhochamt mit Predigt; 2 Uhr hl. Taufe; 2,30 Uhr Andacht.

Liebfrauen, Bochum-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der ganzen Gemeinde. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Ansprache. 10,30 Uhr Levitenhochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Engelbert, Bochum-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse, gemeinschaftliche hl. Kommunion des Mütter- und Elisabeth-Vereins. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht am Kriegsehrenaltar für die gefallenen Krieger unserer Gemeinde.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,30 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt; 15 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Elisabeth.

Fronleichnam, B.-Laer. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht mit Aufnahme in die Kongregation; 3 Uhr hl. Taufe.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr; 8,30 Uhr; 10 Uhr ist feierl. Hochamt zu Ehren der hl. Elisabeth; 11,15 Uhr Polenmesse; 2,30 Uhr feierliche Vesper.

St. Joseph, B.-Hiltrop-Bersen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr feierl. Vesper, anschließend Standesvortrag **für die Jungfrauenkongregation.**

Hl. Geist, B.-Harpen. 7,30 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt zu Ehren der hl. Elisabeth; 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Marien, B.-Langendreer. 7 Uhr hl. Messe; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Kranzweihe der „Cäcilia"; 10,15 Uhr feierl. Levitenhochamt mit Festpredigt anläßlich des goldenen Jubelfestes der „Cäcilia"; 2,30 Uhr Festandacht; 3,30 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungfrauen.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. Messe; 7,15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr stille hl. Messe mit poln. Predigt; 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 3 Uhr Andacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalenen, Wa.-Höntrop. 6,45 Uhr 1. hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre u. Andacht; 3 Uhr Taufen; 5 Uhr Pfarrandacht.

St. Theresien, Wa.-Eppendorf. 7,45 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre; 5 Uhr Predigt, anschließend **Andacht mit sakram. Segen.**

mikrofilm service g. gutt KG